

UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 00372615 5



UNIVERSITY  
OF  
TORONTO  
LIBRARY











Schriften  
der  
**Goethe-Gesellschaft.**

Im Auftrage des Vorstandes

herausgegeben

von

**Bernhard Suphan.**

4. Band.



**Weimar.**

Verlag der Goethe-Gesellschaft.

1889.



Briefe  
von  
Goethe's Mutter  
an  
ihren Sohn,  
Christiane und August v. Goethe.

Mit einem Lichtdruck.

---

Weimar.  
Verlag der Goethe-Gesellschaft.  
1889.

HT.

224-

G62

I. 4.

Alle Rechte vorbehalten.

24405-  
25/8/92

Goethe gedachte in eines der letzten Bücher seiner Lebensbeschreibung eine Episode einzulegen, der er in der Gestalt wie man sie in seinem Nachlaß vorfand, die Aufschrift gegeben hat: *Aristeia der Mutter*. Er wollte diese Blätter einführen als eine Zusammenstellung „wunderbarer Auszüge aus einer Hausschönheit, wie sie von einer jungen Familienfreundin aufgefaßt, im liebenden Herzen verwahrt und endlich in Schriften niedergelegt wurden“. Es sind, leicht überarbeitet und geebnet, die Geschichten, welche Bettina, das Kind, dem Munde seiner Mutter abgelauscht und nach deren Tode für ihn aneinandergereiht hat — eine Rhapsodie, darf man sagen (denn Goethe selbst knüpft ja mit Bedacht durch jene Aufschrift an die homerischen Gesänge an) „wie die Mutter einst sich herrlich hervorgethan hat unter den Frauen“. Sie, die selbst eine Rhapsodin und Märchen-erzählerin gewesen ist, wie wenige. Als bald aber vergleicht Goethe diese Stücke eines häuslichen Epos, ihrer Bedeutung nach und an der Stelle, die sie in dem Roman seines Lebens einnehmen sollten, mit den „Bekenntnissen einer schönen Seele“.

Indem er die wenigen Seiten zur Einleitung jener somit menschlich wie dichterisch beglaubigten Lebens-

zeugnisse nieder schreibt, gedenkt er zugleich, ohne sie zwar ausdrücklich zu nennen, anderer Blätter, in denen für ihn die Mutter fortlebte. „Deshalb“, sagt er (nämlich weil es kaum möglich sei, Vergangenes aus später Erinnerung herzustellen) „sind Briefe so viel werth, weil sie das Unmittelbare des Daseyns aufbewahren“. Er kann das nur gesagt haben im nächsten Hinblick auf den Schatz von Briefen, den er als ein Erbe von der Mutter heilig verwahrte.

Diese Briefe werden jetzt, mit Genehmigung der hohen Erbin von Goethes handschriftlichem Nachlaß, der Frau Großherzogin Sophie von Sachsen, den Mitgliedern der Goethe-Gesellschaft als Weihnachtsgabe dargeboten.

So ganz und unbefangen, wie in den Briefen an ihren Erstgeborenen und die Seinigen, hat Frau Elisabeth in Briefen sich sonst nirgends gegeben; geredet hat sie so auch, in ihren letzten Zeiten, zu dem Mädchen, dem sie mit mütterlicher Reigung zugethan war. Allein auch die treueste Auffassung und Wiedergabe bewahrt den Hauch des Ursprünglichen nicht völlig. Dies Gefühl hat man auch, obgleich Goethe die Aechtheit bestätigt, manchmal bei Bettinas Erzählungen. Hier aber empfangen wir die unmittelbaren Abdrücke ihrer Seele, und es ist uns, als vernähmen wir die Laute ihres Mundes.

Bekenntnisse einer fröhlichen Seele, so sollen diese Blätter genannt werden. Und als Geleit sei ihnen der Vers des Liedes mitgegeben, in welches „Frau Ma Wohlgemuth“ sicherlich manches Mal von Herzen eingestimmt hat, da es so recht mit ihrem Herzen und Sinn übereinstimmt: „So trinkt ihn denn, und laßt

uns alle Wege uns freuen und fröhlich sein! Und wüßten wir, wo jemand traurig läge, Wir gäben ihm den Wein.“ Denn herzerfreuend, wie ein edler Wein, sind diese Reden der Mutter. —

„Glückselige, denen das Leben unberührt blieb von schweren Leiden“, singt ein alter Dichter. Selig sind die Harmlosen, dürfte man sagen mit einem Worte, das den Zustand des Glücklichen und zugleich seine Ursache bezeichnet. Zu diesen Harmlosen gehört Goethes Mutter. Ihre Seligkeit, das ist die ungebrochene, ungetrübte Menschlichkeit, die andächtige Heiterkeit und heitere Andacht ihres Gemüths, die Gelassenheit den Dingen dieser Welt gegenüber, die nicht zu ändern sind, die freudige Zuversicht in dem Unbestand des Lebens, das patriarchalische Gottvertrauen. Die Seligkeit eines Kindes, das sich allzeit geborgen weiß. Hierin besteht der allgemein menschliche Werth ihres Daseins, und der Werth dessen, was uns davon geblieben ist.

Was wir von ihr vernehmen, das ist die natürliche Sprache eines gott- und welteligen Gemüths. Sie redet, indem sie schreibt. Wer sie ganz verstehen will, muß ihr Geschriebenes wieder laut werden lassen, so erst wird es ihn völlig ansprechen. Ich habe im Anfang des Jahres und bis in den Frühling hinein diese Briefe vor der hohen Besitzerin und im Kreise der Weimariſchen Herrschaften vorlesen dürfen; fast immer war zu diesen Abenden auch der Freund geladen, in dessen Obhut das Haus am Frauenplan steht, nach welchem zumeist die Briefe und „Briefelein“ einst gewandert sind. Zuerst gab ich eine Auswahl, bald aber die unverfälschte Folge,

da auch das Unbedeutende und öfters Wiederholte an seiner Stelle eine eigenartige Wirkung that. So hat sich nun zuerst auch eine Vorstellung davon gebildet, was und wieviel diesen Blättern für den weiteren Kreis, dem sie jetzt zugeeignet werden, an Erläuterungen etwa beizugeben wäre.

Der Herausgeber des ersten Theils unserer Schriften, der „Briefe von Goethes Mutter an die Herzogin Anna Amalia“, war völlig im Recht, wenn er dem Biographen anrieth, auf die Veröffentlichung unserer Briefe zu warten. Aber an der Stelle selbst, wo diese erfolgt, soll sich dem Leser keine Lebens- und Charakterbeschreibung vorschleiben. Unbenommen sei ihm der Genuß, die Züge des geistigen Antlitzes selbst zu sammeln, und mit den hellen Augen der Mutter in das Heimwesen der Ihrigen hineinzuschauen. Dann mag er vergleichen, was die „Wissenden“ gesagt haben, und nach Bedürfniß und Belieben sich belehren aus Heinrich Dünkers genauer und für ihre Zeit vortrefflicher Darstellung in den „Frauenbildern aus Goethes Jugendzeit“ (1852), oder — unbeschadet der Belehrung — sich daran ergötzen, wie Erich Schmidt in einem Weimarer Vortrage (jetzt in seinen „Charakteristiken“ 1886), schon aus dem Vollen unserer Quelle schöpfend, Mütterchens „Frohnatur“ fröhlich verkündet und ausgelegt hat.

Ich finde, wie gesagt, den Werth unserer Briefe in ihrem allgemein menschlichen Gehalt. So redet eine Mutter zum Sohne, so frohlockt sie über seine Erfolge, so sorgt, so betet, so dankt sie für ihn. Und so wie Frau Elisabeth von ihrem Wolfgang zu dessen Sohn redet, so,



mit diesem linden Euphemismus, hat mancher seine liebe Großmutter über den Vater und dessen Kindheit sprechen hören; so werden „treue deutsche Mütter“ reden, solange es gut um unser Volk bestellt ist.

Wie dies Allgemeine sich in dieser besondern Natur herrlich hervorthut, das ist ohne weiteres verständlich. So bedarf ja überhaupt das Bleibende, Werthvolle eines Buchs im seltensten Falle der Erklärung, es spricht sich selbst aus. Ein deutsches Buch, das von Deutschen ohne Erklärung schlechterdings nicht mehr zu verstehen wäre, trägt das Zeichen der Vergänglichkeit an der Stirn.

Nun wolle man es nicht sofort als Widerspruch fassen, daß ich mich der gelehrten Beigaben doch nicht enthalten habe. Sie drängen sich Niemand auf. Ich weiß so gut wie jeder Andere, daß Verblichenes und Vertrocknetes sich aus ebenso verlebten und verschollenen Schriften nicht herstellen noch auffrischen läßt. Über das bloß Temporeäre kann man hinweglesen, man kann es überhören wie eine inhaltlose Chiffre. Indessen wo geschichtliches und litterarisches Verständniß einer Einzelheit dem Ganzen zu gute kommen könnte, da darf der Erläuterer seine Mühe nicht für verloren halten.

Diese Mühe aber wurde mir in besonderer Weise zum Genuß. Denn als die gesellige Natur, welche sie lebenslang gewesen, hatte Frau Elisabeth sogleich auch einen Kreis von fröhlichen Arbeitern und Gebern um sich gesammelt. Ich habe in dem Vorbericht zu dem erklärenden Anhang nach der Ordnung Rechenenschaft gegeben von dem, was ich einem Jeden verdanke. Hier nenne ich unter den Auswärtigen besonders Dr. Heinrich

Pallmann in Frankfurt als allzeit unverdroffenen Helfer, von den Nachbarn und Freunden aber zuerst den, der seit jenen ersten Vorlesungen seinen innerlichen Antheil an der Publication unausgesetzt bethätigt hat, Carl Ruland, sodann meine ständigen Archivgenossen Eduard von der Hellen und Julius Wacht.

Noch hätte ich von dem „Costüme“ des Buches zu reden, von seiner alten, und doch so kindlichen „Orthographie“. Man wird sich eher und leichter, als es zuerst wohl den Anschein hat, daran gewöhnen. Wer sie ändern, das heißt richten und regeln wollte, würde bald einsehen, daß heute nicht möglich ist, was weiland der Schreiblehrer und selbst der Herr Rath Goethe lobesam nicht fertig gebracht haben: der Frau Rätlin das „Bustawiren“ und die „Etfette“ des richtigen Schreibens zu lehren. Und so sei es genug für dies Mal, um „Christfindleins Transport“ nun nicht länger aufzuhalten.

Zu sinnigem Genuß, zu einer weltlichen Erbauung ist dies Buch bestimmt. Was Goethe vor mehr als hundert Jahren von einem anderen Buche sagte, daß wer nichts hineinzulegen hat (nichts von eigenen Gedanken, Gefühlen und Erlebnissen), auch nichts darin finde, das gilt, unter vielen anderen, auch von diesem. Ob ein Unzufriedener es, samt den Zuthaten, wieder für das öde Opus nachgeborener Alexandriner ausgeben wird? —

Wollen das Beste hoffen — sagt Frau Aja.

Weimar, am 7. November 1889.

Bernhard Suphan.

# Inhalt.

	Seite
Einführung . . . . .	v—x
Briefe . . . . .	1—349
Zufüge und Anmerkungen . . . . .	351—402
Register . . . . .	403—416

---



# 1.

den 23ten Merz 1780.

Lieber Sohn! Diesen Augenblick bringt mir Herr Paulsen zwey Briefe, die mich so in einen Freuden und Jubelthron gestimmt haben, daß es gar nicht aus-  
 5 gesprochen werden kan. Unser Bester Fürst! hat mich mit einem ganz herrlichen schreiben begnadig, und unsere Theureste Fürstin Almalia that des gleichen. O thue mir die einzige Liebe und dancke unterthänigst auch vor diese der Frau Aja gemachte Freude. Wenn  
 10 es aber auch kein Weimar und keine solche herrliche Menschen drinne gäbe — ferner keinen Häschelhaß — So würde ich catholisch und machts wie Mahler Müller. Da uns aber Gott so begnadig hat, so freuen wir uns auch dieses Erdeleben (nach unserer  
 15 Jason und wie wirs eben haben können) sehen den 3ten Feiertag den Julius von Tarendt u. s. w. In deinem Garten muß es jezt wieder schön seyn, wie-wohl heut bey uns noch garstig kalt Wetter im Schwang geht. Der Vater und alle Auserwählte grüßen dich —  
 20 Der Postwagen will fort, lebe wohl. Ich bin ewig deine treue Mutter Aja.

N.S. Viele herzlichste grüße an Wieland — Seinen Oberon erwarte ich und mehr gute Seelen mit Schmerzen.

2.

Sontag den 17. Juni 1781.

Morgens 9 Uhr.

5

Noch ist Prinz Constantin nicht hir — Ich werde Ihn nach meiner gewöhnlichen art — freundlich und holdselig empfangen, und am Ende dieses, dir den ferneren Verlauf erzählen. Von Kallb und von Seckendorff waren bey mir, und schienen vergnügt zu seyn, 10 da ich aber wußte daß erster dein so gar guter Freund nicht mehr ist; so war ich Ihm zwar überaus höflich, nahm mich aber übrigens sehr in acht, um nicht nach Frau Aja ihrer sonstigen Gewohnheit gleich vor Freude aufzufahren wenn man deinen Rahmen 15 nent — Ich machte im gegentheil meine sachen so fein, als wenn der größte Hof meine Säugamme gewesen wäre — Sie waren aber kaum 10 oder 12 Tage nach Düsseldorf gegangen so kamen Sie schon wieder hir an — da ließen Sie mir ein Compliment 20 sagen — gingen nach Darmstadt, und versprachen in der Rückreise mich nocheinmahl zu sehen. Daß was ich hätte zuerst schreiben sollen, komt jetzt, nemlich, Tausend Dank vor deinen Brief, der hat mir einen herrlichen Donnerstag gemacht, daher auch dieser 25 gute Tag mit einigen meiner Freunde, auf dem Sand-

hof mit Essen Trinken Tanzen und Jubel fröhlich  
beschlossen wurde. Da du aber ohnmöglich rathen  
kannst, warum gerade dieser Brief mir so viele Wonne  
verursacht hat; so ließ weiter, und du wirst ver-  
5 stehen. Am vergangen Montag den 11. dieses kam ich  
aus meiner Montags Gesellschaft nach Haus, die  
Mägde sagten daß Merck da gewesen und morgen  
wieder kommen wolte — Ich kleidete mich aus, wolte  
mich eben zu Tische setzen (es war gleich 10 Uhr) als  
10 Merck schon wieder da war — Dieses späte kommen  
befremdete mich schon etwas — noch unruhiger wurde  
ich als Er fragte, ob ich keine gute Nachrichten von  
Weimar hätte — weiter erzählte Er daß von Kalb  
und von Seckendorf wieder hir wären, Er mit Ihnen  
15 gesprochen, und auch noch diesen Abend mit Ihnen  
speiste — Ich habe gar keine Nachrichten von Weimar,  
Sie wissen Herr Merck daß die Leute dort, so oft  
nicht schreiben — Wenn Sie aber was wissen so  
sagen Sies — Der Docter ist doch nicht krank —  
20 Nein sagte Er davon weiß ich nichts — aber alle-  
mahl und auf alle fälle solten Sie suchen Ihn wieder  
her zu kriegen, das dortige Unsame Klima ist Ihm  
gewiß nicht zuträglich — Die Hauptsache hat Er zu  
stande gebracht — der Herzog ist nun wie Er sein  
25 soll, das andre Dreckwesen — kan ein anderer thun,  
dazu ist Goethe zu gut u. s. w. Nun stelle dir vor  
wie mir zu muthe war, zumahl da ich fest glaubte —  
daß von Kalb oder Seckendorf etwa schlimme Nach-

richten von Weimar gekriegt und sie Merken erzählt hätten. So bald ich allein war stiegen mir die grillen mächtig zu kopf. Bald wolte ich an den Herzog, bald an die Herzogin Mutter, bald an dich schreiben — und hätte ich Dinstags nicht meine Haut 5 voll zu thun gehabt; so wäre gewiß was pasirt, nun aber war der Posttag versäumt — Aber Freytags sollte es drauß loß gehen, mit Briefen ohne Zahl — Donnerstags kam nun dein lieber Brief meinem geschreibe zu vor — und da du schreibst daß du wohl 10 wärst, waren meine Schruppel vor das mahl gehoben. Lieber Sohn! Ein wort vor Tausend! Du mußt am besten wissen was dir nuht — da meine Verfassung jezt so ist, daß ich Herr und Meister bin, und dir also ungehindert gute und ruhige Tage ver- 15 schaffen könnte; so kannst du leicht denken, wie sehr mich das schmerzen würde — wenn du Gesundheit und kräfte in deinem Dinstage zusehen, das schaale bedauern hintennach, würde mich zuverlässig nicht fett machen. Ich bin keine Heldin, sondern halte mit 20 Ghilian das Leben vor gar eine hübsche sache. Doch dich ohne Noth aus deinem Wirkungs-Kreis heraus reißen, wäre auf der andern seite eben so thörig — Also du bist Herr von deinem Schicksahl — prüfe alles und erwähle das beste — ich will in Zukunft 25 keinen Vorwurf weder so, noch so haben — jezt weiß du meine Gedanken — und hirmit punctum. Freyhlich wäre es hübsch wenn du auf die Herbstmeße



kommen könntest, und ich einmahl über all das mit dir reden könnte — doch auch das überlaß ich dir. Der Vater ist ein armer Mann Körperliche Kräfte noch so zinnlich — aber am Geiste sehr schwach —  
5 im übrigen so zinnlich zufrieden, nur wan Ihn die Langeweile plagt — dann ist's gar Fatal — An der Reparatur des untern Stock's hat Er noch große Freude — meine wohnstube die jetzt ganz fertig ist, weißt Er allen Leuten — dabei sagt Er, die Frau  
10 Nja hats gemacht, gelt das ist hübsch — nun wird die Küche gemacht, das amüsirt auch gar sehr, und ich danke Gott vor den glücklichen einfall den ich da hatte — wenigstens geht der Sommer dabei herum (denn vor August werd ich nicht fertig) vor den winter  
15 mag die Zukunft sorgen. Wenn die Herzogin einen Sohn bekommt; so stelle ich mich vor Freude ungeberdig — laße es mich ums Himmels willen gleich erfahren. Der Kaiser Joseph hat unserer Stadt ein groß gaudium gemacht, Er kam zwar im strengsten  
20 Inconito — aber das half alles nichts — die Frankfurther als echte Reichbürger stunden zu Tausenden auf der Zeil am Römischen Kaiser (wo das Quartir bestellt war) Drei Rutschen kamen, alles hatte schon das Maul zum Vivat rufen aufgesperrt — aber ver-  
25 gebens — Endlich kam Er in einer schäße mit 4 pferden — Himmel und Erde was vor ein Vermen! Es lebe der Kaiser! Es lebe unser Kaiser — nun komt  
aber das Beste — Nachdem Er gespeißt (um 4 Uhr)

ging Er zu Fuß in sein Werkhauß im rothen Dschen auf der Schöffergaß — vor Freude ihren Kaiser zu Fuß gehen zu sehen hätten Ihn die Menschen bald erdrückt. Die Soldaten wolten zuschmeißen um Platz zu machen — laßt sie holter gehn — schlagt ja nit — 5  
 sagte Er sahe alle freundlich an, zog den Hut vor jedem ab — Als Er zurück kam stellte Er Sich in ein Fenster (nicht auf den Balcon) und der Lermen ging mit Vivat rufen von neuen an. So groß aber die Freude der ganzen Stadt war; so übel machte die 10  
 Ankunft des Monarchen dem Herrn von Schmauß, du wirst dich des dicken Kerls noch wohl erinnern — Als Kriegs Commissair hatte Er alle Liefferungen — betrog aber so, daß so wie der Kaiser hir an kam — aus Furcht zur Rechenstätt gezogen zu werden — 15  
 Sich in Mohn stürzte und ersoff. Du fragst, wie der Kaiser aussieht — Er ist gut gewachsen, sehr mager, von der Sonne verbrant — hat einen sehr gütigen Blick im Auge — Sein Anzug war, ein grauer überrock die Haare in einem Zopf — Stiefflen 20  
 — Batistne Manschetten — Jetzt wartes alles auf Seine Zurückkunft denn es ist ein spaß, und eine halbe Krönung. Frankfurth ist ein curioser Ort, alles was durchpafirt muß den nehmlichen weg wieder zurück — Vivat Frankfurth!!! 25

Dienstag d. 19ten Juni Morgens 10 Uhr.

So eben erschiene Prinz Constantin mit Seinem Begleiter — Frisch, gesund, und über unsere Gegenden

und lage besonders den Mahnstrohm sehr vergnügt.  
Wir waren ungemein aufgeräumt und behaglich zu-  
sammen, Frau Aja. Aja das kannst du leicht denken,  
doch alles hübsch mit Maß und Ziel — Sie wird  
5 ja einmahl gescheid werden — Unserer lieben Frau  
Herzogin danke zum voraus vor Ihren Brief —  
Ehestens komt die Antwort — In optima Forma —  
So viel vor dießmahl — Lebe wohl! Vergieß die  
Herbstmeß nicht — Gott befohlen.

10 den 19. Juni 1781.

Frau Aja.

3.

d. 4ten December 1792.

Lieber Sohn!

Auf Order Ihro Durchlaucht des Herrn Herzogs  
von Weimar soll ich dir schreiben, daß du mögstes  
15 hieher kommen. Hier sieht es bunt aus; seit vor-  
gestern haben die Hessen unsere Stadt ocubirt —  
Gott gebe daß sie sich drinnen erhalten, sonst mögte  
es curios mit uns aussehen. Diesen Brief schreibe  
ich auf Befehl — doch thut mirs leid, dich aus  
20 deiner ruhigen Lage heraus zu ziehen, in eine Gegend,  
wo mann in beständiger Angst lebt und athmet. Biß  
vorgestern hatte ich noch immer guten Muth — aber  
nun bin ich sehr schwermüthig — so was läßt sich  
nicht Schreiben. Ich bin eine schlechte geografin —  
25 will dir also nur melden — daß der ganze Land-  
strich von Speyer, Worms und Mainz unsicher —

und du auf dieser Rutte nicht her kommen kannst. Ich weiß nicht ob ich wünschen soll, dich bald zu sehen oder ob das Gegentheil zuträglicher wäre — Gott mag es lenken, ich weiß nichts. Lebe wohl! und schreibe wenigstens daß man erfährt an was <sup>5</sup> man ist. Ich bin wenigstens vor jetzt, die verstimmte und sehr unruhige

Frau Ma.

4.

den 14ten December 1792.

Lieber Sohn! So eben erhalte ich einen Brief <sup>10</sup> von Friß Jacobi wodurch ich erfahre daß du in der Mitte dieses Monaths wieder in deinem ruhigen Weimar einziehen willst — du wirfst einen Brief von mir vorfinden — worinn der Herzog dich (der dich <sup>15</sup> aber noch in Düsseldorf glaubte) hieher invitirte — ich gabe dir schon in dem Schreiben einen Wink, daß es jetzt hir gar kein Spaß ist — nun da du gar 30 meilen in dieser Witterung reißen soltest — um an einen Ort zu kommen — wo wenn zum Unglück Gustine zurück kommen sollte — du doch wieder fort- <sup>20</sup> müßtest; so dächte ich du entschuldigst dich so gut du könntest — Wir leben hir in täglicher Angst und Gefahr — und wenn ich einen gran Furcht mehr hätte, als ich Gott sey Dank nicht habe; so ginge ich in die weite Welt — so aber soll und muß ichs <sup>25</sup> abwarten. Willmer hat endlich der Rathsstelle ent- sagt — bey der Gelegenheit kam nun abermahls die

alte Frage an mich, ob ich denn noch keine Ent-  
scheidende Antwort von dir erhalten hätte — ich  
sagte du hättest her kommen wollen, aber die Kriegs-  
Unruhen wären die Ursach deines Ausenbleibens u. s. w.  
5 Meine Gründe davor und dagegen habe ich dir in  
einem Brief vorgelegt — auch glaube ich wenn du  
Luft gehabt hättest würdest du flinker geantwortet  
haben. Ich glaube allemahl, daß dir in deiner jetzi-  
gen Verfassung nach Leib und Seele besser ist — als  
10 in einer neuen Laufbahn — denn du bist in dem  
eigentlichen Sinn des Worts ein Freiherr. Doch  
verdiente die Achtung deiner Freunde auf alle Fälle  
eine Rückantwort — auch habe ich sonst bey jedem  
Fall das Anfragen aufs neue. Vordißmahl ist der  
15 Ganselen Rath Mehler von der goldenen Kugel ge-  
troffen worden. So lange Mainz noch nicht wieder  
in deutschen Händen ist, schweben wir immer noch  
in Furcht und Unruhe — zumahl da auf unsere  
gute Stadt von Mainz und Straßburg aus so in-  
20 same Lügen ausgestreut werden — die Bleibten und  
Gefangenen muß mann fragen was die Franckfurther  
an ihnen gethan haben — das all zu erzählen, reicht  
kein Kieß papir aus — underdessen sind die Franken  
jetzt erboßt — und kämen sie zurück Gott weiß ob  
25 nicht diese Verläumdungen doch Unkraut unter den  
Weizen gesäht hätten. Wollen Gott vertrauen und  
es abwarten. Ich habe einen Officier und 2 gemeinen  
zu Einquartirung es sind Heßen — gute Leute aber

(unter uns gesagt) sehr arm — ich muß sie füttern,  
— die Franzosen hatten die Hüll und die Füll —  
daß das füttern sehr incommodirt kanst du leicht denken  
— doch da es jeder thun muß so ist's nicht anders.  
Lebe wohl! Behalte mich in Liebevollen Andenken — 5  
und hirmit Gott befohlen!

Goethe.

N.S. Es ist eine Ewigkeit daß ich kein Mode-  
journalh und keinen Mercur gesehen habe.

5.

den 19ten December 1792. 10

Lieber Sohn!

Hier schicke ich Christkindleins bon bon mit Bitte  
dem jungen Herder Augst benamset etwas in meinem  
Nahmen davon zu kommen zu lassen. Hier leben wir  
in Furcht und Erwartung der Dinge die kommen 15  
sollen — Die Höchsten und Hohen Herrschaften ver-  
sichern uns zwar daß alles gut gehen werde, das ist  
verdolmeicht daß die Franken nicht wieder kommen  
würden — so lange aber Mainz nicht in deutschen  
Händen ist — dürfen wir noch nicht Victoria rufen 20  
— und die Wolfshaut noch nicht feilbieten. Du wirßt  
dich jezt von deinen gehabten Strapazen in deinem  
neuen schönen Hauß und unter deinen Freunden er-  
holen — daran thuts du nun sehr gecheidt. Ihre  
Durchlaucht die Frau Herzogin Amalia haben die 25

Guade gehabt mich wegen der Kriegsunruhen nach  
Weimar zu invitiren — dancke Hochdenenselfen in  
meinem Nahmen — und sage dieser vortreflichen  
Fürstin — Ich hätte guten Muth der Gott der mich  
5 bißhierher gebracht, würde weiter sorgen. Ihre Durch-  
laucht der Herzog befindet sich wohl und vergnügt  
— deßgleichen Ihre Königliche Majestät von Preußen  
— Gott gebe dir ein fröhliches Neuesjahr — und uns  
den edlen Frieden — diß ist der Wunsch deiner treuen  
10 Mutter

Goethe.

6.

Am neuen Jahr's Tag 1793.

Lieber Sohn! Vielen Dank vor deinen schönen  
Brief der ist wie er sein soll ich werde bey deinen  
15 Freunden Gebrauch davon machen. Die Stelle des  
Cappelmeister ist zwar noch nicht ersetzt, aber es ist  
so ein jämmerlich Amt daß wenn der Mann nicht  
Clavirstunden dabey gibt er ohnmöglich davon leben  
kan — auch glaubt Doctor Heßler (mit dem ich da-  
20 von sprach) daß sie gar nicht wieder würde besetzt  
werden — und daß unsere überhaupt so elende Kir-  
chenmusik nach und nach ganz eingehen dürfte. Deine  
zurückgelassne Sachen, schicke ich längstens heut über  
8 Tage mit dem Postwagen an dich ab — villeicht  
25 geschichts noch ehnder — nemlich den Freytag noch  
in dieser Woche — du glaubst nicht was einem die  
Cinquartirung vor allerley Molestien macht daß mann

vieles drüber vergißt — Gutschuldige mich also daß die Sachen auf deinen ersten Brief nicht gleich fortgeschickt worden sind. Die Lampe mit 3 Lichtern ist besorgt, so bald sie fertig ist bekommst du sie wohl eingepackt — es sind schon sehr viele davon verschickt worden, und sind immer glücklich angelangt. Da sie vermuthlich vor deinen Gebrauch ist; so mache ich dir damit ein kleines Neujahr's Geschenk. Ich laße einstmahl im Jorick, daß das ein böser Wind wäre, der Niemandt was guts zuwehte — das trieft nun mit unserm Schauspiel ein — der Krieg und seine Unruhen die so viele Menschen incomodiren und ruiniren macht der enterpriße den Beutel voll — Da der König von Preußen und alle Generälle — Herzogen und Prinzen alle Abende drinnen sind; so ist dir das ein Leben wie die Krönung — das Haus das nun schon längst fertig ist hast du gesehen — es ist zimlich groß — aber vor jetzt meistens zu klein — So einen Specktafel wie am 2ten Christag habe ich noch nicht (selbst die Krönung nicht) drinnen erlebt — über 2000 menschen mußten zurück — mann konte keinen Appfel zu Erde werfen — Von der Seite wird es sich nun frehlich und zwar mit Augen halten. Gott bewahre unsere Stadt vor einem Bombartement — denn da könnten wir alle arm und elend werden — und also die Enterpriße ganz nathürlich mit — das wollen wir nun nicht hofen — sondern Gott vertrauen — und den Deutschen Glück und Seegen wün-



sehen. Mein Befinden ist Gott sey Dank ganz gut, ich  
bin wohl und auch vergnügt — trage was ich nicht  
ändern kan mit Gedult — warte auf bessere Zeiten äng-  
stige mich aber nicht vor der Zeit — nur ist mir  
5 unter uns gesagt die deutsche Einquartirung sehr  
lästig — Bey den Franzosen wenn man da gemeine  
hatte hatte man keine Officiere und umgekehrt —  
Jetzt habe ich zwey Officiere und zwey gemeine — da  
werden nun statt einer Stube zwey geheißt, das bey  
10 dem theuren Holz eine garstige Speculation ist —  
ferner hatten die gemeinen Franken Fleisch, Reiß  
und Brod im überfluß — diese haben nicht als elen-  
des Brod — die Französische Officiere wären lieber  
Hungers gestorben, als daß sie was gefodert hätten,  
15 diesen muß man es sogar auf die Wache schicken —  
Summa Summarum es ist eine große Last — meine  
sind Heßen — wies mit den Preußen ist, weiß ich  
nicht — da hast du so ohngefähr meine jetzige Lage.

Gott erhalte dich in diesem Jahr mit allem was  
20 dir lieb und theuer ist gesund und vergnügt. Er  
schenke uns den edlen Frieden diß ist mein und der  
Wunsch von Vielen Tausenden — Behalte mich in  
Liebevollem Andenken und sey versichert, daß ich bin  
deine treue Mutter

25

Goethe.

N.S. Ihro Durchlaucht der Herr Herzog befindet  
sich wohl — es scheint Ihm hir zu gefallen. Noch  
eins! Doctor Heßler läßt dich an den Rußischen

Ofen erinnern — wovon du ihm ein Model, oder eine Beschreibung versprochen hättest — denke! Er ist dis Jahr Burgemeister.

7.

den 6ten Jenner 1793.

Lieber Sohn! Hir schicke ich dir deine, und deines 5  
Schildknappen zurück gelaßne Sachen. Ich war nur  
froh daß es kein Meißner porzelain war, denn Ein-  
packen ist einmahl meine Forße Rolle nicht. Dein  
Brief hat seine Wirkung gethan — und ich bin froh  
daß sie mich jezt in Ruhe lassen — ich dancke dir 10  
davor — Wenn der Einballirte Pack fortsohl, so muß  
mein Brief vor dißmahl kurz seyn — Vor die über-  
schickten Modejournale und Mercure dancke recht sehr —  
die Laterne ist außs beste nochmahls bestellt — ich hoffe  
daß sie bald fertig und bey dir erscheinen wird. Alle 15  
deine Freunde grüßen dich — das thut auch

deine treue Mutter

Goethe.

N.S. Jezt hangt hir der Himmel voller Geigen —  
alle Tage wird gedaukt — Ihro Durchlaucht diver= 20  
diren Sich nebst den übrigen überaus wohl!

8.

den 22ten Jenner 1793.

Lieber Sohn! Ich habe die Gnade gehabt am  
vergangenen Sontag bey Ihro Durchlaucht der Re=

girenden Frau Herzogin in Gesellschaft der Mama  
la Roche und verschiedenen Preussischen Officiren zu  
Mittag zu speißen. Wir waren sehr vergnügt —  
blieben biß 5 Uhr — gingen dann samt und sonders  
5 ins Schauspiel. Der junge Gerning ist schon im  
September nach London gereißt — ich glaube nicht  
daß Er bunte Gläser gefunden hat, sonst hätte ich  
sie gewiß bekommen — denn was thäte Er nicht vor  
dich! Unsere Situation ist immer noch die nehm-  
10 liche — Ich füttere noch 2 Heßische Officire und 2  
ditto Gemeine. Wenn diese Menschenkinder nur nicht  
den ganzen Tag Toback rauchten meine Zimmer sehen  
aus wie eine Wachtstube!! Lebe wohl! Behalte in  
gutem Andenken

deine treue Mutter  
Goethe.

9.

den 7ten Februar 1793.

Lieber Sohn! Inliegender Brief kommt aus all  
zu großer Ordnung so spät zu dir — ich hatte ihn  
20 so wohl aufgehoben, daß er mir ganz aus den Ge-  
danken kam — und darüber vergeßen wurde — Ver-  
zeihe mir dieses Versehen — der Schreck so ich drüber  
empfiand, mag zur Büßung dienen. Wir haben jetzt  
die Königliche Garde von Potsdam hie — ich habe  
25 einen Capitain, und einen Leutnant — dergleichen  
vier gemeinen! Im Vertrauen sehe es dir gesagt —

ich fange an das Ding herzlich müde zu werden —  
die Ordnung und Ruhe war in meinen jungen Jahren  
schon mein Element — und jetzt da ich alt bin ist es  
mir ganz und gar Bedürfniß — seit anno 1790  
treibe ich mich in beynahe ewigem Taumel herum — 5  
Mein Hauß sieht zum Erbarmen schmirig aus —  
und ist die Historia zu Ende — so brauche ich  
ein volles Jahr biß alles wieder in vorigen Stand  
kommt. Übrigens befinde ich mich aber wohl — von  
dir hoffe ich ein gleiches — Lebe wohl! und liebe 10  
deine

treue Mutter Goethe.

N.S. Die Durchlauchdigsten Herrschaften befinden  
sich in höchstem Wohlfeyn. Die besteste Laterne wird  
bald fertig seyn — und bey dir erscheinen. 15

## 10.

den 15ten Merz 1793.

Lieber Sohn! Es ist Raum genug in der Frau  
Nja ihrem Häußlein, come du nur — freylich mußst  
du dich mit dem zweyten Stockwerk begnügen — aber  
einem Mann der eine Campaung mitgemacht und 20  
dem die Erde sein Bett und der Himmel sein Zelt war,  
verschlägt nun so was nichts — Übrigens solts an  
nicht fehlen was zur Leibes Nahrung und Nothdurft  
gehört. Ich habe jetzt eine sehr brave Cinquarti-  
rung — und ich rechne es mir vor ein wahres Un- 25

glück, daß sie in ein paar Tagen fortgeht — was ich  
hernach bekomme muß in Gedult erwartet werden.  
Aber daß der König die Meße (wie man mich gestern  
vor gewiß versichert hat) hir bleibt das ist mir und  
5 der ganzen Stadt ein wahres Jubelfest — denn so  
wie der König von uns allen geliebt wird, ist wohl  
schwerlich noch ein Monarch geliebt worden — wenn  
Er einmahl weg geht; so weine ich dir gewiß 8 Tage,  
und vergeßen wird Er von uns allen Zeit Lebens nicht.  
10 Den andern Monath wird es nun wahrscheinlich über  
das bedauerungs würdige Mainz hergehen! Wir können  
Gott nie genug danken, daß wir noch so zu rechter  
Zeit von den Freiheits=Männern sind befreit worden!  
Wenn wir sie nur nicht wieder zu sehen kriegen!  
15 Ganz bin ich noch nicht beruhigt, so lange Mainz —  
Worms und Speier in ihren Händen und sie nicht  
über den Rhein gejagt sind; so lange ist's immer  
noch so, so. Alles was nun noch zu sagen wäre —  
wollen wir außs mündliche erzählen verspahren —  
20 denn ich schwatze ohnehin lieber als ich schreibe —  
Herr Gerning läßt sich dir bestens empfehlen — und  
freut sich einen Brief von dir zu erhalten. Lebe  
wohl! Gott! Schenke uns eine fröhliche Zusammen-  
kunft! Dieses wünschet herzlich

25

deine treue Mutter  
Goethe.

11.

den 26ten Aprill 1793.

Lieber Sohn! Ich erwarte dich mit großem Vergnügen. So nahe der Schauplatz des Krieges bey uns ist; so ist's so ruhig als wenn das große Werk am Ende der Welt vor sich ginge — Lange währet es mit dem bedauerungs würdigen Mainz — Gott gebe nur daß es bald in deutsche Hände kommt — denn so lange das nicht ist; so lange sind wir immer noch nicht ganz ohne Furcht. Ohngeachtet die Stadt vorjeh wenig besetzt ist, so habe ich doch von den 10 wenigen noch mein Theil, und was das lustigste bey der Sache ist, einen Stock Frankosen der kein Wort Deutsch kan — Er ist von den Emigrirten und bey der Preussischen Arme Ingenieur — So lange der nun hir bleibt — bleibt's auch mit Mainz ruhig. 15 Mündlich von all dem Spektackel ein mehreres. Lebe wohl! Es hoffet dich bald von Angesicht zu sehen

deine treue Mutter

Goethe.

N.S. Weil aber deine Vorsätze sich öftters wunder- 20 bahr verändern, und dir etwan dein Plan durch unvorhergesehene Zufälle vereitelt würde, so laße mich ja nicht vergeblich warten — so was kan ich durchaus nicht vertragen.

12.

den 14ten Juni 1793.

Lieber Sohn! Der dumme Fuhrmann jagte er bringe ein Kistgen, und bringt einen Kasten der 1 7/8 Centner wiegt und 9 fl. Fracht kostet. Die  
5 Maschine die drinnen ist, ist nach der Meinung des Jägers den du geschickt hast, eine Schlangen Spritze — die mag nun biß auf weitere Order bey mir liegen bleiben. Ich werde an dein Liebgen schreiben — und den Brief an Herrn Mahler Meyer (Er heißt doch  
10 so??) adressiren. Ich bin Gott Lob wohl — Es grüßen dich alle Freunde — deßgleichen thue auch ich — Lebe wohl!

deine treue Mutter

G.

15 N.S. So wie ein Kistgen oder sonst was ankommt, so werde es öffnen und sind Bürgergenerrahle drinnen, dir durch Herrn Banja die verlangten 6 Exemplare zuschicken —

13.

den 20ten Juni 1793.

20 Daß Ihnen die überschickten Sachen Freude gemacht haben, war mir sehr angenehm — tragen Sie dieselben als ein kleines Andenken von der Mutter

deßjenigen den Sie Lieben und hochachten und der wirklich auch Liebe und Hochachtung verdient. Zehn kurze Tage war Er nur bey mir und seinen Freunden — wir lebten herrlich und vergnügt — und trösteten uns auf seine Wiederkunft — und hoffen Ihn als-<sup>5</sup> dann etwas länger zu genießen. Sie können nicht glauben wie lange uns die Zeit wird, biß Mainz wieder in deutschen Händen ist — denn so lange die Freiheits Männer es im Besitz haben, dürfen wir noch nicht Jubiliren — Doch Gott lebt noch! und<sup>10</sup> es kan alles besser gehen als Viele jetzt glauben —: Ein einziger Augenblick kan alles umgestalten: sagt Gebatter Wieland — und Gebatter Wieland hat recht. Verzeihen Sie daß Ihnen von Kriegs und Kriegs-geßchrey so was vor tragire — wir sehen und<sup>15</sup> hören aber Tag-täglich nichts als Bomppen — Ruglen — Pulver Wägen — Blesirte — Krancke — Gefangne und der gleichen. Tag und besonders Nachts gehts Canoniren beynahe an einem fort — da istz nun freylich kein Wunder, daß im Reden und Schreiben<sup>20</sup> immer von der Sache was heraus kommt — da mann freylich etwas Beßeres und Interessanteres reden und Schreiben könnte und sollte. Das soll auch jetzt sogleich geschehen — indem ich mich nach dem Befinden des kleinen lieben Augst erkundigen will — ich hoffe er<sup>25</sup> ist Gesund und munter? sagen Sie ihm wenn er hübsch geschickt wäre und das A. B. C. lernte; so wollte ich ihm herrliches bon bon — und schöne Spiel-



sachen schicken. Nun leben Sie wohl und vergnügt!  
Dieses wünscht von ganzem Herzen

Ihre Freundin  
Goethe.

14.

den 21ten Juni 1793.

5 Lieber Sohn! Das verlangte Buch ist weder auf  
der Bibliothek noch sonst zu haben — Freund Rieße  
hat sich alle Mühe drum gegeben. Es sind ein paar  
Schu und 1 paar Pantofflen mir von meinem Schuster  
10 überliefert worden, die vermuthlich nach Weimar ge-  
hören — doch ohne deine Order schicke ich sie nicht  
weg. Überbringer dieses bittet nochmahls um dein  
Vorwort bey Ihro Durchlaucht dem Herrn Herzog  
von Weimar. Ich habe Eile — Lebe wohl! Behalte  
15 deine Mutter lieb, und grüße Schloffer.

G.

15.

den 25ten Juni 1793.

So eben erhalte von Herrn Unger 12 Exemplare  
vom Bürgergenerahl — Davon sende dir auf dein  
20 Verlangen 6 — die übrigen werde aufheben, biß zu  
deiner Zurückkunft. Inliegender Brief ist von Wei-  
mar — ich habe ein gutes Brieflein an dein Liebgen  
geschrieben — das Ihr vermuthlich Freude machen  
wird. Mit der größten Ungedult warten wir auf  
25 den Fortgang der Belagerung von Mainz — denke

es hat seit Samstags Frau Mja Feuer im Ofen!!  
Auch habe seit dem 23. Juni wieder Einquartirung  
— einen francken Hauptmann der von Hüffer heißt,  
und von Landau kommen ist, um sich hir Curiren  
zu lassen — Er hat eine Soldaten Frau bey sich, <sup>5</sup>  
die ihm in meiner Küche kocht — einen Bedienten  
und Reitknecht — sind alle gar brave Leute die mit  
ihrem Logie sehr zufrieden sind — und mich wenig in-  
comodiren. Freyhlich thut ihnen auch das gute Essen,  
und die weichen und reinlichen Betten überaus gut — <sup>10</sup>  
Wenn uns Gott nur den Winter Ruhe scheuett! Nun  
wollen das beste hoffen! Lebe wohl! Das ist der  
Wunsch

deiner treuen Mutter  
Goethe.

15

16.

den 8ten Juli 1793.

Lieber Sohn! Freund Nieße schickt dir hirbey die  
verlangten Zeitungen mit Bitte keine davon zu ver-  
liehren — auch muß du nicht übel deuten, daß die  
neusten nicht dabey sind, indem die Lesegesellschaft <sup>20</sup>  
ihrer noch bedarf. Die Spritze ist an Frik fort-  
geschickt — Vermuthlich hat Er sie jetzt. Daß mein  
Brief Freude gemacht hat freut mich — wolte Gott  
ich könnte alle Menschen froh und glücklich machen,  
dann solte mir erst recht wohl seyn. Schlosser läßt <sup>25</sup>  
dich grüßen — und ich soll dir die traurige Nachricht  
vom Tode seiner Julie melden — das Mägchen thut

mir sehr leid — es war gar ein liebes Geschöpf —  
Freuen würde es den gebeugten Mann, wenn du ihm  
einmahl ein paar Worte sagen woldest. Briefe —  
das Gedicht u. s. w. soll alles wohl bestellt werden —  
5 einen Bürgergenerahl habe Willmern geliehen der ihn  
noch nicht wieder gegeben hat — hir schicke also die  
übrigen 5 Exemplar. Ich bin von der Hitze so matt  
und unleidlich — daß du es seyn mußt — der mich  
bewegen kan — eine Feder in die Hand zu nehmen.  
10 Nach dem Lustspiel wird jetzt in allen Buchläden  
herum geschickt, ist's zu haben; so komts hirmit -- ist's  
nichts — so kan ich auch nicht helfen — Lebe wohl!  
Keine Zeile mehr von

deiner

15 vor Hitze faulen und matten Mutter  
G.

### 17.

Lieber Sohn! Götzens unvermuthete Ankunft hat  
mich sehr gefreut — Durch ihn übersende dir Mantinet  
zu Beinkleider und Weste so gut als du ihn Ehlen  
20 weiß nicht zu kaufen bekommst — nur darann muß  
du dich nicht stoßen, daß es ein überrock von mir  
war — wenn alles gemacht ist — wirds ihm wohl  
niemand ansehen was es vorher war. Den Zeug zu  
einem Unterbett und zwey Pfühlen will sogleich be-  
25 sorgen und nebst dem Taffel gedeck mit dem ersten  
Postwagen nach Weimar schicken. Gott! Segne dein

Schwalbacher Wasser trinden! nehme dich nur zur Abendzeit vor Verkältung in acht — denn der Nordwind so erquickend er ist — macht gern Bauchgrimmen. Wegen der Zeitungen soll ich dir noch sagen, daß einige Stücke fehlen — ganz ohne Unordnung 5 gehts in Rießens Lesegesellschaft (ohngeachtet aller angewandten Mühe) doch nicht her — Er läßt sich deswegen entschuldigen. Die Hitze ist beynahe unerträglich — wie magst erst bey Euch sehn!! Lebe wohl! Behalte lieb —

den 10ten Juli  
1793.

deine  
dich liebende Mutter  
Goethe.

10

18.

den 11ten Juli 1793.

Hier überjende 1 ganzes Stück Bettzwillch dieses 15 gibt ein Unterbett und einen Pfühl — anbey folgt noch  $2\frac{3}{4}$  Ehlen zum zweyten Pfühl — wünsche guten Gebrauch. Anbey kommt ein Taffelgedeck von 1 Taffeltuch und 12 Servietten — ich hoffe es soll Ihnen allen wohl gefallen, weil es wirklich nach meiner 20 Meinung sehr hübsch ist. Gestern war Göke aus dem Lager bey mir, und versicherte mich daß mein Sohn und alle übrigen gesund munter und vergnügt sehn — Es wird von den braven Deutschen eine Schanze nach der andern Erobert — und wir hoffen 25 es soll mit Mainz bald zu Ende gehn — Göke hat

mir versprochen so bald Mainz in deutschen Händen  
wäre auf Tod und Leben zu reiten, um mir die erste  
Nachricht davon zu bringen. Gott gebe daß es bald  
geschieht!! Leben Sie wohl! Grüßen das ganze  
5 Hauß von

Ihrer  
ergebenen Dienerin  
Goethe.

19.

den 6ten September 1793.

10 Lieber Sohn! Die Briefe und Commisshnen die  
dein leher Brief enthielt habe besorgt. Die Meße  
ist glänzender als in vielen Jahren — das Schau-  
spiel befindet sich gut dabei — die Zauberflöthe ist  
bezahlt. Ubrigens geht alles seinen alten Gang fort.  
15 Mit Herrn Stöck welcher sich dir bestens empfehlen  
läßt — habe über alles das bewußte geredet — Er will  
die Sache mit betreiben helfen — aber übereilen wollen  
wir solche Hauptstücke nicht. Nach der Meße wird  
der Catalog von den Büchern verfertigt. Es wird  
20 hoffentlich alles gut gehen — Gott! laße mich nur  
gesund, — denn dieses alles ist mit großer Unruhe  
verbunden. Wollen das beste hoffen — Von allem  
wird dir Nachricht geben

deine treue Mutter  
Goethe.

20.

den 10ten September 1793.

Lieber Sohn! Habe die Güte inuliegenden Brief  
an seine Behördte abzugeben. Wie ich der Frau  
Gräfin von Guttenthofen ihr Banquier geworden bin,  
das mag der Schutzpatron von Mainz wissen ich 5  
weiß es wenigstens nicht. Wenn Sie mir aber nicht  
auf eine oder die andre art ein  $\frac{1}{4}$  procent in die  
Tasche wirft; so dancke vor Ihre Kundschafft. Lebe  
wohl! diß wünscht

deine treue Mutter 10  
Goethe.

21.

den 30ten September 1793.

Lieber Sohn! Ich hoffe daß du glücklich in deiner  
Heimat angelangt bist — Mir kommt ein Brief —  
auch ist mit dem Freytägigen Postwagen ein Pack 15  
Musick an dich abgegangen. Mit meinem Befinden  
gehts etwas besser. Neues passiert gar wenig — das  
Schachern Handeln und Verkaufen — ist jetzt mein  
einziger Gedanke — Von allem solst du Nachricht  
haben. Lebe wohl! Grüße dein ganzes Hauß, von 20

deiner treuen Mutter  
Goethe.

22.

den 9ten November 1793.

Lieber Sohn! Das beykommende Anliegen des  
unterstützung bedürftigen jungen Menschen empfehle  
dir bestens — die Armuth macht ihn so schwüchern  
5 daß er einem Jammer — kauft du was zur Erleichterung (durch Verschaffung des Freytheses)\* beitragen;  
so thutst du ein wahres gutes Werk. Hercules mistete  
einmahl einen Stall aus, und wurde vergöttert — ge-  
mistet habe ich — aber mit der Vergötterung wilts  
10 noch nicht so recht fort. Drey Centner Papier habe  
durchsucht — das wenige nützliche (wovon du in  
einem Kästlein auch etwas erhalten haben wirst)  
habe beybehalten — das andre auf die Papiermühle  
verkauft — Die zwey Böden, und der 3te Stock sind  
15 nun von allem unnützen anmeblement gereinigt —  
das alte Holzwerk das gar nicht zu brauchen war  
ist zum verbrennen klein gemacht worden — die an-  
dern noch brauchbare Sachen habe in einen öffent-  
lichen Ausruf gethann weiß aber noch nicht was  
20 draus gelöst worden ist. Mit Verkaufung des Hauses  
wirds so gehalten: Erstlich wird Schlossers Ankunst  
erwartet um auch mit Ihm drüber zu reden —  
zweytens muß ich vor allen Dingen meinem Stand

\* Der junge Mensch kommt erst auf Östern und  
25 studirt Theologie.

und Würden gemäß ein Vogel haben — daß ich mich in meinen letzten Lebens Jahren nicht zu guterleht herunter setze. Denn im 5ten Act soll ablaudirt und nicht gespeissen werden — mit Vogel ist's nichts der nimbt niemandt — Doch habe meine Lauerer auf- 5 gestellt — die werden schon was aufreiben. Drittens nach Schlossers Abreise — laße unter Herrn Stocks Anleitung einen verschwiegenen Zimmermeister das Haus so ohngefähr schätzen — und Schätzung und das weitere soll du sogleich erfahren. Deßgleichen mit 10 den Meinen. Ärgerlich ist mir's daß der Mann der den Catalogus der Bücher machen soll und will so viel zu thun hat, daß der Anfang noch nicht hat gemacht werden können — denn die schöne Witterung wäre dazu sehr dienlich gewesen — Nun muß ich 15 Odem holen — denn mir ist noch immer als säße ich auf dem obern Boden und hätte die 3 Centner Papiere um und neben mir, 14 Tage habe daran ausgefucht — O! das war eine verwünschte Arbeit — jedes noch so unbedeutende Päckgen, war mit Cordel 20 umbunden — nun das alle aufzumachen!!!

Viele Grüße von allen Freunden — besonders der Sophie Bethmann — Der König war wieder 3 Tage hir — und freundlicher und liebevoller wie jemahls! Den Confect wirßt du doch wohl erhalten 25 haben?

Neues gibts hir nichts, als daß die Zauberflöte 18 mahl ist gegeben worden — und daß das Haus



immer geproßt voll war — kein Mensch will von sich sagen lassen — er hätte sie nicht gesehen — alle Handwerker — gärtner — ja gar die Sachsenhäußer — deren ihre Zungen die Affen und Löwen  
5 machen gehen hinein so ein Spektackel hat mann hir noch nicht erlebt — das Hauß muß jedesmahl schon vor 4 uhr auf seyn — und mit alledem müssen immer einige hunderte wieder zurück die keinen Platz bekommen können — das hat Geld eingetragen! Der  
10 König hat vor die 3 mahl als Er das letzte mahl hir war, und nur die einzige kleine Voge von Willmer innehatte 100 Carolin bezahlt.

Gerning hat mir deinen Brief überbracht — und 4 Carolin — 3 davon sind noch in meiner Hand  
15 worüber du disponieren kannst. Die Castanien sind besorgt — aber unter 14 Tagen kann ich sie nicht schicken die Groneburger Frau will mir die schönsten (die vorjekt noch in den Hülssen sind) aussuchen — auch die Brunellen will besorgen. Bey aussuchung  
20 der Papiere wovon dir eintheil hirmit zugeschiekt wird — habe seelige Stunden gehabt — ich war dabei 25 Jahre jünger — ich wünsche dir eine gleiche Freude. Heute als den 24ten October erwarte ich Schloffer da soll viel geredet werden, und das Resultat sollst  
25 du erfahren. Schloffer war hir und hat den Plan mit dem Hauß und den Weinen sogleich gebilligt — nun werde sachte vorwärts gehn — Da Gerning immer noch hir bleibt so werde diesen Brief nicht

schließen — vielleicht kan ich noch eins und das andre  
melden. Dem Himmel sey Dank! Endlich ist der  
Mann erschienen, der den Catalog der Bücher macht  
— heute ist der 3te Tag da er mit beschäftigt ist.  
Die Castanien werde zwischen die Betten packen und <sup>5</sup>  
dir so bald ein Fuhrmann da ist zuschicken — denn  
ich hoffe daß wir im punct der Einquartirung diesen  
Winter zimlich ruhig seyn werden. Vergeße der  
Stoekin ihre Tablo nicht in Ordnung zu bringen.  
Da Gerning Morgen verreißt — so sage dir nur <sup>10</sup>  
noch in gutem Andencken zu behalten

deine treue Mutter

Goethe.

23.

den 19. Decemb. 1793.

Lieber Sohn! Schon längst würde ich deine <sup>15</sup>  
Briefe beantwortet haben — wenn ich nicht gehofft  
hätte dir von unsern Verkauf Speculationen nähre  
Nachricht mittheilen zu können — jetzt vernim wie die  
Sachen stehen. Lippold ist mit dem Abschreiben des  
Bücher Catalogs biß auf den heutigen Tag noch <sup>20</sup>  
nicht fertig — freylich findts 1693 Stück — und da  
er sonst viel zu thun hat; er ihn auch des verschickens  
wegen sehr sauber auf Postpapir schreibt — und  
die Tage kurz sind — und er sein einziges Auge (am  
andern ist er lange blind) bey Licht schonen muß; so <sup>25</sup>  
gehts etwas langsam, doch das meiste ist gethau

— und bald wird er in deinen Händen sehn. Herr Gogel hat die Weine probirt — hat davor 7500 fl. gebothen. Da aber eine Schwalbe keinen Sommer macht, und ich immer hoße noch mehr zu bekommen  
5 — so werden sie noch vor den Feiertagen von Herrn Peter Dorville probirt werden — hernach kommt die Reihe an Herrn Dick im Rothen Hauß — man kan ja jedem seine Meinung hören — und doch thun was man will. Die versprochne 1000 fl. bekommst du auß  
10 aller spätesten anfang Merz — sollte es mit den Weinen voran gehen so bekommst du den Augenblick — Noch hat sich kein schicklich quartir vor Frau Aja prejentirt — es wird sich schon geben — wenigstens habe (wenn die Bibliothek und die Weine einmahl fort  
15 sind) mir das Ausziehen sehr erleichtert — Die Boden — die Vorplätze sind von den alten zum Theil wurmfichigen Möbel befreit — ich habe 250 fl. davor gelöst — und ich danke dir, daß du mir den ersten Gedanken dazu eingegeben hast. Dem kleinen  
20 Mädelein seine Rolle war kurz — Gott! Erhalt dich und was noch übrig ist. Ohne Zweifel wirst du schon erfahren haben, daß die Max Brentano so geschwind aus der Welt gegangen ist — das war ein harter Schlag — vor Brentano und seine 12 Kinder  
25 — auch Mama Caroché ist zu beklagen. Der Gentner vom besten Reiß 100 u kostet 11½ Thaler. Hirbey kommt auch die Rechnung von der Straßen Laterne — Herr Handelsmann Nicolaus Schmidt auf

dem Liebfrauenberg hat sie besorgt und wird sich ein Vergnügen machen, auch Weimar damit zu verschönen. Viele Grüße an Herrn Gerning — Vom September — October — November — und December erbitte mir die Modenjournalle — auch was vom Mercur vor mich parat liegt. Lebe wohl! Grüße dein ganzes Haus von deiner

treuen Mutter  
Goethe.

24.

den 23ten December 1793. 10

Lieber Sohn! Alles was ich dir zu gefallen thun kan, geschieht gern und macht mir selbst Freude — aber eine solche infame Mordmaschine zu kaufen — das thue ich um keinen preiß — wäre ich Obrigkeit die Verfertiger hätten an Halseißern gemußt — und die Maschine hätte ich durch den Schinder öffentlich verbrennen lassen — was! die Jugend mit so etwas abscheuliches spielen zu lassen — ihnen Mord und Blutvergießen als einen Zeitvertreib in die Hände geben — nein da wird nichts draus. Mirbey kommt ein stück von unserm Anzeigblättgen da sehe und seh Stolz daß du ein Frankfurter Burger bist. Wöchentlich sind schon 3000 fl. beyammen die jede Woche biß zum ersten Merz vor Lebens mittel vor unsere Brüder die braven Deutschen bestimmt sind. Daß heiße ich doch deutsches Blut in den Adern haben. 25

Unsere Kaufmans Söhne aus den ersten Häusern  
— tragen alle Uniformen und sind mit den gering-  
sten Schuster und Schneider einverstanden ihrer Vater-  
stadt im Fall der Noth beizustehn — unsere Brave  
5 Sachsenhäuser sind aufs Quartir amt gegangen —  
und haben gebethen wann Truppen zum Einquartiren  
kämen, so möchte man sie ihnen geben. Leute die  
ein stüben — und größtentheils unbemittelt sind  
— unsere Metzger haben fast keine Hempter mehr —  
10 sie haben sie alle in die Hospitäler getragen — und  
das alles aus gutem Herzen und frehem Willen —  
es ist niemand eingefallen ihnen so was zuzumuthen  
— nun verwunder man sich noch daß Franckfurth  
reich wird — grünt und blüht — Gott muß ja das  
15 belohnen! Jetzt genug von meinen braven Lands-  
leuten — wogegen sich alle andre Reichs-städte ver-  
frieren müssen. Die Schachtel mit dem langen  
Brief und dem bon bon wirst du nun haben. Lebe  
wohl! Ich bin

20 deine treue deutsche Mutter  
Goethe.

N.S. Sage Göken was der Heilige Christ nicht  
gethan hätte, sollte der Neujahrsmann thun — vor  
Spielsachen — sonst brächte der Heilige Christ nichts  
25 — da wäre er ja zu groß.

Raum hatte ich meinem Vaterländischen Pradio-  
bißmuß Lust gemacht, als dein lieber Brief ankam,

auf den ich mit ein paar Worte noch antworten will. Daß große Freude über die Rückkunft des Durchlauchtigsten Herzogs bey Euch allen ist, das ist nun kein Wunder — da sich ganz Frankfurth freute ihn wieder gesund und wohl zu sehen — Ich 5 war leider dißmahl nicht so glücklich. Ich hoffe doch nicht daß ich in Ungnade bin, das wäre mir unerträglich — auch wüßte ich nicht wodurch ich schuldete hätte. Daß meine Prinzeßinnen meiner gedacht haben freut mich — daß es Ihnen wohl und 10 glücklich gehen mögte ist mein heißester Wunsch. Du wirfst Stock's eine große Freude mit den Fächern bereiten — vor die Mühe dancke einstweilen — aber sie verdienen auch, denn Stock gibt sich viele Mühe mit meinem treiben und verkaufen — und ist ein 15 treuer und verschwiegener Rathgeber. Daß Gerning froh und frölig ist, das glaub ich gern — Seine Mutter besuchte mich gestern — und empfahl ihn aufs beste deiner Freundschaft. Daß der gute Bode todt — thut mir leid — wir haben manchen Spaß mit- 20 einander gehabt — Herrn Grunelius werde sogleich bezahlen — und wegen dem schuldig seyn sehn ohne Sorgen — ich bin dir laut meines Versprechens mehr schuldig als du mir — aber mein Brief den du jezt in Händen hast, wird dich über alles belehrt haben. 25 Noch einmahl Lebe wohl!

25.

den 7ten Jenner 1794.

Lieber Sohn! In meinem Leben habe ich noch  
nie so heis und inbrünstig gewünscht — Weine —  
Haus — Bibliothek u. s. w. loß zu werden wie jetzt  
5 — wie kan ich weg da mir das alles noch auf dem  
Rücken liegt — und in denen Trublen denckt kein  
Mensch an Kauf oder Handel — erlöst uns Gott  
von den Feinden — daß nichts mehr zu fürchten ist  
— dann ruhe — dann rastete ich nicht — biß ich der  
10 Sorge loß bin — jetzt höre auch meinen Mann —  
alles was aus Haus — Wein — Bibliothek — ge-  
löst wird theile ich in zwey Theile einen bekömmt  
du — um ihn anzulegen wie dir's nützlich und gut  
denckt — nur die Intereßen muß du mir geben —  
15 denn da ich hernach kein Haus habe, so muß ich  
im Zinß wohnen — da ich keine Weine (denn die  
geringen müssen auch fort — auch der Garten  
wenigstens mache ich keinen Herbst mehr sondern ver-  
kaufe die Trauben am Stock) mehr habe, so muß  
20 ich doch auch zu meinem Gebrauch welchen kaufen —  
Schlosser bekommt auf die nehmliche Condition die andre  
Hälfte — Sterbe ich so hat jeder doch schon etwas  
im Besitz — die Capitalien die hie angelegt sind —  
bleiben vor der Hand — und sind bald getheilt —  
25 Mit alledem, daß mir die Last den Rücken drückt,  
werde ich doch weder schnell, noch unüberlegt ver-

fahren, dir und Schloffer von allem Bericht erstatten  
und ohne Euren Rath und Willen nichts thun —  
5 Stück alte Weine sind vorhanden 2 Stück von 1706,  
1 Stück von 1719, 2 Stück von 1726 — die 3 ersten  
sind die besten, doch muß alles miteinander gehn — 5  
3 Stück von unserm Garten von 47 der aber schlecht  
ist, 1 Stück 88 und 89 halb und halb — und  
1 Stück allerley Jahrgänge durcheinander — denn  
seit 10 Jahren gabs keinen ganzen Herbst — bald  
2 Ohm — bald 1 Ohm u. s. w. Vertheilt nutzen sie 10  
nichts — ich habe sie also zusammen schmeißen lassen.  
Meinem Brendermeister der brav ist habe ich 100 fl.  
versprochen — wenn er sie gut anbrächte — das  
würde er auch schon gethann sich wenigstens alle  
Mühe gegeben haben, wenn die Deutschen sich nicht 15  
so hätten jagen lassen — und wir jetzt die Besche-  
rung wieder so nahe hätten. Wenn ich 10000 fl.  
vor den ganzen Keller krieger, so hätte groß Lust  
sie weg zu geben — wollen sehn — aber fort müssen  
sie. Vor dein gütiges Anerbieten mich aufzunehmen 20  
danke dir — aber alles im Stiche lassen!! Wie  
würden sie haßen wenn sie ein lehr Hauß antrefen!  
Vor der Hand habe ich noch guten Muth — Ein-  
mahl glaube ich steif und fest sie kommen nicht wieder  
zu uns — und dann habe ich glauben an Gott — 25  
der hat auch bey der Sache noch was zu sagen. Aber  
unsere Madatores soltest du sehn! Bey all dem  
Unglück muß man lachen — und die hohe Noheleße!!



Aber ein prächtiger Feldzug war das einmahl wieder  
— das muß wahr seyn — sehen und hören verleidet  
einem — und unsere Stadt da wimmelt von Ble-  
firten — ich soll auch einen Leutnant nebst Feld-  
5 chirurgius und 2 Bedinten empfangen — der arme  
Mensch ist durch die Brust geschossen — ich habe  
noch was darüber sagen wollen, aber ich mag nicht.  
Herr Doctor Behrends mein Leibmedicus läßt sich  
dir gehorsamst empfehlen, und fragt an, ob im Fall  
10 der Noth es erlaubt seye — seine Frau und die  
kleinsten Kinder nach Weimar zu spediren — Er ver-  
langt weiter nichts — als daß sie vor ihr Geld dort  
leben dürften, nur mögte er wissen — ob man so  
gerade zu kommen könnte, oder ob der Herr Herzog  
15 Durchlaucht — oder die Regierung darum ersucht  
werden müßte. Er bittet deßwegen sehr mir in ein  
paar Zeilen Auskunft darüber zu ertheilen. Und daß  
es bald geschehen muß versteht sich — Eben so gern  
möchte ich wissen, ob mein Plan dir so gefällt — denn  
20 da es vor der Hand nichts als Plan ist; so kann  
noch nach Gutbefinden alles geändert werden. Lieber  
Sohn! Zum Fortgehn habe ich keine Lust — auch  
versichern uns alle Officire daß wir gar nicht zu  
fürchten hätten — auch ohne diese Versicherungen  
25 sind wir seit ein paar Tagen wieder ruhiger — indem  
Hülfe von allen Orten zu unserer Sicherheit an-  
kommen soll — Gott! verläßt uns nicht das bin ich  
seht überzeugt — Unterdeßen dancke ich dir vor deine

Liebe und Sorgfalt. Sey doch so gut und trage  
Götzen auf, mir die schon im vorigen Brief ver-  
langte Modenjournalle und Mercure zu übersenden.  
Der treue Schildknapp wird doch mein kleines Neujahrs  
Geschenk erhalten haben? Grüße Herrn Gerning, und <sup>5</sup>  
danke ihm vor das mir überschickte herrliche present.  
Viele Grüße und Küsse an dein ganzes Haus von  
deiner treuen Mutter  
Goethe.

N.S. Der Holländische Gesandte Baron von <sup>10</sup>  
Kinkel empfiehlt sich dir auf beste — Auch Frau  
Schmerber und Demoiselle.

26.

den 13ten Jenner 1794.

Lieber Sohn! Nun wirst du meinen langen Brief  
vom 7ten Jenner erhalten — und meine Meinung <sup>15</sup>  
daraus zur Gnüge ersehen haben. Vor deinen lieben  
Brief vom 8ten Jenner worinn du mir deine Hülfe  
zu meinem fortreißen so herzlich und liebevoll an-  
bieteest — danke ich dir recht von Herzens grund. Ich  
habe noch zur Zeit nicht die geringste Furcht — eben <sup>20</sup>  
so wenig denke ich ans Weggehen — Ein panischer  
Schrecken hat sich freylich über ganz Frankfurth ver-  
breitet — und es wäre kein Wunder wenn man mit  
dem Strudel fortgerißen würde — Furcht steckt an  
wie der Schnupfen — ich hüte mich daher so viel ich <sup>25</sup>  
kan den Memmen auszuweichen — um mir den Kopf

nicht auch verdrehen zu laßen — doch ist das sehr schwer zu vermeiden — denn es ist ein Gemeinplatz wo (wie bey Feuer Unglück) jede Gansß und jeder Strohkopf sein Scherflein wißchi waßchi anbringen  
5 kan — und wie ein Kind dem die Amme ein Ge-  
spenster Märchen erzählt hat sich vor dem weißen Tuch an der Wand entsetzt — gerade so gehts bey uns — Sie glauben wenns nur recht fürchterlich klingt (wahrscheinlich oder nicht das wird nicht mit  
10 kaltem Blut untersucht — das ist alles eins, je toller je glaubwürdiger) alles. Zum beweiß nur (unter Tausendt) ein Geschichtgen. Den 3. Jenner kommt Abends um 7 Uhr Frau Elise Bethmann im Nachthabit, außer Odem zu mir gerent — Rätthin! liebe  
15 Rätthin! Ich muß dich doch von der großen Gefahr benachrichtigen die Feinde bombardiren Mannheim mit glühenden Kuglen — der Commandant hat gesagt, länger als 3 Tage könnte er sich nicht halten und dergleichen mehr. Ich bliebe ganz gelaßen — und  
20 sagte eben so kalt — wie machen sies denn — daß sie Mannheim beschießen können — sie haben ja keine Batterien schießen sie denn vom flachen Ufer hinüber — da werden ja die Kuglen biß sie über den breiten Rhein kommen wieder kalt — und was der Comman-  
25 dant zu thun gedenkt, wird er schwerlich austrommen lassen — woher weiß denn das euer Correspondent — schreibe du ihm, er wäre ein Haßensuß — So ein Gerüchte verbreitet sich nun, und da die Beth-

manns als gewaltige Leute befaßt find, fo glaubt  
alles fie habens aus der erften Quelle — da dancke  
ich nun Gott, daß ich fo viel Verftand habe das  
trierum trarum nicht zu glauben — und das lustigfte  
ift, das fie alle gute Nachrichten nicht glauben — 5  
Die Obrigkeit hat den Senator Luther an den Herzog  
von Braunschweig — den Kaufmann Jordis an  
Generahl Wurmser abgefchickt um von der Lage der  
Sachen Gewißheit zu erfahren — Beyde kamen mit  
den besten Nachrichten und Versicherungen zu rück — 10  
das hilft aber alles nichts — fie wollen sich nun  
einmahl fürchten — fie wollen nun ohne Brand-  
fchagung doch Brandfchagung geben — denn glaubst  
du wohl daß die Transportirung der hir gelegenen  
Wahren schon eine Milion fl. fortzujchafen gekoftet hat! 15  
Aber fo was hat mann auch sehen müssen um es zu  
glauben! Der Roßmarckt wo alles gewogen werden  
muß, ist doch ein großer Platz — aber da war vor  
Führen keine Möglichkeit durchzukommen — und das  
nicht etwann einen Tag, nein, vom ersten Rückmarsch 20  
der Deutschen biß auf den Augenblick wo ich schreibe.  
Da find 10 Meßen Kinderspiele dagegen. Vorgestern  
ist mein Nachbar Dübari mit Frau und 6 Kinder  
auch auf und davon. Ich wolte nur daß alle feige  
Mennen fort gingen, so steckten sie die andern nicht 25  
an. All das Zeug und wirr warr hat mir nun  
Gott! sey Dank noch keine trübe Stunde gemacht —  
ich schlafe meine 8 Stunden nett hinweg — eße und

trinke was manirlich ist — halte meine Montag  
Companie auch die ditto Sontag in Ordnung —  
und welches das beste ist, befinde mich wohl. Den  
plefirten Leutnant habe ich nicht bekommen, davor  
5 aber einen Preußischen Obristen namens Jungherrn  
mit 4 seiner Leute — die glauben nun wenigstens  
im Paradiß zu sehn — aber was die auch freßen!!  
die waren so ausgehungert daß es ein Jammer war!  
Gestern ließe ich ihnen einen Schweinebraten zu Tische  
10 tragen — das war dir eine königliche Pläfir. Ich  
bin nicht gern überbringerin bößer neuigkeiten —  
also wenn Gerning noch bey dir ist; so sage ihm  
folgendes nicht — seine Mutter ist vermuthlich auch  
aus Angst über die gegenwärtige Zeitläufte — Nürrisch  
15 geworden — will nach Italien zu ihrem Sohn und  
dergleichen mehr. Vergeße die Antwort die Doctor  
Behrends begert nicht — und noch einmahl sag dir  
vor deine Liebe und Aufmerksamkeit vor mein Wohl  
den besten Danck

20

deine treue Mutter  
Goethe.

M. S. glaube nicht alles was von hir geschnafft wird  
— es sind viel feurige Augten von der Bethmann  
drunter.

## 27.

25

den 21ten Jenner 1794.

Lieber Sohn! Dein letzter Brief hat mir einige  
Unruhe verursacht — die Sache ist von zu großer

Wichtigkeit um nicht reiflich überlegt, und verlohnt der Mühe daß man sie von mehr als einer Seite betrachtet. Nach meiner Einsicht steckt's du dich in eine unübersehbare Last! Wäre unser Haus wirklich verkauft, so wäre die Sache noch ehnder thulich, 5 denn Schlosser würde keine Einwendungen machen — kann man denn aber in den jetzigen Zeitläuften nur die minste Hoffnung zum baldigen Verkauf haben — ist nur einige Wahrscheinlichkeit da um zu glauben, daß dieser kommende Feldzug der letzte sein wird — 10 und wer wird in diesen Trubelen ans Kaufen denken! Nun überlege! Du bist also genöthig da du kein Geld hast 45000 rth. zu verintressiren — und Gott weiß wie lange zu verintressiren — kannst du mir denn den Ausgang dieses leidigen Krieges 15 sagen — weiß du denn ob uns unsere Besitzthümer bleiben? daß du Güter zum voraus drauf kaufen willst — verkaufe doch die Haut nicht biß du den Bären hast. Ich bin ruhig und in völligem Vertrauen zu Gott daß alles gut gehen wird — aber 20 die Zeit und wann ja das weiß ich nicht — und wenn ich dich in oben gesagter Verlegenheit wüßte, das würde mich mehr ängstigen, als alle ohne Hoßen in ganz Frankreich. Thue jetzt was und wie du es vor gut findest — mein Versprechen halte ich — das 25 zu lösende Geld aus dem Haus soll du auch alleine haben — mehr kann ich nicht sagen: Nur noch eins — Das Gut scheint mir zu groß vor dich — du bist

kein Landmann — hast andre Lieblings Beschäftigungen — wirst leicht zu bevorthellen seyn u. s. w. und wenn du denn ein Gut haben wilt — muß es denn eins um so einen enormen preiß seyn. Wie du  
5 hir warst, so sprachst du von einem von viel geringerem Gehalt — aber 45000 rth!! da wurde mir ganz schwindlich vor den Augen. Noch einmahl — thue was du wilt — nur ängstige mich nach gezeigten Sachen nicht — auch mit den 3 procent will ich zufrieden  
10 seyn — Ich will ja alles thun, was ich kan und vermag, nur mögte meine paar Jahre noch rthig durchleben — das ist das einzige was begehrt und verlangt  
deine treue Mutter  
Goethe.

15 N.S. Danke dem braven Göthe vor sein Anerbieten — und vor das überschickte Modenjournal.

28.

den 6ten Februar 1794.

Lieber Sohn! Hier erscheint endlich der Catalogus — gefällt dir die Einrichtung so soll er so gedruckt werden — nur eins halte ich vor nicht ganz  
20 schicklich — nehmlich daß des Vaters Namen vorgedruckt wird — es braucht ja niemandt zu wissen von wem die Bücher sind — und der Name thut zur Güte der Bücher nichts — ich ließe ihn also  
25 weg — nicht allein über dießes sondern überhaupt

erwarte dein Urtheil. Suche dir nun aus was dir  
etwann nützlich dencht — alsdenn soll ihn Schloffer  
auch bekommen — schicke ihn zu dem Ende bald  
zurück. Gleich zu Anfang des Merzens kans du die  
versprochne 1000 fl. haben — sollen sie so wie schon 5  
geschehen an Herrn Panja ausgezahlt — und dir  
hernach durch Herrn Streuber übermacht werden?  
auch darüber erbitte mir deine Meinung. Mit dem  
andern Verkauf ist jezt alles wie leicht zu denken ist  
still — doch hat sich ein neuer Liebhaber zu den 10  
Weinen gemeldet — Er wird sie vielleicht die andre  
Woche probiren — den Erfolg solst du sogleich er-  
fahren — es ist Herr Dick im Rothenhaupß — Wegen  
der Gemähldte ist mir eingefallen, ob ich nicht sie  
Herrn Rothnagel an bieten sollte — ich wolte 100 Ca= 15  
rolin davor fordern — mann könnte ja hören was  
er dazu sagte — übereilen werde nichts — auch nichts  
vor mich thun — sondern deine Meinung vor allen  
Dingen hören — ohngeachtet die Zeitläufte so be-  
schaffen sind, daß mir des Diogines sein Faß am 20  
liebsten wäre — ich wolte es schon rollen!! Wir  
haben wieder Winterquartire die Hüll und die Füll!  
3 Battalion Preussisch Garde — so viele pferzte  
und Krancke — daß die Obrigkeit genöthigt war  
vorige Woche doppelte Einquartirung ankündigen zu 25  
lassen — Wollen sehen wie wir uns durchdrücken —  
nur das Holz ist eine theure Speculation — du hast  
gesehen wie gut ich mich versehen hatte zwey Jahre



hätte ich vor mich dran gehabt — aber! aber! das  
marſchirt — mein frandker Obrifter geht wie nathür-  
lich nicht vor die Hauptthüre — also wird den ganzen  
Tag eingeheißt — bekomme ich nun noch einen —  
5 dann wirds schön werden — Was das alles am  
Ende noch werden soll — das weiß glaube ich der  
größte Politiker nicht — genug wir sind in einem  
wirr warr — der nicht ärger sehn kan — Laßen  
wir das Ding gehen wie es kan — ängstigen uns  
10 nicht vor der Zeit — bringen unsere Tage so ver-  
gnügt zu als wir können — denn wir können dem  
Rad des Schicksahls doch (ohne zerſchmettert zu werden)  
nicht in die Speichen greifen u. ſ. w. Dencke! vorige  
Woche ist die Zauberflöthe zum 24ten mahl bey voll  
15 gepropftem Hauße gegeben worden, und hat schon  
22000 fl. eingetragen! Wie ist sie denn bey Euch  
executirt worden? machens eure Affen auch so brav,  
wie unsere Sachsenhäußer? Jetzt will ich einpacken,  
damit die Geschichte Morgen bey Tages anbruch fort  
20 gehen kan — Lebe wohl! Grüße alles in deinem  
Hauße — auch den braven Göke von

deiner treuen Mutter

Goethe.

N.S. Hast du meinen letzten Brief wegen des  
25 Guts beherzigt? ich möchte eben nicht gern eine Last  
auf deinem Halsse wißen — das würde mich sehr  
drücken.

29.

den 9ten März 1794.

Lieber Sohn! Mir kommt das Türkische Korn  
wünsche daß es wohl gerathen und gedeihen mögte.  
Ich habe so ein drängen so ein treiben in meinem  
inneren — die Gedanken und Ideen jagen sich so  
untereinander — wie die Knaben wenn sie Jägers  
spielen! Sie dir alle zu erzählen würde mich im  
Schreiben, dich im Lesen ermüden — 14 Tage erwarte  
ich schon einen braven von Freund Stod mir vor-  
geschlagenen Werkmeister — der mein Wohnhaus von  
untenan, biß oben aus besichtigen und aldenen jagen  
soll was es ungefähr werth jene — ehe das geschehen  
ist — habe ich keine feste Gewißheit im fordern —  
20000 fl. hat es der Vater mit sammt den Möbeln  
ehedem geschätzt — wollen hören was der Mann sagen  
wird — ja wenn die Ohnehoßen wieder zu Hause  
wären — das wäre frehlich ein ander Ding — Ver-  
schleudern thue ich es nun gewiß nicht — und den  
ganzen Verkauf solst du erfahren — die Gebrüder  
Thurneissen haben das große Haus dem Braunen-  
selß gegenüber das dem Adlichen Haus Frauenstein  
gehört — ganz (der Meßläden wegen) gemiethet —  
Thurneiß hat mir eine Wohnung darinnen angeboten  
— ich liebe aber die Lage nicht — der Roßmarck  
oder die Gegend der Hauptwache muß es sehn — So  
eine Art von Hoffnung habe ich — in dieser mir so

sehr am Herzen liegende Gegend meine noch übrigen  
Tage zu verleben — aber die Sache ist noch im  
brühen — und nicht ganz klahr — Summa Summa-  
rum es ist eben noch nichts im klahren — müssen es  
5 mit Gedult erwarten — biß sichs auflährt. Übrigens  
befinde ich mich wohl — habe biß auf den heutigen  
Tag — meinen alten francken Obersten noch im Hauß  
müssen eben froh sehn daß es nicht ärger ist — doch  
mir gefallen so wenig wie dem Eulenspiegel die großen  
10 Glücksfälle — wenn mann ein Bein bricht — ist's  
ein großes Glück — das es der Hals nicht war u. s. w.  
Lebe wohl! Ich schreibe bei Licht — und das amüßet  
mich nicht — bald ein mehreres von deiner  
treuen Mutter.

15 N.E. muß auch noch Nachtlichter vor heute —  
vor den francken Hermann machen.

30.

den 1ten Aprill 1794.

Lieber Sohn!

Die Bürgerkrone wäre nun verdient! Mama la  
20 Roche kommt nicht zu Euch — ich könnte um meinen  
Ruhm zu vergrößern Euch rathen lassen wie ich die  
Sache betrieben doch kan vor dißmahl die Verheim-  
lichung meiner Talente (aus Gründen die Ihr gleich  
hören solt) nicht statt finden. Gestern fuhr ich nach  
25 Offenbach — zum Glück oder Unglück das kan ich

noch nicht bestimmen war die I. K. nach Hanau gefahren aber ihre Tochter die Hoffrätthin Möhn war bey der Hand — ich will die Geschichte dialogisiren es klingt besser als das ewige sagte ich, sagte Sie. Frau Aja — Ey Ey die Mama reißt doch auch 5 immer im Lande herum ich habe gehört sie will auch nach Weimar — Möhnin — ja es ist so etwas im Werck — Aja — ja über diese Reise hätte ich doch etwas mit Mama zu reden — doch da sie nicht da ist kan ichs ihnen auch vertrauen — aber versprechen 10 sie mir daß Wieland in seinem ganzen Leben nichts von alledem was ich jetzt sagen werde erfahren soll — Möhnin. ja das verspreche ich. Aja. Wieland ist mit Arbeiten so überhäuft daß er die Nächte zu Hülfe nehmen muß — weil es eine absolute Nothwendigkeit 15 ist, daß die Sachen fertig werden — darunter leidet sein ohnehin nicht starker Körper — nehmen sie nun noch Zerstreuung dazu! sein Geist würde durch das Daseyn seiner Freundin ganz auf andre Gegenstände geleitet werden — Demohgeachtet müßte seine an- 20 gefangne Arbeit vollendet seyn, da könnte warlich eine ganze Zerrüttung der Maschine bewürckt werden und dergleichen mehr. Legen sie das der Mama an Herz und sie wird mir vor meine ihr gegebene Wincke danken — Damit aber Wieland von unserm Plane 25 (der doch in Wahrheit bloß zu seinem besten angelegt ist) nicht ahndet; so muß die Mama einen Brief an ihn Schreiben, worinn sie mit großem Bedauern Um-

stände angibt (die bey jetzigen Zeiten leicht zu erfinden sind) die sie verhindern zu kommen. Möhnin. Das alles soll befolgt werden — das verspreche ich ihnen. Nun könnt Ihr ganz ruhig seyn denn zum Überfluß  
5 will sie Morgen nach Franckfurth und kommt zuverlässig zu mir — und da will ich so empfindsam Salvatern als wenn man sagte Baal Samen daß man es könnte vor Balsam nehmen. Was macht du denn vor sichsacks mit deiner Unschlüssigkeit — wunder-  
10 licher Mensch! nehme deine Jugendfreunde die du ungern verkaufen siehst — suche dir aus was dir Freude macht, was kommt denn auf ein 100 fl. mehr oder weniger an — du hast ja das erste und größte Recht dazu — nur mache daß ich den Catalog noch vor  
15 oder zu Anfang der Meße bekomme — denn zu Anfang des Sommers wird hir eine andre große Bibliothek verkauft, da mögte ich die unserige gern mit anstoßen — es ist profitabler — nun muß Schlosser den Catalog auch noch haben — auch muß er ge-  
20 druckt und in die Welt geschickt werden, drum zaudre und zögre nicht länger — nimb was du wilt und damit Holla — aldann schicke ich dir den ganzen ausgesuchten Plunder auf einmahl — was soll ich jetzt und denn abermahl packen und schicken u. s. w.  
25 Mit dem Verkauf der Sachen werde mich ganz zuverlässig nicht übereilen — doch stille sitze ich auch nicht — ich würcke und treibe die Sache so im stillen — denn wer nicht sucht, der findet auch nicht. Heute

habe ich unfern alten Bekandten Peter Melchior zum  
Mittageffen — da wollen wir ein schwachen — 20 Jahre  
uns zurück denken — Kriegs und Kriegsgeheire soll  
nicht in Anschlag kommen — die großen Herrn mögen  
sich einander beischeißen (das ist doch das rechte Wort) 5  
Das soll uns nicht kümmern. Der Churfürst von  
Cöln räumt (so sagt man) sein Argieß — und zwar  
nicht aus Furcht vor den Franzosen — Ha! wenn  
die Sage wahr wäre — da lachte ich mir einen  
Buckel. Lebe wohl! Grüße alles in deinem Hauß 10  
von deiner treuen Mutter  
Goethe.

31.

den 5ten May 1794.

Lieber Sohn!

Sobald Vippold seine Meßgeschäfte zu Ende ge- 15  
bracht hat; so wirßt du die Bücher nebst deinem über-  
schickten Heft erhalten — auch soll das Tuch zu den  
Halskleinen und der Batist mitkommen. Zu Guerer  
nochmahligen Beruhigung gebe ich Euch mein Ehren-  
wort, daß Mama la Roche ganz gewiß nicht kommt. 20  
Sie ist sehr krank gewesen und ist es zum Theil  
noch, das mag die Ursach ihres nichtschreibens ge-  
wesen seyn — über den Punct seyd also völlig ruhig.  
Zehet eine Bitte und Auftrag von Madame Stock,  
im Fall die Bücher noch nicht in Rahmen sind, solche 25  
nicht machen zu lassen, sondern nur eine Rahme über

die andern Beide verfertigen zu laßen — Urſach —  
weil Sie von ihrem Bruder noch mehr Zeichnungen  
aus Italien erhalten die ſich beßer zu Tablo (weil  
ſie die Form haben) ſchicken als die dreheckige der  
5 Tächer. Gerning war hir, und zwar in Dulci Jubilo  
— Er hat prächtige preſendte vom König und der  
Königin von Neapel erhalten — du wirſt das mehrer  
von Ihm ſelbſt erfahren. Der Brief an Nothnagel  
iſt beſtellt. Wir haben ja eine ganze Karavanne  
10 von Sängern von deinem Theater erhalten! Herr  
Weyrauch debütierte als Hieronimus Knicker und geſiel  
recht gut — deſgleichen Madam als Konſtanze in  
der Entführung — von Anfang war ſie etwas ver-  
pflüpf — denn es war das Hauß gedrückt voll —  
15 gegen das Ende gings beßer — auch wurde Sie durch  
applaudiren aufgemuntert — aber als Königin der  
Nacht — da konnte Sie kein Wort von der Rolle —  
da war mir angſt und bange — das zweyte mahl  
ging aber beßer — das Handgen in im Trüben iſt  
20 gut ſüßen — hat ſie recht brav geſpielt und geſungen.  
Herr Demmer! das iſt ein herrlicher Mann — den  
Tamino hat er vortreflich geſpielt — und unſere  
Opern haben durch ihn ſehr gewonnen — ſeine Frau  
iſt nur als Claudia einmahl aufgetreten — da kan  
25 mann noch nicht viel ſagen. Vorrige Woche iſt die  
Zauberflöte zweymahl bey ſo vollem Hauße gegeben  
worden, daß alle Thüren offen bleiben mußten ſonſt  
wäre mann vor Hitze erſtickt! Mein Lieber Friß Stein

ist noch hier, und lebt wie der Vogel im Hanfstaamen  
steht Lustig Henja Hopfaja — Er ist immer noch der  
Liebe Junge der Er vor 9 Jahren war. Wie mir es  
geht? Herzlich erbärmlich. Die Bibliothek wird wohl  
das erste seyn was ich mit Ehren vom Halse kriege 5  
— Hätten die Ohnehosen so viel Wein getrunken  
als man ihnen Schuld gibt; so wäre jetzt nicht mög-  
lich so eine enorme Menge Weine noch vorzufinden,  
da vergeht keine Woche, wo nicht in den Mainher  
Gegenden 50. 60. und mehrere Stücke des besten 10  
Weins feilgeboten werden — da sehe ich denn, und  
ist nicht die geringste Nachfrage. Auch mit der Schät-  
zung des Hauses bin ich sehr unzufrieden — denke  
14000 fl. im 22 fl. Fuß!! Freulich werde ich es nicht  
so weg geben — aber ich kan doch auch die Schätzung 15  
nicht vorweisen — ohne mir Thort zu thun. 20000 fl.  
hat es der Vater mit den Mobilien geschätzt. Jetzt  
muß ich andre Leute ins Spiel ziehen — und sehen  
obs besser geht — daß du von allem Nachricht haben  
sollst, versteht sich. Noch eins! Ich habe in einem 20  
zimmlich großen Kasten Handzeichnungen und andre  
dahin einschlagenden Dinge, die ich mit Fleiß nicht  
in den Catalog habe bringen lassen, vor dich zurück  
gelegt, und werde solches alles mit den Büchern mit-  
schicken — obs aber gute oder schlechte Dinge sind 25  
verstehe ich nicht. Wenn etwa Ihre Hochfürstliche  
Durchlaucht die Regierende Frau Herzogin eine Ober-  
hofmeisterin brauchte so hat sich bey mir eine Frau



von Schilden gebohrne Gräfin von Kanbau gemeldet  
— Sie ist von ihrem Mann geschieden — und geht  
ihr kümmerlich — will sogar ohnendgeldlich in Dinsten  
treten — ist eine gute Freundin von Sophie Beth-  
mann — und in dieser Rücksicht habe es doch Schrei-  
ben müssen, um sagen zu können ich hätte geschrieben.  
Lebe wohl! Behalte lieb

deine treue Mutter  
Goethe.

32.

10

den 25ten May 1794.

Lieber Sohn!

Ob zwar die Bücher hoffentlich diese Woche ge-  
packt und alsdann so bald als möglich durch einen  
Fuhrmann an dich abgeschickt werden sollen; so hat  
es mir doch vor inliegendes Holländische Tuch, und  
den Batist zu lang gedauert. Verwundre dich nicht  
daß der Batist aus lauter Lappen besteht — Dein  
Betttschag wird es schon einrichten, daß es reichlich  
an 12 Hemden Manschetten und Voderstriche gibt  
— die Stockin kauft vor ihren Mann immer solche  
Lappen — warum aber nicht vom ganzen Stück?  
Antwort — weil es die nehmlichen Dinste thut und  
weil der Batist (da kein Franksoß mehr her darf)  
jetzt enorm theuer ist — die Hälfte ist zum aller-  
wenigsten gespart — brauche alles gesund. Meine  
Revolution ist in vollem gang — was nun draus

werden wird muß sich jetzt bald entscheiden — über die Weine habe alle verständige Leute meiner Bekand-  
schaft um Rath gefragt selbst solche die in gleichem  
Fall waren wie z. B. Doctor Heßler der in der Ellin-  
gischen Erbschaft mit Erbe war — der war nun so  
gütig mir die Specivication so wohl der Jahrgänge,  
als auch die Taxation — und den endlichen Verkauf  
aus dem Inventario mitzutheilen — daraus ich denn  
ersehen habe, daß da diese Weine ohngefähr mit den  
unserigen in gleichem Verhältnüß stehen — ich sie vor  
8000 fl. loßschlagen kan — denn diese Gattung ist  
nur vor wenige brauchbar — Gogel und Dick sind  
hir die einzigen die sich mit so alten Burschen ab-  
geben — nun hat Gogel 7500 fl. geboten, jetzt habe  
gestern dem Dick Proben davon geschickt — und bietet  
der 8000 fl. so soll er sie in Gottes nahmen haben —  
denn 1tenß bringe ich sie nicht an; so muß ich wieder  
etliche 100 fl. anwenden um auffüll Wein zu kaufen —  
2tenß entbehre ich jährlich 320 fl. Zintereßen — und  
3tenß bin ich der Kellerßikerey müde und satt — Vor-  
gestern mußte wieder um alles aufzufüllen — Trinck-  
wein zu brechen u. s. w. 5 Stunden unter der Erde seyn!  
und endlich 4tenß wenn ich ein ander logie beziehe —  
da wäre es nun ganz ohnmöglich die alten Herrn  
mitzunehmen — und verkaufe ich nun das Hauß so  
müßte der Keller geräumt werden — und da wäre  
ich gezwungen noch Kellerzins zu bezahlen — das beste  
ist sie machen vor der Zeit Plaz. Mit dem Hauß

ist es jetzt in zinnlicher Bewegung — Lippold hat den Auftrag 3 bis 4 Competenten sind muthmaßlich da — Herr Handelsmann Chamo — Herr Müller der in der Bethmännischen Handlung ist — Herr Se-  
5 nator Wehler Tochtermann von Herrn Keller. Lippold bietet es vor 30000 fl. an — das glaube ich nun eben nicht zu erhalten — müssen eben abwarten. Vor mich scheint sich auch etwas zu presentiren —  
10 Empfindung sehr glücklich sehn! Es liegt auf der Seite des Roßmarkts wo die Aussicht die ganze Zeil vor sich hat; hat die Morgensonne — und ich bekäme folgendes — auf der Erde 1 Stube von 2 Fenster vor meine Mägde — eine Küche — Hoff — Holz-  
15 platz — Wasser — Regenpumpe — Keller — 1ter Etage Wohnstube von 3 Fenster fohrenheraus die Aussicht nach der Zeil — gleichdran die Schlafstube von 2 Fenster in Hoff — auf dem nehmlich Stock noch 2 Stuben jede mit 2 Fenster auch in Hoff  
20 gehendt — Vorplatz — privet — Kammern u. s. w. Das wäre nun alles ganz herrlich; in die Schlafstube würde eine Klingel die in die Mägde Stube ginge angebracht — so wie ich was bedürfte — geklingelt — da hätte ich oben meine ganze Bequemlichkeit u. s. w.  
25 Nun kommt aber, das große Aber — es ist nur erst im Riß und noch nicht gebaut! Wird sich aber auch in der Woche auflähren, und gebaut ist deswegen doch bald, weil kein Keller und kein Fundament ge-

graben wird. Aus dieser Relation siehst du, daß alles in Gährung ist, und daß Frau Aja alle Hände voll zu thun hat — nicht minder daß der guten Frau ihre Seelenkräfte sehr in thätiger Bewegung sind — so lange mir es nur an Essen — Trinken und Schlafen 5 keinen Abbruch thut — so mag's meinetwegen kochen biß man's genießen kan. Jetzt kein Wort mehr — ich bin müde, und vor daß daß ich die Wolsken trincke — ist diese Epistel lang genug. Lebe wohl! dießes wünscht

10

deine treue Mutter

Goethe.

N.S. Du hast doch verstanden, was ich dir neu-lich schriebe — nemlich daß die Stockin die Neapolitani-  
schen Fächer nicht in Rahmen (in so fern es nicht 15 schon sind) eingefaßt haben will — sondern von den andern beyden — eine Rahme zu Probe — weil du sehr beschäftigt bist, so nim's nicht übel daß ich dir's noch einmahl ins Gedächtnüß rufe.

### 33.

Sontags d. 15ten Juni 1794. 20

Lieber Sohn!

Meinen besten Dank vor Reinecke den erß Schelm — es soll mir auß's neue eine köstliche Weide seyn! Auch verdient Herr Unger Lob und Preiß wegen des herrlichen Papiers und der unübertrefsbahren Lettern — 25 froh bin ich über allen Ausdruck, daß deine Schriefften

alte und neue nicht mit den mir so fatalen Latei-  
nischen Lettern das Licht der Welt erblickt haben —  
beym Römischen Carneval da mag's noch hingehen —  
aber sonst im übrigen bitte ich dich bleibe deutsch auch  
5 in den Buchstaben — Auf Gebatter Wielands Werke  
hätte ich prenumorirt aber vor der neuen Mode er-  
schrak ich — und ließe es bleiben. Mir Schlossers  
Producten — ich hatte sie vergeßen beizupacken — mich  
freut daß die Kisten glücklich angelandet sind — und  
10 daß ich sie vom Halste habe — wünsche viel Vergnügen  
daran zu erleben. Das Päckgen an Island habe so-  
gleich besorgt. Noch ist alles bey mir im alten — zwar  
haben zwey Mäcker das Haus von obenan biß unten-  
aus gesehen — sind aber noch zur Zeit nicht wieder er-  
15 schienen. Müßen es eben abwarten. Übrigens befinde  
ich mich so ganz leidlich von Herzen gesund — und  
daß vor dieses Jahr das linke Bein wie vorm Jahr  
das rechte so kleine Späße macht — demohngeachtet  
gehe ich beynahe täglich aus — z. B. heute zu Stock's in  
20 Garten — bin vergnügt und lustig — und sehe Mor-  
gen die Erbischleicher von Gotter u. s. w. Lebe wohl!  
Grüße dein ganzes Haus — und behalte lieb

deine treue Mutter

Goethe.

25 N.E. Der, so mir von dem Meinecke die Blätter  
aufgeschnitten hat soll großen Dank dafür haben —  
Aufschneiden ist meine Sache nicht, ich thue es nur  
in den größten Nöthen.

34.

den 26ten Juli 1794.

Lieber Sohn! Habe doch die Güte mir mit dem ersten Postwagen das geschriebne Verzeichniß der Bücher so du empfangen hast mir zuzuschicken — ich habe es höchst nöthig alle Nummern müssen nachhür- 5  
lich wegen der entstandenen Lücken in andre Ordnung gebracht werden — der Schuß von Buchdrucker hat das von Lippold geschriebne verlegt oder gar zerrißen — die Auction geht im Augst vor sich — ich erliche dich also mir mit dem deinigen auszuheffen. Ohne diesen 10  
Vorfall hättest du keinen Brief von mir erhalten, denn bey uns gehts toller zu wie jemahls — alles packt — alles rüftet sich zur Flucht — woher all der wirr warr entsteht kan ich mit Zuverlässigkeit nicht sagen — es verbreiten sich Gerüchte die ich nicht dem 15  
Papier anvertrauen mag — genug so arg war es noch nie!! Um nun nicht ganz unthätig zu seyn — um mich wenigstens so viel mir möglich ist von Vorwürfen die mich trefen könnten frey zu machen — so habe Gestern meine beste Sachen die sich transportiren 20  
lassen in 3 große Kisten durch Lippold Packen und durch den Freund in der Roth Nicolaus Schmidt nach Langensalte zu seinem Schwager Herrn Polets überbringen lassen — warum nicht zu dir? das will ich dir sagen — der mangel an Fuhrleuthe die gerade 25  
nach Weimar gehn war die Ursache — Schmidt als

ein der Sache Verständiger hat mir diesen Rath  
gegeben — und ich dumm in diesen affähren — habe  
ihn befolgt. All mein gutes Weißzeng gemacht und  
ungemacht — Silber und Geschmeide ist außs beste  
5 gepackt — einbalirt u. s. w. In der größten Mruhe —  
da Stroh — Seile und dergleichen im Hauß ehren  
lage — kommt noch eine neue Erscheinung von Ein-  
quartirung — N. P. Capitain und Quarttier Meister  
von Goetzk! nun kommt aber das beste — Er bringt  
10 seine Gemahlin mit!! Ach Herr jemine! Warhaftig  
die Frau Aja wird recht getrißt — Gott! Erhalte  
mir meinen guten Muth und mein fröhliges Herz —  
diesen Troblen ohngeachtet — hat mir um 5 Uhr mein  
Ehertäße recht gut geschmeckt — und diesen Abend  
15 werden mir Ehlenlange Knebje die Last des Tages  
verfüßen. a propo! Wann bekomme ich dann ein-  
mahl wieder Modejournale — seit dem Monat  
Merz habe ich nicht gesehen — auch Mercure wenns  
beliebt — Ich habe dir 10 Centner Bücher geschickt —  
20 also — den Gelehrten ist gut predigen. Länger habe  
heut nicht Zeit — ich muß noch zwey Briefe schrei-  
ben — an Schlosser der nach Barentz Emigrirt —  
und an Peter Melchior der in die weite Welt mar-  
schirt. Lebe wohl! Gedencke zuweilen an deine in  
25 jetzigen Zeiten geplagte Mutter — Grüße alles was  
dir lieb ist

von  
der Frau Aja  
wohlgemuth.

35.

den 15ten Augst 1794.

Lieber Sohn!

Ich muß dir Bericht von unserm Hauß erstatten und wie biß jeko die Sache ist betrieben worden — erbitte mir über das alles eine prompte und die Sache 5 entscheidende Antwort — denn nichts ist fataler als das nicht wissen was mann eigentlich thun oder nicht thun soll. Zwen Macfler haben es vor ohngefähr 3 Monath bejehen da der Preiß ihnen aber vermuthlich zu hoch war blieben sie weg — nun kam der 10 Vermmen die Franjosen kämen — da war nathürlich alles stille — Gestern meldete sich ein Käufer der botte 22000 fl. in 24 fl. Fuß — 30000 fl. ist zu viel und das obige ist kein ganz schlechtes Gebot — aber erhöht kan es velleicht doch noch werden — ich 15 denke vor 24000 könnte mann es lassen — das größte wäre 25000 fl. — doch hat das alles so keine Eile — ich will nur gewiß sehn worauf ich halten soll. Ich verkaufe — ich behalte es, alles wie du und Schlosser die Sache betrieben haben wollest ein Stückgen All- 20 wissenheit wäre jekt so übel nicht! Gibts bald Friede so könnte mann noch warten — sollten aber die Francken das ganze Reich überschwemmen und in ihren Siegen fortfahren — so mögte frenlich in einem Winkelgen meiner Vaterstadt ohnbeforgt vor Hauß und 25 Hof ruhig dem Spectackel zusehn. Ihr Männer die



Ihr die Sache beßer einsehn müßt als ein Weib das nicht das geringste davon versteht — Ihr müßt Rath ertheilen — meinen Rücken will ich ein vor allemahl frey haben — ich bin ganz Resignirt — ich ver-  
5 kaufe ich laße es seyn — wie Ihr wolt — so theuer Ihr wolt u. s. w. Mit dem Aufbauen einer Wohnung worauf ich mich so freute gehts nicht. Der Mann kan kein Geld bekommen — die Leuthe die jetzt so was mit fremdem Geld unternehmen wollen, sind sehr übel  
10 dran — die Capitalisten geben ihre Gelder auswerthß — um nicht alles an einem Fleck zu haben — ich selbst habe auf Anrathen Herrn Schöff Schlosser 3000 fl. an Churpfalz zu 5 procent ausgeliehen. Eine Wohnung hätte ich solgliche noch nicht — allein das soll  
15 der Sache kein Hinderniß in den Weg legen — ich will mich schon durchbringen. Jetzt überlege, und gib mir so bald als möglich (denn ich habe den Mackler auf die Antwort meiner Kinder vertröstet) eine entscheidende Antwort. Die Mode Journale die Mer-  
20 cure sind angekommen — aber das beste was ich von dir verlangte ist ausgeblieben — nehmlich der geschriebne Catalog von den Büchern die du empfangen hast — und den ich sorgfältig wieder auf dein Begehren mit den Büchern dir zurück geschickt habe —  
25 ist er noch vorhanden so habe die Güte ihn mir mit dem ersten Postwagen zu übersenden — sollte er aber nicht mehr bey Handen seyn — so melde es wenigstens mit ein paar Worte — da müßten wir eben

sehen — wie wir uns sonst aus der Verwirrung heraus-  
aushelfen. Schlosser ist nach Barentz geflüchtet —  
sogleich werde auch an Ihn schreiben und mir seinen  
Rath und Meinung erbitten. Lebe wohl! Ich bin  
und bleibe

deine treue Mutter

Goethe.

5

36.

den 29ten Augst 1794.

Lieber Sohn!

Ich bin in einer Art von Verlegenheit die aber 10  
mehr dich als mich angeht — Mit dem Hausverkauf  
will es nicht recht vorwärts gehen — die Ursach  
dieser Zerkelen kan ich nicht ergründen — Gleich  
nach Empfang deines und Schlossers Briefe (die  
völlig gleichlautent sind) ließe dem Mackler zu wißen- 15  
thun, daß meine Kinder den Kauf genehmigten —  
und daß nun weitere Absprach darüber genommen  
werden könnte. Ich glaubte also — daß gleich den  
andern oder doch einige Tage hernach die Sache ins  
Klare kommen müßte — Heute sinds 8 Tage daß 20  
meine obige Antwort ihnen hinterbracht worden ist —  
und ich höre und sehe nichts — den Mackler treiben —  
wäre ein wahrscheinliches Zeichen, daß mir das Haus  
zur Last wäre und würde keine gute Wirkung her-  
vorbringen — und da er Nutzen davon hat; so muß 25  
sein eigener Vortheil ihn von selbst antreiben — der

Sache ein Ende zu machen. Mir liegt nun in gewisser Rücksicht die Sache nahe — auch nicht nahe — ich kanß abwarten — auch so lange nichts ganz und gar abgesehen wird — ist Hoffnung daß es noch vor-  
5 wärthß gehen kan — auch würde ich dir keine Silbe biß zum Ausgang er sehe nun so oder so geschrieben haben, wenn dein Gedanke dich auf neue mit dem Guts Kauf einzulassen — mir das Schreiben nicht als höchst wichtig vorgestellt und mir ängstliche Ge-  
10 danken und Überlegungen zugezogen hätte — Jetzt überlege wie die Sache zu betreiben oder nicht zu betreiben ist — meinen Willen hast du zu allem deinem Thun und Lassen — nur gegen Ohnmöglichkeiten kan ich nicht kämpfen — und Unruhe im Gemüthe ist  
15 mir ärger als (ich schriebe das schon einmahl) als alle ohne Hosen bey der ganzen Armee — die haben mir noch keine einzige schlaflose Nacht gemacht. So bald ich was weiteres höre sollt du es erfahren — biß dahin Lebe wohl!

Deine treue Mutter  
Goethe.

37.

den 14ten September 1794.

Lieber Sohn! Ich bin dir doppelten Dank schuldig den ich hirmit von ganzem Herzen erstatte: Ein-  
25 mahl vor deinen lekten lieben Brief der mich von so großer Sorge und Bangigkeit befreit hat, und denn

vor den geschriebenen Catalog den ich hirmit dank-  
barlich's zurückschicke — er hat uns gute Dienste ge-  
than — aus Versehen waren nemlich Bücher im  
gedruckten Catalog 3. E. Pitaval Rechtshandel ange-  
zeigt — die nun in der Bibliothek nicht zu finden 5  
waren — aus deinem Catalog ersehen wir nun, daß  
sie in deinen Händen und nicht wie wir wähnten  
abhanden gekommen waren, und damit war es gut  
und so dergleichen mehr. Gott lob und dank! das  
wäre nun auch vorbei! Verkauft sind sie — aber 10  
was draus gelöst worden ist weiß ich noch nicht —  
in der Meße haben die Ausrücker zu viel zu thun —  
um Rechnung ablegen zu können — Mit unserm  
Hauß ist's noch immer stille — jetzt muß ich es ge-  
dultig abwarten — an Kopf schmeiße ich ihnen das 15  
schöne — gut unterhaltende Hauß gewiß nicht — zu-  
mahl da durch das Verzögern ein schönes vor mich  
paßendes Logie an andre vermithet worden ist —  
doch Gott! der mir von Jugend an so viele Gnade  
erweisen hat — der wird schon ein Plätzgen aus- 20  
suchen, wo ich meine alten Tage ruhig und zufrieden  
beschließen kan.

Hierbey kommt ein einschlag von einem Schau-  
pieler, den ich aber nicht kenne — von seinen Ta-  
lenten also keine Rechenchaft ablegen kan — auch 25  
ein Brief von der Fiala — um dir zu sagen wie ich  
zur Einlage gekommen bin. Nun noch eins! Weiß  
du keinen Rath zu geben vor den Doctor Wolfgang

Stark — den älften Sohn des Pfarrers Stark?  
Dieser ist sein Vaterland müde und satt — alle Ca-  
balen die gespielt werden zu erzählen wie die schlech-  
testen Subjecte ihm vorgezogen werden das wäre zu  
5 weiträufig — Er mögte also gern in ein ander Land  
als Amtmann — oder was er nur sehn könnte wenn  
es auch nur 500 fl. eintrüge — an Schloffer will ich  
auch schreiben — frehlich muß du ja niemandt von  
Verwandtschaft ins Weimariſche bringen das seht kein  
10 gutes Blut — auch ist das die Meinung nicht —  
sondern vielleicht nach Deßau oder sonst — genug  
Er hat mich sehr darum gebethen — und ich lege  
es so hin.

Jammer und Schade daß du jetzt nicht hir bist —  
15 aber frehlich früher hättest du kommen müßen — so  
ein Jahr ist seit 1748 nicht gewesen — ganze Körb-  
gen mit Pfirsingen wurden mir von guten Freunden  
verehrt — es kan seyn, daß der Herbst noch in die  
Meße fällt — so reif ist alles — wenn nur Friede  
20 wäre — da wolten wir jublen!! Heute ist ein präch-  
tiger Sonntag — darum schreibe ich auch nicht eine  
Zeile mehr — ich Marschire auf und davon — Lebe  
wohl! Grüße alles in deinem Hause — nochmahls  
meinen Dank! und Lebe wohl! das wird Seele und  
25 Leib erquicken

deiner treuen Mutter  
Goethe.

N.S. Hier ein Stückgen Bordüre die in einem  
Schriften der Goethe-Gesellschaft IV.

der Mercure gelegen hat — man kan immer so was brauchen.

38.

den 5ten October 1794.

Lieber Sohn! Da in diesem Jahr alles einen Monath früher kommt wie sonst; so sind auch die 5  
Castanien schon bey der Hand — und zwar so schön wie Italienische Maronen — erlustire dich dran mit deinem ganzen Hauße welches ich auch bitte freundlich zu grüßen. Bey uns siehts wunderselsam aus —  
Frankfurth ist von ausgewanderten von Achen Co- 10  
blenz u. s. w. gepopft voll! sollen nun wie es heißt — die Winterquartire auch stark werden; so wird das eine saubre Wirthschaft geben — wollen indeßen auf Gott vertrauen — und so viel nur immer möglich in unsrer Behaglichkeit bleiben — und unsern guten 15  
Muth (der uns schon so viele wichtige Dinsts geleistet hat) nicht verlihren. Was mir am unangenehmsten ist — ist daß ich eben dieser Zeitläufte wegen — unser Hauß noch eine weile werde behalten müssen — doch wenn ich bedencke wie viel unglückliche Menschen jetzt 20  
froh wären wenn sie ein Hauß hätten, und wüßten wo sie ihr Haupt hinlegen sollten; so schäme ich mich, und bitte Gott um Vergebung vor meine Ungedult und Nartheit. Lieber Sohn! ich muß dich doch auch einmahl wieder an die Fächer und Tablo von Stock 25  
erinnern — besorge doch daß die Sachen einmahl

zurück kommen. Wie ich höre, so kommen die Wehrauchs wieder zu Euch — es ist mir vor die Leute recht lieb hir wolte es mit ihnen gar nicht gehen — Lilla der Frau ihre letzte Darstellung — keine Hand  
5 hat sich gerührt — sie hat mich gedauert — frehlich haben wir gar treffliche Lillas gehabt — eine Unzelmann — Willmann — Schick — das hat die Sache frehlich vor die gute Frau verschlimmert.

Merkwürdig neues pasirt vor der Hand hir  
10 nichts — eine allgemeine Sage geht umher — daß der König von Preußen ehestens hir eintrefen würde — das würde wieder ein geträsche wegen der Sophie B. geben! Lebe wohl! Grüße alles was dir lieb ist und alles was fragt nach

15 deiner treuen Mutter  
Goethe.

### 39.

den 17ten November 1794.

Es ist schon zimmlich lange daß wir nichts von einander vernommen haben — drum soll dieser Mor-  
20 gen gewidmet sehn, dir eins und das andre vorzutragen. Die Castanien wirst du erhalten haben? Den Confect bekommst du auf den Heiligen Christ — früher kan mann die Manigfaltigkeit nicht haben das ist die Ursach der Verzögerung. Der Wetter Wolfgang Starck braucht deine Hülfe nicht — er hat sich  
25 selbst eine Charge zugetheilt — Er hat ein Weib ge-

nommen und sitzt deswegen gut oder schlimm in  
Frankfurth fest. Siebenstück Modejournal und  
Siebenstück Mercure sind in meinen Händen — ge-  
legenheitlich erbitte ich mir die folgenden. Lieber Sohn!  
Ich ersuche dich sehr angelegentlich die Sachen die du 5  
von Herrn Stock in Händen hast — doch bald mög-  
lichst Retour zu schicken — ich bin schon so öfte drum  
gefragt worden (Es ist ein precium affectionis) ich  
weiß denn niemahls eine rechtliche Antwort zu geben,  
und bin jedesmahl in Verlegenheit — Ich bitte dich 10  
also nochmahls spedire die Sachen bald — und wilt  
du dich bey Stocks (die wie du selbst weiß sehr gute  
Menschen sind) recht insinuiren so laße ein paar  
Zeilen die Sachen begleiten. Adressire sie an mich —  
ich will gerne das Porto des Postwagens bezahlen — 15  
damit sie frank und frey in ihre Hände kommen.  
Bey uns fängt die Gefahr wieder an zu wachsen —  
mann fürchtet daß das arme Mainz wieder eine Be-  
lagerung auszustehen hat — das war wieder ein  
Ruhmvoller Feldzug vor die Deutschen!!! Zum Ruhm 20  
muß mann ihnen nachjagen, daß sie sich hir recht  
wohl befinden. Meine jetzige Einquartirung ist gut,  
und belästigt mich sehr wenig — Oberauditer Rück-  
dicke nebst seiner Frau — und einem Bedinten —  
das geht an — Zwar kochen sie in meiner Küche — 25  
brauchen meine Mägde als wärens ihre eigne — aber  
alles das macht keine große Unruhe — denn etwas  
muß mann doch tragen. Übrigens befinde ich mich



sehr wohl nach Leib und Seele — weiß von keiner  
Furcht — laße kommen was ich nicht ändern kan —  
geniße das gegenwärtige — und da ich die Speichen  
des großen Rades nicht aufhalten kan; so wäre es  
5 ja Narrheit drüber zu greinen daß mann so schwach  
sich fühlte. Noch eins! Ich mögte deinem Augst  
gerne zum Heiligen Christ eine kleine Freude machen —  
etwas zu einem Kleidgen — oder Spielsachen und  
dergleichen. Gehe mit deiner Freundin zu rathe und  
10 schreibe bey Zeiten — damit ichs zeitig besorgen kan.  
Jetzt Lebe wohl! Grüße dein ganzes Hauß und be-  
halte in gutem Andencken deine

treue Mutter

Goethe.

40.

den 8ten December 1794.

15

Lieber Sohn!

Ich hoffe bekommendes Zeug welches warm hält,  
und doch leicht ist wird dem kleinen Augst wohl be-  
hagen — Der prächtige Frankfurther Confect wird in  
20 der Christwoche erscheinen. Daß du vor dißmahl ohne  
Einquartirung noch davon gekommen bist — darüber  
freue dich — denn die Last die wir nun zwey volle  
Jahre tragen ist gar kein Spaß — wenn nur das  
Einfenern nicht wäre! du kanst nicht glauben was  
25 das Holz kostet das hir so enorm theuer und beynah  
nicht einmahl zu bekommen ist, sonst im übrigen bin

ich mit meiner dißmahligen Einquartirung wohl zu  
frieden Oberauditor Lückdecke nebst seiner Frau —  
Er ein geschaidter klahrer Kopf — Sie ein gutes  
Weib — freyhlich kochen sie in meiner Küche — da  
aber meine Tractamente in 3 Schüßlen und die ihrige  
in zwey bestehen — so gehts doch. Was ich sage  
daß die 20 tausend Mann Preußen zurück kommen?  
nichts anders als was einmahl ein Cardinahl dem  
Pabst der ganz erstaunt (weil er in der größten stille  
in seinem Kloster gelebt hatte) über die menge Men- 10  
schen die er am Tage seiner Erhöhung vor sich sah  
antwortete als der Pabst ihn fragte: wovon leben  
diese alle? Ihro Heiligkeit sie bescheiden einander.  
Aus dem ganzen Weßen wird kein Menschenkind ge-  
scheid — ich verbreche mir auch gar nicht den Kopf 15  
drüber — das Ende das doch endlich einmahl kommen  
muß wirds uns weisen — wer bestuhlgängelt worden  
ist. Daß Stocks Bilder eingepackt sind ist mir sehr  
lieb — wollen sie also erwarten. Auch habe ich kein  
klein gaudium daß endlich nach langem sehnen und 20  
harren Wilhelm endlich erscheint — erbitte mir ein  
Exemplar. Du bist überzeugt daß es mir immer  
Freude macht dich bey mir zu haben — gibt also  
Gott Frieden so habe ich statt einer Freude zwey.  
Ich soll dir im Nahmen des Pfarrer Starcks den Tod 25  
seiner Frau melden — Er ist im Schreiben nicht sehr  
geübt — und bittet deswegen um Verzeihung. Mini-  
ster von Hardenberg läßt dir viel schönes sagen —

es ist ein freundlicher Lieber Mann. Schloffer hat mir schon lange den Auftrag gegeben dir vor Keincke den Fuchs zu danken — Er und sein ganzes Haus hatten viele Freude und Wonne darob. Ich hoffe  
5 daß die beiden Halstücher den Jungfer Mägden ein angenehmes Christgeschenk sein werden, denn ich habe zwey ganz gleiche (damit sie sich nicht über die Wahl veruneinigen) und recht schöne (wie der Augenschein lehret) ausgesucht — Jetzt lebe wohl! Grüße alles  
10 in deinem Hause und behalte lieb

deine treue Mutter

Goethe.

41.

den 19ten Jenner 1795.

Lieber Sohn!

15 Den besten und schönsten Dank vor deinen Willhelm! Das war einmahl wieder vor mich ein Gaudium! Ich fühlte mich 30 Jahre jünger — sahe dich und die andern Knaben 3 Treppen hoch die preparation zum Puppenspiel machen — sahe wie die Elise  
20 Bethmann brügel vom ältesten Mors kriegte und dergleichen mehr. Könnte ich dir meine Empfindungen so klahr darstellen — die ich empfand — du würdest froh und fröhlig seyn — deiner Mutter so einen vergnügten Tag gemacht zu haben — Auch die Romanzen  
25 die Reichart zum Glück vor mich in den Clavier=schlüssel gesetzt hat machten mir große Freude beson=

ders was hör ich draußen vor dem Thor — was auf  
 der Brücke schallen? die wird den ganzen Tag ge-  
 sungen — also noch einmahl vielen Dank. Freund  
 Stock war über deine Güte und Höflichkeit sehr ge-  
 rührt auch in seinem Rahmen danke ich — Schloßfern 5  
 habe sein Exemplar so gleich übersandt — dem wird  
 es auch wohlgethan haben. Nun noch etwas vom  
 äußern — was ist das vor herrlich Papier was vor  
 vortrefliche Lettern!! das ließt sich mit Lust — Tau-  
 send Dank daß du das herrliche Werk nicht mit La- 10  
 teinischen Lettern hast drucken lassen — ich habe dir  
 es schon einmahl geschrieben, daß ichs nicht ausstehn  
 kan. Jetzt von meinem Thun und lassen nur so viel,  
 daß ich Gott Lob bey der entsetzlichen Kälte außer  
 einem Cathar mich wohlbefinde — daß ich meinen 15  
 Oherauditor nebst Ehegemahlin noch zur Einquar-  
 tirung habe, daß es vor jetzt hir ganz ruhig ist (ver-  
 steht sich wegen der Franzosen) denn sonst ist Lärm  
 und Rumur genug bey uns — die ganze Arme  
 wird von hiraus versorgt 500 Wagen gehen beständig 20  
 hin und her — mann weiß weder obs Sonn oder  
 Werkeltag ist — Wenn nicht Friede wird, so fürchtet  
 mann sehr auß Frühjahr — Ich habe mich Gott  
 sey Dank noch nie gefürchtet — und jetzt mag ich  
 nicht anfangen — müßens abwarten — nehmen einß- 25  
 weilen die guten Tage mit — und grämen uns nicht  
 vor der Zeit — Ein einziger Augenblick kan alles  
 umgestalten. Schloßer lebt jetzt in Anspach — Ihm

gefähts wohl — aber die Schloßjern der iſt ihr Mähr-  
gen in Brunen gefallen — alles war drauf angelegt  
in Dülffeldorf den Frieden abzuwarten — nun ſind  
die Jacobis ſelbſt nach Wansbeck emigrirt. Noch einſ!  
5 die Fortſetzung vom Wilhelm wird doch nicht lange  
außenbleiben — denn ich habe ihn noch nicht binden  
laßen — laße einem nicht ſo lange auf die Fortſetzung  
harren — denn ich bin gar begirig drauf. Lebe wohl!  
Küße den kleinen Augſt — auch deinen Bettſchah von  
10 deiner

treuen Mutter  
Goethe.

N.S. Ein päckgen ich glaube es war von deiner  
Sand, an Semmering iſt ſogleich beſorgt worden.

#### 42.

Nachſchrift zu einem Briefe von Johann Georg Schloffer  
„An Bruder Wolf“, Anſpach den 21. Jenner 95: Dant  
für Wilhelm Meiſter und perſönliche Nachrichten.

15 Die Kälte iſt ſo ſchrecklich daß ich in meiner Stube  
eingegraben bin wie der Dachs in ſeiner Höle — Lebe  
wohl! und gedencke meiner

deine treue Mutter  
Goethe.

20 den 26ten Jenner 1795.

43.

den 9ten Merz 1795.

Lieber Sohn!

Lange habe ich nichts von dir — lange hast du nichts von mir gehört — eigentlich wüßte ich auch nichts daß das Schreiben lohnte, denn bey uns ist's 5 immer noch im alten — haben Cinquartirung — theure Zeit — befinden uns wohlauß — hoffen auf den Frieden — das ist alles und so immer einerley macht nicht schreibselig. Die Urfach gegenwärtiges Schreibens kanst du aus inliegendem Brief ersehen 10 — Ziala ist eine anerkannt gute Schauspielerin — Königinnen — edle Mütter ist ihr Fach — Sie ist noch so schön — daß Sie die jüngsten verdunkelt — hat einen edlen Anstand — auch einen guten Morali-  
schen Character — ist friedliebend — fern von 15 Cabalen macherrey — mit einem Wort, ein brauch-  
bahres Subjekt. Bey uns sind leider ihre Rollen-  
Fächer besetzt — sonst würden wir Sie mit Freuden wieder bey uns gesehen haben. Könnt Ihr Sie nun  
beym Weimarrer Theater brauchen — so habe die 20 Güte mir solches zu berichten — im Fall es auch  
nichts wäre — so wirft du doch mir Nachricht (nur mit ein paar Zeilen) zu kommen lassen — damit  
Sie ihr Fortkommen anderswo suchen kan. Nun noch eins! mir fehlt das 12te Stück von 1794 vom 25  
Mercur — und auch das 12te Stück von 1794 vom

Modejournal! — von 1795 habe noch gar keins erhalten — mache so ein päckgen zusammen und schicke es mit dem Postwagen. Wann erscheint denn wieder etwas vom Wilhelm?? laße uns nicht so lange  
5 warten. Lebe wohl! Grüße alles in deinem Hause was dir lieb ist von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

44.

den 10ten April 1795.

10 Lieber Sohn! Künftigten Montag wird seyn der 13te April gehen an dich zwey Kistgen ab — in einem ist das Türkische Korn 2 u Türkisch garn und etwas Rabunhlen — ich habe lehre mit den Wurheln laßen ausheben — wenn sie gleich in die  
15 Erde kommen; so hoffe ich daß sie gedeihen — sie wachsen hir in keinen Gärten sondern wild — es ist mir übel gegangen biß ich sie durch Bauersleute bekam — die Artischocken pflanzen sind diesen strengen  
20 Winter alle erfrohren — und sind keine zu haben. Mit den Löwen von Seefah die im andern Kistgen erscheinen ist mirs Curios gegangen — indem ich vor kurzem die Gemähldt um 250 fl. verkauft habe — ich schickte also gleich zu dem Käufer und bekam aus ge-  
25 fälligkeit um einen billigen preiß das Gemähldt zurück. Vor die journahe besonders aber vor Wilhelm dancke recht schön und außs beste.

Daß er nicht aus meinen Händen kommt — das  
versichre ich. Hier gehts durcheinander wie Kraut und  
Rüben — bald Friedensgerüchte — bald wieder das  
Gegentheil — man muß eben alles mit Gedult ab-  
warten. Das Gemählde wird mit dem Brief an-  
kommen — Lippoldt und der Schreiner haben die Sache  
geschwind betrieben — das ander weil ich auf die  
Rapunklen (weil ich sie frisch schicken wolte) warten  
mußte geht den 13ten ab. Den Augenblick kommt  
die Nachricht und zwar von sicherer Hand daß Friede  
ist! die Nachricht ist zu schön um noch was hinzu-  
zusetzen — nur noch daß ich bin

deine treue Mutter  
Goethe.

45.

den 1ten May 1795. 15

Lieber Sohn!

Endlich erscheint Gott sey Dank die Zeit daß ich  
das Haus um 22000 fl. im 24 Fuß verkaufen kan —  
die Last die ich bißher getragen habe wurde mir sehr  
beschwerlich mit jedem der es sehen wolte mußte ich  
(wie nathürlich) vom Boden biß in den Keller hinauf  
und herabsteigen, das meinen ofte von Schmerz be-  
schwerten Weinen eben kein Sabjal war — und so  
bald sie den Preiß von 2000 Carolin hörten kam  
keiner wieder — ein einziger (Professor Boulair) 25



bote 18000 fl. Die Ursach läßt sich leicht erklären  
— vor 40 Jahren war unser Hauß eins der schönsten  
in der Stadt — der Lußus ist seit der Zeit nun so  
gestiegen — daß es vor sogenannte Vornehme und  
5 reiche Leute die jetzige Modische Herrlichkeiten nicht  
hat — keinen Saal wo 40 Personen speißen können  
— in dem Vorderhauß in allen Zimmern Durchzüge  
— auch sind die Zimmer den vornehmen Leuten nicht  
hoch genug u. s. w. Leute von einer andern Gattung  
10 war es wieder zu hoch im Preiß — zumahl da es  
nur eine Küche hat — Der jetzige Käufer ein junger  
Weinhändler macht seine Hauptspeculation auf den  
Keller — da ich nun die Sache recht sehr zu Frieden  
bin; so kommt es jetzt hauptsächlich auf dich an denn  
15 Schlosser ist das weiß ich zum Voraus alles recht —  
Vernimm also die Contizionen es wird also um 22000 fl.  
im 24 Fuß verkauft 4000 fl. in eben dem Fuß wer-  
den gleich abgelegt — 18000 fl. bleiben drauß stehen  
und werden als Insaz im Römer eingeschrieben —  
20 in 3 Jahren werden wieder 4000 fl. abgelegt — bist  
du es nun zufrieden so schicke mir (wenns möglich ist)  
mit ehester Post deine vitimirte Einwilligung — Herr  
Schöf Schlosser — und Freund Stock wollen mir in  
allem mit Rath und That an Handen gehn — diesen  
25 Nachmittag kommt Schlosser zu mir — um einst-  
weilen die Punkte zusammen zu überlegen — ich will  
zu dem Ende diesen Brief noch offen lassen um dir  
die Unterredung mitzutheilen. Ein Hauptpunct ist —

daß ich nicht ausziehe biß ich ein vor mich anständiges Logi ausgemacht habe — denn in den paar Jahren als ich vielleicht noch hir bleibe vertriege ich mich in kein Loch. Noch etwas das mir den Kauf annehmlich gemacht hat, ist, das Taxiren eines im übrigen ganz braven Zimmermeister das ich dir belege — daß also kein Mensch sagen kan mann hätte es verschleudert. Herr Schöff Schloffer war da es ist doch ein gefälliger braver und thätiger Mann — Er hat alle Punkte so schön aufgeschrieben — daß nichts dran auszusetzen ist — Heute werden sie von dem Käufer und mir einst weisen unterzeichnet biß die von dir und Schloffer vidimirte Vollmachten ankommen — da als denn der rechte Kaufbrief nach der Ordnung unterschrieben und besiegelt wird. Auch will Herr Schöff Schloffer den Kaufbrief selbst verfertigen — das ist recht freundschaftlich. Es scheint sich alles zum besten vor deine alte Mutter anzuschicken — indem auch ein Logi in der schönsten Gegend der Stadt nehmlich auf dem Roßmarck wird zu haben seyn — Morgen will ich es besehen. Wie will ich so froh seyn wenn ich auf dem Roßmarck heraus kucke — und die Last die mich nun schon lange drückt loß seyn werde — denn Gott weiß was es mit dem Frieden noch gibt. Gestern 3. E. kanonirte es wieder den ganzen Tag fürchterlich in der Gegend von Mainz — Ich weiß du gönst mir in meinem Alter noch die bevorstehende Ruhe — und schickt deine Ein-

willigung sogleich nach Empfang dieses. Lebe wohl!

Ich bin

ewig

deine treue Mutter

Goethe.

5 N.S. Der Brief war schon gesigelt aber auf wohl-  
meinenden Rath Herrn Schöff Schlossers mußte die  
Taxation des Hauses welche ich dir begehrt  
hatte wieder heraus nehmen und zu dem Ende hier  
behalten daß im Fall der Käufer von meiner minder-  
10 jährigen Enkelin auch Sicherheit begerte — dem hiesigen  
Curatel Ammt die Schätzung vorgelegt werden könnte  
daraus denn zu ersehen wäre — wie das Haus um  
7000 fl. höher als die Taxation verkauft worden wäre  
— indem der Geschworne Taxator es um 14000 fl. im  
15 22 fl. Fuß also ohngefähr zwischen 15 und 16000 fl.  
im 24 fl. Fuß geschätzt hat. Lebe wohl! und Antworte  
bald.

46.

den 16ten May 1795.

Lieber Sohn!

20 Vielen und herzlichsten Dank vor die übersandte  
Vollmacht! Nichts als dein Cathar wissen — (da ich  
nun einmahl nichts von körperlichem Unbehagen an  
dir leiden mag — weil ich mir gleich dabei allerley  
unruhige Gedanken mache) konnte mich heute etwas  
25 niederschlagen — und mir Wasser unter den Wein  
gießen — denn seit 14 Tagen schwimme ich in Ver-

gnügen! Urſach? weil ſich alles zu vereinigen ſcheint um mir die Unruhe des Aus und Einzugs zu erleichtern. Da du von dem Fortgang meiner Angelegenheiten gerne von Zeit zu Zeit unterrichtet ſeyn mögeſt, ſo vernim die vor mich ganz ſonderbahr 5 glückliche Wendung der Dinge. Heute vor 14 Tagen wurde die Punctuation von beyden Theilen unterſchrieben — Schöſ Schloſſer (der ſie auch aufgeſetzt hat) war mein Zeuge — Herr Handelsmann und 5liger Ammelburg war des Käufers Zeuge — Die 10 Punctuation war (wie man es vom Schöſ Schloſſer erwarten konnte) ordentlich — deutlich und nichts vergeßen — Ein Punct darinnen beſagte, daß ich im Hauß müßte wohnen bleiben, biß eine ſchickliche Gelegenheit ſich mir darböte — und biß ich eine Woh- 15 nung nach meinem Gefallen finden würde. Nun hatte ich ein Ideal im Kopfe — woran ich ſelber zweifelte obß zu finden ſeyn dürfte — denn Erſtlich ſollte es nicht weit von meiner jetzigen Wohnung entfernt ſeyn, weil alle meine beſten Freunde um den 20 Fleck herum wohnen — Fingerlings — Mehler — Stockß — Hekler — Morik u. ſ. w. Zweitens ſollte es eine ſchöne Ausſicht haben — drittens 3 Zimmer an einer Reihe — und virtens alles was zur Haußhaltung gehört — großer Vorplatz — Küche — Speiße- 25 kammer auf einer Etage. Gleich den Tag nach unterſchriebener Punctuation komt ein Mackler — und bietet mir ein logi mit allen oben benannten und verlangten

Eigenschaften an — Auf dem Roßmarkt im Goldenen  
Brunnen — ja sage ich das mag wohl recht hübsch  
sehn aber es ist zwey Treppen hoch — Das sehen  
haben sie umsonst sagte der Mann — und wohl  
5 mir daß ich diesen klugen Rath annahm — einen  
Tag später und mein Ideal war an andre vermietet  
— zum Haarausreißen wäre es gewiß gekommen!  
Nun ging ich oder besser gesagt ich lief hin. Im  
hinaufsteigen prüfte ich die Treppe sehr genau — nun  
10 fand ich sie sehr gut — auch nicht außerordentlich  
hoch — indem die Stockwerke obs schon ein neu Haus  
ist — nicht so enorm in die Höhe getrieben sind —  
nun besahe den Vorplatz — schön — groß — wie  
ich ihn wünschte — wie ich aber in die Zimmer kam  
15 so kan ich dich auf Ehre versichern, daß ich daſtunde  
wie simpel vor Erstaunen — nein eine solche Aus-  
sicht — eine solche Lage ist in der ganzen Stadt  
nicht mehr anzutreffen — die Küche ist hell und  
schön — eine große Speiße-kammer — großer Holz-  
20 platz Summa Summarum mein ganzes Ideal —  
was nun die zwey Stiegen betrifft; so war das nun  
gerade nicht in meinem Plann — allein ich über-  
legte, daß ich in unserm Haus die Treppe mehr zu  
steigen habe, indem Kleider — Geräthe — Porzelain  
25 und der gleichen alle obenauf sind — und dann, daß  
Frau Aja nicht herum läuft — sondern wenn sie  
aus geht nur einmahl im Tag die nun an sich gute  
Treppe zu steigen hat — den Preis wußte ich ehe

ich es in Augenschein nahm nemlich 400 fl. — nun habe ich in unserm Hauß 900 fl. weniger 20 ver-  
fessen — und meine Gemächlichkeit die ich davor  
hatte, ist dir am besten bekandt. Wem habe ich aber  
alle diese Freuden zu verdancken? niemandt als Gott <sup>5</sup>  
und dir — du hast mich auf den glücklichen Einfall  
gebracht — meine noch übrigen Jahre in Ruhe verleben  
zu können. Davor bin ich nicht allein von Herzen  
danckbahr — sondern da du vom Verkauf der Baum-  
wißen 1000 fl. als Geschenk erhalten hast; so mache <sup>10</sup>  
ich dir vom Verkauf der Weine ebenfalls mit 1000 fl.  
ein Geschenk — das du Anfang Augst auf welche  
Art es dir am gemächlichsten ist beziehen laßt —  
biß dahin gehen sie ab — und den eigentlichen Preiß  
— der noch bey mir nicht fest bestimmt ist solst du <sup>15</sup>  
als dann auch erfahren. Um nun ganz in Ruhe und  
Zufriedenheit zu kommen, so lege ich mit dem Über-  
schuß der Weine ein Capital ab — daß ich mit  
Pfarrer Starck gemeinschaftlich bejessen — und das  
Er jezt zum Fortkommen seiner beyden verheurateten <sup>20</sup>  
Söhne braucht — und mich drum ersucht — und  
ich Ihm auch bewilligt habe. Von den Alten weinen  
solt du noch 12 Bouteillen bekommen — nicht allein  
aber das sondern der Käufer unseres Haußes Herr  
Weinhändler Blum will von seinen kostbahren Rüdes- <sup>25</sup>  
heimer — Hochheimer und der gleichen von jedem  
etwas beypacken — womit ich dir denn auch ein  
Geschenk gemacht haben will — Sollten die Weine

— bey Ihro Durchlaucht oder sonst guten Freunden  
Beifall finden; so empfehle ich den wirklich braven  
Mann — ich habe versprochen es zu thun — und  
entledige mich hirmit meines Versprechens. Noch eins!  
5 Ich habe verschiedne Sachen, die mir den Auszug er-  
schwören würden — und vor die ich auch keinen Platz  
im neuen Quartir finden könnte — Als da ist das  
berühmte Puppenspiel — unser Familien Portrait  
wovon wenigstens die Rahme — und das Bret zum  
10 übermalen noch tauglich sind — ferner noch andre  
Rahmen — 3 Büsten von Stein — Itens Ihro  
Durchlaucht der Herr Herzog — 2tens Durchlaucht  
Herzogin Amalie — 3tens du selbst. In meinem  
neuen Hause muß ich nun auf alles das Verzicht  
15 thun, aus Mangel des Platzes — entweder ich laße nun  
dieses alles Einpacken und schicke es mit einem Fuhr-  
mann zu dir — oder ich verschende es. In dem  
alten Hauß werde noch zwey Monath bleiben müssen  
— denn das neue muß geweißt und verschiedne Dinge  
20 noch in Ordnung gebracht werden — So weit wären  
wir nun — was noch geschieht soll alles zu deiner  
Wissenschaft gelangen. Noch ein unruhig <sup>14</sup> Jahr  
dann hoffe ich froh und zufrieden — ganz ruhig  
dem Lauf der Dinge zuzusehen und jeden Alexander  
25 zu bitten, mir aus der Sonne zu gehn. Meine  
3 Zimmer im Neuen Hauß Möblire ich hübsch und  
ordendtlich aber aller kling klang wird verkauft —  
Herr Blum hat Lust die Möbel in der guten rothen

Stube zu kaufen — ich habe sie Taxiren lassen  
15 Carolin ohne Lüster und Wandleuchter — gibt  
Er es nicht; so wirds mit allem andren Überfluß im  
öffentlichen Ausruff verkauft. Erfreue mich bald  
mit ein paar Zeilen — und mache das Maaß meiner 5  
Freuden voll — Zudem du mir die völlige Herstel-  
lung deiner Gesundheit verkündigst — diß soll mich  
mehr freuen als alles übrige. Lebe wohl! Grüße  
alles in deinem Hause was dir Lieb ist von deiner  
treuen Mutter Goethe. 10

N.S. Wenn das Geld wieder durch Herrn Banßa  
könnte an dich gelangen — der Canal wäre recht  
hübsch. So einen langenbrief habe ich lange nicht  
geschrieben — aber müde und matt bin ich auch —

47.

den 22ten Juni 1795. 15

Lieber Sohn!

Ungefähr vor 8 Tagen ist eine Kiste mit den zwey  
Lüster an dich abgegangen — Von den Spiegeln sind  
nur 3 die ganz ohne allen Mackel sind, und die  
brauche ich selbst und muß da ich 5 Pfeiler zu be- 20  
setzen habe noch 2 vor meinen Gebrauch kaufen —  
dir ist bekannt, daß alle die Möbel besonders die  
Spiegel 40 Jahre gedient — und den 7jährigen Krieg  
— 3 Krönungen — und nun noch 3 Jahre Ein-  
quartirungen ausgehalten haben — daher ist's nicht 25



zu verwundern — daß hie und da etwas beschädigt worden ist — ich glaubte daß mann solches vielleicht ohne große Umstände Repariren könnte — und erkundigte mich deßhalb bey Lador der sagte mir aber, daß  
5 bey viel oder wenig der ganze Spiegel neu mit Quecksilber belegt werden müßte das sind nun die alten Herrn nicht werth — sie sollen also sämtlich im Ausruf verkauft werden — Was die Betten anlangt so habe nur ein einziges übrig das ich nicht ent-  
10 behren kan — mann kan krank werden — oder einen Freund z. B. du selbst zum Besuch bekommen und dergleichen mehr. Aber Gelegenheit kan doch sich vorfinden zu einem Bett zu gelangen — da es nicht auf einen Stuhl sehn muß — so gibts hir mehrmahlen  
15 Vorfälle in Ausrüffen und der gleichen wo sich schon so was finden wird — den Judenkrum will besorgen. Wegen des Buchs habe von Lippold noch keine Antwort — heute soll er auß neue erinnert werden — Vor den Willhelm dancke recht sehr — das thut auch  
20 Herr Stock — Jedermann ist nur auf den Fortgang der Geschichte sehr erpicht — und wartet mit Ungedult auf die folgenden Theile — welches dann vor den Autor ein gutes Zeichen ist. Jetzt Lieber Sohn! wirds du so bald nichts wieder von mir hören —  
25 denn dieser Brief ist schon 8 Tage in Gedanken geschrieben gewesen — aber Zeit hatte ich nicht dazu — denn nun bin ich im größten wirr warr ich ziehe aus und ziehe ein — und da doch die Hauptsache durch

mich besorgt werden muß — und es das erstemahl  
im meinem Leben ist, daß ich aus und einziehe; so  
kannst du dir meine Geschäftigkeit leicht denken! Aber  
die Freude in mein schönes Logi so bald als möglich  
einzuführen versüßt mir alle Mühe. So eben sagt mir <sup>5</sup>  
Lippold daß er das Buch erhalten hat — daß es  
aber noch unter den andern läge er will mir es aber  
ehestens zu stellen. Lebe wohl! Ich habe heute noch  
viel zu thun — und sage nur noch, daß Gerning sehr  
vergnügt ist — und daß ich ewig bin 10

deine treue Mutter  
Goethe.

48.

den 24ten Augst 1795.

Lieber Sohn!

Schon längst hätte ich dir eine Beschreibung meines <sup>15</sup>  
Aus und Einzugs überschickt — aber ich wollte erst  
deine Rückkehr nach Weimar abwarthen — Gott sey  
Dank! der dir das Carlsbad so wohl hat gedeihen  
lassen — auch freuts mich, daß ich etwas dazu habe  
beetragen können. Die Lüster wirst du wohl erhalten <sup>20</sup>  
haben? auch ist ein Fuhrmann unterwegs der dir  
12 Bouteillen vom alten Tyrannen Blut — und 6  
ditto von verschiedenen Sorten (wovon der Preiß hir  
bey kommt) von Herrn Blum der unser Haus gekauft  
hat überbringt — solte bey Hoff oder in der Stadt <sup>25</sup>  
sich jemandt finden dem er behagte; so solte mir es

lieb seyn. Ehe ich zu meiner Erzählung schreite muß ich dir noch innuliegenden Brief vom Herrn Schöf von Holzhausen und seine Bitte wegen des armen Menschen ans Herz legen — wenn du was (woran ich nicht  
5 zweifle) dazu beitragen kannst wirst du es gewiß thun. Dein Ruhm und Name wird dadurch bey deinen Landsleuten noch erhöht und bekömt einen glanz — du kienst ja die Herrn Professoren — und weißt die Wege die man um so etwas zu erlangen einschlagen  
10 muß — im October wird der arme junge erscheinen. Schon 6 Wochen wohne ich in meinem neuen Quartir — mein Aus und Einzug ging so glücklich von statten, daß ich wenig oder gar keine Ungemächlichkeit davon empfunden habe — zwey Preußische Soldaten haben  
15 mir alles hin getragen — weder Schreiner noch Fuhrwerk habe ich nöthig gehabt und nicht das mindeste ist beschädigt worden. Freuen wirst du dich wenn du einmahl herkomst — wenn du mein niedliches Logieen sehen wirst. Eingerichtet bin ich ganz ex-  
20 lentz — ich habe gerade so viel als ich brauche — 3 gar schöne Stuben in einer Reihe, eine von 4 Fenster die auch wohl einen Saal vorstellen könnte ist so lange man noch nicht einzuheizen braucht, meine Wohn und Besuch Zimmer — die zweyte von 3 Fenster ist  
25 mein Schlafzimer — die von zwey Fenster haben meine zwey Mägde — ich habe letztere so hübsch eingerichtet daß wenn ich die Freude habe, dich bey mir zu sehen — es dein Zimer wird — meine Leute

will ich schon hinten aus verstecken — Ferner ist ein schöner geräumiger Vorplatz hinter den Zimmern wo alle meine Schränke stehen — eine schöne helle Küche — alles auf einem Platz, auch noch Speisekammer — Holzplatz — so daß ich die Treppe nicht zu steigen 5 brauche, als wenn ich ausgehe — das ist das innre — aber nun die Aussicht — da ist's ohne allen Streit das erste Haus in Frankfurt — die Hauptwache ganz nahe — die Zeit da sehe ich biß an Darmstädter Hof — alles was der Catharinenporte hinein und 10 heraus kommt so mit der Bockenheimerstraße u. s. w. und denn das jekige Soldaten weßen! So eben werden die Anspacher auf dem Paradeplatz gestellt — um 11 Uhr die Wachtparade mit trefflicher Kriegerischer Musik alles an mir vorbeß — und Sontags wenn 15 die Catharinenkirche aus ist — und die Wachtparade dazu kommt so sieht's auf dem großen Platz aus wie am Krönungstag — sogar an Regentagen ist es lustig die vielen hundtert Paraplü vormiren ein so buntes tuch — das lustig anzuschauen ist — ich muß dir 20 auch noch sagen wie ich's mit der Einquartirung habe — das Haus ist auf gemeine eingeschrieben jekt hat es 4 Mann vom Regiment Taden — 2 hat der Hausherr — die andern 2 haben wir nehmlich Herr Bernus — Frau Rittern und ich — Frau Rittern gibt die 25 Stube, Bettung — ich gebe täglich dem einen vor Kost 8 Kr. Herr Bernus dem andern ebenfalls 8 Kr. — weiter hören und sehen wir von ihnen nichts und

bleiben im übrigen ruhig. Ich bin mit einem Wort  
sehr vergnügt — bereue meinen Tausch ganz und gar  
nicht und danke dir noch vielmahls daß du mich auf  
den guten Gedanken gebracht hast. Nun ich weiß  
5 daß du wieder in Weimar bist, soll auch der Juden-  
tram bald erscheinen — das beste davon sind zwey  
Reßeltüchern Kleider wovon das eine recht hübsch ist  
— sage aber noch nichts davon — damit es mehr  
Spaß macht. Den Brief habe bestellt — Gerning  
10 grüßt dich — Noch etwas! Ich habe von meinen  
Möbel die ich nicht mitnehmen konnte noch wolte einen  
Ausruf im alten Hauß gehalten — was drauß ge-  
löst worden weiß ich noch nicht — ich hoffe doch  
so viel um die Tapeten im neuem Hauß umsonst zu  
15 haben. Jetzt lebe wohl! Auf die Fortsetzung des  
Romans freue mich sehr. Grüße alles von

deiner treuen Mutter

Goethe.

#### 49.

den 24ten September 1795.

20 Lieber Sohn!

Hier kommt der Judentram — wünsche damit  
viel Vergnügen! Auch gratulire zum künftigen neuen  
Weltbürger — nur ärgert mich daß ich mein Encke-  
lein nicht darf ins Anzeigblättgen setzen lassen —  
25 und ein öffentlich Freudenfest anstellen — doch da  
unter diesem Mond nichts Vollkommenes anzutreffen

ist, so tröste ich mich damit, daß mein Häschelhaus  
vergnügt und glücklicher als in einer fatalen Ehe  
ist — Küße mir deinen Bettischatz und den kleinen  
August — und sage letzterem — daß das Christkindlein  
Ihm schöne Sachen von der Großmutter bringen soll. 5  
Das inliegende an Bethmann, Mehler habe sogleich  
besorgt — Auch von Kappel solst du nachricht haben —  
schickt Bethmann so lang der Kasten offen ist den  
Credit brief so komt er mit — sonst schicke ich ihn  
mit der reitenden post. Hier ist alles auf neue in 10  
großer Unruhe — die Kayerlichen retiren sich — die  
Frankosen werden bald wieder bey uns seyn — nun  
trösten uns zwar die sich noch hir befindende Preu-  
ßen — und sagen die Francken gingen nur durch —  
und wir hätten unter ihrer Obhut nicht zu befürchten 15  
— müßens eben abwarten — ich bin frölich und  
gutes Muths — habe mir über den ganzen Krieg  
noch kein grauhaar wachsen lassen — schaue aus  
meinem Fenster wie die Östreicher ihre francken auf  
Wagen fortbringen — sehe dem Getümmel zu — 20  
speiße bey offenem Fenster zu Mittag — besorge  
meine kleine Wirthschaft — laße mir Abends im  
Schauspiel was daher tragiren — und singe Freut  
euch des Lebens, weil noch das Lämpgen glüht u. j. w.  
Arbeiten thue ich vor der Hand nicht viel — und 25  
wer jezt einen Brief von mir erhält — kan dick thun  
— die Witterung ist zu schön — meine Aussicht zu vor-  
trefflich — wärest du nicht der Wolfgang — du hättest

warten können. Nur einen Augenblick wünschte ich dich jetzt her — vor Getümmel konnte ich beynahe nicht fort schreiben — der ganze Noßmarck steht voll Bauern wagen die Stroh und Heu zu Märkte gebracht  
5 haben — die Wachtparade der Preußen soll aufziehen es ist auf dem großen Platz kein Raum — die Bauern kriegen Prügel u. s. w. Von dem Bockenhheimer Thor herein kommen — Wagen mit Betten — die Mainzer flüchten — genug es ist ein Schari wari das Curios  
10 anzuhören ist. So eben kommt von Herrn Kappel die Antwort, daß er Burgunder Wein erwartete — so bald er ankommt — will er dir Proben schicken. Lebe wohl! grüße alles was dir lieb ist

von deiner treuen Mutter

15

Goethe.

N.S. mit Verlangen und großem Vergnügen erwarte die Fortsetzung vom Wilhelm.

50.

den 16ten October 1795.

Lieber Sohn!

20 Seit 5 Tagen erwartete ich deine Ankunft anstatt deiner kommt nun ein Brief der von veränderten Umständen spricht — und wo zu meinem Leidwesen dein noch längeres Ausbleiben mir angedeutet wird. Wenn die Umstände die sich verändert haben dich und  
25 deine Geschäfte betreffen; so kan ich nichts dagegen

sagen — wäre aber unsere jetzige Lage darindter gemeint, so weiß ich wieder nicht warum du dich abwendig machen läßt her zu kommen — zumahl da die Franzosen im Rückmarsch begriffen sind. Wir sind ganz ruhig — am Montag war starke Canonade — 5 wo die Kaiserlichen die Franken zurück drengten — wir sind seit 3 Jahren das Ding so gewohnt worden — daß alles seinen ordentlichen Gang dabei fortgeht. Die Ursach deines Ausenbleibens seye nun welche es wolle so habe zwey Bitten an dich, Erstlich mir den 10 Tag deiner Abreise von Eßsenach zu berichten — damit ich nicht Tagelang (wie seit Sonntag der Fall war) am Fenster mich bald blind gucke und jede Postschäße vor die deinige halte — zweytens daß du bey guter Tageszeit eintriffst — denn da es nicht mehr 15 mein eigen Haus ist; so müssen verschiedne Einrichtungen getroffen werden — die bey Nacht sehr beschwerlich wären — 3. G. Ich habe von meinem Hausherrn eine Stube vor deine Bedienung gemithet — alles geht bey Zeit schlafen — ich kan nicht zur 20 Stube ohne den Hausherrn allso — den Gelehrten ist gut predigen. Ich befinde mich Gott sey Dank! Lustig — munter und gesund — doch etwas grämlich über dein Ausbleiben — denn ich hätte doch Lust zu wetten, daß so etwas von feurigen kuglen von der 25 Bethmann ihrer Fabrick schuld an deinem Ausbleiben ist. Dein Koffer ist wohlbehalten angekommen — come du auch bald — und verlebe mir die noch so



schöne Herbst tage nicht in Eisenach. Lebe wohl! Ich  
hoffe dir bald mündlich sagen zu können daß ich bin  
deine treue Mutter  
Goethe.

5 N.S. Daß alle deinen Freunden Zeit und weile  
lang wird biß du kommst — kanst du auß wort  
glauben. Auch habe ich dir ein Theatralisch Donner=  
wetter bestellt — das dich hoch gaudiren wird. So  
eben zieht die Preußische Wachtparade auf — kuckstest  
10 du doch mit mir dem Fenster herraus !!!!!!!!!!!!!

51.

[December 1795.]

Lieber Sohn!

Nir kommt das gewöhnliche bon bon — unten in  
der Schachtel — liegt Infanteri und Cavaleri vor  
den kleinen Augst — Er kan bey den langen Winter  
15 abenden sich damit amüsiren — in der Entfernung  
und dem seltenen Briefwechsel kan ich ohnmöglich  
wissen was dem Kind etwa Freude machen mögte —  
auch sind größre Spielwercke wegen des Transports  
zu kostspielig — nehmt also mit dem vorliebt. Die  
20 Castanien werden jetzt erseht sehn. Vor die Überse=  
dung des Wilhelm dancke herzlich das Interesse steigt;  
so wie es weiter fort geht — Habe Dank daß du  
der unvergeßlichen St. noch nach so vielen Jahren ein  
so schönes Denkmahl gestiftet hast Sie kan dadurch

nach Ihrem Tod noch gutes stifteten. Ehe ich dieses  
schreibe, will ich nachsehen, wie viele Mercure und  
Modejournale mir fehlen es ist lange her daß ich  
keine bekommen habe. Mir kommt ein Brief davon  
der Verfasser entweder ein geni oder ein Lustiger 5  
Spaßmacher ist — ließ nur meine Adresse! Mir ist  
jetzt alles ruhig und still — wir haben eine ganz  
kleine Besatzung von Kaiserlichen und die fernern Nach-  
richten lauten noch immer sehr gut — Ich bin gesund  
vergnügt und fröhlich — es gefällt mir täglich im 10  
neuen Logi besser und besser — wie konnte ich nur  
46 Jahr auf dem Hirschgarten wohnen!! No. 7. 8.  
9. 10. 11. 12. fehlen vom Mercure und vom Mode-  
journal also  $\frac{1}{2}$  Jahr schicke sie mit Gelegenheit und  
wenn dir gemächlich ist. Denke im Merck werde ich 15  
Urgroßmutter!! Da will ich Geschenk von allen  
Menschen (und zwar mit recht) fordern — Louise be-  
klagt sich über deine Unoncklichkeit du hättest Ihr  
nicht geantwortet — Wir sind freilich so in alle  
4 Winde zerstreut daß es beynahe heißt — wer ist 20  
meine Schwester u. s. w. Dem allen ohngeachtet bin  
ich doch vors zusammen halten — denn so kommen  
wir doch nicht wieder zusammen.

Gott! Segne dich im Neuen Jahr — Er laße Seine  
Lieb und Güte um — bey und mit dir gehn was aber 25  
ängstest und betrübt ganz ferne von dir stehn Amen.

Deine treue Mutter

Goethe.

N.S. Herr Stod dankt dir recht herzlich vor den überhiedten Wilhelm. Er war sehr krank und läßt sich deswegen (weil Er immer noch schwach ist) durch mich entschuldigen daß Er nicht selbst geschrieben habe.

5    Gestern wars du die Ursach eines sehr vergnügten Tages — die Elise Bethmann gab verschiedenen großen Musick Künstlern ein Dine nach Tisch setzt sich der eine an's Forte piano und singt mit der herrlichsten Stimme: kents du das Land wo die Citeronen  
10 blühen? das war etwas außerordentliches — der Ausdruck dahin dahin hat bey mir ein Gefühl zurück gelassen — das unbeschreiblich ist — die Sophie Bethmann solltet du diese Worte declamiren hören — ich  
15 versprach es dir zu schreiben — und in aller nahmen zu danken — und thue es hiemit. Gott! Segne dich im Neuen Jahr Amen.

## 52.

Eine Rezension aus den Theologischen Annalen über die Bekentnisse einer schönen Seele im 3ten Band von Göthens Werken.

20    Dieses in das Fach der religiösen Schrifften einschlagende Kunstwerk, ein mit Liebe gearbeitetes Meisterstück unsers größten Dichters, der Klarheit mit Tiefe, Einfachheit mit Erhabenheit wunderbar verbindet, — wird zugleich mit Iphigenie von Tauris und mit den Leiden des Jungen  
25 Werthers, in den Tempel der Unsterblichkeit eingehn. Vielleicht ist es nicht allgemein bekannt, daß der Verfasser mit

diesen Bekenntnissen einer schon seit länger als 30 Jahren zu Frankfurth am Main entschlafenen Freundin seiner noch lebenden Frau Mutter, einer Freulein von Klettenberg, die Er wie eine Mutter verehrte, und die Ihn wie einen Sohn liebte, ein beider Theile würdiges Unvergängliches Denkmahl gesetzt hat. 5

Je öfter man diese geistreiche Betentnisse liest, um so mehr bewundert man sie, und der Verfasser dieser kurzen Anzeige wird sich, so lange ein Odem in ihm ist, jedes der hohen Achtung, die einem solchen mit Gottes Finger als 10 einzig bezeichnetem Geiste gebührt, zu nahe tretenden Urtheils über andere Theile seiner Schriften enthalten, welche vielleicht eines solchen Geistes nicht ganz würdig gefunden werden mögen.

Auf der andern Seite steht meine Rezension. 15

Psalm 1 — Vers 3 — auch seine Blätter verwelken nicht.

Das ist der Lieben Klettenbergern wohl nicht im Traume eingefallen — daß nach so langer Zeit Ihr Andenken noch grünen — blühen und Segen den nach- 20 kommenden Geschlechtern bringen würde. Du mein Lieber Sohn! warst von der Vorsehung bestimmt — zur Erhaltung und Verbreitung dieser unverwelklichen Blätter — Gottes Segen und Tausend Dank davor! und da aus dieser Geschichte deutlich erhelt — daß 25 kein gutes Saamen Korn verloren geht — sondern seine Frucht bringt zu seiner Zeit; so laßt uns gutes thun — und nicht müde werden — denn die Ernte wird mit vollen Schenkern belohnen.

53.

den 2ten Februar 1796.

Lieber Sohn!

Schon längst hätte ich mich vor die überschickten  
Mercure und Modejournal bedanken sollen, aber ich  
5 hatte ein Nachwerk unterhänden wo, wann es zu  
rechter Zeit fertig werden sollte Fleiß und Anstrengung  
nöthig war. Meine Enkelin Louise kommt im Merz  
in die Wochen — da werde ich nun Urgroßmutter!  
Um nun diesem Vorfall noch mehr Karitet zu geben,  
10 entschloß ich mich eine Arbeit vor zu nehmen, die (ich  
wette mein Hab und Fahrt) seit der Erschaffung der  
Welt (ein stard stück) keine Urgroßmutter fertigigt  
hat: nemlich die Spitzen an das Kindszeug die  
Häubger und Ermelger zu klöppeln — und nicht  
15 etwa so lorum sarum, nein, sondern ein Brabanter  
Muster 3 Finger breit und wohl zu bemerken ohne  
Brille! Nun denke dir die kurzen Tage — mancher-  
ley Abhaltungen und du, und wer es hört wird  
meinen Fleiß bewundern — daß das Wunderwerk  
20 sich und fertig auch schon spedirt ist. Daß dem  
lieben kleinen Söhnchen seine Rolle hienieden so kurz  
ausgetheilt war, thut mir sehr leid — frehlich bleiben  
nicht alle Blüthen um Früchte zu werden — es thut  
weh — aber wenn die Saat gereift ist und kommt  
25 dann ein Hagelwetter und schlägt zu Boden was in  
die Scheuern eingeführt werden sollte, das thut noch

viel weher — Wenn aber nur der Baum stehen bleibt;  
 so ist die Hoffnung nicht verloren. Gott! Erhalte  
 dich — und den Lieben Augst — und deine Ge-  
 fährtin — diß ist mein innigster und herzlichster  
 Wunsch. Daß das Judenträngen seine Bestimmung 5  
 erfüllt hat freut mich — die weimarxer Damen sind  
 geschickter und haushälterischer wie bey uns, da muß  
 alles neu seyn sonst gehts nicht. Den eingeschlagenen  
 Brief den jungen Menschen betreffend, habe an Herrn  
 Schöff von Holtzhauf überschickt, damit Er sieht, daß 10  
 du in der Sache thätig gewesen bist. Jetzt noch  
 etwas von meinem Thun und laßen. Ich befinde  
 mich diesen Winter (der aber auch frehlich den Rahmen  
 nicht verdient) sehr wohl und vergnügt — wir haben  
 3 Batalion Grenadir Kayerliche zur Cinquartirung 15  
 — es sind Niederländer die kein Wort deutsch können —  
 im Anfang wars nicht angenehm, mann glaubte die  
 Feinde zu hören, jetzt wissen wir woran wir sind —  
 Herr Bernus — Frau Rittern und ich, haben Mann  
 — Frau und Knäbelein von 10 Wochen zu unserm 20  
 Antheil erhalten — Sie wolten kein Geld, sondern  
 die Kost — da füttert sie Herr Bernus eine Woche  
 — und ich eine — Frau Rittern gibt die Stube und  
 Bett da sind sie und wir ganz vergnügt — Heute  
 bekommen sie bey mir Fleischbrüh Suppe — Weiß- 25  
 kraut und Rindfleisch, das ihnen sehr wohl behagen  
 wird. Auch verdienen es die braven Kayerlichen daß  
 es ihnen bey uns wohlgeht, denn nächst Gott waren

sie unsere Retter. Gott verleihe uns bald den edlen Frieden — das ist der allgemeine Wunsch. Lebe wohl! Behalte mich in gutem Andenken — grüße alles was dir lieb ist von

5 deiner treuen Mutter  
Goethe.

54.

Den 28ten Februar 1796.

Lieber Sohn!

Hier etwas von Schloffer — und bey dieser Ge-  
10 legenheit kan ich dich von meinem Wohlbefinden be-  
nachrichtigen. Das ist aber auch alles was ich dir  
zu schreiben habe — denn wie ich im übrigen diesen  
Winter gelebt habe dürfte dir wohl schwerlich so  
Interessant sehn um die Zeit mit Lesen zu verderben  
15 doch zum Spaß nur etwas: Frau Bethmann ist ver-  
reißt — und Ihre Töchter und ich kommen die Woche  
etliche mahl zu sammen auch sind noch einige gute  
Freunde dabey wie du gleich hören solst: was wir da  
treiben? wir lesen — vorige Woche lassen wir  
20 Schillers Dom Karlos! jeder bekam eine Rolle —  
Sophie die Königin — Herr von Schwarzkopf (der  
ganz vortreflich ließt) den Dom Karlos — Poja ich —  
Fürstin Eboli — die Jeni Bethmann — Domingo Herr  
Gerning — König Phillip Herr von Formen — Herzog  
25 Alba Eduarts Hoffmeister Herr Wegner — die kleinen  
Rollen vertheilten wir wieder unter uns — du kanst

nicht glauben wie uns das Freude gemacht hat —  
künftige Woche gibts was neues — Ach! Es gibt  
doch viele Freuden in unseres Lieben Herr Gotts  
seiner Welt! Nur muß man sich aufs suchen ver-  
stehn — sie finden sich gewiß — und das kleine ja 5  
nicht verschmähen — wie viele Freuden werden zer-  
treten — weil die Menschen meist nur in die Höhe  
gucken — und was zu ihren Füßen liegt nicht achten.  
Das war einmahl wieder eine Brühe von Frau Ma  
ihrer Köcherey. Lebe wohl! Grüße alle deine Lieben von 10  
deiner treuen Mutter  
Goethe.

55.

den 19ten März 1796.

Lieber Sohn!

Herr Dorville und Bernhardt von Offenbach em- 15  
pfehlen dir durch mich Überbringer dieses Herrn  
Fränkel einen großen Meister auf der Violine — Er  
macht eine große Reize — oder hat sie zum theil  
schon gemacht, villsleicht verschafft Ihm deine Bekandt-  
schaft die Gnade, sich vor der Durchlauchtigsten Herr- 20  
schaft hören zu lassen — oder auch sonst bey deinen  
Freunden Ehre legts du gewiß ein wo du Ihn auch ein-  
zuführen die Güte haben wirst. Solchen alten Freunden  
tonte diese kleine Gefelligkeit ohnmöglich versagen —  
deine treue Mutter 25  
Goethe.



56.

den 22ten Aprill 1796.

Hier kommt das welsche Korn — wünsche gute  
gedeiliche Witterung — daß Herr Island Euch sehr  
wohl unterhalten wird darann zweifelt niemand der  
5 diesen Künstler kent — hir wird auch wacker drauß  
loß tragirt — die Meße war unserm Theater sehr  
erjprißlich — und thrug schönes Geld ein. Neues  
gibts bey uns gar nichts, das der Tinte werth wäre —  
Schlosser kommt mit Sack und Pack in 3 wochen  
10 hieher und geht alsdann vermuthlich auf Lebenslang  
nach Gutin — Lebe wohl! Grüße alles was dir lieb  
ist von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

57.

15 geschrieben am längsten tag 1796.

Lieber Sohn!

Sogleich nach erhaltung deines Briefes habe die  
Einlage an Freund Rieße übergeben. Er empfiehlt  
sich dir bestens, und wird ehestens eine vollständige  
20 Relation an dich übersenden — zugleich Mittel und  
Wege angeben wie die dortige Lotteri ihren rechten  
Schwung bekommen kan — das alles wirst du also  
durch Ihn bestens erfahren. Nun von meinem Thun  
und Laßen. Hir war wieder einmahl alles in großen

Schmullitäten — eingepackt — fortgegangen — Pferde  
 bestellt — täglich vor ein Pferd 11 gulden bezahlt  
 damit es parat wäre — manches Haus brauchte 6  
 auch noch mehrere — war also alle Tage so viel Pferde  
 so viel Carolinen — die Kutscher haben wieder ihren 5  
 Schnitt gemacht — auch die Schreiner — Packer u. d. g.  
 Bey diesem Spectakel bliebe ich wie die ganze Zeit  
 her ruhig — packte nicht — regte mich nicht —  
 Essen — Trinken und Schlaf bekame mir wohl —  
 Erfahrung brachte Hoffnung — der 3 mahl geholfen 10  
 hat, hats nicht verlernt — Er kan auch jetzt helfen,  
 und Er thats durch die braven Sachsen, die haben  
 uns wieder vordißmahl befreht. Auch trägt zu meinem  
 ruhigsehn nicht wenig bey, daß ich unter so guten  
 Menschen wohne — die eben so ruhig und still sich 15  
 betrogen wie ich — denn wenn mann unter so ver-  
 zagten Haasßen sich befindet; so kostet doppelte Mühe  
 sich aufrecht zu halten — die Furcht steckt an, wie  
 der Schnuppen — und macht aus dem Singularis  
 alle mahl den Pluralis sie macht es noch immer wie 20  
 vor 4000 Jahren da sagten die Syrer, der König  
 hätte wieder sie gedingt die Könige der Hethiter und  
 die Könige der Egypter — sagten also statt König  
 Könige! Zwehte Buch der Könige Cap 7 v. 6. Schloffer  
 war mit Weib und Kinder 10 Tage hir — viel Genuß 25  
 war nicht bey der Sache — denn die Unruhe war  
 etwas stark, und sein Dichten und Trachten ging  
 nach dem Nordischen Canaan. Ich laße jedem Men=

ichen gern sehn Himmelsreich — denn in der Himmels-  
reichs Fabrick habe noch nicht viel progrefsen gemacht  
und bin sehr froh, wenn die Menschen es ohne mich  
finden. Im übrigen pafirt hir wenig neues — das  
5 veränderte beschreiben zu werden — mit deinen alten  
Freunden sieht es ohngefähr so aus: Rieße ist etwas  
Hypoconder — Creßpel ist ein Bauer geworden, hat  
in Laubach Güter gekauft das heißt etliche Baum-  
stücke — baut auf dieselbe ein Haus nach eigener In-  
10 venstion hat aber in dem ficksort weder Maurer  
noch Zimmerleute, weder Schreiner — noch Glaser —  
das ist er nun alles selbst — es wird ein Haus  
werden — wie seine Höfen, die er auch selbst fabri-  
cirt — Muster leihe mir deine Form!! Jetzt einen  
15 gelehrten artikel: wann kommt denn wieder ein  
Wilhelm Meister zum vorschein — die Leipziger Meße  
ist doch zu Ende? In diesem ganzen Jahr habe noch  
keinen Mercur noch kein Modejournal erhalten — es  
ist freylich von mir so etwas impertinent immer noch  
20 das zu verlangen, was die guten Freunde mir schon  
so viele Jahre die Güte hatten zu zuschicken — ich  
frage auch deswegen nur ganz höflich an ohne es  
geradezu zu pretendiren. Jetzt Lebe wohl! Grüße  
alles aufs beste und freundlichste in deinem Hause  
25 von deiner

trennen Mutter  
Goethe.

58.

den 22ten Juli 1796.

Lieber Sohn!

Aus den Zeitungen wirst du die jetzige Lage deiner Vatterstadt erfahren haben — da aber das Tagebuch von Frau Mja zuverlässig nicht darinnen steht und ich doch mit Zuversicht glaube daß es dir nicht gleichgültig ist wie ich diese Epoche überstanden habe; so werde eine kleine Relation davon abtatten. Vor denen Franzosen und ihrem hereinkommen hatte ich nicht die mindeste Furcht daß sie nicht Plündern würden war ich fest überzeugt — wozu also einpacken? ich ließe alles an ort und stelle und war ganz ruhig — auch glaubte kein Mensch daß die Kaiserlichen sich hir halten wollten — es war wie die Folge auch gezeigt hat wahrer Unsinn — da sie es aber doch thaten; so fing die Sache an bedenklich zu werden — das Haus wo ich wohne ist in Zeiten der Ruhe eins der schönsten in der Stadt — aber desto fürchterlicher in solchen Tagen wie die vergangenen waren — der Kaiserliche Commandant wohnte gegen mir über, nun sahe ich all den Spectackel — die Franzosen mit verbundenen Augen — unsern Burgemeister — alles in Furcht was das werden sollte u. s. w. den 12ten gegen Abend fing das Bombardement an wir sahen uns alle in die untere Stube unsers Hausherrn wie es etwas nach-

ließ ging ich schlafen — gegen 2 uhr früh morgens  
fiengs wieder an wir wieder aus den Betten — nun  
fieng ich an auszuräumen nicht vor den Frankosen  
aber wohl vor dem Feuer — in ein paar Stunden  
5 war alles im Keller biß auf die Eißerne Kiste die uns  
zu schwer war — ich ließ meines Schwager Major  
Schuler seinen Fournirschütz nebst noch einem starken  
Mann holen — die brachten sie denn glücklich in  
Keller. Biß an diesen periodt war ich noch ganz  
10 beruhigt — jetzt kamen aber so schreckliche Nachrichten  
wie der wie jener (es waren Leute die ich kante) der  
von einer Haupiße Todt geschlagen, dem der Arm dem  
der Fuß vom Leibe weg u. d. g. nun fieng mir an  
Angst zu werden und ich beschloß fortzugehn frehlich  
15 nicht weit — nur dem Bombardement auszuweichen —  
da war aber kein Fuhrwerk uns Geld zu haben —  
endlich hörte ich, daß in meiner Nachbahrchaft eine  
Familie nach Offenbach führe — ich ließe sie bitten  
mich mitzunehmen — und es wurde mit vieler Höf-  
20 lichkeit bewilliget. Ich bin keine von den verzagten  
Seelen, aber diese schreckliche Nacht die ich ganz ruhig  
in Offenbach bey Mama la Roche zu brachte, hätte  
mir in Frankfurth vielleicht Leben oder doch Gesund-  
heit gekostet — den 12ten 13ten und 14ten bliebe ich  
25 also in meiner Freystadt — den 15ten früh kam die  
Nachricht daß die Capitulation geschlossen und nichts  
mehr Leib und Leben betrefendt zu befahren sey — nur  
müßte man machen den Tag noch zurückzukommen

weil den 16ten die Franzosen einrücken würden und als dann die Thore geschlossen seyn würden — nun wäre ich um keinen Preis in Offenbach geblieben — einmahl weil man mich vor Emigrirt hätte halten können — zweytens weil meine schöne Zimmer als ganz lehr 5 stehend (denn meine Mägde hatte ich auch mitgenommen) hätten weggenommen werden können. Nun war wieder Holland in Noth! war wieder kein Fuhrwerk zu haben — Da erbarmte unser alter Freund Hans Andre über mich, gab mir sein artiges Küschgen 10 und rasch war ich wieder im goldenen Brunne dankte Gott von ganzem Herzen vor meine und vor die Bewahrung meiner Wohnung. Es ist ganz begreiflich daß ein größeres Unglück das kleinere verdrängt — wie die Canonade aufhörte — waren wir wie im 15 Himmel — wir sahen die Franzosen als Retter unsers Haab und Beschützer unserer Häuser an — denn wenn sie gewolt hätten so stünde kein Haus mehr — und zum löschen spannten sie ihre Pferde vor die Spritzen die von den Dorfschafften zum löschen her= 20 bey eilten. Gott! Schenke uns den Frieden! Amen! Lebe wohl! Grüße alles in deinem Hause, und behalte lieb

deine treue Mutter

Goethe.

25

N.S. vor die überschickten jourmale und Mercure danke bestens — velleicht finden sich die 3 fehlende Mercure noch, bemühen solst du dich aber deswegen nicht.

59.

den 1ten Augst 1796.

Lieber Sohn!

Du verlangst die näheren Umstände des Unglücks unserer Stadt zu wissen. Dazu gehört eine ordentliche  
5 Rangordnung um klahr in der Sache sehen zu können. Im engsten Vertrauen sage dir also, daß die Kaiserlichen die erste ursach gewesen sind — da sie nicht im stande waren die Frankosen zurück zu halten — da diese vor unsern Thoren stunden — da Frank-  
10 furth keine Festung ist — so war es Unsinn die Stadt ohne daß sie den minsten vorthail davon haben konten ins unglück zu bringen. Mit alledem wäre allerwahrscheinlichkeit nach kein Hauß ganz abgebrandt — wenn der fatale Gedanke (den sich niemand ausreden ließe)  
15 die Frankosen würden plündern — nicht die Oberhandt behalten hätte — das war das unglück von der Judengasse — denn da war alles ausgeräumt — beynahe kein lebendiges weßen drinnen — der Unsinn ging so weit, daß sie vor die lehren Häuser große Schlößer  
20 legten. Da es nun anfing zu brennen, so konte erstlich niemandt als mit Gewalt in die zugegeschloßenen Häuser — zweytens waren keine Juden zum löschen da — drittens waren ganz nathürlich in den Häusern nicht die minste anstalt — wenn es die Christen  
25 eben so Horndumm angefangen hätten, so wäre die

halbe Stadt abgebrandt — in allen Häußern — waren die größten Bütten mit Wasser oben auf die Böden der Häuser gebracht — so wie eine Kugel zündete waren naße Tücher — Mist u. d. g. bey der Hand — so wurde Gott sey dank — die ganze Zeit — die 5 große und kleine Eschenheimer gaße — der Roßmarkt — die Tönges und Fahrgaße gerettet — daß nicht ein Hauß ganz niedergebrandt ist — ja besser zu sagen gar nichts das der Mühe werth wäre zu sehen — Der andre Theil der Stadt der Römerberg Mainzergaße 10 und so weiter kamme ohnehin wenig hin — und that gar nichts. Auf der Frieburger gaße ist unser ehemaliges Hauß abgebrandt — auch der gelbe Hirsch hintenhin aus. Von unsern Bekandten und Freunden hat niemandt etwas gelitten — nur ein Bekandter 15 von mir Kaufmann Graff der in unserm Sonntags kränken bey Stocks ist — hat durch die Einbildung es würde geplündert einen großen Verlust gehabt — Er glaubte nehmlich wenn Er sein ganzes Waarenlager bey jemandt der in Preußischen Dinsten wäre 20 und wo der Preußische Adler über dem Eingang angebracht wäre; so seye alles gerettet — In unserm alten Hauß auf der Frieburger gaße wohnte nun ein Preussischer Leutenant — also brachte der gute Mann seyn Haab und Fahrt in dieses Hauß in hölzerne Re- 25 misen — nun ist ihm alles verbrandt — und die vielen Öhlfäßer — der ungeheure vorrath von Zucker (er ist ein Spekeren Händler) machte zumahl das öhl



das Feuer noch schrecklicher — noch andre Leute folgten dem unglücklichen Beispiel — trugen aus ihren sicheren Wohnungen alle ihre Sachen — Geld — Silber — Betten — Geräthe — Möbel in dieses unglückselige Haus — und verloren alles. Überhaupt hat der Gedanke der Plünderung der Stadt mehr Geld entzogen — als selbst die Brandstiftung — denn es sind Häuser die das Packen — fortschicken 600 — 1000 und noch mehr gekostet hat — daß der gute Heßler und Schloßer als Geißeln sind mitgenommen worden, wirst du aus den Zeitungen wissen. Unser jetzige Lage ist in allem Betracht fatal und bedenklich — doch vor der Zeit sich grämen oder gar verzagen war nie meine Sache — auf Gott vertrauen — den gegenwärtigen Augenblick nutzen — den Kopf nicht verlieren — sein eignes werthes Selbst vor Krankheit (denn so was wäre jetzt sehr zur Noth) zu bewahren — da dieses alles mir von jeher wohlbekommen ist, so will ich dabei bleiben. Da die meisten meiner Freunde Emigriert sind — kein Comedienspiel ist — kein Mensch in den Gärten wohnt; so bin ich meist zu Hause — da spiele ich Clavier ziehe alle Register pausde drauf loß, daß man es auf der Hauptwache hören kan — laß alles untereinander Musencalender die Welt Geschichte von Voltäre — vergnüge mich an meiner schönen Aussicht — und so geht der gute und mindergute Tag doch vorbei. So wie weiter was wichtiges vorgeht — das sonderlich Bezug auf mich hat, solts du

es erfahren. Küße deinen lieben Augst in meinem  
Nahmen — Grüße deine Liebste — von  
deiner treuen Mutter  
Goethe.

N.S. Aber wo bleib der Wilhelm?

5

60.

den 7ten Augst 1796.

Lieber Sohn!

Deinen zweyten Brief vom 29ten Juli habe auch  
erhalten — und übersende dir hirmit was du ver-  
langt hast — was noch ferner heraus kommt will  
ich sammeln, und dir gleichfalls zuschicken. Willeicht  
hast du die übergabe und Einnahme unserer Stadt  
noch nicht so in der Ordnung geleszen — drum lege  
sie mit bey — Ist es aber nicht abscheulich daß wir  
unschuldige Leute in dem 4ten artickel noch als Schuld-  
beladene dastehn!! Ernst der verschiedne Jahre bey  
dir war und nachher zu Gerning kam hat vorige  
woche auch einen unerhört dummen (denn Bosheit  
traue ich ihm nicht zu) Streich gemacht — Lotheringer  
Husaren waren auf eine Nacht hir Cinquartirt zum  
Unglück konnten sie deutsch — auf den Straßen sprachen  
nun die Leute mit ihnen — erkundigten sich (wie das  
so gewöhnlich ist) nach diesem, nach jenem — Ernst  
kommt auch dazu und sagt: Jetzt ist es besser hir zu  
seyn als am 2ten December 1792 da die Meksger und

10

15

20

25

Juden die Frankosen tod schlugen — die Burger so  
dabey stehn — gehen sogleich zum Burgemeister —  
Ernst wird ins Rathhaus — und von da grade ins  
Gefängniß geführt, sitzt bey Waßer und Brod u. s. w.  
5 Unsere Situation ist noch die nehmliche — alles hoßt  
auf den Frieden der allein uns und ganz Teusch-  
land retten kan. Ich bin die ganze Woche zu Haus  
— nur Sontags gehe zu Stock's — mir ist's nicht  
beßer (vor jetzt) als in meiner eigenen Gesellschaft —  
10 Gerning ist von unsern Freunden der bravste — Er  
besucht mich ofte — auch Schwarzkopf (nunmehr  
declarirter Bräutigam von der berühmten Sofia Beth-  
mann) Sie hat durch diese wahl viel bey mir, und  
dem ganzen Puplicum gewonnen — So wie etwas  
15 geschied, das dir zu wissen nöthig ist, solst du es er-  
fahren von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

M.E. Ich werde mich erkundigen, ob Fuhrleute  
20 sicher nach Weimar Sachen mitnehmen können — in  
dem Fall wird Frau Aja einen etwas großen Juden-  
kram überschießen — nicht von Lumpen und Lappen,  
sondern von verschiedenen brauchbarem Weßen zum  
Haushalt -- Was es alles ist, wird als dann eine  
25 Spezification anzeigen. Grüße alles in deinem Hause  
und gehabe dich wohl.

61.

den 17ten September 1796.

Lieber Sohn!

Wir sind nun wieder in Kaiserlichen Händen —  
Gott gebe daß wir biß zum Frieden drinnen bleiben!  
Den die Sieben wochen war Odem holen unter Henders 5  
Hand — Tagtäglich lebte man in Angst vor warten  
der Dinge die noch kommen konten. Der 7te Sep-  
tember war mir ganz besonders ängstlich — auf dem  
großen platz den ich jetzt übersehen kan — bemerkte  
ich verschiedenes das mir gar nicht behagte — Ich 10  
dankte Gott wie die Nacht herbey kam, denn da wards  
ruhig — den 8ten früh um 5 uhr stunde ich auf und  
sah zu meiner unaussprechlichen Freude unsere Frank-  
further Soldaten auf der Hauptwache — meinen  
Augen nicht traugend holte ich meine Vornette und 15  
sie gingen mit Stöcken (denn die Gewähre hatten die  
F. alle mitgenommen) auf und nieder — was ich da  
empfund läßt sich nicht beschreiben — daß ich Gott  
herzlich dankte versteht sich wohl von selbst — und  
des Abends unsern Zapfenstreich wieder zu hören war 20  
mir lieblicher als eine Oper von Mozart. So weit  
wären wir nun wieder — Gott! wird ferner durch-  
helfen. Burgemeister Schweizer hat viel gethan —  
die ganze Burgerchaft trägt ihn beynahe auf den  
Händen — unsere Sachsenhäuser wolten Ihn in 25  
Römer statt der Pferde im Triumph ziehen — welches

Er sich nun frehlich verbate. Herr Doctor Schlenßner war bey mir, und versprach im Rückweg mit seiner Freundin wieder zu mir zu kommen — was ich Ihm dienen kan werde mit Vergnügen thun. Daß du in  
5 unserer gegenwärtigen Verfassung an mich gedacht hast, davor dancke ich dir sehr herzlich — sollten wir das Unglück noch einmahl haben die F. hither zu bekommen; so bleibe ich schwerlich da — aber so weit weg gehe ich auch nicht — wollen hoffen daß uns  
10 Gott behüten wird. Der Christenkrum ist gepackt — ambalirt — und geht — oder ist villeicht schon fort. Herr Nicolaus Schmidt war so gütig die Besorgung zu übernehmen. In dem Krum wirfst du bey den Franckfurther Edicten die bezahlte Rechnung von Roth-  
15 nagel vorfinden. Schicke du nur was von gelesse nicht in deinen Krum dient — es wird schon in meinen dienen. Der gute Gerning hat seine Mutter verlohren vor Ihn ist es ein großer Verlust — Er will wieder Castanien vor dich besorgen — welches  
20 mir um des willen lieb ist — weil Er Bekandschaft mit dem Pfarrer in Cronenburg (wo die besten zu haben sind) hat, und die Bauern vor ihren Herrn Pastor die schönsten ansuchen — diese Gefälligkeit sie vor mich nicht haben. Sehr viele Kaufmanns-güter  
25 komen hir an, ob aber demohngeachtet viel aus der Meße werden wird, darann wird wegen Mangel an Geld noch gezweifelt. Aber eine Hiße stehen wir schon den ganzen September aus, die beynahе uner-

träglich ist. Mehr kan ich vor heute nicht schreiben  
— pro primo weiß ich nichts mehr — pro Secundo  
muß ich noch einen langen Brief an Demoiselle  
Sophie Bethmann nach Leipzig fertig machen — denn  
wir correßpondiren miteinander, daß es eine Lust ist. 5  
Lebe wohl! Behalte mich in gutem Andenken —  
Grüße alles in deinem Hause — von

deiner treuen Mutter

Goethe.

N.E. Wenn der Kasten angekommen ist; so be- 10  
richte es nur mit ein paar Zeilen, den Brief nach  
Italien habe sogleich besorgt.

62.

den 1ten October 1796.

Lieber Sohn!

Das ist das erstemahl daß ein Brief von hiraus 15  
nach Weimar ist verlohren gegangen — schon am  
17ten September schickte dir einen zimmlich langen  
Brief — worinn der Abzug der Franzosen — der  
Einmarsch der Kaiserlichen — meine Empfindungen  
darüber — daß gute Croneburger Castanien durch 20  
Freund Gerning besorgt würden — ferner daß der der-  
mahlige Christenram bald abreißen würde — daß der  
mir zugeschickte Herr Doctor bey mir gewesen — und  
mehrre Dinge die ich jetzt wieder vergessen habe. Sollte  
mein Brief noch ankommen, so bitte dich recht sehr 25  
mir solches sogleich durch ein paar Zeilen zu wissen

zu thun — nicht um des Briefs wegen denn da ist  
so viel nicht dran gelegen — sondern weil ich ihn  
durch jemand habe auf die Post tragen lassen auf  
den ich einen Argwohn habe — Den 26ten September  
5 ist der Kasten mit einem Fuhrmann ganz francirt an  
dich abgegangen — unter den Edicten von hir —  
befindet sich die bezahlte Rechnung von Rothnagel —  
alles diß stunde im nicht angekommen Brief. Da  
du Strickgarn verlangst aber etwas unbestimt davon  
10 schreibst, so will ich außs gerathe wohl 1 u. No. 5.  
schicken. Es fängt jecho hir Gott lob und danck! wieder  
an etwas Lebendig zu werden — eins nach dem  
andern komt wieder — Gellert hat recht: schilt nicht  
den Unbestandt der Güter u. j. w. Der erste Zappen-  
15 streich von unsern Frandfurthern drang mir lieblicher  
ins Ohr — als die schönste Oper von Morzard —  
und da der Thürmer zum erstenmahl seine Zincken  
und Posauen erthönen ließ und — meine Hoffnung  
stehet feste auf den Lebendigen Gott: zu uns herunter  
20 thönte jange ich unter hellen freuden Thränen mit.  
Mit deinem Brief vom 24ten September — muß  
doch auch ein Irthum vorkalten — denn du läßt  
schreiben: Ich schicke hir wieder einige Mercure und  
Modejournahle — der Brief kam aber ganz Solo  
25 auf der reitendenpost — auch ist der Ort vergeßen  
von wannen der Brief kam — Ich bin immer in  
Frandfurth, daher istz nicht nöthig den Ort anzu-  
geben — denn wenn du die Zeit in Jena warst, so

habe noch Hoffnung daß mein Brief von 17. September nicht verlohren, sondern vilsleicht in Weimar liegen geblieben ist. Auf den 4ten Band des Romans freue ich mich herzlich. Kanst du glauben daß die alte Rätthin Moriz und der Pfarrer Claus den 3ten Theil vom Wilhelm gelesen — die Kettenbergern gleich erkandt — und sich herzlich drüber gefreut haben. Lebe wohl! Empfehle mich doch auch einmahl wieder deinen Durchlauchten zu Gnaden — auch Freulein Thuznelde — ferner Gevatter Wieland — Krauße — Herder und seinem Weibe — Wir haben doch manche frohe Stunde miteinander gehabt — und Leben Gott Lob noch alle — da muß mann doch nicht thun, als ob das Schattenreich einem schon aufgenommen hätte — Zuweilen so einen freundlichen Blick so ein Kopfnücken oder der gleichen — thut einem auf seiner Wanderschaft sehr wohl. Die Ankunft des Kastenß bist du auch so gütig zu berichten. Nocheinmahl Lebe wohl! Grüße alles in deinen Hauße von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

63.

den 9ten October 1796.

Lieber Sohn

Überbringer dieses ist der Sohn deines ehemaligen sehr guten Bekandten und Freundes Herrn Andre von Offenbach — Er geht nach Jena auf die Univerßität —



kaufst du Ihm mit gutem Rath an Handen gehn --  
auch sonst Ihm förderlich und dienstlich seyn; so  
wäre es erwidern alter und neuer (von seinem  
Vater mir bey der letzten Fluch nach Offenbach er-  
5 zeigten freundlichen Aufnahme) Freundschafts dienste.  
Überzeugt von deiner Willfährlichkeit verbleibe

deine treue Mutter

Goethe.

64.

den 15ten October 1796.

Lieber August!

Das ist ja vortreflich daß du an die Großmutter  
so ein liebes gutes Brieflein geschrieben hast --  
nimmermehr hätte ich gedacht, daß du schon so ge-  
schickt wärest -- wenn ich nur wüßte womit ich dir  
15 auf kommenden Christag eine kleine Freude machen  
könnte -- weißt du was? sage was du gerne haben  
möchtest deinem Vater -- und der soll mir es schreiben  
-- beginne dich, denn es hat noch Zeit -- Zur Be-  
lohnung deines schönen Briefes, schicke ich dir hier  
20 etwas bon bon -- Aber den Christag soll eine große  
große Schachtel voll ankommen -- du mußt brav  
lernen und recht geschickt seyn -- da wirst du bald  
groß werden -- und dann bringst du mir die Jour-  
nalle und Mercure selbst. Lebe wohl! Grüße Vater  
25 und Mutter von

deiner dich herzlich liebenden Großmutter

Elisabetha Goethe.

65.

den 4ten November 1796.

Lieber Sohn!

Vor deinen Willhelm Meister danke ich herzlich  
— Stock's und Sömmering thun das nehmliche und  
grüßen dich vielmahls. Der 4te Band ist gang 5  
herrlich! Ich bin noch nicht mit zu Ende — denn  
es ist Confect womit ich mich nur Sontags regale  
— mir ist Angst und bange — daß das der  
letzte Band seyn mögte — künftigen Sonntag werde  
es erfahren — denn ich laße es ungebunden — und 10  
suche um Leben nicht in den letzten Vogen — noch  
einmahl meinen besten Dank davor. Die Kupfer-  
platte habe sogleich mit dem Postwagen abgeschickt.  
Über die Langsamkeit des Fuhrmanns habe eine rechte  
Ärgernüß — Herr Schmidt schickt hirmit inliegenden 15  
Zettel — um zu bezeugen daß alles auf beste ist be-  
sorgt worden — nun ankommen wirds endlich doch  
einmahl — und da der hiesige Güterbestätter den  
Fuhrmann kent; so müßte im äußersten Fall der-  
selbe in Verantwortung gesetzt werden — ich hoffe 20  
immer noch, daß das alles nicht nöthig seyn soll.  
Ich mögte deinem Augst gern eine kleine Freude auf  
die Christtage machen — dazu mußt du mir behülf-  
lich seyn — Hoßen und Weste von hübschen Winter-  
zeug — wenn das beliebt würde, so müßte aber der 25  
Schneider befragt werden wie viel er dazu braucht,

auch müßte die Breite angegeben werden 3. G. ist das Zeug Ehlen breit so braucht man so viel u. d. g. Weißt du aber etwas anders so berichte es. Unser Liebes Franckfurth komt wieder nach und nach ins  
5 alte Gleiß — Gott sey ewig dank, daß unsere Ver-  
fassung geblieben ist — davor war mir am bängsten  
— mit den Schulden — und was die Bürger am  
Ende werden beitragen müssen wird sich auch geben  
— von dem Gelde das vom Kirchen und Bürger  
10 Silber ist geschlagen worden, soll Augst auch einen  
Conventsthaler zum Andenken in seine Spaarbüchse  
haben — es sind doch 80000 fl. zusammen getragen  
worden — von Malaberth — und die alte Frau  
Leerse haben keinen Silbernen Löffel mehr — und  
15 der Pfarrer Starck (der nun gestorben ist) hat sein  
schönes Münzcabinet auch dazugegeben — genug  
jeder hat gethan was ihm möglich war — die ärmsten  
Leute haben die Patengeschenke ihrer Kinder dar-  
gebracht — auch haben die Franksofen gesagt so eine  
20 Einigkeit zwischen Magisterrath und Bürgerschaft wäre  
ihnen noch in keinem Lande in keinem Orte vor-  
gekommen. Es wird dir bewußt seyn daß alles was  
mann beygetragen hat auf 6 Jahre zu 4 procent  
verintresirt wird — nun ginge mir es sehr sonder-  
25 bahr — den 1ten Juli legte Pfeil 7200 fl. an mich  
ab die wurden denn sogleich wieder angelegt und zwar  
recht gut zu 5 procent — den 16ten kamen die  
Freiheits Männer da war nun bey mir große Noth —

ich hatte nur so viel als ich zum täglichen Leben  
brauchte — geben mußte ich — auch hätte ich mich  
zu Tode geschämt und gekränt — also Geld herbei!  
Aber woher! Jeder brauchte das seine vor sich selbst  
— ich war nicht allein in diesem Fall — Frau 5  
Schöff Schlosser, Herr Hoffrath Steiß — Jungfer  
Steiß und mehrere — wir schickten den Lippoldt  
nach Hanau — es war nichts — Endlich erbarmte  
sich ein unbescheidner Jude aber zu 9 procent und  
nach Verfaß von 3 Kayerlichen Obligationen!! Ich 10  
überlegte und da fiel mir ein — daß dieser Wucher  
bei mir nur 8 Monathe dauern dürfte — indem ich  
stipulirter maßen das andre Jahr vom Hirschgräber  
Hauß 2000 fl. abgelegt bekomme — die doch wieder  
angelegt werden müssen — also ist der Verlust nicht 15  
groß — ich bekomme so zu sagen doppelte Interessen  
— einmahl vom Hauß und von der Stadt — also  
nahm ich das Geld — und im May kriegt er es  
wieder — So habe ich mich durchgedrückt. Heute  
habe eine sehr gute Nachricht gehört — (wenn sie 20  
wahr ist) die Stadt ist vom Convent vor Neuterahl  
erklärt, und die Geißlen kommen in 14 Tagen wieder  
— das wäre herrlich. Lebe wohl! Behalte lieb

deine treue Mutter

Goethe.

25

N.S. Grüße alles in deinem Hauße.

66.

den 4ten December 1796.

Lieber Sohn!

Hir kommt ein ganz Musterhaftes Stück Warn-  
dörfer Tuch vor den Lieben Augst zu Hemden — Gott  
5 laße Ihn dieselben gesund verwachsen und zerreißen —  
die Infanteri und Cavaleri nebst dem Zuckerwerck  
erscheint wie es Sitte ist in der Christwoche. Herr  
Schmidt läßt sich dir bestens empfehlen — du solst  
keine Sorge wegen des noch nicht angekommenen  
10 Kasten haben — er schaffte ihn gewiß herbey. Den  
ersten theil der Revolution in England von Albrecht  
habe durch deine Güte erhalten — wenn der 2. theil  
erscheint; so erbitte mir ihn ebenfalls. Der 4te Band  
von Wilhelm Meister wird mit einer Begirde nicht  
15 gelesen — sondern verschlungen — Willmer sagt: so  
hätte er in seinem Leben nichts gelesen, daß ihn so  
im innerstern bewegt hätte — genung eins reißt dem  
andern aus der Hand — mich hat es außerordentlich  
ergötzt — jezt fange ich an es vom Anfang zu be-  
20 herzigigen — den den Faden kan man ohnmöglich im  
Gedächtniß behalten — alles freut sich auf die Fort-  
setzung. Von meinem Thun und Lassen ist übrigens  
nicht viel zu erzählen — als daß ich Gott sey dank  
wohl und vergnügt bin — Meine gute Freunde  
25 und Bekandte sind alle wieder hir — Sophie Beth-  
mann ist nun in aller Form Frau von Schwarz-

kopf u. s. w. Ich bin Ihre ausgewählte Freundin —  
und die Vertraute vom ganzen Hauß — Eße oft in  
Gesellschaft von Mama Lu Roche daselbst — genug  
ich amuseire mich so gut es gehen will — die alte  
Montags Gesellschaft ist auch wieder im gang — ins  
Commedien=spiel wird auch gegangen — zu Hauß bin  
ich sehr fleißig — stricke — Klöpple Spitzen — be-  
sorge meine kleine Geschäfte — Eße — trinke —  
Schlaße — das ist so ohngefähr mein (behuache Schla-  
rassen) Leben. Lebe wohl! Grüße dein ganzes Hauß  
— und behalte Lieb

deine treue Mutter  
Goethe.

67.

Den 17ten December 1796.

Lieber Sohn!

15

Ich freue mich sehr daß der Kasten mit dem Ge-  
rätthe und der rahren Decke endlich einmahl ange-  
kommen ist — auch hoffe ich daß das Stück Tuch  
zu Hemdten vor den lieben August auch glücklich durch  
den Postwagen zu Euch gelangt ist. Mir kommt nun  
noch — Eine Arche Noe es ist zum bewundern was  
alles drinnen enthalten ist, ich glaubte dem August da-  
durch Spaß zu machen — Auch Invanteri und Ca-  
valleri — ferner einen Condtalser — von dem  
Kirchen und Bürger zur Brandschätzung bey getrage-  
nen Silber — Bitte mit dem allem vorliebt zu

nehmen. Die Feyeritage werde mir ein großes gaudium mit Wilhelm Meister machen — und ihn vom Anfang setzen — indem man ohnmöglich den Faden der Geschichte behalte kann den in einem <sup>1</sup>/<sub>2</sub> Jahr ver-  
5 wischt sich manches — jetzt habe aber alle 4 theile vor mir — das soll mir wohl behagen den der Gang der sonderbahren Geschichte hat meine Erwartung auf höchste gespannt. Der 4te theil macht hier eine erstaunliche Wirkung — und mit Schmerzen wartet jedermann auf  
10 den 5ten theil — die Hollweg — Mehter — Willmer Thurneizen sind ganz bezaubert davon — besonders Willmer — dem hat die Marianne den Kopf so verrückt, daß Er beynahe einen dummenstreich gemacht hätte — wenn ich so gerne schriebe als ich plandre; so würde  
15 dir die Sache erzählen, das ist mir aber zu weitläufig genug Er glaubt sich in dem Fall des Wilhelms zu befinden. Jetzt Lebe wohl! der Brief muß heute in die Confect Schachtel gepackt werden — den übermorgen geht der letzte Postwagen vor Christag ab —  
20 nun muß ich diesen Mittag selbst zum Contitor um das Zuckerwerck auszusuchen habe heute sonst noch allerley zu thun. Schließich, grüße alles in deinem Hause von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

68.

den 14ten Merz 1797.

Lieber Sohn! Inlage kommt von Herrn Bernhardt von Offenbach — mit der inständigsten Bitte an dich als seinen alten Freund — sobald als möglich an mich darüber Auskunft zu geben — du wirst dadurch 5  
Ihn — mich und dein ganzes vaterländisches Pupplicium sehr verbinden. Ich erwarte also darüber je ehnder — je lieber eine gnügliche Antwort zu erhalten. Wie stehts denn mit deiner Italienischen Reise? Gerning den ich offt mit fragen behellige — 10  
sagt Er hätte noch keine positiefe Antwort — Wenn ich die Freude haben soll dich zu sehen; so muß ich es doch zeitlich vorher wissen denn in meinem jetzigen Logi sind andre Verhältnüße — als in einem Hause da mann allein Herr und Meister ist. Lebe wohl! 15  
Grüße alles und behalte lieb

deine treue Mutter.

N.S. um keinen Posttag zu versäumen schriebe dieses Nachmittags 2 Uhr — vor mich eine garstige Schreibstunde.

20

69.

den 24ten Merz 1797.

Lieber Sohn!

Vielen und schönen Dancß vor die geschwinde Nachricht wegen dem Sängler — Herr Bernhardt danckt



ebenfalls auch auf beste — auch hat mich dein Brief noch von einer andern Seite sehr gefreut und erheitert — denn die Italienische Reise war so wie die Sachen jetzt in Italien stehen — gar nicht nach  
5 meinem Geschmack — So viel Vergnügen ich haben werde, dich einmahl in meiner neuen Einrichtung bey mir zu haben; so würde der Gedanke daß du in das Land wo jetzt Räuber und Mörder ihren Sitz aufgeschlagen haben hin wollest mir alle Freuden vereitelt  
10 und geheimer Kummer hätte mir allen Spaß verdorben — Gott bewahre! die Wege sind unsicher — was könnte da alles geschehen!! Genung ich bin froh, daß du wahrscheinlich in deinem friedlichen Sachsen bleibst — und Gerning machen läßt — was Er nicht lassen  
15 kan. Übrigens leben wir immernoch in Erwartung der Dinge die da kommen sollen — Gott! weiß ob wir die Freiheits männer nicht noch einmahl zusehen kriegen — unsere Obrigkeit thut sehr heimlich was einer aus ihren Mitteln in Parisß wo Er ungefähr 6 Wochen  
20 war aus gerichtet hat — mann glaubt daß es etwas guts sehn müße — wenigstens hoßt mann es. Neues passiert hir nichts das des Schreibens werth wäre — Lebe wohl! Danke dem Lieben August vor die übersickten Modejournale und sein Briefgen wenn wieder  
25 so was bey der Hand ist, soll er mir es schicken. Die Großmutter wird ihn auch recht lieb haben — Gott befohlen.

Deine treue Mutter  
Goethe.

70.

den 15ten May 1797.

Lieber Sohn!

Schon wieder eine Bitte von Herrn Bernhard —  
die Oper Cosä van Tutti — oder so machen lies  
alle — soll in Weimar so sehr viel durch den ver- 5  
beßerten Text gewonnen haben — denn den wir hir  
haben der ist abscheulich — es ist also dieser ver-  
beßerte Text darum Herr Bernhardt dich höfflich er-  
suchen läßt — alle Kosten des Abschreibens und was  
sonst etwa dabey ist — soll mit dem größten Dank 10  
erstattet werden. Friede hätten wir nun — das  
Feuer ist gelöscht aber nun geht es ans Aufräumen  
— da wird mann sich noch die Finger an den  
rauchenden Balken verbrennen — nun es wird auch  
gehen — die Frankosen besuchen uns noch Tag täg- 15  
lich — Generahl Hoche hat die Zauberflöthe am  
Donnerstag verlangt — die den auch bey vollem  
Haufe ist gegeben worden. Semmering den ich gestern  
sprach — läßt dich grüßen — und wird dir ehestens  
etwas vortrefliches das Auge betreffendt übersenden — 20  
Grüße den Lieben Augst meinen kleinen Correßpon-  
denten und bitte Jhn mir bald wieder Modejournalt  
und Mercure zu senden von jedem habe ich erst den  
Zemmer — Neues paßirt hir weiter nichts — als daß  
die Poliaktiker die Frankosen jetzt nach Norden mar- 25

schiren lassen — Lebe wohl! Grüße alles was dir  
Lieb ist von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

71.

den 2ten Juni 1797.

Lieber Sohn!

Die Mercure — Modejournale und das Geld vor  
das Loteriloß dieses alles ist glücklich angelangt —  
meinen besten Dank davor! Die letzte (Gott gebe daß  
10 sie es war) Geschichte drohte unserer Stadt mehr Un-  
glück und Schaden, als alles vorhergegangne — denn  
wir glichen Leuten die in guter Ruhe und größter  
Sicherheit in tiefem Schlaf liegen — weil sie Feuer  
und Licht ausgelöscht glauben — so was glaubten  
15 wir auch — und wie mann eine Hand umwendete  
war Vorsicht und Mühe unnütz und wir waren im  
größten Unglück. Senator Milius brachte schon am  
2ten December voriges Jahres vom Nationalh Consent  
die Neutralität vor unsere Stadt von Paris (wo Er  
20 sich 6 Wochen aufgehalten hatte) mit — die Decla-  
ration vom Consent war vortreflich zu unsern gunsten  
abgefaßt besonders wurden wir über den letzten Rück-  
zug vom 8ten September 1796 sehr gelobt und ge-  
prießen — wer hätte da nicht ruhig seyn sollen?  
25 Das waren wir auch — kein Mensch emigrirte —  
niemandt schickte etwas weg — die meisten Meß-

fremden (besonders die Silberhändler von Auspurg) hatten ihre Buten offen und blieben ruhig hie — die Frankosen waren nahe an der Stadt — wir erwarteten sie in einer Stunde — die Kaiserlichen waren zu schwach um sich zu halten — wird sind Neutrall<sup>5</sup> erklärt — also ist von keinem Bompatemant die Rede — genug ich suchte zum Fenster hinaus und wolte sie ankommen sehen — das war Mittags um 2 Uhr — aufeinmahl kommt die Friß Mehler mit Sturm in meine Stube ruft ichir auser Odem Rätthin es ist<sup>10</sup> Friede! Der Commandant von Milius hat einen Courir vom Bononaparte — es ist ein Jubel — Gott befohlen ich muß weiter die gute Nachricht verbreiten u. s. w. Gleich darauf kommt der Burge-  
meister Schweizer — und Syndicus Seger in einer<sup>15</sup> Kutsche um ins Franköische Lager zum le Feber zu fahren und Ihm zu gratuliren — wie Sie an die Hauptwache kommen — werden Sie von den Bürgern umringt die Kutsche muß stillhalten — Sie versichern die gute Nachricht vom Frieden — Alt und Jung<sup>20</sup> schwingt die Hüte ruft Vivat es ist ein Jubel der unaussprechlich war — wem in aller Welt fällt es jetzt ein an Unglück zu denken!! Keine 6 Minuten nach dieser unbeschreiblichen Freude, kommt die Kaiserliche Cavaleri zum Bockenheimerthor herein gesprengt<sup>25</sup> (so etwas muß mann gesehen haben beschreiben läßt sichs nicht) der eine ohne Hut — dort ein Pferd ohne Reuter — und so den Bauch auf der Erde gings die

Zeile hinunter — auch hörte man schißen — alles  
gerithe in Erstaunen was ist das vor ein Friede so  
rief immer eins dem andern zu — nun zu unserer  
Errettung. Ein Kaiserlicher Leutenant hatte (und  
5 zwar ohne Order) die Gegenwart des Geistes in  
wehrender galopate den Gattern am Thor zu und die  
Zugbrücke auf zuziehen — ohngeachtet noch nicht alle  
Kaiserliche in der Stadt waren — das war nun  
unser Glück, denn wären die Frankosen nachgestürzt;  
10 so wäre die Masacker in der Stadt loßgegangen —  
und hätte ein Burger sich nur der Sache angenommen;  
so war Plünderung und aller Greuel da — und am  
Ende hätte es geheißen wir hätten die Neutralität  
gebrochen — die Frankosen Tod geschlagen u. s. w.  
15 Burgemeister Schweizer und Seeger wurden geplün-  
dert Je Feber wolte durchaus nicht glauben daß Friede  
wäre — Er hätte noch keinen Courier — von unserer  
Neutralität wüßte Er kein wort — Endlich über-  
redete der Kaiserliche Commandant den Generahl Je  
20 Feber mit in die Stadt zu kommen — versicherte auf  
sein Ehren wort — daß Friede wäre und daß freylich  
der Courier nicht bey allen Generahls zugleich ankome-  
men könnte — darauf ging Er mit — der Burge-  
meister Schweizer auch und mehrere vom Magiste-  
25 rath gingen alles in Römischen Kaiser tranken —  
und alles endigte sich zu unserm Glück. Dem braven  
Leutenant — und dem Wirth im weißen Lamm in  
Ausburg haben wir also unsere Rettung zu danken —

der erste macht das Thor ohne Order zu haben zu — der andre weißt dem Courir einen kürzern Weg nach Frankfurt er kommt auf diesem weg 6 Stunden früher — Gott hat wohl schon durch geringre Mittel aus großen Nöthen geholfen — und 5 sollte mein Glaube an die Ewige Vorsehung wieder einmahl schwach werden — so will ich mir zurufen: denke an den 22ten Aprill. Die Franzosen sind jetzt täglich (weil sie noch in der Nähe liegen) in unserer Stadt — besuchen fleißig das Schauspiel — Vor- 10 gestern war auf Verlangen des neu vermählten Erbprinzen von Hessencaßel und seiner Gemahlin Palmira das ist eine Oper!! sie wird hir mit aller möglichen Pracht gegeben. Hir kommt auch die No. von Lotteri Loß — Lebe wohl! Grüße alle und behalte lieb 15  
deine treue Mutter  
Goethe.

72.

den 5ten Juni 1797.

Lieber Sohn!

Alles was ich vermag um dich ruhig und zu- 20 frieden zu machen will ich von ganzem Herzen gerne thun — ohngeachtet ich ganz gewiß weiß, daß Gott mich deinen — ich kan das Wort nicht schreiben — nicht erleben läßt; so will ich doch auf deine Erbschaft Verzicht und überhaupt alles thun was dir 25 Vergnügen machen kan — damit du ruhig und ohne

Kummer die Reize antretten — und noch 40 Jahre theils in Italien theils in Weimar des Lebens genießen kannst und sollst — Auf dein Herkommen freue ich mich herzlich! Bitte dich aber nur um das  
5 einzige daß ich es 8 Tage vorher gewiß weiß — auch ob du einen oder zwei Bedienung mitbringst — denn was ich dir damals (als du kommen wolltest aber nicht kamst) schriebe gilt auch vor jetzt — nemlich daß ich eine Stube vor deine Leute von meinem Haus-  
10 wirth borgen muß — meine Wohnung ist der Lage nach einzig in ihrer art — nur so viel platz wie ehemals im alten Haus habe ich freylich nicht — davor bin ich aber auch aller Hausorgen quit und loß. Die Briefe habe sogleich besorgt. Ich zweifle nicht daß  
15 du dein Vorhaben die deinigen auf alle Fälle zu versorgen recht kräftig ins Werk richten wirst — sollte es aber vielleicht rathlich sein um mehrer sicherheit willen auch hier jemandt um Rath zu fragen von dessen versichwiegenheit manm versichert wäre; so darfst du mir nur  
20 den Auftrag geben und auch das soll befolgt werden.

Heute ist mirs nicht mehr schreiberlich drum Lebewohl! Grüße alle deine Lieben — besonders meinen kleinen Correspondenten und ich werde ihm auch bald wieder schreiben. Gott befohlen.

25 Deine treue Mutter  
Goethe.

N.S. Aus Thurneizens briefgen kannst du sehen wie sie es hier mit der Oper halten wollen.

73.

den 17ten Juni 1797.

Lieber Sohn!

Hier kommt die acte in aller Form zurück. Zwen  
Senatoren haben sie unterzeichnet — und besiegelt —  
deßgleichen auch ein Herr Notarius — aufgehalten habe 5  
ich die Sache auch nicht denn den 15ten erhielt ich  
sie und heute beim Abgang haben wir den 17ten  
warum sie aber 8 Tage unterwegs war denn den  
9ten ist dein mitgekommender Brief von Jena datirt  
und den 15ten erhielt ich sie erst — das hat nun 10  
weiter nichts zu bedeuten — es soll nur beweisen,  
daß ich nicht saumselig gewesen bin dir ein ruhiges  
Gemüth zu verschaffen. Gerning hat mir meine  
Freude dich einmahl wiederzusehen in etwas getrübt —  
es könnte seyn sagte Er, daß du zu Ihm nach Aus- 15  
burg kämest und dann reißet Ihr miteinander — ich  
will dir in keine Wege deinen Plann verrücken oder  
gar hinderlich seyn — du mußt wissen was dir am  
zuträglichsten ist — nur eins bitte ich in diesem Fall  
mir von dir aus nehmlich eine Adresse wo ich in 20  
deiner Abwesenheit meine etwaige zu schreibende Briefe  
hinschicken soll — denn es können ja Fälle vorkom-  
men, daß ich nach Weimar schreiben müßte — auch  
eine ditto vor Italien — Ich verwundre mich nur  
daß du in das vor jetzt noch so unruhige Land reißest 25  
wilsts — das muß du nun frehlich alles besser ver-



stehen wie ich — es ist nur so eine kleine Mütterliche Sorge die vielleicht sehr unnützt ist — aber vielleicht kommt du doch noch erst hieher — und hörst das geplauder von Frau Uja denn darinn ist sie  
5 immer noch sehr stark — siehts meine kleine aber hübsche Wohnung u. s. w. Auf das Werk worinnen eine Frau Uja vorkommen soll freue ich mich sehr — so wie über alles was von dir kommt. Noch eins! Hekler hat die Acte gelesen und findet sie bündig  
10 und gut. Lebe wohl! Grüße alle deine Lieben — und laße mich bald gute Nachrichten von dir hören dießes wird von Herzen freuen

deine treue Mutter

Goethe.

15 N.S. Hier kommt der Rathme eines jungen Mannes der künftige Herbstmeße nach Jena gehen wird um dort Jura zu studiren — sein Vater ein nicht reicher Mann hat mich sehr gebeten — seinen Sohn dir zu empfehlen und um die stelle an einem Frehtisch ganz  
20 gehorsambst zu bitten — kannst du vor deiner Abreise dießes gute Werk thun — so thue es so was bringt allemahl Segen — und da du doch auf alle Fälle noch an mich schreiben mußt; so sage mir nur mit  
25 wenig worten was ich den guten Leuten antworten soll.

74.

den 1ten Juli 1797.

Lieber Sohn!

Ich hatte selbst eine wahre Freude daß ich die  
Acte so geschwind befördern konnte — du kannst sie  
einmahl deinen Enckeln vorweisen damit sie sehen 5  
wie du vor sie gesorgt hast — zu etwas weiterem  
dient sie nicht — darauf gebe ich dir mein Wort.  
Die Päckgen an Herrn Meyer 3 an der Zahl habe  
von Herrn Gerning zurück erhalten. Hier überschiere  
dir 2 Planne von der hiesigen Lotteri — einen von 10  
der jetzt im Ziehen begrieffenen — der andre auf die  
folgende — daß ich mich herzlich auf deine Herkunft  
freue, das brauche ich dir wohl nicht zu beschwören  
— dein Aufenthalt bey mir wird eine wahre Er-  
holung vor deine Lunge seyn — denn Frau Aja 15  
fühlt sich so redeſelig — daß du Mühe haben wirst  
ein ja oder nein schicklich anzubringen. Vor heute  
weiß ich nichts mehr als alles zu grüßen was du  
lieb hast — und daß ich die Nachricht von deinem  
herkommen mit Freude erwarte — Lebe wohl! diß 20  
ist der Wunsch deiner

treuen Mutter

Goethe.

75.

den 25ten Juli 1797.

Lieber Sohn!

Die Ankündigung deines Koffers hat mir große Freude gemacht er soll wohl aufgehoben seyn — aber  
5 vor der Rückreise desselben ohne dich danke ganz gehorsambst!! Denn das Fenster gucken von zwey Jahren her das habe ich noch nicht vergessen — jede der Zeit herunter kommende Postkutsche wurde scharf beobachtet — und das dauerte 14 Tage — Mit alledem  
10 rühre ich nichts an — laße alles stehen wie es steht — biß du schreibst den und den reiße ich ab, und hoffe den und den bey ihr zu seyn — denn schöne Geister — sind schöne Geister und damit Holla. Mir wäre es sehr lieb wenn du es einrichten könntest bey  
15 hellem Tag in Goldenen brunen deinen Einzug zu halten — des Nachts ankommen liebe ich nicht — zumahl in einem dir ganz frembten Hause — Mir hast du meine Willens meinung — Bald also hoffe ich dir mündlich zu sagen — wie sehr sich auf deine  
20 Herkunft gefreut hat

deine treue Mutter  
Goethe.

N.S. Grüße alles in deinem Hause — lieblich und freundlich wie es sich gehört — gebührt und  
25 gezimt.

76.

Anzeichnungen, Mitglieder des Frankfurter Stadt-Theaters  
betreffend. August 1797.

Güncke singt sehr gut  
 dessen Frau vortrefliche Schauspielerin  
 Böllendorf O! weh  
 Krug herrlicher Baß Sänger  
 Koch vortreflicher Schauspieler 5  
 dessen Tochter eben so  
 Madame Schick eine der größten Sängern  
 Demoiselle Schwaschhöfer ditto  
 Madame Fiala sehr gut — Königinnen — Mütter  
 Madame Unzelmann ditto 10  
 deren Mann sehr braver Comischer Schauspieler  
 Bösenberg — Bedienten sehr gut  
 Lippert braver Sänger  
 Steiger guter Schauspieler  
 Gehlhaar nicht sonderlich gilt von ihm und ihr 15  
 Demoiselle Willmann sehr gute Sängern  
 Böheim gut — seine Frau noch besser  
 Rio soll sich sehr gebeßert haben  
 Günter und dessen Frau — kommen ein wenig ins  
 alte Eßen — als Elvire machte sie vor Zeiten 20  
 in Berlin — großes Glück.  
 Schauspieler, welche von Anno 1785 an in Frankfurth  
 gespielt gegenwärtig aber sich nicht mehr daselbst befinden.  
 Ellmenreich Buffon in der Oper

- Hübich vortreflicher Bassist — Sarastro und der gleichen  
 Brückel — Väter im Lust und Trauerspiel  
 Nischenbrenner erbärmlicher Hecht  
 Madame Kunken gute Sängerin schlechte Actriese  
 5 Döbler nicht sonderlich  
 Porisch ganz vortreflich  
 Demoiselle Kalmus kan noch gut werden  
 Stegmann war 1790 ein guter Schauspieler singt  
 ditto Frau nicht viel rahres  
 10 Walthier Senior sehr braver Sänger  
 ditto Frau gute Sängerin  
 Madame Wende vortrefliche Schauspielerin  
 deren Mann siehe Nischenbrenner  
 Christ gut nur zu alt  
 15 Bauer nicht übel singt  
 dessen Tochter sehr brave Sängerin noch jung  
 Madame Wolshowsky so so  
 ditto Mann nicht viel rahres  
 Walter junior guter Sänger

77.

26

den 24ten Augst 1797.

Liebe Freundin!

Das Vergnügen so ich in Ihrem Lieben traulichen  
 Umgang genoßen macht mich noch immer froh — und  
 ich bin meinem Sohn vielen Dank schuldig daß Er

mir solches zu verschaffen die Güte hat haben wollen. So kurz unsere Zusammenkunft war, so vergnügt und herzlich war sie doch — und die Hoffnung Ihnen meine Liebe einst auf längre Zeit bei mir  
5 hier zu sehen erfreut mich zum voraus — Da wir nun einander kennen; so wird die Zukunft immer vergnügter und besser vor uns werden — behalten Sie mich in liebevollem Andenken — und von meiner seite glauben Sie das nehmliche. Die Gründe die mir mein Sohn von seiner Reise vorgestellt hat konnte  
10 ich nicht widerlegen — Er geht also in die Schweiz — Gott! Begleite Ihn und bringe Ihn so gesund und heiter wieder zu uns als Er weg geht; so wollen wir uns über seine Abwesenheit beruhigen, und Ihn dieße Freude das schöne Schweizer land nach so viel  
15 Jahren einmahl wieder zu sehn von Herzen gönnen — und wenn ich Ihn bei seiner Rückkunft wohl genährt und gepflegt habe — Ihnen meine Liebe wohlbehalten wieder zurück spediren werde — das wiedersehn wird uns allen große Freude machen — das  
20 soll denn einstweilen unser Trost sein. Vor Ihren Lieben Brief dancke Ihnen herzlich — auch dem lieben August danken Sie durch einen herzlichen Kuß von der Großmutter vor den seinen, auch sagen Sie Ihm, daß das Mändelgen mit den Schellen sich als  
25 noch hören ließe — und daß ich Infanteri und Cavaleri außs Christkindlein bestellen wolte. Leben Sie wohl! Behalten diejenige in gutem liebevollen

Andenken, die mit wahrer Liebe und Herzlichkeit ist  
und seyn wird

dero

treue Freundin und Mutter

Elisabetha Goethe.

5

78.

den 23ten September 1797.

Liebe Freundin!

Zwey ja dreyfachen Dank bin ich Ihnen schuldig —  
vor die Rußlandischen Bücher — vor die außerordent-  
10 lichen schönen und wohlgerathenen Strümpfe — die  
mir wie angegoßen sind — und mich diesen Winter  
vor der Kälte wohl beschützen sollen — und endlich  
daß Sie mir doch ein klein Fündgen Licht von meinem  
Sohn angezündet haben — vermuthlich wissen Sie  
15 also wo Er ist? Gestern waren es 4 Wochen daß  
Er von hir weggereißt ist und ich habe noch keine  
Zeile von Ihm gesehen — die Briefe die nach seiner  
Abreise bey mir eingelaufen sind — liegen ruhig auf  
meinem Tisch — da ich nicht weiß wo Er ist — und  
20 ich sie also ohnmöglich Ihm nachschicken kan. Da ich  
von Ihnen Liebe Freundin höre daß Er wohl und  
vergnügt ist — so bin ich ruhig — und will alles  
andre gedultig abwarten. Unsere Meße ist dißmahl  
außerordentlich Brilliant — Königliche Bräute —  
25 zukünftige Churfürstinnen — Prinzen — ditto

Prinzessinnen — Gassen\* — Baronen — mit und ohne Stern u. j. w. Es ist ein fahren — Reiten — gehen durcheinander — das Spaßhaft anzuschauen ist — mittlerweile wir nun hir gassen, klassen und ein wahres Schlaraffen Leben führen — Sind Sie 5 meine Liebe arbeitsam — sorgsam — wirthschaftlich — damit wenn der Häschelhanz zu rück kommt — Er Kammern und Speicher angefüllt von allem guten vorfinden wird — nehmen Sie auch davor meinen besten Dank — denn ein wirthschaftliches Weib — ist 10 das edelste Geschenk vor einen Biedermann — da das Gegentheil alles zerrüttet und Unglück und Jammer über die ganze Familie verbreitet — Bleiben Sie bey denen Ihnen beywohnenden Edlen Grundsäßen — und Gott! und Menschen werden Wohlgefallen 15 an Ihnen haben — auch wird die Gnade die Mühe reichlich belohnen. Grüßen Sie den lieben August und danken Ihm durch einen Kuß vor seinen Lieben Brief — Gott! erhalte Ihm zu unser aller Freude gesund — und laße Ihn in die Fußstapfen seines Vaters 20 treten Amen. Behalten Sie mich indeßen in gutem liebevollen Andenken — und Sehn versichert daß ich biß ans Ende meiner Tage sehn werde

dero

treue Mutter — und Freundin 25

Goethe.

\* soll Graffen heißen



N.S. Haben Sie die Güte mir den Muster-  
strumpf zurück zu schicken — vor diesen Winter habe  
an dem einen paar genug — wenn ich über's Jahr  
noch bey der Hand bin; so schicke ich Ihnen wieder  
5 ein Muster — und ich weiß daß Sie die Güte haben  
werden es als denn abermahl zu besorgen. Auch  
sagen Sie dem Lieben August daß Er ehestens auch  
ein Briefgen von mir haben soll — heute aber hat  
die Großmutter viel und mancherley zu betreiben —  
10 und Er soll vor dißmahl mit Kuß und Gruß vor-  
liebt nehmen. Vor das Modejournal dancke gleichfals.

79.

Den 5ten November 1797.

Liebe Freundin

Sir kommen die Castanien — ich wünsche daß sie  
15 wohl schmecken und eben so bekommen mögen — es  
gibt dieses Jahr nicht viele — sie halten immer glei-  
chen Schritt mit dem Wein — wenn der nicht im  
überfluß geräth; so gerathen sie auch nicht. Setzt  
wünsche ich nur, daß mein Sohn sie mit verzehren  
20 hälfen möge — Sollten Sie wohl glauben, daß ich  
noch biß auf den heutigen Tag keine Silbe von Ihm  
gesehen habe — weiß nicht in welcher Himmels-gegend  
Er sich befindet — weiß eben nichts, platterdings gar  
nichts — das ist doch wirklich courios — wenn ich  
25 gefragt werde wo Er ist; so sage ich in der Schweiz —

weiter weiß ich keine Antwort zu geben — müßens  
eben abwarten — endlich wird das Inconito doch ein  
Ende nehmen und wir werden erfahren wo Er eigend-  
lich ist — was Er treibt, und wenn Er zurück komt.  
Wir meine Liebe Freundin leben jetzt in großem 5  
Zubel weil es Gott sey Dank endlich Friede geworden  
ist, und wir keine Kriegs unruhen mehr zu befürch-  
ten haben! Unser rechtes gaudium geht freilich  
erst an wenn das Reich auch dabey ist, und das kan  
noch diesen Winter über dauern biß alles ins reine 10  
gebracht ist — aber Furcht und Angst ist doch ver-  
schwunden — und ich sehe schon im Geiste das Friedens  
fest feyern — höre schon alle Glocken läuten — poß  
Fischen! Was wollen wir da Vivat rufen! Sie  
wissen meine Liebe wie nahe ich an der Hauptwache 15  
wohne da wird der werthe Friede aus getrompetet und  
aus gepaußt — das wird ein Leben sein!!! Mittler  
weile werden wir doch auch etwas von meinem Sohn  
erfahren — das gibt denn noch eine große Freude  
die letzte gebe uns Gott je ehnder je lieber Amen. 20  
Haben Sie die Güte Ihrem Herrn Bruder recht schön  
zu danken vor die 2 vortreflichen Taschen bücher die  
sind in und äußerlich ganz herrlich — das eine wird  
nur zur parade alle Sonntage und Festtage gebraucht  
— das ist so schön, daß es nur die besten Freunde 25  
von mir in die Hände nehmen dürfen — und der  
Inhalt hat außerordentliche Wirkung gemacht —  
jedermann findet es ganz vortreflich — unser Senior

Doctor Hufnagel hat ein Brautpaar mit den Worten womit Herrmann und Dorothea eingesegnet worden — zusammengegeben und dabei gesagt — eine bessere Copulation rede wüßte Er nicht. Ich hoffe sein langes  
5 Stillschweigen bringt uns wieder so etwas gutes — womit wir freudig überrascht werden sollen. Leben Sie wohl! Grüßen und küßen den lieben August — und sagen Ihm, daß der Christtag im Anmarsch ist und daß die Großmutter nicht ermanglen würde ihr  
10 gethanes Versprechen zu halten — übrigens sehn Sie versichert, daß ich vor jetzt und immer bin

Ihre wahre Freundin und Mutter  
Goethe.

80.

Den 4ten December 1797.

15 Lieber Sohn!

Das erste ist, daß ich dir danke daß du diesen Sommer etliche Wochen mir geschenkt hast — wo ich mich an deinem Umgang so herrlich geweidet -- und an deinem so außerordentlichen guten an und Aussehen  
20 ergötzt habe! Ferner daß du mich deine Lieben hast kennen lernen worüber ich auch sehr vergnügt war, Gott erhalte Euch alle eben so wie bißher — und Ihm soll dafür Lob und Dank gebracht werden Amen. Daß du auf der Rückreise mich nicht wieder besucht  
25 hast that mir in einem Betracht leid — daß ich dich aber lieber den Frühling oder Sommer bey mir habe

ist auch wahr — denn bey jemand anders als bey mir zu wohnen — das ertrüg ich nicht — und bey schöner Jahres Zeit ist auch Raum genug vorhanden — mit entzücken erinnre ich mich wie wir so hübsch nahe beisammen waren — und unser Wesen so mit- 5 einander hatten — wenn du also wieder kommst wollen wirs eben wieder so treiben nicht wahr? Deine zurück gebliebene Sachen würden schon ihren Rückmarsch angetreten haben, wenn ich nicht die Gelegenheit hätte benutzen wollen — ein Christkindlein zu gleich mit- 10 zuschicken — packe also den Kasten alleine aus damit weder Freundin noch Kind vor der Zeit nichts zu sehen bekommen — den Confect schicke wie natürlich erst in der Christwoche nach. Sollte das was ich vor meine Liebe Tochter gewählt habe nicht gefallen — 15 indem ich unsere Verabredung bey deinem Hirsseyn ganz vergessen habe: so schicke es nur wieder her und ich suche etwas anders aus — mir hat es sehr wohl behagt — aber daraus folgt nicht daß es derjenigen vor die es bestimmt ist auch gefallen muß — heute 20 wird noch vor den lieben August allerley zusammen getribt — und ich hoffe, daß künftigen Frehtag den 7. dieses die Karitäten auf den Postwagen gethan werden können — wenigstens will ich mein möglich- 25 stes thun — Was Herrman und Dorothea hix vor große Wirkung verursacht hat — davon habe schon etwas an meine Liebe Tochter geschrieben — Hufnagel ist so ganz davon belebt daß Er bey Copulationen

und wo es nur möglich ist gebrauch davon macht — zur Probe dienet innliegendes — Er behauptet so hättest du noch gar nichts geschrieben. Vor die vor-  
trefflichen Taschenbücher dancke herzlich — in und  
5 auswendig sind sie zum küssen — Hufnagel hält alle die es nicht haben oder es nicht als ein Handbuch im Sack hehlich tragen — vor Hottentoten — die Eliza Bethmann mußte in seiner Gegenwart sogleich eins von den theuresten Exemplaren kaufen u. s. w. Vor  
10 den Frieden sey Gott Tausendmal gedanckt! Wenn das wieder loßgegangen wäre — was wäre aus unserer guten Stadt geworden!!! Jetzt prepariren wir uns auf das Friedens fest — unser vortreflicher Theater Mahler mahlt Decorationen dazu — der Singsang  
15 ist auch fertig — Pauken und Trompeten sind auch bey der Hand — das wird ein Jubel werden — an der Hauptwache wird er ausposaunt! alle meine Freunde wollen aus meinen Fenstern den Jubel mit ansehen auf so viele Angst verdient mann doch wieder einmahl  
20 einen fröhlichen Tag zu haben. Seit dem du weg bist hat unser geschickter Mahler 3 neue Decorationen gemacht — ein sehr schönes Zimmer — eine Stube vor arme Leuthe die ganz vortreflich ist — und einen Garten der zum erstenmahl im Don Juan sich pre-  
25 sentirt hat — alles mit großen Ablandisement. Ich schicke dir auch alle Comedien Zettel mit, über die eingeführten kleinen wirst du lachen — solte mann glauben daß das eine Ersparnuß jährlich von 700 fl.

ist! Dein Loos ist mit 50 fl. heraus gekommen —  
5 wurden abgezogen — vor die übrigen 45 fl. habe  
wieder ein neues zur 13ten Lotteri genommen — 728  
ist die No. Das wäre so ohngefähr alles vor diß-  
mahl. Lebe wohl! Behalte mich in gutem Andenken 5  
— Grüße deine Lieben von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

81.

den 23ten December 1797.

Lieber Sohn!

10

Ich habe mit Vergnügen vernommen daß der  
Kasten glücklich angekommen — und daß das Christ-  
kindlein dir wohlgefallen hat — Jetzt zur Beant-  
wortung deiner Fragen. Der Gemahl der Demoisell  
Sarascin heißt Leutnant von Waldenfels — das Re- 15  
giment Lanfens ehedeßen Anspach. Lodoiska hat hir  
kein Glück gemacht — mein Gulden vor abonnemend  
Suspendi hat mich sehr geschmerzt — die Musik  
(sagen Kenner) soll sehr schön seyn — vor unser Publi-  
cum war es keine Speiße — an den Decoracionen 20  
war auch nichts besonders — wir haben außer dem  
vortreflichen Italienischen Mahler noch einen (der aber  
jetzt nicht mehr da ist) der wolte auch sein Kunststück  
machen — es war ein Wald und im Hindergrund  
das Schloß des Tyrannen — das aber auf die De- 25  
corationen der Palmire gar nicht schmecken wolte —

die andern waren unsere schon öftte gesehne — ein Zimer u. d. g. — außer der Lodoiska und dem Tyrannen (ich weiß seinen Nahmen nicht mehr) die sehr schön waren — Sie von blauem atlas reich mit Felsz ver-  
5 bremt — Er gelb und rothen atlas so wie ein Pöhle oder deß gleichen — die andern die rußische Kleider — die in den Strelitzen paradiren — überhaupt da ich es dem Himmel sey Dank nur einmahl gesehen und vor Langerweile bald fortgegangen wäre; so erinnre  
10 ich mich weiter nichts als was ich oben gesagt habe — zudem ist es ein vierteljahr daß die Sache vorgefallen ist — und wir haben in der Zeit so viel und mancherley gesehen und gehört daß die arme Lodoiska ganz verwischt ist und ihrer nicht mehr gedacht wird  
15 — Es ist allerdings wahr daß Demoiselle Woraleck (jetzt Madame Canabich) durch das Feuerwerck das am Ende abgebrandt wurde sehr beschädigt worden ist — allein Sie war schuld dran — bey belagerung des Schloßes soll Sie oben auf dem Thurm seyn — Sie  
20 stand aber unten zwischen den Güssen — ein Schwärmer fuhr ihr ins Gesicht und das Pulver verbrante ihr Anglig und Haare, zum Glück machte Sie in dem Schrecken die Augen fest zu sonst hätte Sie das Gesicht verlieren können — 3 biß 4 Wochen dauerte  
25 es biß Sie geheilt und wir Sie wieder sahn — das geschah in der 2ten Vorstellung — wo ich nicht zugegen war — da die Sache nun nicht behagte, und dieser Zufall dazu kam, so wird dieses (vor mich) so

langweilige Stück nicht wieder aufleben. Somit hätte ich denn deine Fragen so pünktlich wie möglich beantwortet. Wir haben einige herrliche Theater aquisitionen gemacht — nemlich den großen Baßist Mauerer der in Wien so viel auffehn gemacht hat und zwar 5 mit allem Recht — Er ist 19 Jahr alt — schön von Gestalt — und einen Baß wie wir noch keinen gehört haben — als Sarastro war des Bravo rufen kein Ende — ferner einen Herrn Stadler der Väter rollen spielt — außer Island haben wir auch noch nicht 10 seines gleichen gesehen — wenn er auf dem Zettel steht — läuft alles ins Schauspiel aber es ist auch der Mühe werth — weiter eine Madam Gromes — Herrn Blum — Demoiselle Spitzeder alle 3 zur Oper — auch alle sehr brauchbar — es werden noch so viele 15 erwartet, daß wir biß Ostern noch manches Debütt zu sehen bekommen werden. Das wäre nun alles ganz lustig anzuschauen wenn wir nur einmahl wüßten was es um uns herum werden sollte — das lincke Reinußer scheint verlohren zu seyn — das macht denn 20 doch diesem und jenem Kopfweh — müßens eben holter abwarten — das Grämen vor der Zeit halte ich vor ein sehr unnützes Geschäfte. Ich hoffe daß du und deine Lieben Haus-geister sich wohl befinden werden meine Verjohr ist Gott sey Dank wohl und vergnügt — 25 und sehe heute die Palmire — Wünsche Euch alle gute liebliche Fehertage und ein frohes neues Jahr — und hoffe auf dein Versprechen dich bald wieder in dem



kleinen Stübgen zu sehn — Grüße Deine Lieben —  
auch Schiller — Vöttiger — auch bey Gelegenheit  
Gevatter Wieland — Herder — Bertuch — Krauß  
und alles in Weimar was mich kent — und nicht  
5 vergeßen hat! Lebe wohl! dießes wünscht

deine treue Mutter

Goethe.

82.

den 12ten Jenner 1798.

Liebe Freundin!

10 Die 3 liebe Briefe so ich von Ihnen — meinem  
Sohn — und dem Lieben August erhalte haben mir  
einen recht sehr frohen Tag gemacht — besonders war  
es mir erfreulich, daß das Christkindlein wohl ge-  
fallen hat — es soll so was eine überraschung sehn  
15 und da kommt die Sorge hindendrein, ob mann auch  
nach gusto die Sachen ausgesucht habe — desto er-  
freulicher ißt wenn mann Freude verbreitet hat. Wir  
leben hir in wunderlichen ereignüßen und Begeben-  
heiten — der Friede sieht dem Krieg so ähnlich wie  
20 zwey Tropfen wasser nur daß kein Blut vergoßen  
wird — Mainz ist in Französichen Händen so wie  
die ganze Gegend — was uns bevorsteht ist in Dunkel-  
heit eingehüllet — gekocht wird etwas das ist gewiß  
— denn um nichts sitzt unsere Obrigkeit nicht biß  
25 Nachts 11 Uhr im Rathhauß — ich begreife nicht  
was der Congreß in Rastadt eigentlich vor Nutzen

haben soll — da die Frankosen die Macht in Händen haben — die dürfen ja nur befehlen — wer will es wehren — genung von der Sache — die Deutschen sind kein Volk keine Nation mehr und damit punctum.

So widersinnig es klingen mag so ist mein Trost <sup>5</sup>  
daß meine Kinder nicht hir sind und ich dasjenige was mir das liebste auf der Welt ist in Sicherheit weiß — Darinn liegt nun eben das widersinnige nicht — aber wohl darinn — daß die meisten Menschen gern im Unglück Gesellschaft haben und ich davon <sup>10</sup>  
eine Ausnahme mache — sind die meinigen wohl und zufrieden; so bin ich auch vergnügt — denn ich bin an dem allen nicht Schuld, und kan dem Rad des Schicksahls nicht in die Speichen fallen und es aufhalten. In meinem Goldenen Brunnen bin ich froh <sup>15</sup>  
und vergnügt — und laße die Menschen um mich herum treiben was ihnen gut deucht. Daß mein Sohn Ihnen ein schönes Geschenk mit gebracht hat war recht und billig — Sie verdienen seine ganze Zärtlichkeit und Liebe — auch ich freue mich Ihnen <sup>20</sup>  
wieder zu sehn nur müssen die 7 Siegel gelöst und die Engel nicht mehr wehe posaunen — wer weiß geht noch alles besser als wir jetzt denken. Von unsern Winterlustbahrkeiten — ist vor mich nichts genüßbahr als das Schauspiel das wird den auch fleißig <sup>25</sup>  
besucht wir haben auch wieder zwei neue Wesen vom Hamburger Theater bekommen Herrn und Madame Reinhard die ich heute zum erstenmahl beaugen-

scheinigen werde. Der Liebe Angst hat mir einen so schönen langen Brief geschrieben — daß es unverantwortlich wäre ihm nicht in einem ganz eigenen schreiben zu danken — da der Brief aber auch heute noch  
5 fertig seyn muß; so müssen Sie meine Liebe mit vorstehendem vorliebt nehmen. Behalten Sie mich auch im neuen Jahr in liebevollem Andenken — so wie ich biß der Vorhang fällt seyn und bleiben werde

Ihre treue Freundin und Mutter

10

Goethe.

N.S. Daß Sie meinen Lieben Sohn recht viele Grüße von mir überbringen sollen — versteht sich am Rande.

83.

den 20ten Jenner 1798.

15

Lieber Sohn!

Meinen Besten Dank vor die mir überschickten Bücher — besonders vor den Schillerischen Mäusen almanack — ich werde mir etwas mit zu gute thun — In dem Graffen von Dönhofs hat innliegender Brief  
20 an dich gelegen — und ist vermuthlich aus versehen mit hieher geschickt worden — wenn der 2te Theil von oben erwähnten Graffen von Dönhofs in Deine Hände kommt; so habe die Güte mir ihn auch zu überschicken — weil mir so das Buch defect ist, auch  
25 von Schilly von Mehrlich muß ich mir das nehmliche erbitten — Gelesen habe ich noch von alledem nichts

— weil ich vermuthe daß es etwas genießbares ist —  
 und ich mir so was gern vor die ruhigen Stunden des  
 Sonntags aufspahre — du wirst mir jederzeit Freude  
 machen wenn du mir Dinge die dir aus mangel der  
 Zeit doch nicht viel nützen anhero zu schicken, die Güte 5  
 haben willst. Anbey übersende den Commedien Zettel  
 von der zum erstenmahl gegebenen Oper — das ist  
 ein herrlich Product — es streittet mit der Palmire  
 um den Vorzug — Demmer und Madam Canabich  
 haben sich selbst übertroffen — es war ganz herrlich. 10  
 Wir leben hir ganz ruhig und in der besten Hoff-  
 nung daß wir bleiben was wir sind. Ich vor meine  
 Person befinde mich wie gewöhnlich ganz zufrieden  
 — und laße die Dinge die ich doch nicht ändern kan  
 ihren Gang gehen — nur Weimar ist der einzige Ort 15  
 in der ganzen weiten Welt woher mir meine Ruhe  
 gestöhr't werden könnte — geht es meinen Lieben dort  
 gut; so mag meinethwegen das rechte und lincke Klein-  
 ufer zugehören wem es will — das stöhr't mich weder  
 im Schlaf noch im Eßen. Daraus folgt nun daß 20  
 Ihr mir von Zeit zu Zeit gute Nachrichten zusenden  
 solt, damit ich gutes Muths bleibe — und meine  
 noch übrigen Tage — Freut Euch des Lebens mit  
 wahrheit und frohem Sinn Singen kan. Jetzt Lebe-  
 wohl! Grüße deine Lieben herzlich von derjenigen 25  
 die ist und bleibt

deine und ihre  
 treue Mutter  
 Goethe.

N.S. Bald hätte ich die schöne Musik vergessen ich danke davor — mein aufgewachtes kleines Musikalisches Talent hat dadurch einen neuen Sporn bekommen.

84.

5 den 2ten Februar 1798.

Lieber Sohn!

Ein Gespräch so ich neulich mit Semmering hatte  
veranlaßt gegenwärtiges Schreiben — Er ahndete daß  
Mainz in Französische Hände kommen würde, und  
10 hatte daher um seine Dimission gebethen und dieselbe  
auch erhalten — Er lebt nun hir und hat eine an-  
sehnliche Practicin — und insofern geht Ihm nun  
freylich nicht ab — allein Er sagte seine Kunst müßte  
drunter leiden — die Er doch sehr ungern vernach-  
15 läßigen möchte — wenn Er also über kurz oder lang  
eine Einladung als academien erhalten könnte; so würde  
Er nicht anstehn die Stelle anzunehmen. Dieses alles  
soll nun zu weiter nichts dienen, als dir seine Ge-  
sinnungen kundt zu thun — daß im Fall ihr ein-  
20 mahl so ein Subject nutzen könnet seine Gedanken  
vor dir offen liegen — doch merckte ich, daß eine Pro-  
fessor stelle auf einer Academi seine Sache so eigent-  
lich nicht wäre — zum Glück hat Er hir sein gutes  
Auskommen — und die Sache hat ganz und gar  
25 keine Eile — daher bedarfs auch wenigstens keiner ge-  
schwinden Antwort. Da wir übrigens hir ganz still

und ruhig leben — und es gar nichts neues gibt so  
wünsche dir und deinen Lieben nur noch wohl und  
vergnügt zu leben und nicht zu vergeßen

Eure

treue Mutter Goethe. 5

85.

den 15ten Februar 1798.

Liebe Tochter!

Sie haben mir durch die überschiedten Bücher eine  
große Freude gemacht besonders war ich entzückt Augnes  
von Lilien jetzt ganz zu besitzen, die ich mit so großer 10  
Begirde in den Hören suchte aber immer nur stück-  
weise fand — ich machte mir also ein rechtes Freuden-  
fest und ruhte nicht biß ich damit zu Ende war —  
so viel ich mich erinnere von meinem Sohn gehört zu  
haben ist die Frau Verfasserin eine Schwägerin von 15  
Schiller — O! lassen Sie dieser vortreflichen Frau  
meinen besten Dank vor dieses herrliche product kund  
und zu wissen thun. Auch Julie hat mir sehr behagt  
wer ist denn die Verfasserin davon? Ja meine Liebe!  
Sie können kein besseres und verdienstlicheres Werk 20  
an Ihrer Sie liebenden Mutter thun, als daß Sie  
die Güte haben, wenn Ihnen solche liebliche Sachen  
zukommen mich in meiner Geistesarmuth theil darann  
nehmen zu lassen — auch verbinde ich mich im Fall  
Sie Ihre Bibliothek mit ausschmücken wollen — 25  
das was Sie etwann verlangen sollten wenn ich es

gelesen wieder zurück zuschicken. Wir haben hier das  
Thirische Leben betreffend an nichts mangel — aber  
dem Geist geht es wie Adonia dem Königs Sohn im  
Alten Testament — von dem geschrieben steht wie  
5 wirft du so mager du Königs Sohn. Also nochmals  
meinen besten Dank, vor die gute und genüßbare  
Speiße womit Sie mich erquickt haben. Es freut  
mich überaus daß alles was mir in Weimar lieb und  
theuer ist sich wohlbe findet — Auch das ist recht und  
10 brav daß Sie Sich den Winter in Ihrem Häußlichen  
Circul als außer demselben Vergnügen machen — denn  
die heiligen Schriftsteller und die profanen muntern  
uns dazu auf, ein fröhliches Herz ist ein stetes wohl-  
leben sagen die ersten — und fröhlichkeit ist die Mutter  
15 aller Tugenden steht im Götz von Verlichingen. Wegen  
des Krieges wachsen mir auch keine graue Haare —  
das was ich neulich an Ihnen schriebe — daß wenn  
es in Weimar gut mit meinen Lieben geht und steht  
mich das linke und rechte Reiußer weder um Schlaf  
20 noch appetit bringt — ist noch heut dato meine Mei-  
nung. Künstigen Montag wird seyn der 19te ist  
mein Geburths tag — da trincken Sie meine Gesund-  
heit — das werde ich durch Simpathi spüren und  
fühlen und wird mir wohl thun. Leben Sie wohl!  
25 Grüßen meinen Lieben Sohn — und glauben daß  
ich ewig bin

Ihre Sie von herzen liebende Mutter  
Goethe.

86.

den 12ten März 1798.

Liebe Freundin!

Das Vergnügen das Sie mir auf neue gemacht haben erfordert meine ganze Dankbahrkeit und es an den Tag zu legen schreibe ich Ihnen meinen besten 5  
Dank mit umlaufender Post — wie viel Freude haben Sie mir mit Angnes von Lelien und mit Zulgen Grünthal gemacht — auch Zulgen hat mich sehr vergnügt — die neuen die ich von Ihrer Güte erhalten habe, habe frehlich noch nicht gelesen — die 10  
werden zu ganz ruhigen Stunden aufgespart es ist mein bon bon das ich so mit Behaglichkeit genüße — sind sie genossen da soll noch ein Dank hinten-  
drein kommen. Daß Sie alle bey dem herannahenden Frühling in Ihrem Garten in der frischen gesunden 15  
Luft Sich erlustigen das ist sehr wohlgethan — an jedem schönen Tag werde ich künftig an Sie alle denken und mich im Geiste mit Ihnen freuen. Jetzt erlauben Sie daß ich ein paar Worte mit meinem Sohn spreche! Lieber Sohn! Dein Loos hat wieder 20  
die Einlage zur künftigen Lootheri die im May gezogen wird gewonnen — das alles kanst du aus der Beilage zur gnüge ersehen. Nun ein Wort über unser Gespräch bey deinem hirschn über die Lateinischen Lettern — den Schaden den sie der Mensch- 25  
heit thun will ich dir ganz handgreiflich darthun.



Sie sind wie ein Lustgarten der Aristokraten gehört  
wo niemandt als Koberle — und Leute mit Stern  
und Bändern hineindürfen — unsere deutsche Buchstaben  
sind wie der Prater in Wien wo der Kaiser Joseph  
5 drüber schreiben ließ Vor alle Menschen — wären  
deine Schriften mit den satyralen Aristokraten ge-  
druckt; so allgemein wären sie bey all ihrer Vortref-  
lichkeit nicht geworden — Schneider — Rätherinnen  
— Mägte alles ließt es — jedes findet etwas das  
10 so ganz vor sein Gefühl paßt — genug sie gehen  
mit der Literatur Zeitung — Doctor Husnagel u. a. m.  
pele mele im Prater Spaziren ergötzen sich seegnen  
den Autor und lassen Ihn Hoch Leben!!! Was hat  
Husland übel gethan sein vortrefliches Buch mit den  
15 vor die größte Menschenhälfte unbrauchbaren Lettern  
drucken zu lassen — sollen denn nur Leute von Stand  
aufgeklärt werden? soll den der geringre von allem  
guten ausgeschlossen seyn — und das wird er —  
wenn dieser neumodischen Frage nicht einhaltgethan  
20 wird. Von dir mein Lieber Sohn hoffe ich daß ich  
nie ein solches Menschenfeindliches product zu sehen  
bekomme. Sey auch noch meinen Dank an meinen  
Lieben August — Liebes Enckel! Vielen Dank vor  
die schöne und deutliche Beschreibung der vielen vier-  
25 füßigen Thiere und der herrlichen Vögel das muß  
ja prächtig an zu sehen gewesen seyn — aber daß du  
das alles auch so hübsch behalten hast um es der  
Großmutter so anschaulich zu machen das verdient

gewiß daß du recht gelobt wirst — ich hoffe daß wenn wieder etwas neues in Weimar zu sehen sehn wird, daß du mir es wieder schreiben wirst — es macht mir jederzeit große Freude, so einen geschickten Enkel an meinem Augst zu haben — auch übst du dich dadurch im Schreiben das auch sehr gut ist — 5  
Sehr gern wolte ich dir auch mit etwas neuem von hir aufwarten aber da ist nichts das der Tinte werth wäre — nur dem Vater kannst du sagen, daß unser vortreflicher Theater mahler zwey neue Decorationen 10 beyde Straßen vorstellendt gemahlt hat bey deren Anblick ich den Vater nur auf eine Minute her gewünscht hätte denn so was sieht mann nicht alle Tage! Sollte die Meße was sehenswerthes herkommen; so will ich dir es schreiben — Behalte die Groß- 15 mutter in gutem Andenden — das will ich mir ausgeben haben. Vor Heute genug — Lieber Sohn! Liebe Tochter! Was ich von Augst begehre geht auch Euch an — Behaltet mich lieb und gedendet zu weilen an Eure

20

treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

N.S. Auch vor die Lieder dancke auf beste — poß Fischgen! was wollen wir Singen! Der Tittel auf rothpapier bedeutet daß in dem Buch — Herr- 25 mann und Dorothea seine Vergötterung erhalten hat.

87.

den 2ten April 1798.

Liebe Freundin!

Sir kommt das verlangte welsch korn — wünsche  
gutes Gedeihen. Mein Sohn wird jetzt in Jena seyn  
5 darüber freue ich mich, denn Er hat mir bey seinem  
Sirsichn gesagt, daß seine Geistes producte dort zur  
Reise kommen — aus dem Grund hofe ich, daß die  
Gelehrte und ungelehrte Welt bald wieder mit etwas  
schönes erfreut werden wird — Gott erhalte Jhn ge=  
10 sund — froh und vergnügt diß ist mein innigster  
und heißester Wunsch. Sie meine Liebe und der  
brase liebe Angst sind hoffentlich auch wohlauß und  
glücklich — was ich in der Entfernung dazu beytragen  
kan werde immer mit Vergnügen thun. Es fängt  
15 jetzt wegen der Meße an recht lebendig bey uns zu  
werden — wie sie ausfallen wird muß mann ab=  
warten. Übrigens leben wir ruhig und still — und  
erwarten wie die halbe Welt den Frieden. Das ist  
aber auch alles was ich Ihnen vordißmahl sagen  
20 kan. Behalten Sie mich in gutem Andencken —  
küßen den Lieben Angst von derjenigen die unver=  
ändert ist

dero

treue Mutter und Freundin Goethe.

88.

den 7ten May 1798.

Liebe Freundin!

Meinen besten Dank vor Ihren lieben letzten Brief, ich erkenne es wie ich soll daß Sie mir (siehe es dictirt oder selbst geschrieben) so angenehme Neuigkeiten 5 von Weimar haben zukommen lassen — Nachrichten von dort her sind die einzigen die mich interessieren, die mich froh und glücklich machen — Haben Sie auch in Zukunft die Güte mich von Zeit zu Zeit von Ihrer aller Wohlbedinden zu unterrichten — 10 und jede gute Zeitung wird vor die Mutter und Großmutter ein Festtag sehn. Auch vor die überschickten Bücher danke — und wenn ferner in diesem articel was vorkommt; so denken Sie gefälligst an mich. Ich glaube gern daß Islands Gegenwart ganz 15 Weimar froh macht — vor 13 Jahren da Er noch in Mannheim war hatten wir öftters das Vergnügen Ihn hir zu sehen — das letzte mahl sahe ich Ihn vor 8 Jahren in der Krönung — als Hoffrath in den Hagenstolzen — Er ist ein großer Mann das 20 streittet Ihn niemand ab — Seine Ehevrath bestättig das Sprichwort: alte Liebe rostest nicht — es war eine lange lange Liebshaft. Die Kariteten die wir die Meße hir hatten — schreibe ich an den Lieben Augst der mir so eine schöne Beschreibung von Ver= 25 fertigung des Papiers gemacht hat. Unser Theater

hat auch einige sehr gute Acquisitionen gemacht —  
Stadler — Otto und Werdi — können jedem Theater  
Ehre machen — auch Madam Reinhart von Ham-  
burg die sehr schön ist und vortreflich spielt. Sie  
5 haben so viele Geschäfte Liebes Weibgen — so was  
ist nun grade mein Kasus nicht — daher sind die  
Monathe May und Juni meine fatalsten im ganzen  
Jahr — da wird vor das ganze Jahr Butter ein-  
gemacht — da kommt vor das ganze Jahr Holz —  
10 da koche ich meine Molken — da wird die große  
Wäsche besorgt u. d. g. Die Frau Rath kommt da  
aus ihrem gerick und geschick — kan nicht ordentlich  
Leßen — Clavir spielen — Spitzen klöppeln — und  
ist Seelenfroh wenn alles wieder den alten Gang  
15 geht — wenn ich aber so einen Lieben Brief aus  
Weimar bekomme — denn geht alles flink von statten  
— und ich fühle mich immer um 10 Jahre jünger  
— Jetzt wissen Sie das mittel mich zu verjüngen —  
geben Sie mir zuweilen solche Lebens=tropfen und  
20 ich danke noch den Ehren dank auf Augsts Hochzeit.  
Jetzt muß ich noch an Augst schreiben — Leben Sie  
wohl! Grüßen meinen Lieben Sohn recht herzlich  
— und behalten lieb

Ihre

25 wahre Freundin und treue Mutter  
Goethe.

89.

den 22ten May 1798.

Lieber Sohn!

Wegen einer zu machenden Reparatur wird unser Theater den ganzen Juli geschlossen bleiben — von den Schauspielern geht der eine ins Baad — der 5 andere wo anders hin — Herr und Madam Reinhardt wollen auf ihrer Rutte die sie nehmen über Weimar gehen — und fragen durch mich an ob in oben benannter Zeit sie die Ehre haben könnten bey Euch einige Gastrollen zu Spielen — es sind ein 10 paar brauchbare Supjetten — besonders die Frau die in Edlen Frauen — Liebhaberinnen Königinnen u. d. g. recht brav spielt, Er macht Helden — Offizire auch gut — nun ist mir aber erinnerlich daß Eure Gesellschaft den Sommer in Lauchstädt spielt — wie lange 15 aber weiß ich nicht — wolldest du also wohl die Güte haben nur mit ein paar Worten zu antworten ob im Juli etwas bey Euch zu thun wäre — oder nicht — im letzten fall würden Sie ihre Reise-rutte anders einrichten — so viel von Herr und Madam 20 Reinhardt. Demoiselle Schnauß war bey mir, und ich hatte das Vergnügen Ihr gleich beym ersten Empfang einen freudigen Abend zu verschaffen — ich nahm Sie mit ins Schauspiel — das Ihr sehr behagte — auch offerirte ich so ofte es Ihr beliebte 25 einen Platz in meiner Loge welches Sie freudig an-



ich seine Kunst sachen — es ist ein Lieber herrlicher  
Junge — Gott erhalte Ihn gesund. Herr Rath  
Mraube und Demoiselle Schnauz werden jetzt wieder  
in Weimar sehn wir haben einander öfters gesehen,  
und es hat Ihr hier wohl gefallen — übrigens ist's 5  
Jetzt bey uns zimlich still — alles ist in den Land-  
häusern — oder in den Bädern — Ich bin auch  
sehr oft auf dem Land bey guten Freunden — Sie  
Liebe Freundin kennen nun freylich diese Menschen-  
finder nicht, aber was thut das, genung Sie hören 10  
doch wie sich die Großmutter amüsiert und ihren  
Sommer hinbringt — den ganzen Sonntag bin ich  
vor dem Bockheimer Thor in Senator Stoffs  
Garten — in der Woche vorm Allerheiligen Thor  
bey Madam Fingerling — dann über Sachsenhausen 15  
auf einem prächtigen Gut bey Herrn Kellner — und  
so habe ich 3 bis 4 Orte wo es mir sehr wohl be-  
hagt. Sie sehen hiraus, daß die Großmutter sich  
des Lebens noch immer freut — und warum sollte es  
einem auch auf dieser schönen Gottes Erde nicht wohl 20  
sehn — das wäre garstiger Umdanck vor alle die Wohl-  
thaten die Er mir in meinem Leben erzeigt hat —  
und unter Gottes Lob und Dank soll so ein Tag  
nach dem andern hingehn, bis der Vorhang fällt.  
Leben Sie wohl! Grüßen den Lieben Wolf — und 25  
behalten Lieb

Ihre wahre Freundin und treue Mutter  
Goethe.



91.

den 21ten July 1798.

Lieber August!

So ofte ich ein so schön und deutlich geschriebenes  
Heft von dir erhalte; so freue ich mich daß du so  
5 geschickt bist die Dinge so ordentlich und anschaulich  
vorzutragen — auch schäme ich mich nicht zu be-  
kennen, daß du mehr von diesen Sachen die von so  
großem Nutzen sind weißt als die Großmutter —  
wenn ich so gerne schriebe wie du; so könnte ich dir  
10 erzählen wie elend die Kinder zu der Zeit meiner  
Jugend erzogen wurden — dancke du Gott und deinen  
Lieben Eltern die dich alles nützliche und schöne so  
gründlich sehen und beurtheilen lernen — daß andre  
die dieses Glück der Erziehung nicht haben im 30 Jahr  
15 noch alles vor Unwissenheit anstaunen, wie die Kuh  
ein neues Thor — nun ist es aber auch deine  
Pflicht — deinen Lieben Eltern recht gehorsam zu  
seyn — und Ihnen vor die viele Mühe die Sie sich  
geben, deinen Verstand zu bilden — recht viele viele  
20 Freude zu machen — auch den Lieben Gott zu bitten  
Vater und Mutter gesund zu erhalten damit Sie dich  
zu allem guten ferner anführen können. Ja Lieber  
August! Ich weiß aus Erfahrung was das heißt  
Freude an seinem Kinde erleben — dein Lieber Vater  
25 hat mir nie nie Kummer oder Verdruß verursacht —

drum hat Ihn auch der Liebe Gott gesegnet daß Er  
über viele viele empor gekommen ist — und hat Ihm  
einen großen und ausgebreitnen Ruhm gemacht —  
und Er wird von allen Rechtschaffenen Leuten hoch  
geschätzt — da nim ein Exempel und Mufter dran — 5  
denn so einen Vater haben und nicht alles anwenden  
auch brav zu werden — das läßt sich von so einem  
Lieben Sohn nicht denken wie mein Augst ist. Wenn  
du wieder so Intressante Nachrichten gesammelt hast;  
so schicke sie mir — Ich bin und bleibe 10  
deine treue und gute Großmutter  
Goethe.

92.

den 15ten September 1798.

Lieber Sohn!

Es ist schon langeher daß ich nichts von dir und 15  
den Lieben Deinigen vernommen habe — ich frage  
also einmahl wieder an und erkundige mich nach  
Eurem Wohlbefinden — ausserdem habe auch ver-  
schiedne Vorfälle zu erzählen, da du über einige dich  
verwundern wirst — Schlosser ist Frankfurter Sohn- 20  
dicus geworden — (und zwar welches Ihm zur Ehre  
gereicht und bey unserer Verfassung ein gar feltner  
Fall ist) ohne Ängstung! Der Magistrath — die  
31 — die 9 waren alle (das beynahe unerhört ist)  
in dieser Sache einig — Wer hätte sich das träumen 25

lassen! Ich bekomme dadurch eine Stütze die in gegenwärtigen immer noch Crittischen Zeiten mir nicht unlieb ist — auf den Umgang mit der Schlossern freue ich mich — denn ob ich gleich ver-  
5 schiedne weibliche Bekandtschaften habe; so ist doch keine darundter, die mich so ganz begreift und versteht — die alten Zeiten sangen wieder bey mir an anzuleben — daß die Handgen bey uns im alten Hauß am runden Tisch bey mir saße — und du  
10 manchen schönen Abend unser Gespräch warst — Es ist mit alledem Courios daß Schlosser aus Furcht vor den Franzosen biß beynahe ans Ende der Welt läuft — große Aufopferungen macht und doch wieder zu einer Zeit zurück muß — da nahe genug die gesürch-  
15 teten Menschen um uns herum stehn — und der Ausgang der Sache noch nicht im klaren ist — Ich bin ungewiß ob du weißt, daß sein Bruder der Schöff Schlosser vorm Jahr gestorben ist — sonst hätte frehlich die Syndicus wahl nicht auf Ihn fallen  
20 können. Dein Vooß ist wie das meinige blind heraus gekommen — ich lege es hir bey — da nun jedes blind heraus gekommene Vooß ein frey Vooß zur ersten Classe der neuen Votteri die den 6ten November gezogen wird erhält; so ist — die No. 712. dir zu theil  
25 worden — kommt es in der ersten Classe nicht heraus so stehts es bey dir ob du es renoviren oder fallen lassen wilst — die Nachricht davon solst du so gleich von mir erfahren.

Vor Prachtvolle Castanien wird vor dieses mahl  
Freund Gerning sorgen. Eine unjerer hiesigen Schau-  
pielerinnen Madam Bulle kam vorige Woche zu mir  
und ersuchte mich bey dir anzufragen, ob Sie und  
Ihre Tochter ein Mädelein von 17 Jahren bey der 5  
weimariſchen Geſellſchaft angenommen werden könn-  
ten — dir Ihre Talente zu Speciviziren würde deß-  
wegen unnütz ſeyn, weil wie ich in Erfahrung ge-  
bracht habe, Ihr Contract noch 2½ Jahr dauert —  
frehlich ſagt Sie man habe Ihr den ihrigen in 10  
anſehn Ihrer Tochter auch nicht gehalten u. d. g. ich  
dencke aber man muß dieſen Menſchenkindern nicht ſo  
ſchlechterdings erlauben und Ihnen leicht machen von  
einem Ort zum andern ohne Vorwiſſen der Directoren  
zu gehen — dieſes ganze Geſchreibe hätte ich mir 15  
erſpahren können — aber ich hatte es (ohne die Um-  
ſtände gründlich zu wiſſen) einmahl verſprochen und  
mein gegebenes Wort iſt mir heilig — Du wirſt die  
Güte haben bey Gelegenheit durch deinen Geiſt mir nur  
ein paar Worte über obige Sache zu ſchreiben z. B. 20  
Wie es deine Art nicht wäre jemandt zu angaſchiren  
deſſen Contract nicht zu Ende wäre, oder was dir  
ſonſt gut denckt — damit ich mich Legitimiren kan,  
daß ich geſchrieben habe. In gegenwärtiger Meße iſt  
viel Spectackel — viele Verkäufer — aber wenig 25  
Käufer und wenig Geld — ſo lange kein Friede iſt;  
ſo lange wirds happern. Waß machen denn deine  
Lieben? Von Augſt habe bey nahe eine Bibliothek

von seinen Erfahrungen die mich sehr geireut haben.  
Grüße und küße die Lieben Hauß geister von  
deiner treuen Mutter  
Goethe.

93.

[Ende October 1798.]

5 Lieber Sohn!

Es ist schon wenigstens 6 Wochen daß ich einen  
Brief an dich abgeschickt habe — ohne eine Zeile  
Antwort zu erhalten — da ich nun auch seit dem  
Monath Juni weder Modejournalist noch Mercure  
10 empfangen habe; so koste von Posttag zu Posttag auf  
diese und hauptsächlich auf ein paar geschriebene Zeilen  
um mich bey Madam Bulle rechtfertigen zu können —  
Ich frage also hiermit, was das bedente, daß weder  
Demoiselle Vulpius — weder Augst — weder du das  
15 mindeste von sich hat hören lassen — Ich hoffe daß  
angenehme Verhinderungen die Ursach Eures Still-  
schweigens gewesen sind — Bitte nur um ein paar  
Zeilen — und bin wie immer

Eure treue Mutter  
Goethe.

20

94.

den 9ten November 1798.

Liebe Tochter!

Haben Sie die Güte und danken meinem Sohn  
und dem Lieben Augst — ersterem vor seinen Lieben

Brief — dem letzten vor seine schöne Beschreibung\* entschuldigen Sie mich bey meinen beyden Lieben, daß ich nicht jedem inbesondre Antworte — besonders dem Lieben Augst der mir so viele Freude mit seinen Beschreibungen gemacht hat, und von dem ich so manches 5 das mir ganz unbekandt war gelernt habe. Ich bleibe seine Schuldnerin und werde das versäumte nachholen. Jetzt frage ich Ihnen meine Liebe! was dem Lieben Augst zum Heiligen-Crist wohl erfreuen könnte? auch was ihm etwa an Kleidungs stücken an- 10 genehm und nützlich wäre — die Zeit rückt näher und ich möchte es gerne noch früh genug übersenden, damit es hübsch fix und fertig wäre. Freund Gering hat die Castanien besorgt — und jetzt werden sie wohl angelangt seyn — Was ich zuerst hätte 15 thun sollen thue ich zuletzt — Ihnen herzlich zu danken vor überscheidung der Modejournale und Mereure — besonders aber vor Ihren Lieben Brief — ich habe mich ganz in Ihre unruh und sorgenvolle Lage versetzt — daß, wäre ich an Ihrer Stelle ge- 20 weßen ich gewiß an kein Schreiben gedacht hätte — vor diese Aufmerksamkeit gegen mich — nehmen Sie hirmit nochmals meinen besten Mütterlichen Dank. Ja wenn die Großmutter nicht so gemächlich

---

\* Loben Sie Ihn in meinem Namen — und sagen 25 Ihn, daß Er gegen die Großmutter gerechnet — Ein gelehrter ist — sein Fleiß hat mich sehr gefreut —

wäre; so wäre das gar nicht übel wenn sie einmahl ihre Kinder besuchte — und alles schöne was ich schon längst von Weimar gehört habe selbst in Augenschein nähme — Aber du Lieber Himmel!! Ich und  
5 Reiß! Das gescheideste ist meine Kinder kommen zu mir — dabei wirds auch wohl sein Bewenden haben. Leben Sie wohl! Grüßen meinen Sohn und den geschickten — fleißigen — lieben — guten — braven  
Mugst von Eurer allen treuen Euch liebhabenden

10 Mutter und Großmutter  
Goethe.

95.

den 23ten November 1798.

Lieber Sohn!

Die Beyden Opern haben sehr wohl gefallen —  
15 doch hat die gebeßerte Eigensinnige bey uns vor den Brüder als Nebenbuhler den Vorzug erhalten — der ganz vortrefliche Gesang der Madam Kanabich — der nicht minder herrliche Gesang des Herrn Maurers und sein und Herrn Eurenz wahr Comisches  
20 Spiel ist die Ursach, daß das Puplicum die Eigensinnige den Brüder vorzieht. Von Eurem schön neu eingerichteten Schauspiel Saal habe ich schon vor einiger Zeit Nachricht erhalten — ihn zu sehen — darauf  
25 muß ich wohl Verzicht thun! und mich begnügen was auf unserm Theater zu sehen ist — die Direction gibt sich alle Mühe die Sache in gutem Gang zu erhalten —

auch ist unser Männliches Personale ohne Übertreibung  
gesprochen vortreflich — das weibliche ist mehr fehler=  
haft — Die kommende Woche werde ich die Christkind=  
leins Sachen Einkaufen und überschicken — eröffne  
du aber selbst das Kästlein damit weder meine Liebe 5  
Tochter noch mein geschickter Correspondent vor der  
Zeit die Karitaten zu sehen bekommen. Der Confect  
kommt ein paar Tage vor Christtage. Danke meiner  
Lieben Tochter vor Ihren Lieben Brief — mit der  
Rückantwort muß Sie ein wenig in Gedult warten 10  
— denn die Großmutter schreibt nur des Morgens —  
und der ist jetzt sehr kurz. Grüße meine beiden Lieben  
herzlich von

Euer allen  
treuen Mutter und Großmutter 15  
Goethe.

96.

den 17ten December 1798.

Lieber Sohn!

Heute ist der Christ Confect mit dem Postwagen  
an Euch abgegangen — das Kistgen das den 29ten 20  
November an dich abgegangen — wirst du richtig er=  
halten haben. Gott! Gebe dir und den Lieben die  
dir angehören fröhliche Fehertage und ein glückliches  
Neu Jahr. Merkwürdiges passiert bey uns gar nichts  
— und andre Dinge verlohnen nicht der Mühe des 25  
Schreibens. Ich bin Gott Lob — gesund gehe meinen



alten Schlenderian so fort — und das ist alles. Behalte mich lieb in gutem Andenken — Grüße meine Liebe Tochter und bitte Sie mit dem Christgeschenk vorlieb zu nehmen thue ein gleiches mit dem Lieben  
5 Augst. Ich bin wie allezeit

Euer allen  
treue Mutter Goethe.

97.

den 15ten Merz 1799.

Lieber Sohn!

10 Hier schicke ich meinem Lieben Augst Manquinette zu einem Sommer Habit — Gott laße es Ihn gesund verbrauchen — wenn in Zukunft wieder ein Kleider bedürfnüß vorfällt; so mache mir eine Freude draus das abgehnde zu ersetzen — nur bitte ich, daß der  
15 dortige Schneider jedesmahl das Maaß angibt — denn bißher habe immer außs gerathe wohl den Zeug oder Tuch fortgeschickt — In den Kaufläden wird alles nach Etas oder (welches einerley ist) nach Pariser Ehle verkauft — thut das in Zukunft. Dein Loos  
20 ist durch alle Gläßen gelaufen ich habe es immer Renovirt — am Ende kam es mit 60 fl. heraus — wenigstens ist der vorthail dabey daß du diese jetzt kommende ohne Geld zu zulegen mitspielt's — mir ist's nehmlich so geworden. So bald ich das Neue loos habe schreibe  
25 ich dir die No. Die Meße rückt herben, wird aber wohl ein Jahrmarkt draus werden! Übrigens leben

wir zwischen Furcht und Hoffnung — wissen nicht  
welchen Gang die Dinge noch nehmen werden — ich  
habe mich bey dem aufs beste hoffen immer gut be-  
funden — dabey will ich denn auch bleiben. Vor die  
Mercure — und Modejournale dancke bestens — 5  
Viele Grüße an meine Liebe Tochter und an den  
Lieben August von

Eurer treuen Mutter  
Goethe

N.S. Schlossers grüßen vielmahl.

10

98.

Abgeschickt d. 2ten April 1799.

Lieber Sohn!

Mir das Welſche Korn — wünſche daß es 100ſältige  
Früchte tragen mögte. Dancke dem Lieben August vor  
ſein gutes Brieflein, es freut mich daß Ihm das 15  
Sommerkleidgen wohlgefällt — aber leider iſt der  
Sommer bey uns wieder verſchwunden! Heute als den  
29ten Merz iſt eine Kälte, daß ich meinen Pelzmandel  
wieder hervor geholt habe um im Sontagskind nicht  
zu erfrieren. Lieber Sohn! Was macht, was treibt 20  
Ihr denn? der August hat mir zwey Briefe geſchrieben  
aber kein Wort weder von dir noch von meiner  
Lieben Tochter — ich hoffe ja ich weiß ſogar daß  
alles gut iſt — und daß die Nägel feſt ſtecken —  
aber ich höre doch zuweilen gern von Eurem aller- 25

seitigen Wohlseyn. Aber O! Wehe!! Madame  
la Roche geht doch zum Gevatter Wieland — der Vet-  
terau hat Ihr die Einladesssten Briefe geschrieben —  
und ich wette Er langweilt sich wenn Sie  $\frac{1}{2}$  Tag bey  
5 Ihm ist — vermuthlich wird Sie alle große und  
Edle Menschen in und um Weimar mit Empfindsam-  
keit in Contiportion setzen, wobei du gewiß obenan  
stehts — Setze deine Seele in Gedult — oder gehe  
im May (denn da kömt Sie zu Euch) nach Jena —  
10 doch du wirst es schon einrichten. Lebe wohl! Grüße  
Deine und meine Lieben von

deiner treuen Mutter  
Goethe

99.

den 10ten May 1799.

15 Lieber Sohn!

Frau Elise von Bethmann — empfiehlt sich dir  
und ersucht dich — ob du woltest die Güte haben  
ihr bey dem Weimarer Hoffgärtner ein Kistgen Nord-  
amerikanischer Holzkarten — wie auf beykommdendem  
20 Blättgen das mehrrere zu ersehen — kaufen und mit  
dem ersten Postwagen anhero zu spediren doch unter  
meiner adreße — auch solst du thun als wäre es  
vor dich selbst — Sie glaubt — daß Sie dadurch  
am besten versorgt werden dürfte — Sollten außer  
25 den hirbey kommden 4 Couidor noch etwas auslage  
dabey seyn — so wird alles mit dem besten danck

erstattet werden. Vor Euren Lieben Brief vom 24ten Aprill dancke recht sehr er hat mir viel und große Freude gemacht. Dein jetziges Loosß ist No. 702. Gestern speißte bey Frau Eliße und trafe dem Bremischen Gesanden da an — der mit dir in Leipzig 5 studirt hat — der Mann hatte eine Seelenfreude mich als deine Mutter kennen zu lernen — seinen Namen habe ich vergeßen — villeicht höre ich ihn noch einmahl — dann solt du ihn wißen — Er kam von Raßadt — Großer Gott!! was ist das vor eine Ge- 10 schichte!!! Wir sind alle wie vorn Kopß geschlagen — Ich laße mich sonst nicht leicht etwas so mir frembt ist ängstigen aber diese greuel kan ich gar nicht aus dem Sinne kriegen. Gott Lob und Danck! daß du in Weimar und nicht in Paris bist! Ich fürchte 15 wenn die Nachricht unter den Pariser pöpel kommt — sie bringen alle Deutsche um — Wenn ich jemand jezt von den meinen in Frankreich oder wo sonst Frankosen sind wüßte — ich glaube ich stürbe vor Angst — ich muß nur davon aufhören — sonst 20 kommen mir die Greuelgesichten wieder in Kopß — wie gestern — ich war im Schauspiel, hörte und sahe aber nichts — vor lauter nachdenken über dieser Abscheuliche that. Lebe wohl! Grüße alle deine Lieben von

Eurer allen treuen Mutter  
Goethe.

100.

den 24ten May 1799.

Lieber Sohn!

Sage meiner Lieben Tochter vielen und herzlichsten  
Dank vor das vortrefliche Exemplar von Hermann  
und Dorothea — das Werk verdient solche verschönerungen — denn es ist ein Meisterstück ohne gleichen!  
Ich trage es herum wie die Mähe ihre Jungen —  
biß Sonntag nehme ich es mit zu Stocks — die werden  
freuen und jublen — ferner hat mir meiner Lieben  
Tochter ihr Brief große Freude gemacht — weil du  
jetzt mit Küsse und Pferden gesegnet bist — und  
dadurch dir nach Leib und Seele viel vergnügen  
machen kannst — auch hat der Liebe Muth mir wieder  
ein dickes Heft seiner Frühlings Ergößlichkeiten über-  
schickt, das ich mit großem Vergnügen gelesen habe,  
danke Ihm herzlich davor. Da ich nun aus eben  
dem Brief ersehen habe, daß du und alle die deinigen  
bey Jena auf dem Lande in einem Garten den Früh-  
ling genüßest; so habe gegenwärtiges an Herrn Hoff-  
rath Schiller Adressirt — da es dir denn wohl zu  
Händen kommen wird — jetzt eine Frage die du  
die Güte haben wirst, mir durch deinen Geist nur  
mit ein paar Worten beantworten zu lassen. Mit  
dem Postwagen der Frentags den 10ten May von  
hier nach Weimar abgegangen ist, habe 4 Couidor an  
dich abgeschickt mit Bitte Nordamerikanische Hölzer

von dem Hoffgärtner vor Frau von Bethmann einzukaufen, und solche unter meiner Adresse herzuschicken — ob du den Brief nebst dem Gelde empfangen hast — habe die Güte mir melden zu lassen. Übrigens freue ich mich, daß du wieder in oder um Jena<sup>5</sup> bist — da gibts wieder so einen Hermann — oder der gleichen — Gott segne dich und erhalte dich gesund und froh! Lebe wohl! Grüße deine Lieben — aber auch Schiller den ich von Herzen liebe und verehere — Behaltet alle lieb

Eure treue Mutter<sup>10</sup>  
Goethe.

N.S. Auch vor die Modejournale und Mercure dancke außs beste.

So eben erhalte deinen Brief vom 19. und weiß<sup>15</sup> nun, daß Brief und Geld bey dir glücklich angelangt ist — dancke vor diese Nachricht. Das übrige das du die Güte hattest zu berichten, soll Frau Bethmann pünctlich erfahren.

### 101.

den 20ten Juli 1799.<sup>20</sup>

Lieber Sohn!

Hertzlich hat mich die Nachricht von Euer aller Wohlseyn erfreut — So wie mir meine Liebe Tochter schreibt — war ein etwas starker Roumor in Eurem Haußweßen wegen Anwesenheit der Königlischen Ma=<sup>25</sup>

jeſtät! Die Franckfurther haben auch alles mögliche  
gethann — um ihren ehemaligen Bekandten zu be-  
leben — Er hat es auch recht freundlich auf und  
angenommen — mir iſt eine Ehre wiederfahren, die  
5 ich nicht vermuthete — die Königin ließ mich durch  
Ihren Bruder einladen zu Ihr zu kommen der Prinz  
kam um Mittag zu mir und ſpeiſte an meinem  
kleinen Tiſch — um 6 Uhr holte Er mich in einem  
Wagen mit 2 bedinten hintenauf in den Targiſchen  
10 Palaſt — die Königin unterhielt ſich mit mir von  
vorigen Zeiten — erinnerte Sich noch der vielen  
Freunden in meinem vorigen Hauß — der guten  
Pannekuchen u. ſ. w. Du Lieber Gott! was ſo etwas  
vor Wirkung auf die Menſchen macht! Daß war  
15 gleich in allen Coſſe und Weinhäußern, in großen  
und kleinen Geſellſchaften — es wurde in den erſten  
Tagen nichts anders gerededet als, die Königin hat die  
Frau Rath durch den Erbprinzen von Mecklenburg  
zu ſich holen laßen — und wie ich Stapaſirt wurde  
20 alles zu erzählen was alles da wäre abgehandelt  
worden mit einem Wort ich hatte einem Rimbus  
uns Haupt der mir gut zu Gefichte ſtand. Danke  
ja recht ſchön meiner Lieben Tochter vor Ihren Lieben  
Brieſ und vor die überſchickten Journahle und Mer-  
25 cure — beſonders aber vor das herrliche Werck der  
Conſirmation des Erprinzen — das hat mir  
wohlgethan — das iſt ein ander Ding — als von  
unſerm überſpanten Huſnagel — mit ſeinem jemmer-

lichen a. b. c. Buch worüber in Sachjenhausen be-  
nahe eine Revolution entstanden wäre. Die Bethmann  
danck recht sehr vor die Hölzer die wohlbehalten an-  
gefangt sind — mit dem überbliebenen Louidor das  
hast du ganz brav und schön gemacht — In der 5  
vorigen Lotteri hast du ja gerade so viel gewonnen —  
daß gegenwärtige Ziehung nichts kostet die 5te Classe  
wird den 5. Augst — und die letzte den 2ten Sep-  
tember gezogen — da du denn gleich Nachricht haben  
solst. Der Liebe Augst hat mir wieder ein dickes 10  
Heft von seinen Reißzen zugeschiekt — das mich sehr  
gefreut hat — grüße Ihn herzlich von der Groß-  
mutter und dancke Ihm. Jetzt eine Theater affäre.  
Wir haben hir ein junges Demosellen 17 Jahr alt  
nahmens Casperts, die gerne nach Weimar auf Theater 15  
mögte — Sie war hir zu ersten Liebhaberinnen an-  
genommen, gefiehl auch als Friederike in den Jägern  
und als Cora in der Sonnenjungfrau — nachher  
wolte es nicht recht fort — die Ursach mag in einer  
gewissen Faulheit und Gemächlichkeit liegen — genung 20  
es wurde Ihr aufgesagt — Sie ist von hübschen  
Eltern aus Mannheim Demoiselle Jagemann kent sie  
— sie will gern zweyte Rollen übernehmen — hir  
hat sie 800 fl. bekommen — Ich würde mich mit der  
Sache gar nicht besaßt haben — aber Frau Stocck 25  
— die sich Mutter von ihr nennen läßt bate mich  
so lange, daß ich es Ihr versprach — Meiner Lieben  
Tochter würde ich auch geschrieben, und mich bey Ihr



selbst bedankt haben — deßgleichen an den Lieben  
August — aber ich habe durch die Krankheit meiner  
Möchin, so eine Unordnung in meinem Thun und Seyn  
— daß mir diesen Brief zu Ende zu bringen Mühe  
5 kostete — da ich nehmlich nichts ordentliches bey mir  
zu Essen haben kann; so gehe ich beynahe alle Tage  
zu Gaste bin also den Nachmittag nicht zu Haus —  
da gibts nun die Morgenstunden — aufzuräumen —  
zu Rechnen und diß und das — daß die Zeit zum  
10 Schreiben sehr knapp zugetheilt ist. Ich will bey  
besserer Muße alles wieder einbringen. Grüße und  
Küße einstweilen alles was dir und mir lieb ist von  
deiner treuen Mutter  
Goethe.

15 N.E. Viele Grüße von Schloßers.

102.

[etwa 20. October 1799.]

Lieber Sohn!

Die Nachricht die ich dir jetzt schreibe — wird dir  
unerwartet und traurig seyn. Schloßer ist nicht  
mehr! Eine Lungenentzündung entriß ihn uns am  
20 17ten dießes — die paar Jahre in Göttingen schienen auf  
seine körperliche Umstände nicht gut gewürkt zu  
haben — als er hinreißte sahe er gut ja blühend aus  
— bey seiner Herkunft vor 11 Monaten kante man  
ihn beynahe nicht mehr — Er war eingesallen —

alles — Zähne — Farbe — alles war weg —  
und so mager daß alle die Ihn sahen — über die  
große Veränderung erstaunten. Seine Lunge zeigte  
sich sogleich als den schwächsten Theil an Ihm —  
durch öftere Cathare = Fieber u. d. g. Heut vor 5  
14 Tagen war Er in seinem vor ganz kurzem er-  
kauften Garten. Er steckte Zwiebeln — pflanzen u. i. w.  
Er hörte schießen arbeitete aber imer fort — endlich  
kamen die Schüße näher — Er eilte fort — kam  
ans Eichenheimer Thor — das war zu — die Brücke 10  
aufgezogen die Franzosen standen davor — ein Mann  
sagte Ihm wenn Er eilte so käme Er noch zum  
Neuen Thor herein — nun strengte Er alle Kräfte  
an — kam auch glücklich noch herein aber erhitzt  
und in Angit — Er ging zu seiner Schwägerin — 15  
die nicht wohl war, und fand da eine sehr heiße Stube  
— wo Er nachtürlich noch mehr erhitzt wurde —  
— diesen Augenblick wurde Rathsiß angefragt — nun  
mußte Er in Kämmer in die kalte große Raths stube  
— den 2ten Tag darauf bekam Er Husten — Fieber 20  
und gleich röcheln auf der Brust — Er wolte keinen  
Arzt — endlich kam einer der fand Ihn tödtlich  
krank — mann nahm noch einen — der erklärte  
auch daß es sehr gefährlich wäre — Sie hatten diß-  
mahl recht — denn Er starb. Die gute Schlossern — 25  
und Ihre zwey Liebe Kinder Laßen dich herzlich  
grüßen — daß Sie dir nicht selbst schrieben wirst du  
leicht verzeihen — Sie bitten um die Fortdauer deiner

Freundschaft — auch ersuchen Sie dich es Herder —  
 Wieland — und wer Ihn etwa sonst gekandt hat  
 bekandt zu machen. Grüße den Lieben Augst, und  
 sage Ihm — daß sein Oberrock und Westgen nicht  
 5 vergeßen seye — daß es die andre Woche soll ge-  
 kauft und Ihm zugesandt werden — denn die Groß-  
 mütter wäre jetzt den ganzen Tag bey Schlossers —  
 und das wäre die Ursach, daß es noch nicht bey der  
 Hand seye. Mama la Roche ist ganz entzückt über  
 10 die gütige Aufnahme in deinem Hause — Sie hat  
 mir darüber einen gar lieben Brief geschrieben —  
 Gott erhalte dich das ist mein Morgen und Abend  
 Gebet — Grüße meine Liebe Tochter! Laßt bald  
 wieder etwas von Euch hören Ihr seyd ja überzeugt  
 15 — daß das Leben und Wonne gibt

Eurer treuen Mutter  
Goethe.

N.S. Dein Loos hat 30 fl. gewonnen — die  
 wollen wir dann wieder anwenden die neue Nummer  
 20 ist 718 den 5ten November wird die erste Classe ge-  
 zogen.

### 103.

den Wolfgangs Tag [31. October] 1799.

Lieber Sohn!

Hier schicke ich dem Lieben Augst ein Winter  
 25 Kleidgen — ich hoffe daß es Ihm wohlgefallen und  
 Ihn warm halten wird — grüße Ihn und meine

Liebe Tochter herzlich. Am vergangenen Montag war Herbst — aber ohne Sang und Klang — ich habe noch keine einzige Beere gegeben — denn sie sind nicht reif geworden — vor meine Trauben werde  $\frac{1}{2}$  Carolin bekommen — und bin noch obendrein froh <sup>5</sup> daß ich sie loß werde. Weil du schon so lange aus aller hießigen Connexion bist; so schreibe dir sehr selten Neuigkeiten — denn ich fürchte sie Intrepiren dich nicht — aber daß Bernhardt und Dorville von Offenbach salirt haben das muß du doch wissen — <sup>10</sup> weil du das Haus in seinem größten Flohr gekandt hast — Bernhardt hatte eine Capelle von 22 der geschicktesten Leute unser Theater hat die besten davon angenommen. Ich habe überall mich nach Kastanien umgethan — so wie ich noch so glücklich seyn sollte <sup>15</sup> gute zu bekommen — solst du sie sogleich bekommen. Meinen Brief wegen Schloßers Ableben wirst du erhalten haben? das ist alles was ich vor jeko dir zu berichten habe Lebe wohl! Grüße nochmahls alles in deinem Hause was dir lieb und werth ist von <sup>20</sup>

Guer allen treuen Mutter und Großmutter

Goethe.

104.

den 2ten December 1799.

Lieber Sohn!

Dißmahl nur ein paar Worte den Heiligen Christ <sup>25</sup> betreffend. Meine Liebe Tochter muß wieder etwas

von mir bekommen — aber es muß Ihr auch Freude  
machen — Sey demnach so gütig und schreibe mir  
(aber ja gleich) was ich thun soll. Nun vor den  
Lieben Augst weiß ich auch nichts so was Ihn etwa  
5 freuen könnte — ein Winter Kleidgen hat Er be-  
kommen und da Er im Wachsen ist; so sind Klei-  
dungsstücke im voraus nicht rathsam — Ich schicke  
hierbey ein Verzeichniß von allerley villeicht findest  
du etwas darunter was dem Lieben Jungen Spaß  
10 machte — du dürftes in diesem Fall mir nur die  
No. anzeigen da könnte ich in meinem Verzeichniß  
nachsehen und die Sache überschießen — Findest du  
aber nichts darinnen was dir behaget, nun so sehe  
so gut und sage mir etwas anders — aber mit um-  
15 laufender Post sonst mögte alles zu spät ankommen.  
Jetzt kein Wort mehr — ich habe allerley zu treiben  
— Lebe wohl!

deine treue Mutter  
Goethe.

20 N.Z. Vor die überschiedte Bücher danke — bald  
von allem ein mehreres — auch Augst soll ehestens  
meinen Dank vor seinen schönen langen Brief  
empfangen.

105.

den 16ten December 1799.

25 Lieber Sohn!

Heute ist das Kistgen bepackt mit Christgeschenken  
an dich mit dem Postwagen abgegangen — wünsche

daß alles zum Vergnügen ausfallen möge — Auch  
hoffe ich, daß das Zeug zum Kleid meiner Lieben  
Tochter gefallen wird — der Judenram ist vordiß-  
mahl etwas ärmlich — ich habe alle Schubladen aus-  
gelehrt um nur dein Begehren in etwas zu erfüllen. 5  
Vergangenen Freitag den 13ten ist auch ein Käftgen  
mit Maronen an dich abgegangen — ich hatte eine  
große Freude welche zu bekommen — die Castanien  
sind erbärmlich und nicht zu genießen, da lese ich im  
Anzeigs Blatt, daß Maronen zu haben wären flugs 10  
schickte ich darnach — kaufte und spedirte sie sogleich  
nach Weimar — wünsche daß sie dir behagen mögen.  
Lieber Sohn! Nach der Rückkehr der Mama la Roche  
empfinde erst recht — wie du mir zu liebe dich in  
meiner kleinen Wohnung beholfen hast — Ei! Was 15  
hat die mir und allen deinen Freunden vor eine  
herliche Beschreibung deines Hauses und deiner ganzen  
Einrichtung gemacht — das delizieuse Gastmahl das du  
Ihr gegeben hast — das prächtige grüne atlasne  
Zimmer — der herrliche Vorhang — das Gemähde 20  
das dahinter war — Summa Summarum — einen  
ganzen Tag hat Sie mich davon unterhalten — was  
mir das vor ein Tag war kannst du leicht denken!!!  
Gott! Erhalte und Segne dich laße dir es wohl  
gehen — und lange mögstes du Leben auf Erden — 25  
und das wird geschehen, denn der Mutter Segen bant  
den Kindern Häuser Amen. Aber dem allen ohnbe-  
schadet — hoffe ich doch daß du mich einmahl wieder

mit deinem Besuch erfreuen wirst — ich will so viel  
mir möglich dir alle Gemächlichkeit zu verschaffen suchen.  
Das wäre denn vordißmahl so ohngefähr alles was  
ich dir zu berichten hatte — Grüße meine Liebe  
5 Tochter und den Lieben Augst herzlich von  
Eurer aller  
treuen Mutter Goethe.

106.

den 29ten Jenner 1800.

Lieber Sohn!

10 Überbringerin dieses, Demoiselle Caspers empfiehlt  
Sich deinem Wohlwollen — Wenn Sie Fleiß an-  
wendet und gute Lehrmeister in der dramatischen Kunst  
Sie unterstützen; so kan etwas — villeicht viel daraus  
werden. Nirends kan es aber beßer geschehen als in  
15 Weimar — wo die größten Meister in diesem Fach  
zu Hauße sind. Sie hat mich zu diesen Entzweck er-  
sucht Sie dir zu empfehlen — welches ich hirmit  
bestens gethan haben will. Sie ist jung — hat eine  
hübsche Theaterfigur — wird gute Lehren willig an-  
20 nehmen — und die Sache wird zu (beyder seitigen)  
Vergnügen und Nutzen gedeihen — Lebe wohl! Grüße  
deine Lieben von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

107.

den 28ten Februar 1800.

Lieber Sohn!

Schon längst hätte an Euch alle schreiben sollen, schon längst mich bedanken bey dem Lieben Augst vor seinen lieben Brief wo ich abermahls so viel 5 gelernt habe — Tausende von Bücher sind in meinen Händen gewesen ohne daß ich jemahls gewußt hatte wie der Buchbinder das Werk anfängt und beendigt — dancke Ihm in meinem Nahmen vielmahls davor — daß Er auch darinn die Großmutter belehrt hat — wenn 10 Er in andern Künsten wieder etwas lernt; so wird es mir Freude machen wenn ich durch Ihn auch in Zukunft belehrt werde. Daß meiner Lieben Tochter das kleine Geschenk Vergnügen gemacht hat that meinem Herzen sehr wohl — grüße Sie herzlich, 15 und versichere Sie meiner Mütterlichen Liebe. Auch dancke ich vor die überschickten Mercure und Mode-journahle auch vor den Janus — wenn Ihr die Fortsetzung davon erhaltet; so erbitte ich mir sie ebenfalls — denn es hatt mich und meine Freunde 20 sehr amüsirt. Nun kommt auch der beste Dank an dich Lieber Sohn! daß du Demoiselle Caspers so gütig aufgenommen hast, Sie ist über ihre Situation entzückt — hat einen Brief von 4 seiten an Frau Senator Stöck geschrieben — und kan das liebe 25 Weimar nicht genug loben und preißen. Jetzt bin



ich mit meinem Dank zu Ende — und das war der  
Entzweck meines Briefes denn sonst weiß ich in der  
Sonnen-Welt nicht zu schreiben, daß Euch nur im  
mindesten Intresiren könnte — Mann Tanzt mann  
5 ist's mann trindt — gerade wie vor 6000 Jahren —  
die Franksoßen laßen uns so zimlich in Ruhe —  
werden es aber villeicht wie gewöhnlich wieder auf  
die Meßeerspahren. Nicolobius seine Frau und  
3 Nrenkel kommen im Aprill die Syndicus Schloßern  
10 zu besuchen — ich freue mich die kleinen zu sehen,  
und als Argroßmutter zu paradiren. Lebe wohl!  
Laße bald etwas von dir hören — Grüße deine  
Lieben — Auch Schiller und dancke Ihn vor die  
Glocke. Ich bin ewig

15 Eure treue Mutter  
Goethe.

108.

den 22ten März 1800.

Lieber Sohn!

Senior Hufnagel überschickt dir hir etwas — daß  
20 von Hermann und Dorothe die Rede darinnen ist  
kannst du leicht errathen — dieses vortrefliche Werk  
hat auf Ihn einen Eindruck gemacht der nicht leicht  
größer seyn kan — Tausendtmahl grüßt Er dich —  
bittet um deine Freundschaft u. s. w. Daß du und  
25 deine Lieben gesund und vergnügt Seid hoffe ich —  
Ich bin Gott Lob auch wohl — das ist aber auch

alles was dich Intressiren kan. Lebe wohl! Grüße  
deine Haußgeister von

Deurer treuen Mutter  
Goethe.

109.

Am Ersten Ostertag [13. April] 1800. 5

Lieber Sohn!

Sirbey kommt das gewöhnliche Welsh kern — Ihr  
habt es zwar noch nicht verlangt — da es aber alle  
Jahre um diese Zeit begert wurde; so schicke ichs in  
Hoffnung daß es gerade zu recht kommen wird. 10

Schöff Hekler wird dir geschrieben und wegen der  
Contibuzion alle mögliche Aufschlüsse gegeben — auch  
dabey erinnert haben, daß ich die Bezahlung auf mich  
nehme — Ich habe dich in Bausch und Bogen auf  
10 000 fl. angesetzt und 1797 200 fl. vor dich be- 15  
zahlt — auch würde ich alles vor mich stillschweigend  
abgemacht haben — wenn das Amt deine Erklärung  
nicht verlangt hätte — du magt dich nun angeben  
wie du mit gutem Gewißen thun kanst — (noch ein-  
mahl seye es gesagt) vor die Zahlung braucht du 20  
nicht zu sorgen. Am Frehtag den 11ten April  
empfange ich von Weimar eine Rolle mit Musik von  
meinem alten Freund Krank — das hat mich sehr  
gefreut — dancke Ihm doch in meinem Nahmen außs  
beste und freundlichste davor — wenn ich auch selbst 25  
nicht so geschickt bin es gleich zu singen und zu

spielen; so haben wir hier Personen, die mir den  
Vorschmack davon geben sollen bis ich es selbst exe-  
cutiren kan. Die Edle Musica geht bey mir eifriger  
wie jemahls — der Marsch aus dem Tittus hat mir  
5 wegen der vermaledeiten Sprünge viel noth gemacht!!!  
Jetzt ein paar Worte mit meiner Lieben Tochter.  
Sie verlangen feines Tuch zu den Halsen — das  
sollen Sie sehr schön bekommen — ferner Batist zu  
Kraußen — nicht auch zu Manschetten? Ich weiß  
10 wohl daß die meisten Herrn keine mehr tragen —  
wie es aber bey meinem Sohn Mode ist — das  
müssen Sie die Güte haben mir mit ein paar Worten  
zu schreiben. Auch muß ich Ihnen über Ihren großen  
Fleiß im Spinnen loben — das ist recht brav — Ihre  
15 Demoiselle Schwester ist sehr geschickt — so fein Spin-  
nen zu können das ist viel nützlicher als womit sich die  
Frauenzimmer bey uns abgeben — Danken Sie Ihr  
in meinem Rahmen und empfehlen mich Ihr aufs  
beste. Vielen Dank vor die Bücher besonders vor  
20 den Janus der macht mir viel vergnügen — das  
muß wahr seyn Ihr Weimaraner seyd glückliche Men-  
schen! Alles schöne — alles große — alles Vortref-  
liche habt Ihr im überfluß — wir danken Gott!  
vor die Brosamen die von Eurem Tisch fallen! Wenn  
25 aus Demoiselle Caspers in Weimar nichts wird, so  
wird in ihrem ganzen Leben nichts aus ihr — Sie  
ist aber auch mit ihren Aufenthalt in Weimar ver-  
gnügt wie eine Königin. Lieber August! Wie sehr

hat mich die Beschreibung der Macerade ergötzt —  
und daß du gedankt hast daß war auch recht schön —  
hir dürfen keine gehalten werden — Bälle ohne  
Masken gabs die menge — von hören weiß ich daß  
die junge Welt sich recht lustig soll gemacht haben — 5  
jedes Alter hat seine Freude — die Großmutter geht  
um 10 Uhr ins Bett — und läßt Tanzen wer Lust  
und Liebe dazu hat. Wenn du die Großmutter be-  
suchen willst; so mußt du Vater und Mutter mit-  
bringen — allein mögte dir die Zeit bey der alten 10  
Großmutter zu lang fallen. Franch warst du —  
daß laße unterwegs bleibe hübsch gesund — und  
behalte diejenige Lieb die imer ist

Guer aller

treue Mutter und Großmutter 15

Goethe.

110.

den 27ten April 1800.

Lieber Sohn!

Hier schicke ich einen Sommerhut von der neusten  
Fashion — wünsche daß er meiner Lieben Tochter 20  
wohlgefallen möge — da er aber ein sehr festliches  
Ansehn hat; so soll mit kommandem Postwagen —  
noch ein geringerer von Stroh alle Tage zu tragen  
nachfolgen — Ferner Mantinett vor den Lieben  
Mugst — Er soll es gesund zerreißen. Da oben er- 25  
wähnter Hut so Spät fertig geworden — kan ich

um den Postwagen nicht zu versäumen — nichts weiter hinzu thun als mich vor die überschickten Bücher zu bedanken — und anzufragen — ob das welſche Korn glücklich angelangt iſt? behaltet lieb

Eure treue Mutter

Goethe.

111.

den 16ten May 1800.

Lieber Sohn!

Nur mit ein paar worte benachrichte ich dich daß  
10 Schöff Heßler sehr krank darnieder liegt — wenn du also noch nicht an Ihn geschrieben haſt; ſo thue es nicht ſondern warte den gang der Krankheit erſt ab. Eheſtens erhältſ du nähere Nachricht von

deiner treuen Mutter

Goethe.

112.

den 10ten Juni 1800.

Lieber Sohn!

Daß du in Leipzig mit deinen Lieben vergnügte Tage verlebt haſt hat mich sehr gefreut, ſolche Nach-  
20 richten von dir machen mich allezeit sehr glücklich — Gott! Laße mich immer ſolche gute Briefe von dir und den Lieben die dir angehören leßen. Madam Eliſe von Bethmann danckt dir vor den überſchickten Catalog — der Pflanzen — und wird es ſich zu

Herzen nehmen — vorjezt ist Sie nach Baad Gms.  
Unser guter Helfer ist nicht mehr unter uns! Es  
ist ein großer Verlust — der Rath mißt ein treuen  
und fleißigen Mitarbeiter — seine Familie den besten  
Mann und Vater — seine Freunde den verschwie- 5  
genen treuesten Rathgeber — so bald wird diese Lücke  
nicht ausgefüllt werden. Was du nun an Jhn der  
Contipucion wegen hast schreiben wollen — das be-  
richte mir — ich will als denn schon sehen wie ich  
es betreibe — Jezt ein paar worte mit meiner Lieben 10  
Tochter! Wenn Jhnen meine Liebe der Sommerhut  
Freude gemacht hat; so ist's mir's sehr angenehm —  
daß ich mein versprechen mit dem andern der nach  
kommen sollte, nicht gehalten, darann bin nicht ich  
sondern Frau von Schwarzkopf schuld — die ver- 15  
sprach mir einen zu besorgen — und that's nicht —  
ich bin in diesen Modestachen sehr unweißent — ich  
werde mich jezt an Frau Stod wenden, da wird doch  
endlich noch einer zum Vorschein kommen. Sie haben  
neulich von mir Halskraußen und Batist verlangt, 20  
darauf schriebe ich Jhnen ob mein Sohn nur Schapo  
oder auch Manschetten trüge — darauf habe noch  
keine Antwort erhalten — ich müßte es aber doch  
wissen — um mich im Einkausen darnach zu richten.  
Jezt noch eins — vor die überschickten Bücher dancke 25  
recht sehr — nur haben Sie mir den 4ten theil  
vom Mercur 2 mahl geschickt — davor fehlt aber  
No. 3. bey Gelegenheit erbitte ich mir ihn. Dem

Lieben August würde ich selbst ein eigenes Briefgen  
geschrieben, und mich vor seinen Lieben guten Brief  
bedankt haben — aber ich habe so mancherley zu  
tribschen und zu treiben, daß es vor jetzt ohnmöglich  
5 ist — danken Sie Ihm in meinem Rahmen recht  
herzlich davor. Wenn von dem Journahl der Romane  
wieder etwas heraus kommt; so erbitte ich es mir  
wieder zuzusenden. Lebt wohl! Liebe Kinder! und  
gedenkt zuweilen an

10

Eure treue Mutter  
Goethe.

### 113.

den 7ten Juli 1800.

Liebe Tochter!

Hier schicke ich Ihnen den verlangten Batist und  
15 das Tuch zu Halskrägen ich hoffe daß es Ihnen ge-  
fallen wird — Ferner den schon längst versprochenen  
Strohhut — verwundern Sie Sich nicht daß er auch  
die gelbe Farbe hat — die ganze neu-moiische Welt  
trägt jetzt gelb lauter gelb — brauchen Sie ihn ge-  
20 sund und froh! Vor die überschickten Bücher be-  
sonders den 3ten theil des Mercur's danke auf das  
verbindlichste.

Meinem Sohn sagen Sie viel schönes und liebes  
— ferner sagen Sie Ihm es hätte mit der bewußten  
25 Sache keine Eile — Er soll abwarten, biß Er den  
weiteren Verlauf von mir hören wird. Dem Lieben

Augst danken Sie herzlich vor die schöne und ausführliche Reisebeschreibung — der gute Liebe Onkel stellt die Sachen so lebendig vor Augen trägt alles so anschaulich vor daß man glaubt man habe es mit eigenen Augen gesehen — küßen Sie Ihn herzlich vor die Freude die Er der Großmutter gemacht hat. 5  
Leben Sie wohl! Und denken manchnahl an diejenige die jederzeit sehn wird

Ihre wahre Freundin und treue Mutter

Goethe.

10

114.

[September 1800.]

Liebe Tochter!

Ihr Liebes Schreiben hat mich wieder sehr froh und glücklich gemacht — wenn ich gute Neuigkeiten von Weimar höre; so werde ich immer verjüngt — und meine Freunde haben meine gute Laune in vollem 15  
Maß zu genießen — Ihr guter Brief kam gerade zu rechter Zeit — denn die Freiheits-Männer drohten uns wieder unser Geld abzunehmen welches uns denn keinen guten Humor verursachte — denn es sind kaum 4 wochen — daß sie 300000 gulden auf neue 20  
von unserer Stadt erpreßten — da kamen nun gerade gute Nachrichten von Ihnen allen — da ward ich froh — und dachte Geld hin — Geld her — wenn es nur in Weimar bey deinen Geliebten wohl und



vergnügt zugeht; so schlafe du ruhig — das thate ich denn auch bey all dem wirr warr. Daß Sie meine Liebe den Sommer vergnügt zu gebracht haben freut mich sehr — die Großmutter hat auch ihr möglichstes  
5 gethann um auf Gottes schöner Erde diesen Sommer vergnügt und froh zu sehn — und es ist mir auch gelungen ohne jedoch meine von langen Jahren her gewohnte Ordnung zu unterbrechen — doch mit aller meiner Ordnung will ich doch die Reise zu Ihnen  
10 nicht verschwören — wer weiß was in der Zeiten hintergrund schlummert — das Verlangen mich einmahl wieder zu sehn kan nicht größer sehn, als das meinige ist einmahl Ihre schöne häußliche Ordnung und Wirthschaftliche Beschäftigungen mit meinen  
15 Augen anzusehn — und Ihnen meinen Mütterlichen Dank mündlich davor abzustatten. Wiß diese schöne Zeit erscheint — erfreuen Sie mich von Zeit zu Zeit mit angenehmen schriftlichen Nachrichten — wofür ich Ihnen immer herzlich danken werde. Mit den  
20 Castanien sieht es dieses Jahr schlecht aus, die Zeitigung und ihre güte geht mit den Trauben Schritt vor Schritt — die Trauben werden nicht zeitig — nicht einmahl zum Eßig tangen sie — folglich mögten sie vor dieses Jahr genoßen sehn — doch will ich  
25 mein möglichstes thun — ob vielleicht hie und da welche gerathen sehn könnten — Schicke ich keine; so geben Sie Mutter Natur schuld — nur mir nicht. Setzt auch ein paar Worte an meinen Lieben Augst.

Nur soviel noch an Ihnen meine Liebe Tochter! Tausend Grüsse an meinen vielgeliebten Sohn von

Erer allen

treuen Mutter Goethe.

N.S. großen und schönen dank vor die Mercure 5  
und Modejournale, sie sind dißmahl sehr Interessant.

Lieber August!

Du hast mir wieder eine rechte Freude mit der Beschreibung von deiner Sommer Wallfahrt gemacht — das war recht schön daß deine Liebe Mutter — Deine 10  
Liebe Tante und du Gottes freye Lust so schön genoßen und neues Leben und Gesundheit eingeathmet habt — dadurch hast du neue stärke erlangt um diesen kommenden Winter brav Schrittschn zu laufen — damit du dich nun nicht erkältest soll ein ganz muster= 15  
hafter Oberrock und eine warme weste erscheinen. Ich möchte dir gar gerne auch einmahl etwas von meinen wanderungen erzählen — aber das ist ohnmöglich, denn ich wandre um 6 Uhr Abends die Treppe herunter, um 9 Uhr die Treppe herauf — da ist nun nichts 20  
Interessantes zu berichten — doch etwas wobey ich deinen Vater hergewünscht habe — in die Oper Tittus — da hat der Italienische Mahler 5 neue Decorationen gemacht — wo ich bey der Erscheinung des Capitols biß zu Thränen hin gerührt worden — so prächtig 25  
war das, und der Einzug des Tittus anzusehen.

Lebe wohl! Behalte mich lieb, und glaube daß ich  
immer bin

deine dich Liebende Großmutter  
Goethe.

115.

Den 12ten October 1800.

5

Lieber Sohn!

Sir kommen in 2 Kistger 12 A. Croneburger  
Castanien — da sie immer mit dem Wein gleichen  
schritt halten; gibts sehr wenige und ich war froh  
10 durch Gernings Freund den Pfarrer in Croneburg  
diese zu erhalten — verzehre sie mit den Lieben die  
bey dir sind, gesund und frohen Muthes. Meine  
Liebe Tochter hat mir ein herzhliches liebes Briefgen  
geschrieben davor dancke Ihr — ich freue mich jeder=  
15 zeit etwas von Ihr zu lesen — denn Sie ist wie  
der Polonius im Hamlet immer die Überbringerin  
guter Nachrichten — daher erbreche ich auch jedes=  
mahl Ihre Briefe mit Vergnügen — und nun der  
gute Augst was hat mir der wieder vor ein dickes  
20 dickes Buch geschickt!! Ich bewundre seine Geschick=  
lichkeit, daß was er schreibt so anschaulich darzustellen —  
es hat mich recht sehr gefreut — Küße und dancke  
Ihm in meinem Nahmen — und ein Glück istz, daß  
Er keinen so langen Gegenbrief von der Großmutter  
25 verlangt — das verbitterte mir die Freude — denn  
Schreiben ist meine Sache ganz und gar nicht —

aber der gute Junge nimbt mit dem Tant vorliebt — das weiß ich.

Vor die Modejournahle — Mercure — Janus — dancke gar sehr — diß macht mich und meine Freunde immer froh und vergnügt — wenn kommt aber einmahl wieder etwas vom Journahl der Romane heraus? da vergeßt mich nicht — denn Pauline das ist gar schön — und hat mir und meinen Freunden sehr behagt. Georg Jacobi ist hir zum besuch bey seiner alten Freundin der Syndicus Schloffer — Sein 10 Weib (es ist sonderbahr) gleicht außerordentlich der Lotte Kästnern — um dieser Gleichheit willen ersucht Sie ja Sie bittet dich in den Muses Almanach auf das Jahr 1802 etwas von deinem Geistesausfluß an Ihren Mann zu überschicken — Sie bate mich 15 um mein Vorwort welches ich denn hirmit bestens gethan haben will.

Die Meße war äußerst mittelmäßig — und unser Theater hat wegen der gar zu vielen Schnurpfeieren auch gelitten — besonders hat der Hanßwurß 20 vielen Schaden verursacht — es war Thon hinzugehen es ist warlich schwer so etwas zu begreifen — zum Spaß schicke ich dir einige Zettel — und über so ganz entseßlich plattes Zeug — Zslands — Kohebue — und andre gute Stücke zu vernachlässigen — um den 25 Hanßwurß — der keine Alder von einem rechten Hanßwurß hatte — i hab sein Stragen sei Knopf het i a sei Knopf!!! nein es ist zu Toll! Wir winden

und drehen uns noch immer um die Contipation  
derer 800000 Lieber zu entgehen — es werden alle  
Seegel angepant — ob geht werden wir bald er-  
fahren — außer dem Geld geben, führen sie sich sehr  
5 brav auf jedermann ist mit ihnen zu frieden — müssen  
aber alles wies kommt mit Gedult abwarten. Lache  
nicht daß ich dir 2 Kistgen schicke ich hatte keins wo  
sie alle hinein gegangen wären — und doch wolt  
ich auch nichts zurück behalten — du kannst doch eine  
10 Ganz mehr füllen — zumahl da die Dinger hener  
so rahr sind. Lebe wohl! Grüße deine Lieben von  
deiner treuen Mutter  
Goethe.

116.

den 8ten December 1800.

15 Lieber Sohn!

Münstigen Freytag als den 12ten December schicke  
ich mit dem Postwagen ein ambalirtes Kistgen, es  
enthält das Christkindlein vor meine Liebe Tochter und  
den Lieben August — die Ursach warum ich dir dieses  
20 zum voraus melde — wirst du leicht einsehen — damit  
es vorher niemand zu sehen bekommt — und die Freude  
desto größer ist — den Confect schicke 8 Tage nachher,  
so gut und schön er zu haben ist — wünsche daß  
alles wohlbehalten anlangen und Vergnügen erwecken  
25 möge.

Mann hat mir gesagt, daß herrliche Anstalten

bey Euch gemacht werden um das neue Jahrhundert mit Freude und Würde zu empfangen, und zu begrüßen — Gott! Laße es Euch allen gesegnet seyn. Trettet mit frohem Jubel hinein, und vorzüglich danket Gott! Der das liebe Sachsen von der Kriegs- 5 geißel noch unberührt gelassen hat. Wir sind es (das weiß Gott) müde und satt! Contipationen — Requisitionen — Einquartirung — Durchmärsche u. s. w. Ich habe Gott sey Lob und Dank! immer noch guten Muth — habe was die Einquartirung anbelangt — 10 beynahe gar keine Last — wenn die Stadt, und also auch das Haus wo ich wohne nicht mit Truppen überhäuft ist, so nimt mein Haus wirt meine und der übrigen Einwohner, um ein sehr billiges kostgeld sie zu den seinen — das ist denn vor mich eine 15 große Erleichterung. Jetzt genung von dem leidigen Kriegs=gethümel punctum. Künftige Ostern geht dem verstorbenen Schöff Schlosser sein Sohn nach Jena um Medicin zu studiren — und freut sich hoch auf Jena aber nicht weniger auf Weimar — Seine Mutter 20 und die ganze Freundschaft empfehlen Ihn dir auf beste — auch den guten Georg Jacobi vergiß nicht in seinen Almanach 1802 etwas von dir Ihm zuzustellen, Er freut sich wie ein Kind darauf. Diesen Winter habe ich alle Mittwoch eine sehr angenehme Unter- 25 haltung — die uns die großen Dichter gewähren — ich bitte dich sage Schillern etwas davon villsicht macht es Ihm einen guten Augenblick. Wir kommen

um 5 Uhr Abends bey Frau von Schwarzkopf zusammen — setzen uns um einen runden Tisch und dramatisiren wie folgt — Wallensteins Tod! Wallenstein, Herr von Forme — seine Gattin, Frenlein  
5 Jenny von Bethmann — Octavio Piccolomine Herr Schauspieler Brand — sein Sohn Max, Herr von Schwarzkopf — Teckla, Frau von Holzhausen, Buttler, Heinke — Graf Terzki, Frau Aja — seine Gattin Frau von Schwarzkopf — Isolani — Herr  
10 von Hensel u. s. w. Da wir nicht so viele Personen haben — so hat einz mehrere Rollen z. B. Ich habe noch den Seni und den Westhausen — das amüsirt uns nun kö niglich — Künftigen Mittwoch wird Tasso von dir gelesen — dann Iphigeni — dann Nathan  
15 der Weiße — Don Carlos — die meisten declamiren daß es eine Art und Schick hat — jedes freut sich auf den Mittwoch. Fällt mir noch ehe dieses fort geht etwas ein das des Schreibens werth ist; so solst du es wissen, wo nicht — so sage ich mir noch: Gott  
20 segne dich und dein ganzes Haus, erhalte Euch alle mir — laße das neue Seculum mit Tausenfachen Segen über Euch kommen diß ist das Morgen und Abend Gebeth

Eurer Euch Liebenden Mutter und Großmutter

25

G. G. Goethe.

M.S. Daß du meine Liebe Tochter und den Lieben  
Mugst herzlich von mir küssen und grüßen solst das  
verstehst sich am Rande.

117.

den 19ten Jenner 1801.

Liebe Tochter!

Preisß — Danck und Anbethung sey dem Gott!  
der vom Tod erretten kan, und der Hülfe gesendet  
hat, damit unser Glaube an Ihn auf neue gestärcket 5  
— und wir mit neuem Muth immer auf Ihn hoffen  
und Ihm allein vertrauen! Er stärke meinem  
geliebten theuren Sohn! Schenke Ihm die verlorrne  
Kräfte, und setze Ihn ferner zum Seegen zur Freude  
uns und allen die Ihn lieb und werth haben Amen. 10  
Aber meine Liebe Liebe Tochter! wie soll ich Ihnen  
dancken, vor alle Liebe und Sorgfalt die Sie meinem  
Sohn erwiesen haben — Gott sey Ihr Vergelter —  
Er hat Ihn Ihnen jetzt aufs neue geschenkt — Sie  
werden jetzt ein neues Leben mit Ihm leben — und 15  
wird Ihr beider Wohlsseyn zu meinem größten Trost  
biß in die spätesten Zeiten erhalten Amen. Nun  
meine Liebe Tochter! Jetzt eine Bitte — ich muß  
nun (will ich ruhig und meine Tage nicht in Sorge  
und Angst hinleben) ehestens wieder Nachricht haben, 20  
wie es aussieht — ob die Besserung anhält — und  
was es denn eigentlich vor ein Übel war — das uns  
so schrecklich unglücklich hätte machen können — Sie  
sollen nicht schreiben, erholen stärken von der großen  
Mühe und von der noch größeren Angst das sollen 25  
Sie, nicht Schreiben, auch mein Sohn nicht der soll



sich pflegen und erholen — Aber entweder dictiren  
Sie Geiſten — oder Angſt oder laſſen Sie Ihren  
Herrn Bruder die Mühe übernehmen — nur ein  
paar Zeilen mit der erſten Poſt!!!! Die Krank-  
5 heit, muß doch erſt nach neujahr gekommen ſeyn, denn  
die Chriſttage habe ich Briefe die gut lauten von  
Ihnen und von Ihm — Nothmahls Tauſend Dank  
vor alle Liebe — treue und Beſorgung — auch vor  
den Brief an mich — wie leicht hätte ich es von  
10 Frembten auf die ſchreckhafteſte art erfahren können  
— Leben Sie wohl! Grüßen meinen mir von Gott  
auf neue geſchenkten Sohn — auch den Lieben Angſt  
von

15  
Ihrer aller  
treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

118.

den 31ten Jenner 1801.

Lieber Sohn!

Danke meiner Lieben Tochter vielmahls vor Ihren  
20 Lieben Brief vom 22ten Jenner — Gott ſey Lob und  
Dank! daß Er die dir gedrohte große Gefahr ſo gnä-  
dig und bald abgewendet hat — Ach was iſt die Un-  
wiſſenheit eine herrliche Sache! Hätte ich das Unglück  
daß dich betroffen gewußt ehe die Beſerung da war,  
25 ich glaube ich wäre im Elend vergangen — ſo aber  
war ich gerade dieſe krittische Tage froh und vergnügt

— nun war es aber wieder sehr gut, daß ich Nachricht von deiner Besserung hatte, sonst wäre es noch erschrecklicher gewesen — denn der Brief meiner Lieben Tochter kam Sonntags früh um 11 Uhr an — ich hatte der Syndicus Schloßern versprochen Sie Abends mit ins Schauspiel zu nehmen weil Johanne von Monsocon gegeben wurde — ich sagte nicht ein Wort von deinem Krancksein — ein Unglück läuft gleich einem Lauffeuer — und so was kan ich nicht ertragen — Aber nun kommts warum es so herrlich gut war, daß ich deine Besserung erfahren hatte: Herr Handelsmann Friederich Schmidt mein Vogen Nachbar fragte, was ich von Nachricht von dir hätte, du müßest sehr krank seyn — denn der Herzog hätte einen Eilboten nach Jena geschickt um einen dortigen geschickten Artz um Hülfe zu rufen — Nun bitte ich dich überlege wenn ich den guten Brief deiner Besserung nicht in Händen gehabt hätte, ich glaube der Schrecken wäre mir tödlich gewesen, so aber sagte ich ganz kurz, daß du wieder besser wärest, fragte aber doch woher er das wiße? ein Vetter von mir erwiederte er studirt in Jena — der hat es mir geschrieben. Innerlich dankte ich Gott vor meinen vor ein paar Stunden vorher empfangenen Brief — und war so zimmlich ruhig. Jetzt hoffe ich, daß du völlig wieder hergestellt bist — auch daß du mit deinem schönen braunen Auge Gottes Schöpfung wieder frölich anschauen wirst, und bitte sehr um baldige Nachricht, von den Fortschritten

deiner Besserung, damit meine Seele mit freudigem  
Munde und Herzen, Gott davor danken könne! Ihro  
Hochfürstliche Durchlaucht lege meinen innigsten Dank  
zu Füßen vor alle die gnädige Sorgfalt und Liebe,  
5 die dieser vortrefliche Fürst in diesen Bösen und  
gefährlichen Tagen dir erzeigt hat — Gott! segne  
den Besten Fürsten und das ganze Hochfürstliche  
Haus zeitlich und ewig davor Amen. Lebe wohl!  
und laße mich bald wieder etwas gutes von dir  
10 hören — grüße meine Liebe Tochter — und den  
guten Augst von

Euerer treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

N.S. Auch dem Braven Geist danke vor seine  
15 Behülfe — und allen die dich erquickt und dein  
Leiden haben tragen helfen — Tausendmahl danckt  
die nun wieder frohe Mutter. Gott! vergelte es allen  
allen allen.

## 119.

den 7ten Februar 1801.

20 Lieber Sohn!

Dein wieder besserbefinden so gar ein Brief von  
deiner eigenen Hand, hat mich so glücklich so schreibe-  
selig gemacht, daß ich dir mit umlaufender Post ant-  
worte. Der 6te Februar da ich deinen mir so theuren  
25 Brief erhält, war ein Jubel, ein Beth und Danckfest

vor mich! ohnmöglich konnte ich diese große Freude vor mich behalten, Abends war ich bey Syndicus Schloßern theilte meine Freude mit — und erhielt von allen die herzlichsten Glückwünsche, auch zeigte mir Schloßern einen sehr guten Brief von dem 5 Braven Seidel — die Stockin hatte auch dergleichen von Demoiselle Kapsperz — wir waren den ganzen Abend froh und fröhlich und alle alle laßen dich herzlich grüßen. Unsere ganze Stadt war über deine Krankheit in alarm — so wie deine Besserung in 10 den Zeitungen verkündigt wurde — regnete es Zeitungen in meine Stube — jedes wolte der erste sein, mir die frohe Nachricht zu hinterbringen — Herr und Frau Schöff von Wiesenhütten waren die ersten — gleich nach Tische kam Herr von Fleischbein — dann 15 Tante Melbert u. s. w. Was ich gethan habe weiß niemand als — Gott! Vermuthlich ist dir aus dem Sinne gekommen was du bey deiner Ankunft in Straßburg — da deine Gesundheit noch schwankend war in dem Büchlein das dir der Rath Moriz als 20 Andenken mitgab, den ersten Tag deines dortseyn drinnen aufschlug — du schriebst mirs und du warst wunderbar bewegt — ich weiß es noch wie heute! Mache den Raum deiner Hütten weit, und breite aus die Teppige deiner Wohnung, spahre sein nicht — 25 dehne deine Seile lang und stecke deine Nägel fest, denn du wirst ausbrechen, zur rechten und zur linken. Jesaja — 54 v. 2. 3.

Gelobet sey Gott!!! der die Nägel den 12ten Jenner 1801 wieder fest gesteckt — und die Seile aufs neue weit gedehnt hat. Nochmahls herzlichsten Dank, vor deinen Lieben Brief — thue mir die Liebe, und  
5 laße von Zeit zu Zeit mir Nachricht geben wie es um dich steht — Grüße meine Liebe Tochter — den Lieben Augst und Gott stärke dich ferner an Seele und Leib dieses ist mein täglicher Wunsch und das Gebeth

10 deiner treuen — frohen — Mutter  
Goethe.

## 120.

den 7ten März 1801.

Lieber Sohn!

Vor die große Freude die du mir an meinem  
15 Geburtstags tag den 19ten Februar mit den paar Zeilen von deiner eigenen Hand und mit der vortreflichen Zeichnung der alten und neuen Zeit gemacht hast, danke ich dir von Herzens grund — jetzt ist mir im lesen deines kleinen Drama alles recht anschaulich —  
20 die Masken! das ist ein herrlicher Gedanke — Ich laße eine schöne Rahme dazu verfertigen — ein Glas drüber — und henge es in mein Schlafzimmer zum beständigen Anschauen auf. Mit deinem Wohlbestinden hoffe ich, geht es jetzt täglich besser, auch wirst  
25 du die Güte haben, mir bald wieder Nachricht davon

zukommen lassen — denn das ist das einzige was  
mir das Leben noch wünschenswerth macht. Wie  
befindet sich denn meine Liebe Tochter, und der Liebe  
Augsst? Sie sollen doch auch bald wieder etwas von  
sich hören lassen — Bei uns geht es so so! Der 5  
Friede hat eben so keine außerordentliche Freude ver-  
ursacht — doch versichert man daß Frankfurt bleibt  
was es ist, eine Freye Reichs Stadt — nun das gebe  
Gott! Unsere Oper hat viel verlohren die Kanabichs  
sind nach München — wir haben zwey neue Sänge- 10  
rinnen — Demoiselle Mayer und Theu die beyde brav  
sind und aus denen was großes werden kan — künf-  
tigen Montag geben unsere Schauspieler zu ihrem  
Benefiz Schillers Räuber — wir haben es in 10  
Jahren nicht gesehen, und sie werden gute Einnahme 15  
haben — noch zwey Batalion Franzosen sind in der  
Stadt das ist alles — sonst leben wir ganz ruhig —  
Vor die mir im vorigen Jahr übersichzte Mercure —  
Modejournale und den Janus dancke außs beste von  
lesern fehlt mir No. 12 welches ich mir bey Gelegen- 20  
heit noch erbitte. Grüße meine Liebe Tochter den  
Lieben Augst von

Eurer treuen Mutter  
Goethe.

121.

den 20ten März 1801.

Lieber Sohn!

Der erste Gedanke nach deiner Genesung war dir eine kleine Freude zu machen und dir ein Präsent  
5 überschicken, allein ich wußte eigentlich nicht wie ich es anstellen sollte, denn im May müssen wir wieder Kriegsteuer geben auch noch andre Dinge die mich Incomodirten doch truge ich diese Sache Tag und Nacht mit mir herum, spante alle Seegel meines  
10 Gehirns an, um dir Freude zu machen: endlich fiel mir etwas thuliches ein — Ich verspreche dir also Ende May, oder Anfangs Juni 1000 fl. sage Tausend gulden im 24 fl. Fuß — so bald ich sie habe sollt du das weitre erfahren — Jetzt noch eins —  
15 Ich habe dich bey der Kriegs Deputation vor 10000 fl. angegeben — sind deine Besitztümer mehr werth, so muß ich es wissen — damit ich mich mit der Contribution auch mit der Schätzung darnach richten kan — denn übers Jahr soll Abrechnung gehalten  
20 werden — da möchte ich nun nicht gern auf einem fahlen Pferde erfunden werden. Gott Lob und Dank! daß mir in meinem 70. Jahre alle diese Unannehmlichkeiten meinen guten Humor nicht verdrängen können. Die Aufträge von meiner Lieben Tochter  
25 sollen diese Meße auch außs beste besorgt werden. Laßen wir nun alle Kriegssteuern — und sonstige

Quelereien im Rücken — erhalten unsere gute Laune und erzählen daß das gerüchte geht als ob Herr Jffland diese Meße zu uns käme — der soll uns was vortragiren!! es sind jetzt 16 Jahre da ich Jhn in seinem Lüster gesehen habe — die letzte 5 Krönung war Er auch hir — da war es aber als ob ein bößer Geist in Jhn gefahren wäre; so kalt und Seelenloß hat er gespielt — in der Rolle des Hoffraths Reinhard lief mir der kalte Schweiß dem Rücken herunter — nein so was war unerhört. Heute 10 habe ich noch allerley zu tribschen bald ein mehreres. Grüße meine Liebe Tochter und den Lieben Augst dancke Ihnen beyden vor Ihre Lieben Briefe auch vor die überschickten Bücher — Ich bin wie immer

Euer aller treue Mutter 15

Goethe.

122.

den 13ten Aprill 1801.

Lieber Sohn!

Sir schicke ich meiner Lieben Tochter einen Prachtvollen Sommerhut — ich hoffe Sie wird Freude dran 20 haben. Die Sacktücher vor dich sind gekauft — da ich aber glaube Euch einen Gefallen zu erzeigen wenn ich sie sis und fertig übersende; so laße ich sie auch nehmen — zeichnen — und waschen — da kauft du sie gleich bey ihrer Ankunst brauchen. Den 31ten May 25 soll das versprochne Geld parat seyn — die Art und



weiße wie du es empfangen wilt — steht bey dir —  
villeicht wie ehemahls durch Herrn Banja. Dein  
Lieber Brief hat mich sehr erfreut, und mir die  
Meße froh gemacht. Lebe wohl! Grüße deine Lieben  
5 — und glaube daß ich bin

deine treue Mutter  
Goethe.

123.

den 21ten Apriil 1801.

Lieber Sohn!

10 Mir schicke ich dir eine Vollmacht zu unterschreiben,  
und mit deinem Pattschaft zu sieglen — auch von  
Weimar aus zu bezeugen daß Unterschrift und Siegel  
von dir sind. Es ist der hiesigen Objerfantz gemäß —  
weiter hat die Sache nichts auf sich — kostet keinen  
15 Heller u. s. w. Die Nicolovius hat das nehmliche  
überschickt bekommen — so bald du kanst schicke es  
zurück. Ich hoffe daß der Hut vor meine Liebe  
Tochter glücklich angelangt ist — die Sacktücher sind  
in voller Arbeit und werden bald erscheinen — Ger-  
20 ning ist hir, ich habe Jhn aber noch nicht gesehen —  
Die Meße ist bald zu Ende und wenn viele Speck-  
tackel ein Zeichen einer guten Meße sind; so muß  
diese überaus gut seyn — die Kaufleuthe wollen es  
aber nicht Wort haben. Schöff Schlosser seyn zweyter  
25 Sohn wird ehestens die Müsensohne in Jena ver-  
mehren — die Herbstmeße kommt des verstorbenen

Syndicus sein Sohn auch dahin — es sind zwei hoffnung volle Jünglinge aus denen etwas werden kan. Lebe wohl! Grüße meine Liebe Tochter — und den Lieben Augst von

Deiner treuen Mutter 5  
Goethe.

124.

den 7ten May 1801.

Hier 24 rechte musterhafte Sacktücher — ich bin froh daß sie endlich fertig geworden sind — aber wie prächtig sind sie auch geucht und gezeichnet!!! 10 Heute müssen sie auf den Postwagen — darum nur ein paar worte. Ich hoffe daß du dich wohl befindest — daß dir die Landluft gut anschlägt — Gerning hat mir viel liebes und gutes von dir erzählt — so was macht mich immer um 10 Jahr 15 jünger — Wenn die Vollmacht vor den Notarius Beher (die ich dir vor einiger Zeit zuschickte) von dir unterschrieben besiegelt, und von Weimar aus bekräftigt ist; so schicke mir sie gefälligst anhero — den 31ten dieses liegt das dir versprochne Geld parat. 20 Grüße meine Liebe Tochter und den Lieben Augst viel viel mahl. Herr Vulpius hat die Güte gehabt mir Modejournale — und Januze zu übersenden — danke Ihm davor. Lebe wohl!

Deine treue Mutter 25  
Goethe.

125.

den 16ten May 1801.

Lieber Sohn!

Zwey Dinge veranlaßen mich dir zu schreiben —  
Grestlich danckt dir Frau Schöff Schlosser sehr herzlich  
5 lich wegen der überaus guten Aufnahme Ihres Sohnes  
— der hat Ihr einen Brief geschrieben der so herrlich,  
so vortreflich und von oben biß untenaus von  
deinem Lobe voll war — der junge Mann ist über  
deine Unterhaltung mit Ihm entzückt — und süßelt  
10 sich in deiner Nähe ganz glücklich — Also noch einmal  
sehe es gesagt — Tausend Dank von Frau Schöff  
Schlosser. Zweitens werde ich sehr geplagt wegen  
der Vollmacht die ich dir zugeschiekt habe —  
habe doch die Güte sie in gehöriger Form bald mög-  
15 lichst mir zu zuschicken — die ganze Kauf und währung  
geschichte beruht bloß darauf. Ich hoffe die  
Sacktücher sind glücklich angekommen? So viel vor  
hente — Lebe wohl! Grüße meine Liebe Tochter und  
sage Ihr daß ich doch wissen mögte — wie Ihr der  
20 Sommerhut gefallen? den Lieben Augst küße und  
grüße von

Euer aller  
treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

126.

den 19ten May 1801.

Lieber Sohn!

Gestern ist die Vollmacht hix angelangt — und zwar in der besten Form — danke dir im Nahmen der Menschen die sie nöthig haben. Daß die Sacktücher 5 Euch wohl gefallen haben, freut mich gar sehr — auch daß der Sommerhut meiner Lieben Tochter behagt hat — braucht alles gesund und vergnügt. Daß du das Geld Ende May empfangen wilt, ist mir auch angenehm indem ich erst den 22ten die volle 10 Zahl machen kann. Wir wissen gar noch nicht recht uns in unser Glück zu finden, daß keine Kriegs Völker mehr um und bey uns sind — und daß wir (Gott sey Dank!!!) bleiben was wir waren! Der Französische Gesande der an unsere Stadt acredittirt ist hat ein 15 sehr freundliches Schreiben von Bonaparte an unsere Obrigkeit mitgebracht. Frehlich frehlich ist noch etwas Vermuth bey dem Zucker — die Kriegs steuer die in diesem Monath wieder gegeben werden muß erweckt eben keine angenehme Empfindung — doch ich 20 halte es mit Wielands schönem Sprüchlein wenn man den Teufel muß verschlucken muß man ihn nur nicht lang besucken — und überhaupt, wer im Leben nichts erfahren hat — wer von Jugendauf auf seinen Heßen stille gelegen hat — nie aus einem Faß in 25 andre gekommen ist — aus dem wird nichts — der

Hefen Geschmack bleibt ihm, es wird nie ein guter Wein, Jeremias das 48. Capitel v. 11. Nicht wahr, wenn die Mutter ins Schwätzen kommt denn geht's rasch weg — ja da sind meine Freunde schuld —  
5 die hören so was gern — da war der Georg Jacobi (ach der arme Dichter kriegt wohl schwerlich etwas von Deutschlands großen Dichter vide die Kaiserliche Reichspostzeitung in seinen Musen almanach vors Jahr 1802) der hörte gar zu gerne Frau Uja erzählen  
10 u. s. w. Grüße meine Liebe Tochter und sage Ihr, daß ich von diesem Jahr überschickt bekommen habe 3 Stück Mercure — 2 Stück Jannus — 4 Stück Modejournal — ersuche Sie mir ferner meinen Geist aufklären zu helfen — wofür ich sehr dankbahr  
15 seyn werde. Heute gehe ich ins Opferfest — Morgen speiße ich bey Elise von Bethmann, und jetzt empfehle ich mich Euch allen zu liebevollem Andenken, und bin  
Eure treue Mutter  
Goethe.

20 N.E. Daß der Liebe Angst das Clavir lernt freut mich, grüße Ihn, Er soll recht fleißig seyn es wird Ihm vielen Spaß machen treibt's doch die Großmutter noch und vor 70 Jahr machts sie gar nicht übel.

127.

den 1. Juni 1801.

Lieber Sohn!

Einige angefehne Handels Leute die beym hiesigen Theater Actien haben, sind mit dem Regiser nicht zu friden, und wünschen bey dem neuen Accord der 5 künftiges Jahr mit der Obrigkeit außs neue geschlossen worden einen andern Regiser — unter diesen mit dem Theater unzufriedenen ist mein Freund Willmer einer der eifrigsten: es gelangt also an dich nebst vielen herzlichen grüßen die Bitte nachstehende Fragen 10 bald und gefälligst zu beantworten: weißt du etwas von Rozebue? ist Er noch in Peterssburg? würde Er wohl Frankfurth gegen seinen jetzigen Aufenthalt vertauschen? ist dir, oder deinen Herrn Schauspielern sonst ein tüchtiger Mann vor dieses Amt beband? 15 hirüber nur ein paar Zeilen rückantwort — damit im Fall dir oder den andern nichts bebandt ist — die Sucher sich anterst wohin wenden können. Ich bitte um Vergebung dich damit behelligen zu müssen aber Willmer (der mir noch immer als Freund Jarbe 20 helt) kan ich nichts abschlagen.

Lebe wohl! Grüße deine Lieben von

deiner  
treuen Mutter  
Goethe.

128.

den 10ten Juli 1801.

Liebe Tochter!

Vielen und schönen Dank vor Ihren Lieben Brief —  
Es hat mir sehr wohl gethan zu hören, daß mein  
5 Sohn und der Liebe Angst sich vergnügt und wohl  
befinden — Gott segne die Eux und gebe Ihnen allen  
Gesundheit — Vergnügen und Freude. Der Liebe  
Angst hat mir einen langen Brief geschrieben, und  
mein Sohn auch ein paar Zeilen welches mich überaus  
10 gefreut hat. Sie meine Liebe Tochter haben sehr wohl  
gethan das Gut zu verpachten — legen Sie Sich ja  
nicht mehr Last auf als Sie tragen können — Ihre  
Gesundheit könnte drunter leiden — wo doch so viel  
sowohl für meinen Sohn, als vor uns alle darau  
15 gelegen ist — Es ist recht schön daß Sie meine  
Liebe, so eine Brabe Hausmutter sind — aber man  
kan auch dem guten zu viel thun. Schonen Sie also  
ich bitte Ihnen Ihre uns allen so theure Gesund-  
heit! Ich hoffe Sie befolgen meinen Mütterlichen  
20 rath — Daß Sie meinen Sohn abholen und Ihm  
biß Cassel entgegen kommen ist ein vortreflicher Ge-  
dancke — ich freue mich mit Ihnen — das wird ein  
Zubel sehn!!! daß ich den herzlichsten Antheil dran  
nehme — mich im Geist mit Euch Ihr Lieben freue —  
25 das glaubt Ihr mir doch außs wort, und ohne Schwur.  
Grüßen Sie meinen Lieben Sohn Tausendmahl wie

auch den Lieben Augst — weiter habe ich nichts zu bestellen — Gott! Bringe Euch alle wieder glücklich zusammen Amen. Ich befinde mich Gottlob gesund und wohl — genüße den Sommer so viel ich kan und vermag und kommt denn von Zeit zu Zeit eine 5 gute Nachricht von Weimar so bin ich glücklich und preiße Gott! Jetzt leben Sie wohl! und behalten lieb

Ihre treue Mutter und Freundin  
Goethe.

129.

den 29ten October 1801. 10

Lieber Sohn! Hier extra schöne Croneburger Castanien — laße sie dir wohl behagen. Daß dir die Cuhr und die Reize wohl bekommen ist — habe von mehr als einer seite erfahren — und mich wie du leicht denken kanst herzlich darüber gefreut — 15 und bitte Gott! dich dabey zu erhalten. Jetzt eine Bitte an dich — Meiner Lieben Tochter — und dem Lieben Augst mögte ich gerne wieder etwas zum heiligen Christ bescheren laßen das Ihnen Freude machte — da ich nun in der Entfernung solches nicht 20 rathen und Ihre Gefinnungen nicht wißen kan; so ersuche ich dich unter denen Vorschlägen die ich jetzt thun will — etwas auszusuchen — Vor Augst Kleidungs stücke — dabey bitte ich mir aber das Ehlen Maß entweder Pariser Ehle oder Franckfurther Ehle 25



aus, auch die Farbe — ob dunkel oder hell. Vor  
meine Liebe Tochter habe dreyerley im Sinn — Eine  
Neumodische große viereckige Schaal entweder von  
Seiden, oder Muselin — oder einen Modischen Kopf-  
5 auffatz — oder ein Kleid entweder von Taffendt —  
Catun — oder Englischen feinen Varchend — sollte  
unter diesem nichts behagen — und du weißt etwas  
besseres und angenehmeres — so sage es! Denn da  
ich Freude mit dem Geschenck machen will; so kommt  
10 es nicht auf meine Ideen sondern auf die die es  
empfangen sollen an. Aus beystimmendem Zettel  
wirßt so ersehen daß wir den Wallenstein — aber!!!!  
Castirt — und verstümmelt gesehen haben — und  
mit alle dem, war das Haus zum erdrücken voll.  
15 Es sind jetzt 3 Schlosser in Jena die alle eine große  
Zuversicht und Vertrauen auf dich haben — ich bin  
überzeugt daß wo du Ihnen mit Rath und Freund-  
schaft dienen und Ihnen nützlich seyn kannst, du es  
ohne meine Bitte thun wirst. Morgen muß das  
20 Rästgen auf den Postwagen — fällt mir noch etwas  
das der Tinte werth ist ein; so solst du es wissen —  
wo nicht, so Lebe wohl! Grüße deine Lieben von

Gurxer allen  
treuen Mutter

Goethe.

130.

den 2ten November 1801.

Lieber Sohn!

Dein Lieber August hat mir am Ende seiner Reise-  
beschreibung von Cassel einen Fingerzeig gegeben —  
daß Ihm etwas sehr lieb und angenehm wäre nehme 5  
lich ein Character Anzug auf das Carneval —  
nun soll er so was von mir zum Christgeſchenk  
haben — ſeye demnach ſo gütig und ſchreibe mir  
(und zwar bey Zeit) in welcher Tracht Er erſcheinen  
soll — und was ihm Freude machen mögte — Aber 10  
wiſſen muß ich wie viel Taſſendts dazu gehört — obz  
einerley Farbe oder verſchiedne ſeyn ſollen — ſchreibe  
es deutlich — beſtimmt und bald, damit Ihr es bey-  
zeiten bekommt, und es Ihm verfertigen laſſen könnt —  
Die Caſtanien werden Jetzt bey Euch angelandet ſeyn? 15  
Vor die Bücher dancke auf beſte — ich werde mich  
aufs beſte damit ammuſiren. Der Liebe August hat  
mir Eure ganze Reiſe allerliebſt beſchrieben es hat  
mir große Freude gemacht, ſage Ihm das! nebst vielen  
herzlichen grüßen. Lebe wohl! vergiß auch nicht, 20  
meine Liebe Tochter herzlich zu grüßen — und Sie  
zu verſichern, daß ich ewig bin Ihre — und Euer  
aller

treue

Mutter Goethe.

131.

den 20ten November 1801.

Lieber Sohn!

Mit dem Montägigen Postwagen den 23ten November geht das Christgeschenk an dich ab, ich hoffe  
5 daß es Freude verursachen wird. Vor deinen Lieben Brief danke herzlich — es würde Thorheit von mir seyn auf öftere Briefe von dir Pretention zu machen — erfahre ich nur von Zeit zu Zeit etwas von deinem Wohlbefinden — sehje es durch wen es wolle  
10 so genügt es mir — und ich verlange nichts weiter. Deine Entschuldigung an Willmer habe ausgerichtet — Schwarzkopf habe noch nicht in der Zeit gesehen werde es aber besorgen. Bey unserm Theater gehts nach dem alten Sprichwort: viele Köche verderben den Brei  
15 u. s. w. warum hat denn mein Lieber Schiller seine Jungfrau von Orleans mit Lateinischen Lettern und noch obendrein so klein drucken lassen, daß es die größte anstrengung braucht es zu lesen?? Wie schön ist dagegen sein Wallenstein! Sage doch meiner Lieben  
20 Tochter! Nebst herzlichem Gruß, daß Sie die Güte haben mögte mir bey Gelegenheit No. 7 vom Mercur zu überschieken er fehlt in der Sammlung. Lebe wohl! den Lieben Angst grüße auch herzlich von

Eurer allen

treuen Mutter Goethe.

132.

den kürzen Tag 1801.

Lieber Sohn!

Du hast mir eine große Freude mit dem merckwürdigen Jahr von Koßebue gemacht es hat mir einige vergnügte Tage gewährt — meinen herzlichsten 5  
Dank dafür. Hir das bon bon vor den Lieben Augst  
— und Pommeranzenchalen vor meine Liebe Tochter  
— Glückliche Fehertage — den besten Seegen zum  
Neuen Jahr — Gesundheit an Leib und Seele —  
Glück — Heil und Wohlergehn — dieses wünschet 10  
und erbittet von Gott! Vor Euch alle

Eure Euch liebende Mutter

Goethe.

133.

den 18ten Jenner 1802.

Lieber Sohn!

15

Das Kaiserliche Present hat mich sehr erfreut —  
wer hätte vor 25 Jahren gedacht daß die Freund-  
schaft die du Klinger damahls erwiesen von seinem  
Kaiser so ehrenvoll recompensirt werden sollte — da  
du diese Sache villeicht schon längst vergessen hast; 20  
so schicke hir ein Brieflein mit (das ich auf die  
sonderbarste weiße bekommen habe) daraus zu er-  
sehen, wie jede gute That sich hir schon belohnt —  
darob hatte ich große Freude — weil es meinen

Grundſatz auf neue befeſtigte. Ferner freut es mich,  
daß du dieſen Winter dich in Geſundheit beßer be-  
findeſt als vorm Jahr Gott! Erhalte dich! Mir und  
uns allen. Vor Kozebue Merkwürdiges Jahr danke  
5 nochmahls — das hat mir und meinen Freunden  
ſehr wohl behagt — Ich weiß nicht ob du Befand-  
ſchaft mit Ihm haſt wäre es andern; ſo danke Ihm  
in meinem Rahmen vor ſein Epigram — ſo hat ſich  
das hiſſige Pupplicum lange nicht amuſirt — es iſt  
10 vortreflich beſetzt — beſonders Demmer der den Hippel-  
danz macht hat einen hiſſigen Herrn ſo copirt daß es  
gleich das ganze voll geproſte Haus wußte die Ein-  
nahme war nur vom Parterre und galleri ohne die  
Logen 660 fl. Jetzt ein paar Worte mit meiner  
15 Lieben Tochter!

Liebe Tochter! Tauſend Dank vor Ihren Lieben  
Brief, Sie haben mich dadurch ſehr glücklich gemacht —  
beehren Sie mich zuweilen mit Ihrer lieben Zuſchrift,  
und ich werde immer dadurch verjüngt wie ein Adler!  
20 Wohl mögte ich einmahl das Weimarer Theater das  
überall berühmt iſt ſehen — aber du Lieber Gott!!  
Ich und Reißen!! Ich wünſcht ich hätte Frau von  
la Roche Ihren Muth und Ihre Reiße ſeligkeit, den  
habe ich aber nicht, und da wird es wohl ſo bey dem  
25 alten bleiben. Tanzen Sie immer liebes Weibgen  
Tanzen Sie — fröliche Menſchen die mag ich gar zu  
gern — und wenn ſie zu meiner Familie gehören  
habe ich ſie doppelt und dreyſach lieb — Wäre ich

eine Regierende Fürstin, so machte ich es wie Julius Cäsar lauter fröhliche Gesichter müßten an meinem Hof zu sehen sehn denn das sind der Regel nach gute Menschen, die ihr Bewußtsein froh macht — aber die Duckmäuser die immer unter sich sehen — haben 5 etwas vom Cain an sich die fürchte ich — Luther hat Gott zu Cain sagen lassen warum verstellst du deine Geberde, aber es heißt eigentlich im Grundtext — warum läßt du den Kopf hängen. Leben Sie wohl — vergnügt und Tanzen wo Sie Gelegenheit 10 dazu finden — darüber wird sich herzlich freuen die sich nent

Ihre  
treue Mutter Goethe.

Auch ein Wort mit dir Lieber August! Vor deinen 15 schönen Neujahrwunsch, und eben so anschauliche Beschreibung — des Christkindleins Maskerade und deines Naturaliens Cabinet — du bist ja recht reich an prächtigen Sachen und Seltenheiten! Danke Gott! der dir so einen Reichschaffenen Vater gegeben hat — 20 der dich zu allem schönen und gutem erzieht — O! wie viele Kinder sind minder glücklich! In wie manchem liegt der Keim zum schönen und guten wird aber leider unterdrückt — Bitte Gott täglich daß Er dir deinen Lieben Vater und Mutter erhält, und sey 25 ferner folgiam — so wirst du bey Gott Gnade haben, und die Menschen werden dich Lieben — Laß wie

bißher zumweiten diejenige was von dir hören, die  
ewig ist

deine

dich Liebende Großmutter

Goethe.

5

N.S. Vor die mir im vorigen und in diesem  
Jahr übersichakte Modejournale — Jannuze — Mer-  
cure danke recht sehr und bitte nicht allein damit  
gütigst fortzufahren sondern mir zu ergänzen was  
10 an obigen noch fehlt. Vom Janus fehlt No. 4. und  
No. 6. vom Mercur fehlt No. 7 davor habe 2 No. 6  
wovon 1 wieder bey Gelegenheit zurück senden werde.

134.

den 22ten März 1802.

Liebe Tochter!

15 Ihr übersende den Türkischen Weizen wünsche daß  
er wohl gedeien möge. Sie haben mir wieder durch  
Ihr liebes Schreiben einen sehr frohen Tag gemacht —  
Gott! vergelte es Ihnen! Aber das muß wahr seyn —  
Weimar ist der wahre Sitz der Müssen das Teutsche  
20 Athen — die glücklichen Einwohner können ihren  
Geschmack recht bilden — sie bekommen nichts zu  
sehen — als schönes und vortrefliches — ihr Auge  
gewöhnt sich an die schönen Formen — genung sie  
werden in allem Aufgeklärt, da wir arme Sterbliche  
25 ewig Kinder bleiben — den meisten meiner Landes-  
leute ist der Bauch ihr Gott — wahre Hippelbänke —

vor das Geld ihrer Gastereien könnte die größte Mahler und Zeichnungs Academi unterhalten werden — und diese Bacchanalien sehen der Langerweile so ähnlich, wie ein Tropfen Wasser dem andern. Genug von diesem elenden Geschlecht. Den Aufzug auf der Mas- 5  
 karade hätte ich wohl sehen mögen — besonders den Lieben August — grüßen und küssen Sie Ihn von mir. Was wird es aber erst vor herrlichkeiten bei der Vermählung des Erbprinzen geben!!! Etwas 10  
 gutes muß ich doch auch von uns schreiben — Will- mer hat einen Fond zusammen gebracht — wovon die Schauspieler im Alter unterhalten werden sollen und damit eine große Sorge von diesen Menschen abgewälzt — auch ist der Verlust der Madam Kana- 15  
 bich durch die berühmte Lange reichlich ersetzt. Ihnen meine Liebe Tochter können andre Kleinigkeiten kein 20  
 Vergnügen machen weil Ihnen die Menschen unbekant sind — aber meinem Sohn sagen Sie daß der Doctor Moors (sonst Lammensensohn genandt) der mit Ihm auf einen Tag gebohren Stadtschuldheiß ge- 25  
 worden — und unser Vetter der Doctor Textor die Senator würde erhalten — und beide Ihn herzlich grüßen lassen. Jetzt eine ganze Litaneey von Bitten an Ihnen Liebe Tochter — die Sie die Güte haben werden mir gelegentlich zu besorgen. Vom vorigen 30  
 Jahr fehlen mir folgende Sachen — vom Mercur 1801 No. 7 — vom Janus 1801 No. 4. 6. 9. 12 — da ich von diesem Jahr noch gar nichts erhalten



habe, so vermuthe ich, daß vielleicht Sie die Journale nicht mehr bekommen — da ich denn frehlich mich zufrieden geben müßte. Leben Sie wohl! Grüßen herzlich meinen Sohn und den Lieben August zu dessen  
5 Confirmation ich Ihm Tausendst Seegen wünsche, und behalten lieb

Guer aller treue Mutter  
Goethe.

135.

den 3ten May 1802.

10

Lieber Sohn!

Die Taborische Handlung schickt heute mit dem Postwagen ein Kistgen an dich ab, worinnen Dinge die zum Amelemang gehören und nach dem neuesten Geschmack sein sollen sich befinden — da das Herzog-  
15 liche Schloß in Weimar vielleicht noch etwas dergleichen brauchen dürfte; so haben sie sich (auf den Rath des Herrn von Wolzogen) an dich mit ihrem Anliegen gewendet — auch ist der alte Tabor bey mir gewesen — und hat mich erjucht auch ein Wort  
20 zu ihren Gunsten anzubringen — da ich nun weiß, daß sie vortrefliche Sachen haben, auch dem Prinz von Oranigen sein ganzes Schloß Möbelirt haben; so habe kein Bedenken getragen — ihnen diesen gefallen zu erzeigen. Das übrige überlaße deiner Klug-  
25 heit — Ihro Durchlaucht der Erbprinz ist gar ein Lieber Herr, ich hatte die Gnade Ihn bey mir zu

sehen — Ganz Frankfurt trägt sich mit der Menig-  
keit daß du herkämeßt — wie mich das freuen würde  
kannst du leicht denken — weil ich aber doch als die  
Hauptperson nichts davon weiß, so glaube ich es  
nicht — machtest du mir aber diese Freude; so müßte 5  
es nothwendig wissen indem diesen Sommer alle meine  
drei vorderen Stuben geweißt und die Schlafstube so-  
gar mit Öhlfarbe angestrichen werden muß, sie sieht  
einer Wachtstube ähnlich — hätte ich nun die Freude  
dich bey mir zu sehen; so müßte das wissen und 10  
Öhlfarben weesen — entweder vor, oder nach deinem  
hirschen geschehen. Ich verlaße mich auf deine Kent-  
niß von Frau Aja die unter andern Schwachheiten  
auch diese hat daß sie alles gerne voraus weiß damit  
sie ihre siebenfachen ordentlich einrichten kan. So 15  
viel nur noch zur Nachricht, daß du zum längsten  
Ziel wenn nicht dieses Jahr (welches ich doch immer  
noch so etwas hoffe) doch ganz gewiß 1803 herkom-  
men muß — es sind jetzt 5 Jahre das ist kein Spaß.  
Lebe wohl! Grüße meine Liebe Tochter, und den Lieben 20  
August und wenn Sie mitkommen wollen; so bestelle  
ich wieder ein Logie im Schwanen. Noch einmahl  
Lebt wohl!

Dieses ist der erste und beste Wunsch

Guer

treuen Mutter

Goethe.

136.

den 18ten September 1802.

Lieber Sohn!

Ein so berühmter Künstler als Herr Fischer Baßist  
bey der großen Oper in Berlin bedarf eigentllich kein  
5 Empfehlung schreiben zumahl da Er an einen Ort  
wie Weimar kommt, da alle Künste geschätzt — ge-  
schützt und gepflegt werden — da Er aber mit alle-  
dem mich um ein Schreiben an dich ersucht hat; so  
empfehle ich diesen braven Künstler hirmit auf beste  
10 — Er hatte die Güte, mir bey Herrn Senator Stocck  
meine alte Lieblings Romanke: Zu Steffen sprach im  
Traumme — in voller Kraft (so wie ich sie von Ihm  
vor 16 Jahren hörte) vorzutragen. Bey dieser Ge-  
legenheit wolte doch auch anfragen was Ihr samdt  
15 und sonders macht — Ich habe lange nicht gehört —  
so viel weiß ich daß Ihr wohl sehd das erfahre ich  
durch andre Cannäle — und wenn ich das weiß; so  
bin ich frohl! Lebe wohl! Grüße alles was dir  
lieb ist von

20

deiner treuen Mutter  
Goethe.

137.

den 24ten September 1802.

Lieber Sohn!

Herr Schöff Wallacher empfiehlt sich dir aufs beste  
25 und bittet eine Frage an dich nicht ungütig zu nehmen,

und Ihm durch mich die Antwort zu kommen zulassen. Er hat eine sehr große Sammlung von Porträt — in Kupferstichen — wo Er jeden Rahmen weiß — nur in Lavaters Physiognomik sind viele Köpfe die Er nicht weiß und doch gerne wissen möchte — zu dem 5 Ende hat Er mir einen Catalog übergeben wo alle diese Köpfe sorgfältig Nummerirt sind und hat mich ersucht dir solchen zu übersenden — das würde aber von keinem Nutzen seyn, wenn du hierinnen Ihm nicht gefällig seyn könntest — willst's und kannst du 10 Ihm darinn einen gefallen erzeigen; so ist es als denn Zeit ihn dir zu zuschicken. Er glaubt da du mit an der Physiognomi gearbeitet hast; so würdest du Ihm am besten helfen können — und in diesem Fall könntest du so lange Zeit als du nur wolltest damit 15 zu bringen — es hätte damit nicht die geringste Eile — so weit das begehren und die Bitte des Herrn Schöff Wallachers. Jetzt frage ich — was macht Ihr denn sampt und sonders? Es ist eine Eigigkeit daß ich von Euch nichts gehört und gesehen habe — 20 übel nehme ich es Euch nicht — denn wenn bey Euch die Hitze so war wie bey uns, so schließe ich von mir auf Euch denn so faul war ich in meinem Leben nicht, wie diesen Sommer!!! mir genügt indeßen daß ich doch öftters erfahre was Ihr macht, die jungen 25 Studenten schreiben fleißig und wenig Briefe sind, wo deiner nicht mit der größten Veneration gedacht wird — das macht mich denn allezeit sehr glücklich.

Heute kommt Eduart Schloffer mit seiner Mutter  
hieber, der soll mir viel erzählen. Kastanien werde  
nach dem Herbst besorgen. Lebe wohl! Grüße deine  
Lieben von

5

Eurer treuen Mutter  
Goethe.

138.

den 1ten October 1802.

Lieber Sohn!

Meinen Besten Dank vor die Bereitwilligkeit  
10 Herrn Schöff Wallacher seinem Steckenpferd hülfreiche  
Hand zu leisten. Mir thut's immer wohl wenn du  
einem Frankfurther gefälligkeiten erweisen kannst,  
denn du bist und lebst noch mitten unter uns —  
bist Bürger — trägst alles mit — stehst in Farren-  
15 trapz Calender unter den Advocaten Summa Summa-  
rum gehörst noch zu uns und deine Compatriotten  
rechnen es sich zur Ehre, so einen großen be-  
rühmten Mann unter ihre Mitbürger zählen zu  
können. Eduart Schloffer hat mir deinen Lieben  
20 Gruß ausgerichtet — ich hoffe Er wird Brav — auch  
Fritz Schloffer — nur vor Christian ist mir manch-  
mahl bange — dieser junge Mann ist so sehr über-  
spant — glaubt mehr zu wissen als beynahe alle  
seine Zeitgenossen hat wunderbahre Ideen u. s. w.  
25 du gilst viel bey Ihm kannst du Ihn abspannen so  
thue es. Daß Ihr mir wieder Geistes producte

schicken wolt darann thut Ihr ein gutes Werk es  
ist eine große Unfruchtbarkeit bey uns — und Euer  
Brünnlein das Wasser die Fülle hat wird mir durst-  
igen wohl thun. Wegen deines herkommen außs fünf-  
tige Jahr — habe ich Plaaue im Kopf wo immer <sup>5</sup>  
einer lustiger ist als der andre — es wird schon gut  
werden — Gott! Erhalte uns alle hübsch gesund —  
und das übrige wird sich schon machen. Lebe wohl!  
Grüße meine Liebe Tochter und den Lieben Augst von

Eurer allen 10

treuen Mutter und Großmutter

Goethe.

139.

den 12ten October 1802.

Liebe Tochter!

Ich habe verschiedne Dancksayungen an Euch meine <sup>15</sup>  
Lieben zu entrichten — die erste an meinen Sohn,  
daß Er Herrn Schöff Wallacher so geschwindt seine  
Bemerkungen überschickt hat — die zwehte an Ihnen  
liebe Tochter vor die übersendung der Bücher und  
Journale — ich freue mich daß mir dadurch wieder <sup>20</sup>  
ein angenehmer Zeitvertreib zu theile geworden —  
zumahl da von meinem Sohn seinen Wercken sich  
dabey befinden, und ich lange nichts von Ihm gesehen  
habe — desto erfreulicher ware es mir. Zu dem noch  
unsichtbahren Wesen wünsche von Herzen Glück Heil <sup>25</sup>

und Segen — Gott! Bringe es gesund ans Tageslicht; so wird Er auch Nahrung und Kleider beschaffen — und es wird mir ein wahres Vergnügen seyn etwas beyzutragen den kleinen Graß-affen in  
5 etwas heraus zu Stafiren — da ich aber nicht gern Ihnen ins Gehege kommen — und dadurch auf der einen Seite zu viel, und auf der andern zu wenig geschehen möge; so ersuche ich Ihnen Liebe Tochter mir ganz offenherzig zu berichten — was ich thun  
10 soll um Ihnen Freude zu machen — Aber schreiben sollen Sie nicht, dictiren Sie nur das ist herrlich wenn ich nur erfahre was es bey Euch gutes gibt schreibe es wer will. Wer einen Brief von mir erhält — kan sichs als ein großes Genaden Zeichen  
15 anrechnen denn Unbehaglicheres weiß ich vor mich nichts — als Briefe schreiben!! drum verdenke ich es keinem Menschen wenn er nicht schreibt — Aber schade- loß halte ich alle die zu mir kommen, durch meine Zunge — Künftigen Sommer hoffe ich Ihnen meine  
20 Liebe Tochter davon zu überzeugen — Leben Sie wohl! Grüßen Sie meinen Lieben Sohn — und den Lieben August

von

Ihrer aller treuen

Mutter und Großmutter

Goethe.

140.

Freytags den 5ten November 1802.

Lieber Sohn!

Mit dem heutigen Postwagen ist ein Emballirtes Kästgen an dich abgegangen das allerley Ingredienzen enthält — welche zum guten Gebrauch dienen 5 können. Liebe Tochter! Keinemand neue und Leckeren die nicht mehr neu sind werden Sie finden, in dießem Stück habe Ihren Wunsch erfüllt — aber da Sie ferner schreiben etwas Spitzen da muß ich mir näherrnen Unterricht ausbitten — ich weiß ja nicht 10 wozu Sie sie brauchen wollen — ob breit oder schmahl und der gleichen. Haben Sie also die Güte es mich wissen zu lassen, damit ich Ihnen auch darinn hülfreiche Hand leisten kan. In dem Judentram ist dißmahl nicht viel besonders, ich habe aus allen Ecken 15 nicht mehr zusamen bringen können — doch hofe ich, daß Ihnen der Englische Barchendt wohl gefallen wird — es wird zu einem Kleid ins Wochenbett nicht übel stehen. Jetzt ein Wort von meinem Lieben August — was soll ich dem zum Heiligen Crist übersenden — 20 sollen es Kleidungs stücke sein; so haben Sie die Güte mir Farbe und Ehlen maaß zu bestimmen, so soll es aufs beste besorgt werden. Vor die überschickte Journale — Bücher u. s. w. dancke ergebenst — das hat mir viele frohe Tage gemacht — Besonders aber 25 Tranced und Mahomed bey Herrn von Schwark-



kopf haben wir beyde in Gesellschaft geleszen und einen seligen Abend gehabt! Capellmeister Reichard war bey mir, da haben wir viel geschwatz! von alter und neuer Zeit — und waren vergnügt. Jetzt lebt wohl! dem Lieben August danke vor seinen Lieben Brief — Er soll (so wie Ihr sambt und sonders) die Großmutter lieb behalten davor bin und bleibe ich auch zeitlebens

Eure treue Mutter und Großmutter

10

Goethe.

141.

den 20ten December 1802.

Lieber Sohn!

Ich habe durch Herrn Nicolaus Schmidt die Sache wegen des Schauspielers Graf sogleich an Herrn Doctor Grambs als ersten Director gelangen lassen — indem ich vor meine Person weder Grambs noch Leerse noch Schwendel genau genug kenne um als Directoren etwas mit Ihnen zu verhandlen — Schmidt der ein Freund von Grambs ist, hat inliegenden Brief von Ihm erhalten — den ich dir übersende — du wirst nun wissen was du mit diesem falschen Menschen beginnen wirst: kann ich weiter in der Sache etwas thun — so erbiethе mich sehr gern dazu. Sollte unser neuer Regiser Büchner herkommen (woran doch noch stark gezweifelt wird) so geht unser voriger Regiser Brandt von uns weg — da wäre es nun möglich

20

25

daß Er zu Euch ginge, und ich glaube daß Er Herrn Graf ersuchen würde — biß Neujahr muß diese Sache entschieden seyn. Heute ist mit dem Postwagen der Christkindleins Confect an Euch ab — wohl bekomms! Ich hoffe das das Tuch vor Augst und die Spitzen 5 wohl angelangt sind.

Liebe Tochter! Nun wie gehts mit der mir so werthen Gesundheit — Gott gebe daß ich bald erfreuliche Nachrichten erhalten möge — Grüßen Sie den Lieben Augst. Gott! Schenke uns allen ein freu- 10 diges Neujahr. Leben Sie wohl! und behalten Lieb  
Euer aller  
treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

142.

den 25ten December 1802. 15

Liebe Tochter!

Sir kommt das Verlangte — wünsche von Herzen, daß es Ihnen wohlgefallen möge — das Tuch wird dem Lieben Augst, und die Spitzen den neuen Welt- bürger schön zu Gesichte stehn. Gott! Erfreue uns 20 alle durch eine glückliche Niderkunft — wozu ich auch die beste Hoffnung habe. Was Sie mir von dem Wohlfeyn meines Sohnes und dem ihrigen — auch Augsts schreiben hat mich sehr glücklich gemacht — Gott! Erhalte Sie sambt und sonders Amen. Ich 25 befinde mich Gott! sey Dank recht wohl — werde

(ohne daß ich begreifen kan wie es eigendtlch zugeht)  
von so vielen Menschen geliebt, geehrt — gesucht —  
daß ich mir offt selbst ein Räthel bin und nicht  
weiß was die Leute an mir haben — genug es ist  
5 so — und ich genüße diese Menschen gütlich mit Dank-  
sagung gegen Gott — und bringe meine Tage ver-  
gnügt hin — Besonders liebe ich die Lesegesellschaft  
alle 14 Tage bey Schwarzkopf — Jungfrau von  
Orleang — Cancret — Mohomet — Maria Stuardt —  
10 waren schon an der reihe, das nächste mahl kommt  
Macbeth von Schiller — Mann glaubt sich immer  
im Theater denn es wird schön declamirt u. s. w.  
Das sind aber auch meine Neuigkeiten alle — Leb  
wohl! und behaltet Lieb

15

Eure treue Mutter  
Goethe.

### 143.

den 31ten December 1802.

Lieber Sohn!

Dein leztes Schreiben hat mich sehr betrübt —  
20 getäuschte Hoffnungen thun weh — nichts hielt als  
die Zeit die wohlthätig den Schmerz in den hinter-  
grund stelt — das trösten habe ich nie leiden können —  
den wenig Menschen sind im stande sich in die Lage  
des Traurigen zu setzen und werden demnach leidige  
25 Tröster — von mir erwartet keinen Trost — aber  
Danksagung an Gott! der Euch gesund erhalten hat —  
und Bitte, dieses theure Kleinod wohl zu bewahren —

und mich immer gute und frohe Nachrichten hören zu lassen — das meinem Herzen jederzeit so wohl thut.

Tausend Segenswünsche zum Neuen Jahr! Frohen Sinn — Gesundheit — Häußliche Glückseligkeit — alles was zum Leben und Wandel gehört wünschet<sup>5</sup> von Gott! und erbittet vor Euch —

Eure

treue Großmutter und Mutter

Goethe.

N.S. Daß du meine Liebe Tochter herzlich von<sup>10</sup> mir grüßen sollst — deßgleichen meinen Lieben Augst das hoffe ich würdest du thun — wenn ich es auch nicht ausdrücklich geschrieben hätte.

144.

den 7ten Jenner 1803.

Lieber Augst!

15

Es ist lange daß ich nicht an dich geschrieben habe — denn leider ist die Großmutter (wie schon längst bestandt) außerordentlich dinten sehen — heute aber sollst du trotz allem dem einen ganz marnirlichen und ordentlichen Brief von mir erhalten. Daß dir das<sup>20</sup> Buch zum Heiligen Christ beisehrschel wohl gefallen hat freut mich sehr — auch alles was du mir von deiner Stube und übrigen Sachen schreibts — war mir sehr angenehm zu hören — Ja Lieber Augst — wenn ich Doctor Faust Wandel aufzufinden wüßte,<sup>25</sup> da käme ich dich besuchen — Aber! Aber! die Groß-

mutter ist so an ihre häußliche Ordnung von langen Jahren her gewöhnt — daß ich glaube es mögte vor meine Gesundheit nicht zuträglich seyn — komme du nebst Vater und Mutter zu mir das ist beßer. a propo!  
5 du schreibst mir ja kein Wort wie Sich Vater und Mutter befinden, es wird doch alles hübsch wohl auf seyn???

Lieber August! Jetzt habe ich eine Bitte an dich wollest du wohl so gut seyn, und mir die fehlenden  
10 Mercure und Modejournale mit Gelegenheit über senden; so würdest du mich sehr verbinden. Vom Mercur fehlt das 3te 5te — 11 und 12te Stück — von Modejournale fehlt — das erste und letzte Stück.  
Grüße deine Liebe Eltern  
15 von Eurer treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

145.

den 10ten Jenner 1803.

Lieber Sohn!

Demoiselle Mayer ist wegen ihres guten Lebens  
20 wandels — ihres Fleißes — ihrer Anstrengung bei dem Pupplicum sehr beliebt — es hat also Nachsicht mit ihrer schwachen Stimme — mich dauert Sie immer Sie würde mit Ihren Anlagen eine Brabe Sängerin werden denn Ihre Stimme ist lieblich und  
25 angenehm, aber Ihre Brust ist sehr schwach — In einer großen Oper z. B. Sextus kan Sie am Ende fast

nicht mehr fort — aber wie oben gesagt wir haben Sie Lieb bedauern Sie und ablautiren — als Schauspielerin hat Sie gar keinen Werth — Sie laut alles mann versteht Sie kein wort — in stille Wasser sind tief macht oder verdirbt Sie vielmehr die kleine Rolle 5 der Theresse — so auch in den kleinstädter — es ist auch bey uns nur aus Noth wenn Sie gebraucht wird — indem drey unserer besten Schauspielerinnen von hir weg sind. Ihre Stimme ist seit voriges Jahr nicht stärker geworden — also gebeßert hat 10 Sie sich wenigstens nicht — Ich habe Sie hirmit gezeichnet nach Leib und Seele — Sollte ich etwas vergeßen haben; so berichte es mir und ich will es nachholen — dem Lieben Augst seinen Brief habe erhalten — auch schon beantwortet — daß Ihr alle 15 wohl seyd — macht mir heute einen frohen tag — Gott! Erhalte Euch ferner Gesund und vergnügt — Lebt wohl! Tausend grüße an meine Liebe Tochter und an Augst von der alten Mutter und Großmutter

Goethe. 20

146.

den 18ten Februar 1803.

Lieber Sohn!

Der junge Tenorist der zum Weimarer Theater kommt, hat mich ersucht Ihn ein paar Zeilen an dich mitzugeben — ob ich Ihn nun gleich gar nicht 25 kenne — da Er hir als Statist angenommen war; so

konnte doch so etwas nicht abschlagen — weil Er gutes  
verspricht — eine große Freude bezeigt zum Weimarer  
Theater zu kommen — und aufkeimende Talente  
unterdrücke ich nicht gern — du wirst Ihn prüfen  
5 und Ihm nach seinem Kunstfleiß schätzen u. s. w.  
Vor die überschickten Journale danke in meinem  
nahmen meiner Lieben Tochter — Seit beynahe  
6 Wochen hat mich beynahe wegen der enormen Kälte  
kein Mensch zu sehen bekommen — heute ist der erste  
10 Tag wo man ein Fenster ohne zu zittern und zu  
zagen öffnen kan — der Mahn wird noch Zeit haben  
biß er aufgeht — es gehen noch die größten Lastwägen  
drüber. Lebe wohl! Und grüße deine Lieben von

Guer allen

15 treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

147.

den 8ten Merz 1803.

Lieber Sohn!

Ich habe durch die 3te Hand einen Auftrag von  
20 der hiesigen Theater Direction an dich darinn be-  
stehend: Demoiselle Mayer Ihr Contract lauft noch  
ein Jahr die Direction will Sie aber in 3 Monnathe  
gehen lassen — wenn du ein gleiches mit dem Schau-  
spieler Graaf thun kanst und wilts — diese Demoi-  
25 selle Mayer ist ein gutes liebes Wesen, wie ich dir  
schon geschrieben habe — und was Ihre Stimme

anbelangt; so glaube ich daß Weimar Ihr sehr zu-  
träglich seyn würde, weil das dortige Schauspiel Haus  
nicht die große die höhe und nicht den fürchterlichen  
Luftzug wie das hiesige hat, daher alle Augenblicke  
jemand beim Theater krank ist, die berühmte Madam 5  
Lange, die nie krank war — hat beynahe ein  $\frac{1}{4}$  Jahr  
nicht spielen können — mit Madam Böttiger ist  
das nehmliche — die schlußfolgen daraus zu ziehen,  
überlaß ich dir. Herr Doctor Gladni — hat mir dein  
Liebes Briefgen überbracht, und mich dadurch sehr 10  
beglückt — Er läßt Sich dir bestens empfehlen —  
ich hoffe daß es Ihm hir gut gehen soll — denn so  
eine Musikalische Welt wird nicht leicht angetroffen —  
und wir haben Liebhaber, die es manchen Meistern  
gleich thun. Lebe wohl — Grüße meine Liebe Tochter — 15  
und den Lieben Augst von

Gurer treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

148.

den 14ten April 1803.

Lieber Sohn!

20

Vor deinen Lieben Brief danke dir aufs beste —  
es macht mich immer sehr froh wenn ich von Euch  
gute Nachrichten höre — ich habe mich diesen Winter  
auch recht wohl befunden — die sogenannte Krippe  
hat sich auch hir eingefunden, und hat der Meße 25  
einen großen Stoß gegeben — denn außerhalb war



von nichtweniger als von der Pest die Rede — und viele Kaufleute wanden wieder um u. s. w. Der beigelegte Comedien Zettel hat mir große Freude gemacht — es ist aber leicht zu denken — daß ich  
5 mich des Trauerspiels wegen (das zu seiner Zeit uns allen zum Vergnügen erscheinen wird) hoch gaudirte!! Auch dem Lieben August sein Brief hat mich gefreut — da ich dadurch die Rückkunft des Erbprinzen erfahren habe grüße meinen Lieben August recht herzlich — daß-  
10 gleichen meine Liebe Tochter — dein Gruß an Madame Ungelmann soll wohl ausgerichtet werden — vielleicht ist Sie ehe ich dieses fortschicke angekommen — Wünsche daß das Welsche Korn wohl gedeihen möge. Lebt wohl!

15

Eure treue Mutter  
Goethe.

N.S. Die 3 Schlosser haben nun Jena verlassen — über den Christian ist seine Mutter in nicht geringen Sorgen — seit einem Jahr sagen alle Briefe so  
20 wohl die seinigen als die von seinem Bruder daß Er krank sey aber nicht was Ihm eigentlich fehlt — könntest du darüber nur einige Wincke geben so wüßte mann doch wenn Er herkäme wie mann sich be-  
nähmen sollte. Ich halte Ihn vor überipant.

[April 1803.]

Auszug eines Briefes aus Weimar.

Wir haben einen innigen hohen genug gehabt Goethes Eugenia ward gegeben — Ein hohes tiefgedachtes tiefempfundenes Stück an Inhalt wie an Kunst. Goethes ganz würdig, Sein bester Genius war mit Ihm. Der Inhalt 5 ist ganz politisch — das Menschliche im Kampf — oder vielmehr durchflochten mit den Verhältnissen des Lebens — das ewige Schauspiel der Welt! Und diß alles in der Einfachsten edelsten Sprache — in den schönsten Jamben. Er will das ganze in 3 Abtheilungen geben. Ach! es wird 10 noch sehr tragisch kommen — es ist hochtragisch angelegt uns innig aussprechend wahr. Unsere Seele ist davon erfüllt und bewegt. Trennen Sie Sich mit uns über diß reine ästhetische Kunstwerk. Herder.

Von rechtswegen sollte dieser Brief jetzt zugesiegelt 15 werden und die darinn befindlichen Herrlichkeiten nicht mit unedlen Dingen und schlechten Menschen besleckt werden auch würde ich es nicht gethan haben, wenn nicht zu gleicher Zeit eine Gratulation von mir erfolgte — daß das Reibeisen die Müllern nicht nach 20 Weimar geht, und Euch die Ohren voll freißt — alles ist hir unzufrieden daß wir sie behalten — der Mann ist ein braver Violonist — aber seine Frau wird nirgends Glück machen — genug von dem Volck. Meiner Lieben Tochter dancke herzlich vor die über- 25 schicke Mercure und Modejournale — auch hatte Sie die Güte zu versprechen die fehlende Mercure vom

Jahr 1802 mir mit Zeit und Muße zu übersenden —  
die fehlenden No. sind No. 5. No. 11. No. 12. Den  
Lieben August grüße ich von Herzens grund — deß=  
gleichen meine Liebe Tochter — und bin und bleibe

5

Guer aller  
treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

N.S. Alles grüßt dich besonders Christian Schloffer  
der anfängt sich recht wohl zu befinden.

150.

19

d. 24ten Juni 1803.

Die große Freude die mir am Sonntag den 19ten  
Juni zu theil geworden ist, würde ich mich Sünde  
fürchten dir zu verschweigen also vernim was sich  
zugetragen hat. Der König und die Königin von  
15 Preußen waren am Wilhelmsbaad — die Königin  
äußerte daß Sie die Rätthin Goethe sehen und sprechen  
müßte — und daß demnach Anstalten getroffen wer=  
den mögten mich hinzubringen — die Gräffin von  
Leiningen ließe mir den Befehl von Ihro Majestätt  
20 demnach zu wissen thun, und kamen um 2 Uhr  
Mittags mich in einem schönen Wagen bespannt mit  
4 raschen Pferden abzuholen. 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr waren wir  
im Wilhelms Baad — ich wurde in ein schönes  
Zimmer geführt da erschien die Königin wie die  
25 Sonne unter den Sternen — freute Sich herzlich  
mich zu sehen präsentirte mich an Dero 3 Schwestern

die Herzogin von Hillburghausen — Erbprinzes von  
Turn und Taxis — Fürstin von Solms — letztere  
und die Königin erinnerten Sich noch mit vieler  
Freude der Zeiten der Krönungen, meines Hauses  
und der gleichen. Da ich so recht zum Jubel gestimmt 5  
war wer kam da dazu?? Unser Herzog von  
Weimar! Gott!!! welche Freude vor mich — o!  
wie viel liebes und gutes hat Er von dir gesagt —  
ich danke Ihm mit gerührtem Herzen vor die Gnade  
die Er dir in der lehen fatalen Krankheit erweisen 10  
— Er sagte (auch sehr gerührt) das hat Er auch an  
mir gethan — schon 30 Jahre gehen wir miteinander  
und tragen miteinander. Ich war so aufgespannt daß  
ich hätte lachen und weinen zu gleicher Zeit mögen —  
in dieser Stimmung ließe mich die Königin in ein 15  
anderz Zimmer rufen — da kam auch der König —  
die Königin ging an einen Schrank und brachte ein  
kostbares goldenes Halsgeschmeide und nun erstaune!!!  
Befestigte es um meinen Hals mit Ihren eigenen  
Händen — biß zu Thränen gerührt — konnte ich nur 20  
schlecht danken. In diesem kostbaren Schmuck kam  
ich wieder in Zimmer wo unser vortreflicher Herzog  
und die 3 Schwestern der Königin waren — die dann  
große Freude ob meiner prächtigen Verwandlung be-  
zeigten. Alles zu erschöpfen was an diesem vor mich 25  
so glorieichen Tag geschah ist ohnmöglich — genug,  
ich kam Abends um 10 Uhr vergnügt und Seelig im  
goldenen Brunnen an.

151.

den 24ten September 1803.

Liebe Tochter!

Sie haben also wohl zugenommen, sind hübsch Corpulent geworden das freut mich, denn es ist ein  
5 Zeichen guter Gesundheit — und ist in unserer Familie üblich — Auch schreiben Sie mir von dem wohlbe-  
finden und frohsehn meines Sohnes — und von dem Wachsthum des Lieben August — lauter Dinge die  
mich froh und heiter gemacht haben — und immer  
10 Lebens balsam vor mich sind — Ich bin Gottlob wohl! Bey meiner sehr einfachen Lebens weise, geht  
so ein Tag nach dem andern hin manchemahl werde  
ich durch angenehme Zuwälle etwas aus der alten  
Ordnung heraus gehoben — so war die Geschichte  
15 mit der Königin von Preußen, und dem goldenen Halsband — so mußte ich vorige Woche zur Mar-  
gräffin von Bareith kommen — so war Madame Unzelmann hir u. s. w. Dieses alles ist aber nichts  
gegen dem, wenn Ihr wirklich herkommen soltet —  
20 die Pflanne in der Faßnacht würde ein armer Narr  
gegen mich sehn — so fest und steif glaube ich aber  
nicht dran — denn da mein Lieber Sohn so sehr viele  
Geschäfte hat — und da Er jetzt die Gelehrte Zeitung  
mit Schüller schreibt — da wird Ihm Seine Zeit  
25 sehr zusammen gehn — da es aber doch möglich ist,

daß Er sich Lust machen und froh und frey (denn das bitte ich mir aus) hither kommen kan; so sollt Ihr mit offenen Armen und fröhlichen Gesichtern empfangen werden. Die Meße soll nicht sonderlich seyn wenns wahr ist so muß es am Geld und nicht an den Menschen liegen, denn so eine menge Menschen sind hir, daß die Gasthäuser alle voll sind — darunter befinden sich denn — Könige — Churfürsten — Fürsten u. s. w. Lotte Kästnern war hir, läßt dich vielmahls grüßen — ist jetzt in Weßlar — und ist aus Hannover geflüchtet. Die bewußten Castanien sollen so bald sie reif sind erscheinen. Vor die überschickten Mercure und Modejournale dancke recht schön — auch ist von diesem Jahr alles in der schönsten Ordnung — aber vom vorigen Jahr 1802 fehlen vom Mercur No. 5. 11. 12. Können Sie Liebe Tochter! ohne viele Mühe sie mir verschaffen; so soll es mir Lieb seyn — eile hat es nicht. Lebt wohl meine Lieben! Behaltet Lieb

Eure  
treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

20

N.S. Daß Sie meinen Sohn und Augst herzlich von mir grüßen — das vergeßen Sie ja nicht.

152.

den 10ten November 1803.

Lieben Kinder!

Die Castanien machen mir dißmahl viel unluſten —  
da der Wein nicht gerathen; ſo ſind es die Caſtanien  
5 auch nicht — aller Orden habe ich beſtellungen ge-  
macht — und das Genie Gerning genant — der mir  
ſie ſonſt von Croneburg verſchaft hat, iſt im Reingan  
bey den ſanern Trauben — habt alſo noch ein wenig  
Gedult ich will ſchon ſehen wo ich ihrer noch habhaft  
10 werden kan. Jetzt etwas über den Heiligen Chriſt!  
Soll der Liebe Angſt etwas von Kleidungs ſtücken be-  
kommen; ſo ſehd ſo gut mir bey Zeiten Farbe und  
Ghlen maß zu beſtimmen — wüßt Ihr etwas das  
Ihm mehr Freude macht, ſo verkündigt es mir —  
15 vor meine Liebe Tochter habe mir was auſerſonnen,  
das hoſe ich Ihr angenehm ſeyn wird. Lieber Sohn!  
die Rathürliche Tochter hat mir frohe Stunden ge-  
macht davor ich dir herzlich dancke. Am vergangenen  
Dinſtag ſind die Geſchwister recht brav gegeben wor-  
20 den — Clavigo wird jetzt einſtudirt überhaupt hoſſe  
ich, daß es mit unſerer Theater wirthſchaft in Zukunft  
beßer gehen wird — von Meyer iſt Intendant mit  
2500 fl. Gehalt — hat Freude am Werck und iſt  
tätig. Noch eins über dein neues Meiſter=werck —  
25 das Ende hat mich überraiſcht mich verlangt ſehr wie  
es weiter werden wird — der 2te Theil wird doch

bald nachfolgen?? Lieber Sohn! Liebe Tochter! Lieber  
August Lebt wohl! Morgen geht der Brief fort, fällt  
mir biß dahin noch was ein, das des schreibens werth  
ist; so kommts ins procriptum. Lebt wohl! Dieses  
Wünscht und hofft

5

Eure treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

N.S. Heute sind mir Castanien zuverlässig ver-  
sprochen worden ich hoffe sie demnach bald überschieken  
zu können.

10

153.

den 2ten December 1803.

Lieber Sohn!

Dein Liebes schreiben vom 21. November hat mir  
viele Freude gemacht es herrschte so ein froher Geist  
darinnen der mir wohl that — Jetzt vom Christ- 15  
kindlen! Künftigen Montag den 5ten December geht  
das päckgen mit dem Postwagen an Euch ab, ich  
hoffe Freude damit zu verbreiten — öffne es allein  
damit der spaß dem Christag nicht entzogen wird —  
vor meinen Lieben August war die Sache etwas un- 20  
bestimt angegeben — Blau Tuch aber nicht ob hell  
oder dunkel — da aber hir kein Mensch hell blau  
trägt; so kommt dunkel blau — ferner war nicht  
bestimmt zu was ob zum Kleid oder Überrock oder  
sonst was — ich nahm daher ein mitteltuch — im 25  
Fall es nicht recht ist; so wasche ich meine Hände



in Unschuld. Meine Liebe Tochter schreibe mir neu-  
lich Sie würde etwas Corpulent die Kleider würden  
zu enge — da hat nun das Christkindlen davor ge-  
sorgt und bringt zwey schöne neue Kleider das eine  
5 von Taffend die Farbe Egyptische Erde und einen  
Catun der sich vortreflich waschen läßt — und den  
Jedermann vor Seidenzeug ansieht — mit einem  
Wort schön schön — In das kommende päckgen habe  
auch auf dein Begehren einige Comedien Zettel bey-  
10 gelegt — künftig sollen sie alle Monathe ordentlich  
erscheinen. Ich hoffe daß das Theater Zegt eine  
bessere Gestalt erhalten wird — da ein thätiger Mann  
an der Spitze steht — und der hoffendtlch der Sache  
gewachsen ist. Vor die überschickten Journahlen und  
15 Mercure dancke schön — besonders aber vor die zwey  
Taschenbüglein — die Natürliche Tochter und das  
andre da die mir so lieben Nahmen Wieland und  
Goethe beyammen stehn — Sage Schiller daß am  
Neuen Jahrtag seine Jungfrau von Orleang bey uns  
20 zum erstenmahl aufgeführt wird — der Erfolg soll  
von mir treulich berichtet werden. Die Castanien  
werdet Ihr erhalten haben — und damit Gott be-  
fohlen! Grüße an deine Lieben Hauß geister von  
Eurer treuen Mutter  
Goethe.

25

N.S. Daß zu rechter Zeit prächtiger Christtags  
Confect erscheinen wird — darauf gebe ich Euch mein  
Ehren wort.

154.

den 13ten Jenner 1804.

Lieber Sohn!

Hirbey die Commedien Zettel! Die Geschwister  
(wie du ersehen wirst) sind an der Tages Ordnung —  
Frau von Stael ist wie ich höre jezt in Weimar — 5  
mich hat Sie gedrückt als wenn ich einen Mühlstein  
am Hals hangen hätte — ich ging Ihr überall aus  
dem Wege schlug alle Gesellschaften aus wo Sie  
war, und athmete freier da Sie fort war. Was  
will die Frau mit mir?? Ich habe in meinem 10  
Leben kein a. b. c. buch geschrieben und auch in Zu-  
kunft wird mich mein Genius davor bewahren. Ich  
hoffe das Christkindlein ist wohlbehalten angelangt?  
Grüße deine Lieben von

deiner treuen Mutter 15  
Goethe.

155.

den 24ten Jenner 1804.

Liebe Tochter!

Tausend Dank vor Ihren Lieben Brief, Sie haben  
sehr schön und klug gehandelt mir von der (Gott 2  
Lob und Dank) wieder kehrenden Gesundheit meines  
Sohnes mich zu benachrichtigen, denn es gibt aller  
Orden Menschen die sehr gerne Unglück verbreiten —  
und es zum Schrecken noch vergrößern — also noch=

mahls meinen Besten Dank! Auch bin ich auf Ihre Liebe Zusage ganz beruhigt — doch erbitte mir bald die Fortdauer der mir so theuren Gesundheit zu berichten denn des Menschen Herz, ist wie längst be-  
\* 5 fandt, trozig und verzagt — Es hat hir verlautet, daß Frau von Stael Sich sehr vergnügt in Weimar befindet — und daß diese Fürstliche Residents den Ruhm über alle Orde wo Sie bißher war den Preiß davon tragen — und durch Sie verewigt werden  
10 wird. Daß das Christkindlein von Ihnen und dem Lieben Augst beysall erhalten hat, war mir sehr erfreulich — daß aber die Schurcken den Confect gefressen haben hat mich sehr geärgert — Erfahrung macht klug — auf einandermahl sollen die Gaudiebe  
15 es wohl bleiben lassen. Die Mode Journale und Mercure erwarte mit Vergnügen. Die Comedien Zettel vom Jenner wird mein Sohn erhalten haben? Bald wird es in Weimar prächtig hergehn, wenn der Erbprinz mit seiner Gemahlin seinen Einzug halten  
20 wird — ausserdem hoffe ich, daß Sie Liebe Tochter die Carnewahl Zeit hübsch lustig zubringen werden die Nachricht davon wird mir ein Zeichen seyn, daß mein Lieber Sohn sich völlig wohl befindet — Danken Sie in meinem Rahmen dem Lieben Augst vor seinen  
25 Lieben Brief — die Großmutter die ohnehin nicht gerne schreibt, kan es heute nun ganz und gar nicht — denn die Witterung ist wie im May — ich schreibe bey offenen Fenster und Thüren und diesen Nach=

mittag bleibe ich nicht zu Hause — und doch muß  
dieser Brief heute auf die Post denn Morgen und  
übermorgen ist kein Posttag — und länger kan ich  
meinen Dank nicht aufschreiben — Also nochmal's  
meinen wärmsten und herzlichsten Dank! Grüße <sup>5</sup>  
ohne Zahl an meinen Lieben Sohn — und eben so  
viele ditto an den lieben August und an Ihnen ditto  
ditto von

Gurxer allen  
treuen Mutter und Großmutter <sup>10</sup>  
Goethe.

156.

den 9ten März 1804.

Lieber Sohn!

Hier erscheinen zwey Monathe Januar und Februar,  
da kanst du sehen was bey uns Tragirt worden ist. <sup>15</sup>  
Daß Demmer fort ist, ist vor die Bühne ein großer  
Verlust — denn ein so brauchbares Subject findet  
sich nicht leicht, Tittus und Hippeldank beydes gleich  
brav!! Drey neue sind angenommen — Baßist Fischer  
von Casel — Reilholz und Reinhold von Prag — <sup>20</sup>  
müssen es nun erwarten wie es ausschlägt. Vor die  
überschiedten Journale und Mercure dancke recht  
schön — auch dem braven Geist dancke vor sein  
Liebes Briefgen — und grüße Ihn von mir. Ein  
guter Freund von mir Herr Kaufmann Teiche schickt <sup>25</sup>  
dir im Vertrauen auf deine Güte — große Ein-

sicht u. j. w. durch mich ein Geistes product von Ihm —  
mit Bitte es bey Gelegenheit durchzuleßen — und  
Ihm gefälligst gutes und schlimmes darüber zu sagen.  
Ich besaße mich nicht gern mit so etwas — habe es  
5 auch bißhieber noch nie gethann — denn mir ist die  
viele Arbeit so du zu bestreiten haßt, gar wohl be-  
wußt — auch bescheidet Er sich gern, daß die Sache  
keine Eile hat — sondern mit deiner völligen Ge-  
mächlichkeit geschehen müße. Aber was treibt Ihr  
10 denn in aller welt, mit der Frau von Staël!! der  
ist ja Weimar das Paradiß! Die wird Euch ein-  
mahl Loben und preißen — wer hir von Damen  
nur ein wenig vom gelehrten Thon ist, z. E. Freu-  
lein Louisa von Barchhauß — Frau Geheimdte Rätthin  
15 von Wießenhüten — Frau von Schwarzkopf u. j. w!  
erzählen Wunderdinge — wie vergnügt die Damme  
dort ist — So was freut mich von Herzen — wenn  
ich davon wegbleiben kan. Lebe wohl! Grüße meine  
Liebe Tochter und den Lieben Augst — von  
20 der Euch Liebenden Großmutter —  
Goethe.

N.S. Vergangenen Mittwoch hatte ich bey Schwarz-  
kopf einen sehr vergnügten Abend — Torquato Tasso  
wurde vorgeleßen.

25 Alphons Herr Willmer  
Leonore von Gste Frau von Schwarzkopf  
Leonore Sandvitale Frau von Holzhausen

Tasso Herr von Schwarzkopf  
Antonio Frau Käthin Goethe.

Diese Menschenkinder grüßen dich alle herzlich.

157.

den 9ten Aprill 1804.

Lieber Sohn!

5

Mit dem hentigen Montägigen Postwagen ist in einem Embalirten Käftgen das welsche Korn — die verlangten nacht Rappen auch zwey Stück ostindischen Raudkien zu einer Sommerkleidung vor den Lieben Augst abgegangen — wünsche das es alles wohl an- 10  
langen und wohl behagen möge. Das welsche Korn ist wegen dem ausgebliebenen Regen nicht so schön, die Körner sind klein viel kleiner wie sonst — ich konnte es nicht besser schicken — so wenig größer machen, als die Rosine im Jurist und Bauer die 15  
Gher. Vor den mir überschickten Comedien Zettel von Wilhelm Tell dancke gar schön, er hat mir mehr als eine Freude gemacht, erstlich habe ich das Weimarer Theater personahle daraus ersehen (freylich weiß mann manchmahl nicht weil kein Herr — keine 20  
Madam und Demoiſelle dabey steht welches von den dreyen die Person eigentlich ist und vorstellt — da wir auf unsern Zettlen gleich wissen woran wir sind) zweytens da das Kind nun das Tages Licht erblickt hat; so werde ich es auch zu sehen bekommen — 25  
und diese Erwartung macht mich sehr glücklich —

Grüße Schiller! Und sage Ihm, daß ich Ihn von  
Herzen Hochschätze und Liebe — auch daß Seine  
Schriefften mir ein wahres Labſahl ſind und bleiben —  
Auch macht Schiller und du mir eine unaußſprechliche  
5 Freude daß Ihr auf allen den Schnick — Schnack — von  
Rezenziren — gewäſche — Frau Baapen geträſche nicht  
ein Wort antwortet; da mögten die Herrn ſich dem  
ſey bey ergeben — das iſt prächtig von Euch — Hätte  
das Herr von Meyer verſtanden; ſo hätte Er ſich  
10 nicht ſo viel ärger zugezogen! Fahrt in dieſem guten  
Verhalten immer fort — Eure Werke bleiben vor  
die Ewigkeit — und dieſe armſelige wiſche zerreißen  
einem in der Hand — ſind das planiren nicht werth  
punctum. Lieber Sohn! Haſt du denn die Güte ge-  
15 habt das Kindlein von Freund Teſche die 3 Billiet  
benamſet mit gnädigen Augen anzusehn, und Ihm  
ein wort des Troſtes darüber mitzutheilen — Lieber  
Himmel! Es krablen ja ſo viele um den Parnaß —  
laße Ihn mit krablen. Grüße meine Liebe Tochter —  
20 den Lieben Augſt —

von Eurer treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

158.

den 15ten Juni 1804.

Lieber Sohn!

25 Bey Überſendung der Comedien Zettel muß ich mich  
doch auch wieder einmahl vernehmen laſſen, und dir

einiges erzählen, daß dich wahrscheinlich Integriren  
wird — dein Brief an Stadtschultheiß Moors hat  
Wunder gethann, denn Doctor Kästner ist gleich  
Examiniert und sodann rezipiert und Burger geworden  
— dir hat Er es also zu verhanden — Nicolaus 5  
Schmidt hat Caucion vor Ihn geleistet daß Er eine  
Burgers Tochter Hebrathen wird. Dieser Nicolaus  
Schmidt ist sehr traurig von Weimar weggegangen  
weil Er nicht so glücklich war dich zu sprechen ohn-  
geachtet Er zweymahl und zwar einmahl expreß um 10  
9 Uhr zu dir bestellt — und doch nicht seinem Zweck  
erreicht hat — mir that das auch leid — denn Erst-  
lich ist Er einer meiner Besten Freunde der mit Rath  
und That hilft wo Er kan und mag — zweytens —  
ist Er auf mein Vertrauen Stolz — und muß nun 15  
allen die nach dir fragen die Antwort geben -- ich  
habe Ihn nicht gesprochen und der gleichen. Höre ich  
will dir etwas unters Fuß geben — das dir zwey  
worte weiter nichts kostet — laße durch deinen braven  
Schreiber Geist — (mit Gelegenheit versteht sich) ein 20  
kleines Brieflein an mich gelangen worinn du be-  
dauerst Ihn nicht gesprochen zu haben — du kanst  
ja so was so exelent verfertigen — und Schmidt ist  
erfreut — erzählts der ganzen Stadt — und mir  
geschied ein gefallen. Aus bey kommenden Zettel wirst 25  
du erschen, daß den 31ten May Mahomet bey vollem  
Hauße ist gegeben worden — ich zweifle ob ein Theater  
im stande ist das Stück so zu geben wie es bey uns



gegeben worden ist — Alle thaten was möglich war  
besonders Otto — der alle Rollen vortreflich spielt,  
aber so!! Nein so was habe ich von Ihm noch nicht  
gesehen — ohngeachtet nun wegen Schwäche der Nerven  
5 womit die Jungen Frauenzimmer hir sehr geplagt  
sind eine Demoiselle Prohler ohnmächtig hinaus ge-  
tragen wurde und zwey Demoiselle Sinzheimer davon  
liefen — so wird es zu ende dieser Woche doch wieder  
gegeben — worauf ich mich sehr freue. Auch trägt  
10 mann sich mit folgender Neuigkeit — Götz von Ber-  
lingingen wäre auch von dir vor Theater bearbeitet —  
Auch hat Herr von Meyer Clavigo ausgetheilt —  
welcher vortreflich gerathen muß — indem unsere  
drey besten Schauspieler (wie nãthtürlich) die ersten  
15 Rollen haben. In einem deiner Briefe rãthst du  
mir an den Sommer zu genießen — das thue ich  
auch — Alle meine Freunde wohnen auf dem Lande  
oder in Gärten — Syndicus Schloffer — Fleischbein —  
Burgemeister Mehler — Senator Steiß — Finger-  
20 lings — und mein alle Sontags besuch bey Stockß  
das geht nun immer so seinen gang. Daß es bey  
dir auch wohl steht habe auch erfahren Nicolaus  
Schmidt hat dich im Schauspiel gesehen und mich  
versichert du sähest recht schön und gut aus — ob ich  
25 mich darüber erfreut habe kanst du leicht denken —  
Auch hoffe ich, daß meine Liebe Tochter und der Liebe  
August sich wohl und vergnügt befinden werden —  
Grüße sie herzlich von mir — so viel habe ich lange

nicht geschrieben drum wirds auch am Ende schief  
und bucklicht — Lebe wohl! diß wünscht von Herzen  
Euer alle

treue Mutter und großmutter

Goethe.

5

159.

den 20ten Juli 1804.

Lieber Sohn!

Vielen und schönen Dank vor deine Lieben Briefe,  
jetzt wird mein Haußfreund schmunzlen wenn Er so  
etwas vorgelesen bekömt — denn in Weimar gewesen 10  
(besonders ist die Rede von einem Frankfurther) und  
Goethe nicht gesehen haben — wird nicht paronirt —  
also sey nochmahls bedankt. Ehe ich an Demoiselle  
Böttiger ihre Caractéristick kome; so muß ich eines  
herrlichen Abens erwähnen den ich und unsere Frank- 15  
further dir zu danken haben — Es war der 14te  
Julius — in 20 Jahren hatte man ihn nicht ge-  
sehen — und da paßte das auf dem Zettel Zum  
erstenmahl mit Fug und recht — könnte ich dir nur  
recht lebendig darstellen wie vortreflich alles ging, 20  
wie die Schauspieler es wie ihr eigen kind behandel-  
ten so recht mit Lust und Liebe es ausführten —  
wie eine Stille in dem großen — voll Menschen voll  
gepropften Haüße war — mann hätte eine Steck-  
nadel fallen hören — wie nur zuweilen wenn es die 25  
Menschen zu sehr angrief — ein einstimmiges ablau-

tiren und bravo rufen entstand 3. G. wie Beaumarchais die neue untrene von Calvigo erfährt — wie Carlos Calvigo auf neue zur untrene beredet — beßer größer kan diß Trauer spiel schwerlich auf welchem  
5 Theater es seyn mag gegeben werden — Herr von Meyer ist ganz entzückt daß das Pupplicum Geschmack am großen und schönen gewindt. Jetzt von Demoi-  
jelle Böttiger — Wenn Sie Sich bey Eurem Theater auf das Rollenfach der Frau Roße — in Armuth  
10 und Edelsinn — Jungfer Schmalheim in der Aussteuer — als Haußhälterin im großen looß und der gleichen Character und Carikatur sich verbindlich macht; so kan Sie zumahl wenn Ihr noch hie und da aufgeholfen wird in die Fußstapfen Ihrer Mutter treten  
15 und in diesem Fach viel leisten — Aber sollte Sie der Einbildung Teufel treiben, wie es Ihr unglücklicher weiße schon begegnet ist daß Sie Liebhabrinnen — im Trauer — Lust — und Schauspiel vor-  
stellen will; so laße dich nicht ein — erbärmlicher  
20 läßt sich nicht denken — auch Singen will Sie können — es ist eben so jämmerlich. In dem Verhältniß wo Sie bey uns war, war das wieder ganz etwas anders — Ihre Mutter war 20 Jahr bey uns — der Mutter zu Liebe bekam Sie verschiedne  
25 Rollen von jungen Liebhaberinnen — nur die Art von Respekt die man gegen die Mutter hatte verhinderte das Auspfeifen — die Mutter starbe — Sie redete den von Meyer an Ihr die Rolle von Ihrer Mutter

die Jungfer Schmalheim zu geben — Meyer that es —  
 Sie spielte über alle Erwartung brav — der Mutter  
 Ihrem Andenken zu Liebe munterten wir Sie durch  
 aplandiren auf und Sie bekam die Rollen ihrer  
 Mutter — und bey uns (als aus obigen Gründen) 5  
 wäre Sie nie verstoßen worden — nun beloge Sie  
 aber die Direktion — sagte Sie besuchte eine Freun-  
 din — ging nach Cassel spielte die Ariadne und der-  
 gleichen Rollen — du kannst denken Sie kam wieder —  
 bekam Ihren Abschied — und ist jezt sehr übel dran. 10  
 Also sage ich noch einmahl — braucht du oben ge-  
 nanntes Rollensach so ist Sie gut, und kan noch unter  
 guter Leitung besser werden — aber um aller welt  
 willen keine Liebhaberinnen — keine Sängerin!  
 Nun weiß du von Demoiselle Böttiger alles Haar- 15  
 klein Punctum — Herr Brand hat sich zweymahl im  
 Oppersest als Murney und in der Villa als Infant  
 hören lassen — hat recht gut gefallen hat alle Ehre  
 empfangen ist als Murney heraus gerufen worden,  
 als Infant weiß ich das Ende nicht, weil ich nicht 20  
 darinn geblieben war. Eine große Theatralische Herr-  
 lichkeit steht uns bevor — Jffland! Komt den 4ten  
 Augst hieher — Spielt 6 mahl die 3te Vorstellung  
 ist Sein Benefiz und zwar im Wallenstein — ferner  
 Spielt Er — den Eßigmann — Gebrecht! die andern 25  
 wollen mir jezt nicht einfallen. Hoffrathin Kästnern  
 ist noch hir und läßt dich freundlich grüßen. Ich  
 hoffe daß die überschicketen Comedien Zettel imer

richtig angelangt sind? Meiner Lieben Tochter dancke  
vor die überschickten Mercure und die Donau Rimpfe,  
einige Mercure sind doppelt 3. G. No. 1. und 2. mir  
zu Handen kommen dagegen fehlt No. 3. bey Gelegen-  
5 heit kan es nachgeschickt werden — so wie ich die  
überzähligen mit den Comedien Zettel zurück senden  
werde. Wenn Hoffrath Starcke etwa noch im Weima-  
rer Staats Calender steht — so laße Ihn aus streichen,  
den Er lebt nicht mehr. Mit vielem Vergnügen  
10 werde ich die Bekandtschaft des würdigen Mannes  
Herrn Voß machen. Lebe wohl und vergnügt —  
Grüße deine Lieben von

Gurern allen  
treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

15

160.

den 10ten Augst 1804.

Lieber Sohn!

Hir von zwey Monathe die Schauspiel Zettel —  
daraus kanst du ersehen was bey uns ist getragirt  
20 worden. Herr von Meyer würde es eine große Freude  
sehn dich zu sehen, und zu hören — auch würden die  
Schauspieler alle ihre Kunst aufbieten um dir Freude  
zu machen — und wie froh würde ich sehn und deine  
alten Bekandten u. s. w. Allein wen uns allen  
25 dieses Vergnügen zu theil werden solte; so muß ein

ordentlicher und Musterhafter Plan verabredet werden — daß meine Wohnung zu klein ist um mehr als dich allein zu beherbergen ist dir bekandt — in einem Privat Hauß gehts aus vielen Ursachen gar nicht — nichts bleibt übrig als ein Gasthauß — 5  
alle diese Dinge trage ich schon lange Zeit in mir herum — und bin biß jetzt noch nicht recht mit mir einig — auch würde ich biß mein Plänen ficks und fertig gewesen wäre — nichts davon gesagt haben — aber die Äußerung in deinem Brief du mögstes 10 wohl einmahl von Meher und unser Schauspiel sehen auch schriebe Augst (vermuthlich aus Scherz) Er hätte Lust allein zu kommen diese Äußerungen geben Anlaß obiges dir wissen zu lassen — recht oder gar nicht, ist mein wahlspruch — Habe ich 15 meinen Plann aus gekocht — dann sollt Ihr ihn zu wissen kriegen — und ihn mir verbessern helfen — Bißdahin habt mich auch ohngesehen lieb!! Jetzt fragt in tiefster Demuth Herr Tesche ob du seinem Kind einen Liebevollen blick gewährt hast? thue es 20 doch und sage Ihm (mir zu Liebe) etwas das wenn man sagte Baal Seemen, daß man es könnte vor Balsam nehmen. Meine Liebe Tochter war also in Leipzig und hat Madam Unzelmann gesehen und gehört — das hat mich sehr gefreut, denn meine Liebe 25 Tochter verdinndt daß man so viel es möglich ist Ihr Freude und Vergnügen macht — grüße Sie herzlich von mir — den lieben Augst des gleichen — ich lobe

Ich daß Er so fleißig ist — Lebt wohl! Behaltet  
lieb, und in gutem Andenken

Eure treue Mutter  
Goethe.

5 N.S. beykommende Mercure habe ich doppelt  
empfangen erbitte mir davor No 3.

161.

den 11ten October 1804.

Lieber Sohn!

Es ist beynahe eine Ewigkeit daß ich sowohl von  
10 dir als von den deinigen nicht vernommen habe —  
hie und da hat mir die Fama gute Nachrichten von  
dir überbracht — als z. E. Herr Consul Bethmann —  
Herr von Schwarzkopf die haben die herrlichsten Nach-  
richten von dir — deinem schönen Hauß — deinen  
15 übrigen vortreflichen Kunstfachen und über alles  
die gütige Aufnahme die du Ihnen erzeigt hast nicht  
genung rühmen und preißen können — So was  
macht mich denn auf lange Zeit wieder froh und  
glücklich. Mir kommt ein ganzer schwaal von Come-  
20 dien Bettel — weil die Meße alle Tage ist gespielt  
worden drum ist die Anzahl so ansehnlich — auch  
war die Einnahme nicht schlecht sie betrug 12000 fl.

Lieber Sohn! Ich habe in diesen Tagen ein Werk  
von dir gelesen welches ich nicht genung habe be-  
25 wundern können, und welches mir große Freude ge-

macht hat — das Leben von dem großen Künstler und noch größern Menschen Benvenuto — das ist herrlich und hat mir auch frohe Tage gemacht. Es geht das gerade daß wir das Vergnügen haben sollen Demoiselle Jagemann bey uns zu sehen — Sie würde 5 in einigen Gastrollen auftreten und uns dadurch großes Vergnügen gewähren. Die Castanien die ich überschicken werde — sollen hoffe ich dißmahl vor-  
trefflich seyn — denn der Wein ist Gottlob und Dank dieses mahl herrlich gerathen — viel und gut — und 10 so wie der Wein, so die Castanien. Herr von Schwarzkopf hat mir den Comedien Zettel vom Götz von Ber-  
lingingen gegeben — poß Fischgen was Menschen gehören zu der Aufführung! Indeßen schmeichlen wir uns ihn auch hir aufführen zu sehen. Syndicus 15  
Schlossern komt so eben zu mir hört daß ich an dich schreibe — und grüßt dich herzlich. Neues gibts nichts als daß die Meße wieder einmahl recht gut war — das war das erste mahl in langer Zeit, daß ich sie loben hörte — Kaiser Napoleon war in 20  
Mäng — mich ging das nun weiter nichts an — sehr viele Franckfurther haben Ihn ——— gesehen.

Lebe wohl! Grüße deine Lieben — wenn die Castanien kommen als denn wieder etwas von

Deurer treuen Mutter 25

Goethe.



162.

geschrieben Frentags den 9ten  
fortgeschickt Samstags den 10ten  
[November 1804.]

Lieber Sohn!

Mit dem heutigen Postwagen sind die Kastanien  
5 nach Weimar spedirt worden — ich würde sie ohne  
sang und klang haben abmarschiren lassen denn ich  
weiß daß du jetzt wegen Ankunft der Erbprinzeß  
alle Hände voll zu thun hast — wenn ich nicht eins  
und das andre anzubringen hätte. Der Heilige Christ  
10 nähert sich wieder, und August muß ein Kleid nach  
seinem Geschmack haben — also erbitte mir die Farbe  
und das Ehlen Maß — ditto was die Farbe betrifft  
vor meine Liebe Tochter — denn ich kaufe nicht gern  
in den Tag hinein. Jetzt eine Bitte — Schick mir  
15 keine Meccre mehr — diese Last muß einmahl auf-  
hören — die ersten Jahre die ich alle besitze haben  
mich dazumahl aus leicht zu begreifen Ursachen sehr  
intresirt — jetzt ist er mir nicht mehr so lieb wie  
ehemals — die paar No: die ich von diesem Jahr  
20 habe, schicke ich bey Gelegenheit zurück — Wenn die  
Feyerlichkeiten alle vorbei sind; so konnte ich mit  
noch einer Pieteralischen Bitte angezogen aber ehuder  
nicht — weil ich die große Resignation keinen Ta-  
back mehr zu schnupfen glücklich ausgeführt habe; so  
25 ist alles recht gut, nur meine Briefe!!!! die werden

ganz erbärmlich hölzern, wie Figura zeigt. Lebt wohl! behaltet lieb

Eure treue Mutter  
Goethe.

163.

den 30ten November 1804. 5

Lieber Sohn!

Dein Lieber Brief hat mir doppelte Freude gemacht — erstlich wegen des guten Inhalts — Eures allerseitigen wohlseyns und der geschwinden rückantwort wegen des Heiligen Christ, da denn jetzt 10 alles mit Zeit und Muße auf das beste besorgt werden kan. Zweitens daß der ganze Brief von deiner eigenen Hand war daraus ich ersehe, daß du noch wie ehemahls so schön schreibst, daß es vor mich eine Lust war diesen Lieben Brief anzuschauen. Wenn 15 du ein Exemplar von Cellini übrig hast; so schicke es mir — es soll mich sehr freuen.

Herr Thesche ist ein unglückseliger Papa — Jffland hat den armen nicht entweder verlohren — oder verbrand denn Er läugnet grade weg es empfangen 20 zu haben — weiß weder Tittel noch sonst was. Nun ist zu befürchten daß es in Weimar eben so zugeht — Ach! erbarme dich doch — und laß den armen Menschen nicht in Verzweiflung fallen — glaube aber ja nicht daß was du mir sonst schuld gabst — noch 25 jetzt meine Mode ist (nehmlich wie du mir besonders

beim Doctor Jung seiner Hirtenschleuder schuld  
gabst — ich ersparte den Leuten eine Ohrfeige — da-  
mit sie ein Loch in Kopf bekämen) Nein das thue  
ich nicht mehr so viel und stark — freylich ganz  
5 und gar ist dieser guthmüthig fehler nicht aus ge-  
tilgt — ja es kommt noch zu weisen der fall —  
daß ich wie der Pater Brey die Wand glatt mache  
um mein Gesicht — oder meinen Steiß drauf zu  
mahlen — Ich denke nun so: ganz schlecht ist nicht  
10 leicht etwas — da hebe ich denn das gute heraus  
und sage Baal Samen, das mögen sie denn vor Bal-  
sam nehmen — Jetzt genug und aber genug und  
zu was anderm. Ich gratulire Euch von Herzen zu  
der Vortreflichen Erbprinzeß — es wäre aber ein  
15 Wunder wens anders wäre — was ist die Mutter —  
was der Kaiser — was sind das vor herrliche Men-  
schen! Gott segne Sie!! Das Christkindlein soll zu  
rechter Zeit erscheinen — den Confect sollen die Spiß-  
buben dißmahl ungefreßen lassen — die Schachtel  
20 wird Umbalirt — was mich am meisten geärgert  
hat waren die Pomeranzen Schaaalen, die ich vor  
meine Liebe Tochter selbst ausgesucht hatte — und  
die der schwere wegen oben lagen — und also am  
ersten in ihre Diebs finger fielen — aber wie gesagt —  
25 dißmahl solls anders werden. Lieber Sohn! Wenn  
also ein Päckgen in Wachstuch eingenäth erscheint;  
so mache es allein auf — damit vorher die Herrlich-  
keit nicht eclat wird. Daß die Castanien Euch be-

hagen freut mich, ja das wahr ein herrliches Jahr!  
Lebe wohl! Grüße deine Lieben herzlich und freundlich  
von

Eurer allen

Mutter und großmutter 5

Goethe.

N.S. Zu befehlen habe ich weiter nichts, als  
wenn dir etwas gutes und schönes zu lesen vor-  
kommt — an mich zu denken — Den Neujahrs Tag  
wird Tell von Schiller bey uns aufgeführt. Da 10  
denkt Abends um 6 Uhr an mich — die Leute um  
und neben mir sollen sich nicht unterstehen die Straßen  
zu putzen — das mögen Sie zu Hauße thun.

164.

den 10ten December 1804.

Lieber Sohn!

15

Sir kommt der Heilige Christ wünsche daß alles  
nach gusto seyn möge — keine Mühe habe ich zwar  
nicht gespart um pünctlich nach der Vorschrift zu  
handlen — das weiße Seidenzeug habe weder bey  
Juden noch Christen von der Güte wie das Muster 20  
ist bekommen können — unter allen war bekommen-  
des das beste — meine Schuld ist es also nicht wenn  
es nicht gefallen sollte. Bey kommender Satun hat  
mir wegen seiner niedlichkeit sehr gefallen — und  
wird als Hauptkleid meiner Lieben Tochter gar nicht 25

übel stehen. Auch meinem Lieben August wird die Prachtweiste wohl gefallen u. s. w. Hirben kommen die Mercure von diesen Jahr zurück — Euch machts immer Mühe — und mir keine sonderliche ergöglich= 5 feit — wenn aber sonst etwas vor meinen Gelüsten dir zu Handen komt; so gedenke meiner im besten. Neues passiert gar nichts das dich amüsiren könnte, als daß deine Büste im Lese kabinet aufgestellt ist — zu beyden Seiten Wieland und Herder — drey Nah= 10 men die Teuschland immer mit Erfurcht nennen wird. Jetzt Lebe wohl! ich muß packen daß die Herrlichkeiten auf den Postwagen kommen. Kuß und Gruß an deine Lieben von

deiner treuen Mutter  
Goethe.

15

165.

den 12ten Jenner 1805.

Liebe Tochter!

Ich habe eine Unruhe in mir und niemand kan mich beruhigen als Sie meine Liebe — Demoiselle 20 Jagemann ist hir besuchte mich brachte einen Brief von meinem Sohn der ganz gut lautete nur war die Rahmens unterschriß ganz Carikatur — ich lege den Brief bey damit Sie es selbst sehen können — auch jagte Sie Sie hätte meinen Sohn nicht selbst gesehen 25 Er hütete sich franck zu werden — und der gleichen. Vom 26ten Decemder hatte ich vom August einen sehr

guten Brief auch etliche Zeilen von meinem Sohn dem nehmlichen Brief angehend — Jagemann ihr Brief war auch vom 26ten dadirt — da ich nun in diesen 8 Tagen nichts weiter hörte — nicht eine Zeile von Ihnen Liebe Tochter ob Ihnen der Heilige Christ wohlgefallen hat — auch wurde mir versprochen die Ehren pforten und was bey dem Einzug sich zugetragen mir zu übersenden, und ich davon auch weiter nichts hörte; so wurde wie oben gesagt unruhig — Haben Sie also die Güte Liebe Tochter! mich zu frieden zustellen — und mir von dem Befinden meines Sohns Nachricht zu geben — ferner was es mit der Curiosen unterschrift vor ein Bewandnuß hat — Sie werden dadurch sehr verbinden die

15

Sie Liebende Mutter  
Goethe.

166.

den 12ten Februar 1805.

Liebe Tochter!

Dem Lieben Augst dancke ich gar sehr, daß er die Güte hatte mir die Unbäßlichkeit meines Sohnes zu berichten — den der Ruf vergrößert und verschlimmert gemeiniglich das Übel — Ich hoffe zu Gott daß diese Krankheit bald vorüber seyn wird — und ich weiß daß ich Gott vor die Genesung meines Sohnes von Herzen werde danken können. Doch ersuche ich Ihnen

25

meine Liebe Tochter mir so wie Sie diesen Brief erhalten — mir weitere Nachricht von dem Befinden meines Sohnes zu berichten — Ich habe nicht nöthig Ihn Ihrer Vorforge zu empfehlen — ich weiß zu  
5 gewiß daß Sie alles anwenden werden — um Ihn bald wieder frisch und munter zu sehen — Grüßen Sie ihn herzlich von mir — und erfreuen mich ehestens mit guten Nachrichten — davor bin und nenne ich mich ewig

10

Ihre treue Mutter  
Goethe.

167.

1805 den 19ten Februar als die  
Großmutter 74 Jahr alt war.

Liebe Tochter!

15

Tausen Dank vor Ihren Lieben Brief vom 15ten dieses! Er war das herrlichste Angebinde an meinem 74ten Geburtstags tag — Von meinen Freunden die mich mit mancherley gutem beschenkten kam keine Gabe der  
20 Ihrigen gleich — die machte das Maas meines glücklich erlebten Geburtstags voll — Gott vergelte es Ihnen! Auch vor Ihre treue Sorge und pflege danke ich Ihnen von Herzen — Gott erhalte uns Ihnen meine Liebe Tochter noch lange lange in bestem Wohlsjeyn — Ihro Durchlaucht dancke Unterthänigst  
25 vor die meinem Sohn erzeigte Gnade — auch dem Braven und geschickten Hoffrath Starck. Summa

Summarum allen die zu seiner Besserung beigetragen  
haben — Gottes Segen über sie alle — Grüßen  
Sie meinen Lieben Sohn — und den Lieben Augst  
von Ihrer treuen Mutter  
Goethe.

5

168.

den 5ten Merz 1805.

Lieber Sohn!

Nur mit ein paar Zeilen will ich meine Dank-  
barkeit an den Tag geben — die Beschreibung von  
den Feierlichkeiten hat mir Freude gemacht — aber <sup>10</sup>  
über alles gingen mir die paar worte von deiner  
eigenen Hand — Ich bin wieder wohl auf — jeder  
Brief der von dir kommt wird aus gebreitet und  
unter Dank Gott vorgelegt — das habe ich vom  
König Hiskia gelernt und habe mich 30 Jahr schon <sup>15</sup>  
dabei wohl befunden. Dieser Brief hat ein etwas  
feierliches Ansehn — welches sonst so eigentllich mein  
Thon nicht ist — aber mein Lieber Schöff von Fleisch-  
bein ist krank — und der Arz macht es gefährlich —  
das wäre vor mich ein wahrer Verlust — es ist das <sup>20</sup>  
Haus wo ich mit am liebsten hingehe nun ich will  
hoffen daß trotz seines schwächlichen Körpers Er sich  
doch heraus reißt. Verzeihe daß ich dich mit Dingen  
unterhalte die gar kein Interesse vor dich haben  
können — Laß mich vielmehr noch zu obigen Dank <sup>25</sup>



noch hinzufügen — wie sehr es mich gefreut hat in den Zeitungen zu hören, daß die Kaiserliche Hoheit — an der Gesellschaft die sich Donnerstags bey dir einfindet Sich vergnügt und öfte dabey ist. Lebe wohl!

5 Grüße alles was dir Lieb ist

von deiner treuen Mutter

Goethe.

169.

den 8ten April 1805.

Lieber Sohn!

10 Das war gestern als ich um 9 Uhr Abends nach Hauße kam eine gar liebliche Erscheinung — ich erkannte Ihn nicht Er ist sehr groß und sehr hübsch geworden — ganz erstaunt stand ich da als Er mir den so lieben Rahmen nandte — Er schläft in der  
15 Stube neben mir — und ich hoffe es soll Ihm wohl bey mir werden — wollen sehen wie wir Ihm die Zeit verkürzen — erstlich hat Er mit der Großmutter einerley Liebe zum Theater da habe ich Ihn nun gleich auf 18 Vorstellungen Meß abonement abonirt —  
20 zweytens hat die Urgroßmutter ein zimliches Talent im schwachen das soll Ihn aufheitern — was nun noch zu sagen ist mag Er selbst vortragen — nur laße bald etwas im Punct deine Gesundheit betreffend von dir hören — dann werden alle Meß  
25 vergnügungen doppelt schön.

Lieber Vater,

Ich bin hier glücklich und unverfehrt angekommen und befinde mich bei der Großmutter sehr gut. Ich fuhr den Freitag um 7 Uhr abends von Erfurth ab und kam den Sonntag um 7 Uhr abends in Frankfurt an, und ließ mich von einem Manne nach den goldenen Brunnen führen. Die Großmutter war aber nicht zu hause und man sagte mir sie wäre im Theater, ich eilte also dahin aber fand sie auch nicht. Es wurde gerade Mine Königin von Goltonda aufgeführt welches mir sehr gefallen hat. Heute werde ich mit der lieben Großmutter in die Pagenstreiche gehen. Die Liebe Mutter grüßen Sie Tausendmal von mir, wie auch Herrn Riemer, und das ganze Haus. Ich bin noch wie in einen Traume wenn ich durch die großen Straßen gehe.

15

Leben Sie recht wohl und schreiben Sie mir bald wie sich der gute Vater befindet.

Frankfurt d. 8. Aprill 1805.

Aug. Goethe.

170.

den 12ten Aprill 1805. 20

Lieber Sohn!

Hier das verlangte Welich=korn — Augst lebt — Heyja lustig ohne Sorgen so wie König Salomo u. s. w. Ich habe Ihn ins Schauspiel abonirt — heute geht Er ins Oratorium die Schöpfung von Heiden zu hören — Montags den Tell zu sehen und zu Hören — Willmer hat Ihn an den Augen gleich erkandt — Syn-dicus Schloßern auch — den ersten Osterferiertag macht

Er Visitten bey Stockz — Schöff Schlosser u. f. w.  
Ich hoffe die Zeit soll Ihm bey mir nicht lang  
werden — die Lücken füllen wir mit Schachspielen  
aus. An unserm Vergnügen fehlt nichts — als auch  
5 etwas gutes von Weimar aus zu hören — wir hoffen  
dieses und grüßen Euch —

die Großmutter und August Goethe.

171.

Sontags d. 21ten Aprill 1805.

Lieber Sohn!

10 So eben erhalte ich deinen Lieben Brief — August ist  
nicht zu Hause — Er speißt heute bey Frau von  
Mallabert — es ist seine Lust alle seine Kreuz Züge  
Euch selbst zu berichten — da muß ich Ihm denn  
wohl die Freude lassen — Die alten Bekandten die  
15 du in deinem Briefe nenst soll Er sehen — und über=  
haupt alles was möglich zu sehen und zu hören ist  
soll Er sehen und hören — Seinen Reize Companions  
solte mann nach dem alten Sprichwort in Gold ein=  
setzen — der nimbt sich des jungen Reizenden so  
20 freundschaftlich an, daß mir Ihn sehr schätzbar macht —  
auch ist die Rückreise schon völlig in Ordnung — unser  
Lieber August geht mit diesem eben erwähnten Braven  
Kaufmann der Ihn hergebracht hat — den 1ten oder  
Längstens den 2ten May wieder biß Erfurth zurück —  
25 das nähere soll Euch kund werden. Der Liebe junge

hat was besonders glückliches in seiner Bildung alle die Ihn sehen lieben Ihn — Willmer sah Ihn im Schauspiel ohne zu wissen wer Er sey — kommt Tags drauf zu mir und sagt ist das nicht der junge Goethe — ich habe Ihn an den Augen erkannt — 5 die Stockin ist ganz verliebt in Ihn — und so alle. Die Lustschiffahrt hat deswegen keine statt gehabt — das Billiet sollte 2 Carolin kosten — und unter 1000 unterzeichneten wolte Er nicht — die waren nicht zusammen zu bringen — also unterbliebe es. 10

Augst hat nun seinen wohlhingebrachten Sontag der länge nach erzählt — Heute ist er um <sup>1</sup>/<sub>2</sub> 11 Uhr aufgestanden — hat sein Frühstück in dulci Jubilo verzehrt — putzt sich jetzt geht zu Gaste u. s. w. Lebt wohl. Dieses wünscht die

Großmutter.

15

Montags den 22ten April 1805.

## 172.

Franckfurth d. 2ten May 1805.

Ich endes unterzeichnete bekenne öffentlich mit diesem Brief, daß Vorzeiger dieses Julius Augst 20 von Goethe Sich währendt seines hiesigen Aufenthalt brav und Musterhaft aufgeführt; so daß es das Ansehen hat, als habe Er den Ring im Mährgen (Nathan des Weisen) durch Erbichaft an Sich gebracht der den der ihn besitzt angenehm macht vor Gott und Men- 25

Frankfurt am Main  
May 1805

Ist mirs' unter Zehnter Jahren  
Öffentlich mit dem Evangel, daß  
Vor einigen Jahren Julius August  
von Rott die Wüßmann'sche  
Singer'sche Buchdruckerei übernahm und  
sagt ausgesetzt, daß es das  
Bücher ist, als habe er den Krieg  
im Müßigen 1. Platz das Müßigen;  
durch Verzicht an die gebrachte den  
den den ich bezieht auszusagen muß  
Vor Rott und Müßigen - daß der  
bey oben erwähnten Julius August  
von Rott der Fall ist beständig somit

Ihrer

Einmal Probst  
Elizabeth Rott.



ichen — daß dieß bey oben erwähnten Julius Augustus  
von Goethe der fall ist bestätigt hirmit

Seine Jhn

Liebende Großmutter

Elijabetha Goethe.

5

173.

den 11ten May 1805.

Morgen ist Pancratius — Montags  
Servatius — O! weh!! Da gibts  
noch Schlossen und Schnee.

10

Lieber Sohn!

Meinen Besten Dank vor deinen guten lieben  
Brief er hat mich erfreut, und meinem Herzen wohl  
gethan — auch mir einen sehr frohen Tag gemacht —  
Ihr habt Jhn nun wieder gesund an Leib und  
15 Seele — Gott! erhalte Jhn uns so wie Er ist und  
Freude und Wonne wird Euch und mir nicht fehlen  
Amen. Seine Abreise hat mir sehr wehe gethan —  
ich war die Virthalb wochen so an Jhn gewohnt —  
daß ich imer glaubte in der neben Stube seine  
20 Stimme zu hören — nur das tröstete mich, daß hir  
nichts vor Seine Bestimmung zu thun ist — platter-  
dings nichts — und daß also Sein zukünftiges Glück  
obchon in der Ferne mir mehr gelten muß als das  
nahesein bey der Großmutter! Doch diese vergnügten  
25 Tage werden mir lange wohlthun — Sein hir ge-

laßenes Stambuch ist jetzt in den Händen des Consuls  
Bethmann — Schwarzkopf hat sich ein hübsches An-  
denken drinnen gestiftet. Es ist kein Geschäft das  
von der Hand geht — denn wo es in ein Haus  
kommt, da ließt's das ganze Haus — Frau — Mutter 5  
— Schwestern — Töchter — aber es wird auch das  
warten reichlich belohnt werden! Poß Fischgen! Was  
lehrreiche Sentenzen — Sprüche — Verse u. s. w.  
werden darinnen erscheinen, drum Gedult. Noch in  
einem punct muß unser Lieber August diese edle Tugend 10  
ausüben — Sein hier zurück gelassener Reichthum hat  
einen so großen Kasten erfordert, daß die Speisen auf  
dem Postwagen etwas theuer gekommen wären — ich  
habe daher meine Zuflucht zu meinem Hausfreund  
Nicolaus Schmidt genommen der auf das bald mög- 15  
lichste ihn wohl Compasirt nach Weimar spediren  
wird — Sage August — es wäre doch gescheider daß  
noch ein schönes Schemisett mit käme — als daß  
mann der Post das Geld gegeben hätte. Heute wird  
der Kasten Herrn Schmidt übergeben — und sobald 20  
er die Reize von Stolpe nach Danzig angetreten  
hat — soll es Euch kund und zu wissen gethan werden.  
Wir haben ein ganz jämmerliches Frühjahr. Feuer im  
Ofen — nichts wächst — ich trinke schon 20 Jahr  
die Wolken — muß warten, es ist noch nichtein- 25  
mahl kerkel da!!! Nun bleiben wir alle nur hübsch  
gesund — das andre gibt sich. Nochmahls Dank vor  
Augusts besuch und den lieben Brief von seiner glück-



lichen Zurückkunft, behaltet lieb -- diejenige die Euch  
jetzt doppelt und dreysach liebt und die sich nent

Euer aller

treue Mutter und Großmutter

Goethe.

5

M.S. Daß du meine Liebe Tochter und meinen  
lieben Schachspieler küß und grüßt das ist mein ernstester  
Wille.

M.S. An meinen lieben Augst! So eben erhalte  
10 deinen Lieben Brief -- daß es dir bey mir gefallen  
hat freut mich und wird mich noch lange freuen --  
behalte mich lieb -- alles übrige steht in dem Brief  
an den Vater. Ewig deine dich Liebende Großmutter  
Goethe.

### 174.

15

den 26ten Augst 1805.

Lieber Augst!

Vermuthlich hast du geglaubt dein Stammbuch  
machte die Reize um die Welt -- und ist doch nur  
aus einer Straße in die andre hin und her mar-  
20 schirt -- allein die Leute wollen in ein Buch darinnen  
solche große Rahmen stehn, sich nicht prostituiren  
und auch was prächtiges sagen -- warten von Tag  
zu Tag auf Inspirationen geths so ist's gut -- geths  
nicht; so machen sie es so gut sie können -- das mag  
25 die Ursach des verzöger's seyn -- Ergöze dich an den

• allerley Einfällen und Gedanken — Moritz Bethmanns seines hat mir sehr gefallen — und die Handschrift ist prächtig. Ließel dankt Tausenmahl vor Herrmann und Dorothea — das war ein großer Jubel!!! Vermuthlich ist das Blatt von Frau Stod<sup>5</sup> verlegt worden — hirbey kommt ein anders — Bitte doch den Vater daß Er Ihr etwas zum Andenken drauß schreibe — sage Ihm wie viele Freundschaft das ganze Hauß dir erzeigt hat — das wird ein Sporn mehr seyn Ihr diese Freude zu machen.<sup>10</sup> Freund Tesche wird wohl in seinem Leben keine Antwort über sein Lustspiel erhalten — wahrscheinlich hat Er selber Verzicht drauß gethann — denn Er fragt kein Wort mehr. Montags den 1ten September ist Karl wieder mit mir nach der alten Ge<sup>15</sup> wohnheit und nach alter Art und Weise. Was macht Ihr denn alle zusammen? sehd Ihr wohl? was macht der Vater, wie ist Ihm der Aufenthalt in Halle bekommen? gebt einmahl Kunde und Nachricht davon — Habt Ihr denn auch solches Regen<sup>20</sup> wetter — bey uns ist's alle Tage Regen — Wind — Sturm u. s. w. die Leute die in Gärten wohnen finden dißmahl ihr Conto nicht. Ein junger Mensch 16 Jahr alt Conrad Wenner von hir gebürtig und von angesehenen Eltern die Handels Leute sind —<sup>25</sup> hat einen unwiederstehlichen Trieb Schauspieler zu werden — alle Vorstellungen dagegen helfen nichts — ich werde ein schlechter Kaufmann — aber ein großer

Schauspieler das fühle ich — nun haben die Eltern  
nachgeben — nun ist die Frage, wo soll Er sein  
Probestück machen? in Frankfurt geth's aus sehr  
begreiflichen Ursachen nicht wohl an — Mann hätte  
5 also Lust Ihn nach Weimar zu schicken und dort zu  
erproben — ob sein Gefühl Wahrheit oder Narrheit  
sey — will nun dein Vater erlauben — daß Er  
komme und Ihm einige kleine Rollen zur probe geben;  
so wird die Verwandtschaft es mit Dank erkennen —  
10 denn betrügt sich der Junge Mensch — so kan Er  
erst 16 Jahr alt noch zeitig genug ein anders Ge-  
schäfte anfangen — es versteht's sich von selbst daß  
Er umsonst seine proben ablegt — noch eins! Ich  
bin im Rahmen des jungen Menschen irre geworden  
15 Er heiß mit dem Zunahmen Friederich — seine Mutter  
ist eine gebohrne Wennern. Heut über acht Tage  
geht die Meße an — Garnerin wird auf der Pfingweide  
in die Höhe steigen — da Er in der ganzen Welt  
herum zieht; so kommt Er gewiß auch nach Weimar —  
20 ich werde (da ich vor 20 Jahren den Blandhart nicht  
gesehen habe) in einen gelegenen Garten gehn —  
außer diesem weiß ich dieße Meße nichts besonders —  
eine erstaunliche Hütte wird zwar auf dem Parade-  
platz aufgebaut — sind aber weiter nichts als Sprin-  
25 ger — Seilkänker — dieses Hals brechende Mettje  
kan ich aber nicht ausstehn — ich werde demnach bey  
meinem Schauspiel bleiben. Herr Unzelmann hat hir  
ohne Verhaff 3 Rollen gespielt — und das ganze

Publicum wünschte Ihm eine glückliche Reise — zu seinem Unglück sahen wir in der nehmlichen Zeit den großen Cursächsischen Schauspieler Ohsenheimer — den sogar Island mühe haben würde herunter zu spielen. Da hast du Lieber Augst einen langen 5 Brief — Alle Freunde und bekandten grüßen dich — besonders diejenige die ist und bleibt

deine treue Großmutter  
Goethe.

N.S. An Vater und Mutter Tausend Grüße. 10

175.

den 10ten October 1805.

Lieber Sohn!

Verzeihe wenn Überbringer dieses durch eine Anfrage dir vielleicht beschwerlich fällt. Er heißt Graf ist Gastwirth im sogenannten Nebstock — ihm ist ein 15 Weimaraner Geld schuldig — der Schuldner soll noch Vermögen besitzen — will auch gern bezahlen — schickt's auf seine in Weimar lebende Brüder die nichts heraus geben wollen und der gleichen. Gastwirth Graf hat schon mehrmahl nach Weimar ge- 20 schrieben ohne Antwort zu erhalten — da ist Er nun selbst da — nur um zu erfahren wie die Sachen stehn — und hauptsächlich wo Er sich zu melden hat — bey welchem Ampte — bey welcher Behörde — und das will Er bey dir erfahren — und bittet um 25

eine Auskunft in dieser Sache — von Befanden wurde ersucht Ihm ein Recomodations Brieflein an dich mitzugeben, und das thue ich hirmit. Kaust du diesem Lands mann in dieser Begebenheit etwas nützen  
5 so wird Er es in seiner Gaststube erzählen — und die Burger-Capitaine — und diese Classe von Menschen, die wein bey ihm trincken, werden ihren gnädigen Lands mann hoch leben lassen.

Über die glückliche Niederkunft Euerer Erbprinzeß  
10 habe ich große Freude gehabt Gott segne Sie und das ganze Fürstenhauß. Daß wir so vel quasi wieder Krieg und Kriegs geschrey haben wißt Ihr aus den Zeitungen — wir sind die Dinge jezt schon so gewohnt, daß uns Cannonen und Pulver wägen nicht  
15 mehr ängstigen — Vor ohngefähr 20 Jahren sang Messivobles im Docter Faust —: Das liebe heilige Römische Reich — wie hält's nur noch zu sammen? Jezt kan man es mit recht fragen. Die Churfürsten — Fürsten — laufen quir und quer — hin und her —  
20 es geht her wie in Schnitzel puß Häußel — es dreth sich alles im Kreusel — man weiß gar nicht mit wem mans halten soll — es wird schon wieder ins Gleiß kommen — denn der Liebe Vater überm Sternen Zelt — werth doch den Bäumen daß sie nicht  
25 in Himmel wachsen — der wird's schon wieder in Ordnung bringen. Ohnlängst habe ich von meiner Lieben Tochter einen sehr guten Brief erhalten wegen deinem Wohlbefinden — ich hoffe zu Gott, daß dieser

Winter gut und angenehm vorübergehen soll — laßt mich zuweilen etwas von Eurem Befinden hören, daß wird sehr erfreuen

Eure treue Mutter

Goethe.

5

Meine Liebe Tochter und den braven August grüße freundlich. Egmonth wird einstudirt.

176.

den 16ten December 1805.

Lieber Sohn!

Hier die kleinen Christ geschenke gedenket meiner 10  
dabey und behaltet mich lieb. Ich habe so alles  
zusammen getromelt darum kommts 8 Tage ehuder  
als ichs versprochen hatte — der Confect kommt in  
der Christwoche — da ich von August vernommen  
habe, daß du die roth und weiße Quitten liebst; so 15  
habe sie vor dich aus gesucht — hoffe daß sie dir wohl  
schmecken und bekommen werden — auch Pomeranzen  
schalen bekommt meine Liebe Tochter — auch soll die  
Schachtel wohl (wie vorm Jahr) eingenäht werden —  
damit die Leckermäuler nicht davon Naschen. Ich muß 20  
eilen — damit der Postwagen nicht verjäumt werde.  
Liebet immer — Eure treue Mutter

Goethe.

177.

den 15ten Februar 1806.

Lieber Sohn!

Schon längst hätte Frau Stock und ich dir vor  
dein liebes Andenken gedankt — aber unsere neue  
5 Geschichte die du aus den Zeitungen wissen wirst hat  
uns daran verhindert. Also den besten Dank im  
Nahmen der Frau Stock Sie hat vor Freunden ge-  
weint — ferner soll ich dir sagen — daß alle Jugend-  
liche Auftritte Ihr ganz klahr vor den Augen stün-  
10 den — Sie ließt jetzt außs neue Wilhelm Meister,  
das macht Sie unbeschreiblich glücklich — besonders  
das Puppenpiel — du hast große Freude verursacht  
also nochmal vielen Dank — auch grüßt Sie den  
August vielmahl und läßt Ihn Ihrer herzlichsten Liebe  
15 versichern. Jetzt kommt mein Dank! Du hast mir  
durch dein eigenhändiges Briefgen große Freude ge-  
macht mich mit allen Calamiteten ausgehöhlt ich habe  
Gott gedankt der dich mir gegeben und so gnädig  
erhalten — der es ferner thun wird Amen. Wir  
20 leben wie mitten im Kriege müssen Contribution  
geben — haben Einquartirung die Hüll und die Füll  
den Generahl-Stab oben drein — das lustigste ist,  
daß wir nicht wissen warum das so ist — Es ist  
Friede (wenigstens mit uns) wir sind selbst vom Na-  
25 poleon vor Reuterahl erkläht — alles ist vor unsern  
Augen verborgen — es wird schon klahr werden

punctum. Lieber Sohn! Ich habe dir etwas weitläufig unsern Zustand gemeldet — damit nicht etwan falsche Nachrichten dich in Besognüße setzen mögten — Ich bin Gott sey Dank! Frisch und gesund habe gute Freunde die mir mit Rath und That ausshelfen 5 — habe in diesem Stück — die Lebens Weißheit des Schach Bahams in Wielands Winter Mährgen — : sorge immer vor den Augenblick — und laße Gott vor die Zukunft sorgen — zur Cinquartirung habe einen garde Atileristen einen höfflichen artigen Mann. 10 Den Mercur wo Frau Stock Ihre große Freude eingeschlagen war, schicke bey Gelegenheit zu rück — weil sonst der Jahrgang defect sehn würde — Künftigen Mittwoch den 19ten werde ich 75 Jahr alt — da trinckst meine Gesundheit hoch!!! Jetzt Lebe wohl 15 Grüße meine Liebe Tochter — den Lieben Augst — und behaltet lieb

Eure treue Mutter  
Goethe.

178.

wenn ichs noch packen kan wirds 20  
fortgeschickt d. 21ten wo nicht d. 25ten  
Aprill 1806.

Ihr Lieber Liebe Tochter!  
es ist mir allrief hat mir große Freude gemacht —  
Fortgang der Zeit große Wonne von dem guten 25  
Besundheit meines Sohnes zu hören —



aber jetzt sind freudige Nachrichten doppelt wichtig —  
doppelt herzerquickend! Die Frankjosen scheinen uns  
noch nicht verlassen zu wollen — unsere deputirten  
sind noch in Paris — was aus uns werden wird  
5 wissen wir nicht — u. s. w. Wer also in diesen nicht  
sehr erfreulichen Zeiten — den Geist aus der Düstern-  
heit empor hebt — verdient Lob und Dank und das  
haben Sie Liebe Tochter an mir in reichem Maaße  
gethan. Da nun gutes gethan auch hir schon belohnt  
10 wird; so übersende Ihnen hirmit etwas das wie ich  
glaube in Ihrem Hauswesen brauchbaar sein wird —  
auch kommt ein Mercur zurück — damit der Jahr-  
gang bey Ihnen nicht defect seye — er kam hieher —  
damit das Blättgen ins Stammbuch der Frau Sena-  
15 tor Stoß nicht verknittet werden möge. Die Beyden  
Todesfälle die Sie gehabt haben sind mir nahe ge-  
gangen — Augst hat mir sehr viel gutes von beyden  
erzählt — es thut frehlich weh — gute Freunde zu  
verliehren — und kein Trost vermag was über ein  
26 betrübtet Herz nur die Zeit ist der einzige Tröster —  
der wird auch bey Ihnen sein Ampt verrichten —  
und der Schmerz über den Verlust, wird je länger  
je mehr in den Hintergrund gestellt werden — Gott!  
Erhalte Ihnen noch lange und ihr Wohlbefinden  
25 wird mir immer glückliche Tage machen. Unser Augst  
reißt also in die weite Welt — weiter als von  
Stolppe nach Danzig — wenn Er die Königin von  
Preußen zu sehen bekommt; so kan Er Ihr melden,

daß die Großmutter noch gesund wäre — was wird  
Er Euch alles von dem prächtigen Berlin erzählen —  
Gott! Bringe Ihn gesund und vergnügt zurück. Jetzt  
kommt ein groß mächtiger Auftrag an den Herrn  
Geheimden Rath von Goethe — den Sie Liebe Tochter 5  
wenn Er gut gelaunt gut gestimmt — und an seine  
Vatterstadt noch mit einigem warmen Antheil denkt  
— die Güte haben mögen Ihm vorzutragen. Unsere  
Schauspieler haben seit kurzem einen Pensions-fond  
errichtet — jedes Wittglied Männer und Frauen gibt 10  
Monatlich etwas von seiner Gage ab — zwey Vor-  
stellungen im Jahr zu diesem Entzweck werden dazu  
gelegt — die erste Vorstellung in diesem Jahr war  
Nathan der weiße — und 900 fl. war die Loosung —  
Jetzt komme ich auf den Fleck jetzt zur Sache — daß 15  
sämtliche Personahle der hiesigen Schauspieler Ge-  
sellschaft bittet durch mich um das noch ungedruckte  
Exemplar des Götz von Berlichingen! Sie meynen  
(wie der Patriarch im Nathan) So was würde ihrem  
Fondt sehr wohl thun — und da doch Frankfurth 20  
sein Vaterland wäre; so hofften Sie auf gnädige Er-  
hörung — und wenn Herr von Goethe zu dieser  
Gnade noch ein paar Zeilen an das Personale schrei-  
ben — seinen Namen drunter setzen wolte; so würde  
ihr Dank ohne Grenzen seyn. Jetzt Liebe Tochter! 25  
Wissen Sie die ganze Geschichte — Übelnehmen wird  
mir mein Sohn den Auftrag an Ihn nicht — Finden  
Sie Ihn einmahl gut gelaunt — so tragen Sie es

Ihm vor u. s. w. Jetzt einmahl vom Wetter! das  
ist erbärmlich — ich habe von neuem Feuer im Ofen  
— wir wollen Gedult haben — denn die Ungedult  
verdirbt nun ganz und gar alles — Laßen Sie mich  
5 nur bißweilen etwas gutes von Ihnen meinem Lieben  
Sohn — und dem Augst hören — das wird mir  
Kraft geben die Einquartirung und die Bitterung  
zu ertragen. Behaltet Lieb

Eure treue Mutter  
Goethe.

10

179.

den 3ten Juni 1806.

Lieber Sohn!

Dein Lieber Brief hat mir sehr großes Vergnügen  
gemacht du hast gar nicht nöthig dich wegen der ab-  
15 schlägigen Antwort zu entschuldigen — du hast über-  
aus wohlgethan — mir laßt du es deswegen nicht  
übel deuten — daß ich anfragte, weil ich von allen  
deinen sehr guten Gründen nicht das geringste wissen  
konte — diese Sache ist also abgethan — und keine  
20 ähnliche soll dich je wieder behelligen — auch soll  
keine Seele kein Wort davon erfahren und damit  
Basta! Der Commedien Teufel ist wieder in einen  
Jungen Burjchen — einen Enkel des ehemahl be-  
rühmten Ohlmängens Handelsmanns Strang gefahren  
25 — und die Sterls wollen immer ihre erste Ausflucht  
nach Weimar nehmen — ich werde ihm also ganz

kurz sagen lassen, ich wüßte daß du der jungen Leute  
so viel hättest daß du niemand mehr brauchen könn-  
test — und das ist keine Lüge — denn Augst hat  
mir ja auf deinen Befehl vor ohngefähr einem Jahr  
das nehmliche geschrieben. Doch bin ich froh über 5  
dieße Geschichte, den ohne sie hätte ich doch so keinen  
fern und kraßvollen Brief von dir erhalten — und  
das ist immer Lebens kraft und Öhl in mein 75jähriges  
Leben — Gott segne dich davor Amen! Unsere  
Umstände weiß du aus den Zeitungen — es wäre mir 10  
langweilig etwas davon zu sagen. Ich glaube an  
Gott! und der ist doch größer als alle Monarchen  
der Erde — und Sie dürfen nicht ein Haar weiter  
gehn — als Er es haben will — und in diesem  
Glauben bin ich ruhig — und genieße jeden frohen 15  
Tag. Lebe wohl! Grüße meine Liebe Tochter —  
den lieben Augst und behalte Lieb

Eure treue Mutter

Goethe.

N. S. braucht Ihr dann in diesem Jahr keinen 20  
Türkischen weihen?

180.

den 19ten Augst 1806.

Lieber Sohn!

Du kannst leicht denken wie freundlich Herr From-  
mann von mir empfangen wurde da ich durch Ihn 25  
deinen Lieben Brief emfing — Gott sey dank! der

das Baad gesegnet und deine Gesundheit auf neue  
befestigt hat! Er wird alles übel auch in Zukunft  
von dir entfernen, diß traue ich Ihm mit fester Zu-  
versicht zu — und dieses Zutrauen hat mich noch  
5 nie (in keiner Noth) stecken lassen — dieser Glaube  
ist die einzige Quelle meines beständigen Frohsinn —  
bey unserer jetzigen Lage ist eine große Stütze noth-  
wendig — auf wen also? alle Menschen sind Lügner  
sagt David aus eigener Erfahrung denn Seine Mäje-  
10 stät hat saubere Stückger gemacht — Unsere jetzige  
Majestäten — da hat man auch Trost die Hülle  
und Fülle! Ich werde nicht betrogen, den ich habe  
mein Vertrauen nicht dahin gestellt — Bey meinem  
Monarchen verliert man weder Capital noch Inter-  
15 eßen — den behalt ich. Mir ist übrigens zu muth-  
als wenn ein alter Freund sehr krank ist, die ärzte  
geben ihn auf man ist versichert daß er sterben  
wird und mit all der Gewißheit wird man doch ex-  
schüttelt wenn die Post kommt er ist todt. So gehts  
20 mir und der ganzen Stadt — Gestern wurde zum  
ersten mahl Kaiser und Reich aus dem Kirchengebet  
weggelaßen — Illuminationen — Feuerwerk — und  
der gleichen aber kein Zeichen der Freude — es sind  
wie lauter Leichenbegengnüsse — so sehen unsere Freu-  
25 den aus! Um mich Lieber Sohn! Habe keine Besorg-  
nüsse, ich komme durch — wenn ich nur zuweilen  
etwas guts von Euch meinen Lieben höre; so stört  
mich nichts in meinem Frohsinn — und meine

8 Stunden schlafe ich richtig in einem fort und der gleichen. Der Primas wird täglich erwartet — Willeicht geht alles besser als man denkt — müssen erst den neuen Rock anprobiren — Willeicht thut er uns nur wenig geniren — drum laßt hinweg das Lamentiren u. s. w. Lebt wohl! Behaltet lieb — diejenige die unter allen Regierungs Veränderungen ist und bleibt

Gure

Euch Liebende Mutter und Großmutter

Goethe.

10

N.S. Tausend herzlichste Grüße an meine Liebe Tochter und an den Lieben August, dessen Strumpfbänder ich immer noch zum Andenken trage.

Noch eine Nachschrift! Das Zusammentreffen mit der Prinzessin von Mecklenburg hat mich außerordent-  
lich gefreut — Sie — die Königin von Preußen —  
der Erbprinz werden die Jungendliche Freuden in  
meinem Hause genoßen nie vergessen — von einer  
steifen Hoff-Etikette waren Sie da in voller Freih-  
heit — Tanzendt — sangen und sprangen den ganzen  
Tag — alle Mittag kamen Sie mit 3 Gabeln be-  
waffnet an meinen kleinen Tisch — gabelten alles  
was Ihnen vorkam — es schmeckte herrlich — nach  
Tisch spielte die jetzige Königin auf dem piano forte  
und der Prinz und ich waltzen — hernach mußte ich  
Ihnen von den vorigen Krönungen erzählen auch  
Mährgen u. s. w. Dieses alles hat sich in die jungen

Gemüthlicher eingedrückt daß Sie alle 3 es nie bey aller  
sonstigen Herrlichkeit nimmermehr vergeßen — bey  
etwaiger Gelegenheit werde es anzubringen wißen —  
daß du deines Auftrags dich bestens entlegigt hast.  
5 Lebts nochmalß wohl und gedenkt meiner.

181.

Sambstag d. 18ten October 1806.

Lieben Kinder!

Nachdem dißmahl die Castanien so außerordentlich  
gerathen sind; so überschicke ich hirmit eine Noble  
10 Quantität — auch habe wohl bedachtßam die größern  
von den kleinern mit eigenen Händen auf beste separirt  
und von einander abgefondert um Euch die Mühe  
zu ersparen — welches wie ich hoffe Ihr mit dem  
gebührenden Dank erkennen werdet — mein Wunsch  
15 ist, daß sie Euch in Gänßgebraten — und blan wohl  
wohl schmecken und noch besser bekommen mögen.  
Wie lebt Ihr denn in diesen kriegerißen Zeiten?  
bey uns istß jezt paßabel stillte — aber vor 14 tagen  
da gingß durcheinander pele melle — 5 Mann be-  
20 kamme ich vor mein theil zum Cinquartiren — alles  
ging gut ich war froh und heiter — die Burße  
wurdenß auch — Eßen und Trinken schmecke ihnen  
gut u. s. w. Bald kan ich dir auch umständliche Nach-  
richt von unserer jetzigen Verfaßung geben — denn da  
25 du noch immer Frankfurther Burger bißt; so muß

du doch auch von der großen Ummwälzung etwas erfahren — was ich so hir und da davon gehört habe gefällt mir wohl. Lebt wohl! Gott! Erhalte Euch und gebe uns den lieben, theuren, und werthen Frieden. Amen.

Eure treue Mutter  
Goethe.

N.S. Montags den 20ten dieses — gehn die Castanien mit dem Postwagen an Euch ab.

182.

den 27ten October 1806. 10

Lieber Sohn!

Mein erstes Geschäfte (nach erhaltung deines mir so zu rechter Zeit gekommenen Briefes) war Gott dem Allmächtigen auf meinen Knieen zu danken und laut mit Anbettung zu jublen: Nun danket alle 15 Gott mit Herzen — Mund und Händen! Ja Lieber Sohn! das war wieder eine Errettung — wie die 1769 — 1801 — 1805 da nur ein Schritt ja nur ein Haar, dir zwischen Tod und Leben war. Vergiß es nie; so wie ich es auch nie vergeße. Er der große 20 Helfer in allen Nöthen, wird ferner sorgen, ich bin ruhig wie ein Kind an der Mutter Brust, den ich habe Glauben — Vertrauen — und feste Zuversicht auf Ihn — und niemand ist noch zu Schanden worden — der Ihm das Beste zugetraut hat — Jetzt 25



noch einmahl Tausend Dank vor deinen trostreichen —  
lieben und herrlichen Brief. Zu deinem neuen Stand  
wünsche dir allen Segen — alles Heil — alles  
Wohlergehen — da hast du nach meines Herzens  
5 Wunsch gehandelt — Gott! Erhalte Euch! Meinen  
Segen habt Ihr hiemit in vollem Maas — der  
Mutter Segen erhält den Kindern die Häußer —  
wenn sie schon vor den jetzigen Augenblick nichts  
weiter in diesen Hochbeinigen erbärmlichen Zeiten  
10 thun kan. Aber nur Gedult die Wechsel Briefe die  
ich von unserm Gott erhalten habe — werden so ge-  
wiß bezahlt als jezt (da ich dieses schreibe) die Sonne  
scheint, darauf verlaßt Euch — Ihr sollt mit Eurem  
theil zufrieden seyn — das schwöre ich Euch. Grüße  
15 meine Liebe Tochter herzlich — sage Ihr, daß ich  
Sie Liebe — schätze — verehere — daß ich Ihr selbst  
würde geschrieben haben, wen wir nicht in einem  
beständigen Wirrwel lebten — Heute werden die  
Straßen die zum Bockenheimer Thor führen nicht  
20 leer von Preussischen Gefangenen!!! Es ist ein ge-  
tömmel ein Komor — daß man beynahe nicht im  
Stande ist, einen vernünftigen Gedanken zu haben.  
So bald es etwas ruhiger ist hole ichs nach. Jezt  
muß ich nach einer Kleinigkeit fragen — Am 20ten  
25 October hab mit dem Postwagen 20 tt Castanien  
an Euch abgeschickt habt Ihr sie bekommen? im ent-  
gegengesetzten Fall schicke ich andre, doch muß ich  
solches mit umgehnder Post nur mit ein paar Wor-

ten wissen sonst wird es zu spät — Herr Braun  
der mir deinen Lieben Brief über brachte glaubte  
daß sie glücklich angekommen wären — weil am  
20ten Weimar und die Gegend wieder frey ge-  
weßen wäre — also nur ein wörtgen — Augst kan 5  
ja schreiben — Alle Freunde grüßen Euch — und  
freuen sich Eurer Erhaltung — das war ein wirr  
warr in unserer Stadt Gott sey Dank! daß dein  
Brief zu rechter Zeit ankamm.

Lebt wohl! Behaltet Lieb

10

Eure treue und hocherfreudte  
Mutter Goethe.

183.

den 18ten November 1806.

Lieber Sohn!

Heute nur ein paar Zeilen an dem frohen Tag 15  
den mir Herr Voß und sein Begleiter Wein gemacht  
da Sie mir von deinem und der deinigen wohl-  
befinden die beste Nachricht gebracht haben Gott sey  
davor gelobet — nur jetzt ein Wort von den Ca-  
stanien: der Contontucker des Postwagen hat mich 20  
versichern lassen, daß der Postwagen der in Herzfeld  
so lange stille gelegen, biß die Passage wieder frey  
war in Weimar angekommen wäre — sind die Ca-  
stanien nun noch nicht angekommen; so weiß ich nicht  
wo sie hingekommen sind, und ich schicke andre. Augst 25  
soll mir also nur zwey worte schreiben — damit

ich eilend mich mit andern versehen kan — denn  
Castanien müßt Ihr haben — sie mögen herkommen  
wo sie wollen — Heute von nichts andern — der  
erste folgende Brief handelt vom Christkindlein! Lebe  
5 wohl! Grüße meine Liebe Tochter — den Lieben  
Augst von deiner vergnügten Mutter

Goethe.

184.

den 24ten November 1806.

Lieber Sohn!

10 Das ist ja Vortrefflich, daß die Castanien endlich  
angelandet sind — doch bin ich nicht unzufrieden  
über die verzögernde Ankunft ich hätte vielleicht diese  
mir so liebe Briefe nicht erhalten — also war auch  
dieses anscheinende übel gut — in der Welt geht es  
15 öftte in größern Dingen auf diese Weise — der Post-  
wagen findet übele Wege — endlich kommt er doch  
glücklich an Ort und Stelle u. s. w. Meiner herz-  
lich geliebten Tochter mögte ich nun gerne zum hei-  
ligen=Christ eine kleine Freude machen — da ich aber  
20 in der Entfernung Ihren Geschmack nicht wissen kan;  
so nehme meine Zuflucht zu dir — wenn Sie Sich  
in den viel jüngern Jahren, so gern hübsch anzieht —  
wie die Urgroßmutter noch in ihren alten Tagen; so  
hätte Lusten Kleidungs=Stücke zu übersenden — solte  
25 Ihr etwas behagen; so muß ich vor das erste wissen  
— die Gattung des Zeugs — seiden — Mousselin —

Lassend und der gleichen. Zum Zweiten das Ehlen-  
maß so viel habe von Angst gelernt, daß die Weimarer  
Ehle — bey uns ein  $\frac{1}{2}$  Stab ist — also nur noch  
nach der Weimarer gefordert, da werde ich nun nicht  
mehr irre — doch ist's nothwendig, daß der Schneider <sup>5</sup>  
angibt (weil die Breiten sehr verschieden sind) wie  
viel wenn der Zeug — 4 viertel — 5 — oder 6 viertel  
breit ist — nun das Hauptstück ist die Farbe — ein  
stückgen Band mitgeschickt ist das sicherste. Nun frage  
auch den Lieben Angst — was Ihm nöthig ist — <sup>10</sup>  
und Freude macht — Ehlenmaß und Farbe muß Er  
auch bestimmen — An Deutlichkeit fehlt es nun  
glaube ich meiner Erklärung nicht. Daß deine vor  
uns alle so theure Gesundheit bey diesen großen Un-  
ruhen — und erschrecklichem wirr warr sich gut ge- <sup>15</sup>  
halten hat — davor dancke ich täglich — dem Gott  
der alle Wunder thut und bin überzeugt Er er-  
hält und stärckt dich — Er rüstet dich aus mit neuer  
Kraft — und führt alles herrlich hinaus. Noch-  
mahls herzlichsten Dank vor die 4 lieben Briefe die <sup>20</sup>  
ich in so kurzer Zeit erhalten habe — und wovon  
2 sogar von deiner eigenen Hand sind! Grüße meine  
Liebe Tochter — den Lieben Angst von

Eurer aller Euch

Liebenden Mutter <sup>25</sup>

und Großmutter

Goethe.

185.

den 12ten December 1806.

Lieber Sohn!

Sie erscheint das Christkindlein — hoffe daß es  
Besall erhalten werde! Zwar habe ich einigen Zweifel  
5 — erstlich weil ich nicht unterrichtet war, welche  
Farbe meiner Lieben Tochter Lieblings Farbe ist —  
denn jeder hat so seine Farben die er mag z. B. ich  
kan die Blaue Farbe sehe sie dunkel oder hell nicht  
aus stehn — da ich nun über diesen Punct im dunklen  
10 war; so nahm ich im auswählen das alte Sprich-  
wort in Obacht — was schmeckt, das pukt — daher  
wählte sowohl zum überrock als zum andern helle  
Farben — habe ichs getroffen; so istz mirs sehr lieb,  
wo nicht, so belehrt mich einandermahl eines bessern  
15 — vor Augst habe das dunkelste grün das in der  
ganzen Stadt zu haben war hirmit überschickt —  
wünsche das es auch das rechte sehn möge, so ganz  
wie das Muster war in allen Tuch laden feins. Der  
Confect kommt nach. Unser neuer Herr ist dir längst  
20 bekandt ein liebeicher Menschenfreund — Gott! Er-  
halte Ihn lange.

Einquartirung haben wir freilich noch — aber  
sehr wenig — wer über die See gefahren ist, fürchtet  
sich vor dem Main nicht u. s. w. Deinem Lieben  
25 Weibgen dancke vor den lieben Brief den Sie mir  
geschrieben hat — Ihr schönes — heroisches — hauß-

hälterisches Betragen hat mein Herz erfreut — Gott!  
Erhalte Ihren frohen Muth — Ein fröhliches Herz,  
ist ein täglich Wohlleben, sagt Sirach. Ein mehreres  
auf ein andermahl. Glückliche — vergnügte Feyer-  
tage — Ein gesegnetes Neues Jahr — bleibet mir so<sup>5</sup>  
wie im alten — und ich bin

Eure treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

186.

den 7ten April 1807.

Lieber Sohn!

10

Da deine Liebe Frau gleich nach erhaltung deines  
Lieben Briefes mit zwey guten Freunden nach dem  
Wilhelms Baad gefahren ist, und erst diesen Abend  
wieder komt; so hat Sie mich ersucht dir folgendes  
zu berichten, daß Sie Sontags den 12. April Vor-<sup>15</sup>  
mittags in Erfurth im Römischen Kaiser ankomen  
wird — Was Ihr daraus vor Euers Thun und  
machens etwa thun wolt — könnt Ihr nun betreiben  
— Gerne schriebe ich mehr aber es ist keine einzige  
Feder im Hause die etwas taugt — Bey uns herrscht<sup>20</sup>  
eine herrliche Schreiberey das wißt Ihr ja von je  
Gelobet sey die Grespel und die Salome. Vielen  
Dank vor deinen Lieben Brief, er kam grade einen  
Augenblick vor dem Einsteigen — also sehr zu rechter  
Zeit. Mit der Miserablen Feder schreibe nur noch<sup>25</sup>  
daß ich bin

deine treue Mutter  
Goethe.

187.

Freitag d. 17ten April 1807.

Lieber Sohn!

Dein Brief welcher die glückliche Ankunft meiner Lieben, Lieben Tochter mir verkündigte hat mir Herz und Angesicht fröhlich gemacht — Ja wir waren sehr vergnügt und glücklich beieinander! Du kannst Gott danken! So ein Liebes — herrliches unverdorbenes Gottes Geschöpf findet man sehr selten — wie beruhigt bin ich jetzt (da ich Sie genau kenne) über alles was dich angeht — und was mir unaussprechlich wohl that, war, daß alle Menschen — alle meine Bekannten Sie liebten — es war eine solche Herzhlichkeit unter ihnen — die nach 10jähriger Bekanntschaft nicht inniger hätte seyn können — mit einem Wort es war ein glücklicher Gedanke Sich mir und allen meinen Freunden zu zeigen — alle vereinigen sich mit mir dich glücklich zu preisen — und wünschen Euch Leben — Gesundheit — und alles gute was Euch vergnügt und froh machen kan Amen. Die Schriesen werden mit Jubel empfangen werden — den 1ten Band friege ich nun einmahl nicht satt! die 3 Reuter die unter dem Bett hervorkommen, die sehe ich lebhaftig — die Braut von Corindt — die Bajadere — Tagelang — Nächte lang stand mein Schief beschrachtet — der Zauberlehrling — der Rattenfänger und alle andre das macht mich unaussprech-

lich glücklich — meinen besten Dank davor. Meine Liebe Tochter wird eine Freude haben über das Kleid das die Stoffs verfertigt haben — ein Kaufmann überbringt's Ihr. Die Meße war nicht ganz schlecht — verschiedene Waren gingen stark ab — müssen 5 froh seyn daß die Sache noch so ist. Sonst ist alles still — unser Fürst kommt im May — Einquartierung haben wir wegen der Durchmärsche fast täglich — man wird aber alles gewohnt — und macht sich nicht mehr drauß. Grüße meine Liebe Tochter 10 herzlich, und dancke Ihr nochmahls vor das Vergnügen das Sie mir und meinen Freunden gewährt hat — auch den Lieben August grüße auf freundlichste — Lebt wohl! Behaltet lieb

Eure

15

Euch sammt und sonders liebende  
Mutter und Großmutter  
Goethe.

188.

den 2ten May 1807.

Lieber Sohn!

20

Der Todes fall von unserer Lieben Herzogin hat mich ungemein gerührt! die schönen Andenken die ich noch von Ihr habe sind mir jezt doppelt theuer und werth — seit vielen Jahren sind wir (wie das so im Menschlichen Leben öffters geht) von einander ab- 25 gekommen aber nie ist die freundliche Erinnerung der



Vorzeit aus meinem Gedächtniß erlösen — besonders die Freuden tage im Rothen Haus. Ich und alle die Sie kanten segnen Ihre Mische — und Ihre Werke folgen Ihr nach. Das feierliche Andenken an die  
5 Verewigte das du die Güte hattest mir zu schicken ist vortreflich und hat mir und allen denen denen ich es mittheilte ausserordentlich gefallen — besonders der Schluß — welcher der guten Syndicus Schlosser ein Tropfen Balsam in die Ihre geschlagne Wunde war  
10 — Sie hat Ihren einzigen Sohn in der Blüte des Lebens mitten im thätigen Lauf seines Berufs als Medicus und Obergirurg in Königsberg am Nerven Fieber verlohren 22 Jahr war sein kurzes aber Musterhaftes Hirseyn — Sie grüßt dich herzlich —  
15 danck vor deine Werke die Ihr und Ihrer Tochter viel Vergnügen gewären — daß Sie nicht selbst schreibt und danckt — wirst du Ihr gewiß unter diesen Umständen verzeihen. Fortunatus soll ehestens erscheinen — Bey dem Einkauf der Volks-  
20 mährchen gabe es einen Spaß den ich dir doch mittheilen muß: Doctor Schlosser der mein Literaircher Trippicher ist sagte dem Buchhändler — Sie bilden sich wohl nicht ein vor wen diese Bücher sind — vor den berühmten Goethe — Bewahre sagte der Mann  
25 erschrocken — Goethe wird mir die Bücher doch nicht perßiliren das wäre mir ein großer Verlust! — Im Gegentheil Er hat sie sich vor sein Vergnügen gekauft — nun ärgerte den Mann doch noch daß er

nicht vor dem Verkauf den Käufer gewußt hatte —  
so wohlfeil hätte Er sie nicht bekommen sagte er  
bitter böße. Meine Liebe — Brave gute Tochter  
grüße herzlich und sage Ihr, daß die Bouteillien vor  
das einzumachende Obst erscheinen werden — Ferner, 5  
daß ich was prächtiges vor kommenden Winter zu  
einem Überzug über Ihren Feltz mir ausgedacht habe.  
Alle Freunde grüßen — das hirschn meiner Lieben  
Tochter ist bey allen noch in Liebevollen Andenken  
besonders aber bey

10

Eurer treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

N.S. Viele herzhliche Grüße an den Lieben Augst.

189.

Samstag d. 16ten May 1807.

Liebe Tochter!

15

Noch vor den Pfingst Feiertagen muß ich Ihnen  
vor Ihren lieben Brief danken — das Wohlbefinden  
von Ihnen hat meinem Herzen wohlgethan — und  
trägt dazu bey die Festtage frohl und freudig zu zu-  
bringen — Da Sie nun in etwas mit meiner Lage 20  
bekandt sind: so will ich Ihnen meine Festtags Plä-  
firs hererzählen: den 1ten besuche ich meine Lieben  
von Fleischbein, da bin ich immer sehr gern —  
den 2ten wird im Schauspiel die Jungfrau von Or-  
leang gegeben — auf die großen Veränderungen die 25

damit haben vorgehen müssen bin ich sehr neugierig —  
den 3ten weiß ich noch nichts bestimmtes — vielleicht  
gehe ich zu Stoffs in Garten — den 4ten bey Sena-  
tor Steiß in seinem Garten denn die Armen und  
5 Waisen kinder haben da ihr großes Fest — werden  
auf der sogenannten Pfingst weide öffentlich gespeißt —  
und in oben benannten Garten — kan man die fühl-  
en von Menschen und Ruischen recht in Augenschein neh-  
men. Nach den Fehertagen gibt unser Fürst Primas  
10 Franckfurths Bürgern ein hir noch nicht gesehnes  
Specktafel — schon an dem heutigen Tag ist keine  
Ruische — kein Pferd mehr zu haben — Der Siebe  
Fürst scheint seine Franckfurther gut zu kennen —  
Leichsinn und gutes Herz ist ihr Wahlspruch — Aber  
15 alles was wahr ist — die ganze Woche sind sie fleißig —  
Sonntag und die Sieben feiertage ein Tänzgen u. s. w.  
und alles ist gut. Vielleicht habt Ihr von so einem  
Fest eine bessere Einsicht wie ich — darum schicke ich  
Euch beyliegendes gedrucktes Blat. Jetzt wäre es von  
20 uns genug geschwaht. Nun von Ihnen Siebe Toch-  
ter! Sie sind bey Ihrer Nachhauße kunft recht in  
Thätigkeit gesetzt worden — da ich aber nun das  
Vergnügen habe Ihnen genauer zu kennen — durch  
die Kriegs truben die Sie so meisterhaft bestanden  
25 haben in meinem Glauben an Ihnen gestärkt und  
befestigt; so haben meine Sorgen um alles was in  
Ihrem Wirkungs freyße liegt — von oben biß ganz  
herunter ein Ende. Das alles hat die nähere Be-

kandschaft mit Ihnen Bewerkschelt — Gott erhalte  
und segne Ihnen vor alle Ihre Liebe und Treue.  
Vor den Lieben Brief den mein Sohn an die Frau  
Stoß geschrieben dancke recht sehr — er wird wie ein  
heiligthum bewahrt und allen guten Freunden vor- 5  
gelesen. Da hat den doch die kleine Brentano ihren  
Willen gehabt, und Goethe gesehen — ich glaube im  
gegen gesetzten Fall wäre sie Toll geworden -- denn  
so was ist mir noch nicht vorgekommen — sie wolte  
als Knabe sich verkleiden, zu Fuß nach Weimar 10  
laufen — vorigen Winter hatte ich ofte eine rechte  
Angst über das Mägchen — dem Himmel sey Dank  
daß sie endlich auf eine musterhafte art ihren Willen  
gehabt hat. Sie ist noch nicht wieder hir, ist noch  
so viel ich weiß in Cassel — so bald sie kommt soll 15  
Ihr alles was sie sagt erfahren. Die Stoßs freuen  
sich, daß Ihnen das Kleid wohlgefällt — das ganze  
Hauß grüßt und danckt nochmahl vor den Brief —  
die Obst Bouteillen werden gepackt — und suchen  
nach den Fehertagen einen Fuhrmann — mein Fi- 20  
nantz Minister Nicolaus Schmidt wird es bestens be-  
sorgen. Eine neue Probe Ihrer Erfindsamkeit im  
iparen ist, daß Sie den alten schwarzen Lappen haben  
noch benutzen können. Hirbey kommt auch die Wunder-  
geschichte des Fortunatus — ich habe mir die Ge- 25  
schichte zusammen gezogen, alles überflüssige weg-  
geschnitten und ein ganz artiges Mährgen draus  
geformirt. Ja Liebe Tochter! der verwünschte Catar

und Schnupfen hat Ihnen mein Brillantes Talent Mährchen zu erzählen vorenthalten — Bücher schreiben? Nein das kan ich nicht aber was andre geschrieben zu Erzählen — da suche ich meinen Meister!!!

5 Diesem langen wohlstilisirten Brief (wozu ich schon die zweyte Feder genommen habe) müssen Sie doch verschiedenes Ansehn — Erstlich daß Doctor Melber die Sache wieder in Ordnung gebracht und durch seine Kunst die Urgroßmutter wieder gut gekickt  
10 hat — zweitens, daß da ich mir den Taback wieder habe angewöhnen müssen — derselbe seine Wirkung besonders im fließensiel vortreflich thut — ohne ein brißgen Taback waren meine Briefe wie Stroh — wie Frachtbriefe — aber Jez! das geht wie ge-  
15 schmirt — das Gleichniß ist nicht sonderlich hübsch aber es fällt mir gerade kein anders ein — Leben Sie wohl Liebe Tochter! Grüßen Sie Ihren Lieben Mann — den Lieben Augst und behalten lieb

Ihre

20

Sie herzlich liebende Mutter

Goethe.

N.E. Daß das Bustawiren und gerade Schreiben nicht zu meinen sonstigen Talenten gehört — müßt Ihr verzeihen — der Fehler lage am Schulmeister.

190.

den 19ten May 1807.

Liebe Tochter!

Ich thue durch gegenwärtiges eine kleine Bitte an Ihnen: Demoiſelle Poſeck's von Langenſalza eine 5  
Nichte des Geheimdten Rath's Schmidt kommt mit  
Ihrem Bräutigam zum Beſuch nach Weimar — nun  
iſt dieſe Demoiſelle eine Schweſter Tochter von mei-  
nem ſehr guten Freund Nicolaus Schmidt — dieſe  
will nun Ihre, nicht ſowohl meines Sohnes ſondern  
wie geſagt Ihre Bekandſchaft machen — nun weiß 10  
ich zwar gar wohl, daß Sie Liebe Tochter die Freund-  
lich und Gefelligkeit ſelbſt ſind — aber ich bin über-  
zeugt — daß Sie es in doppeltem grade ſind, wenn  
ich Ihnen darum erſuche — nehmen Sie demnach  
ihren Beſuch gütig an, erzählen ihr, wie ihr Frand- 15  
ſurther Onckel Nicolaus Schmidt ein ſehr guter  
Freund von mir wäre — wie ich immer mit Loben  
von ihm ſpreche und dergleichen mehr. Daß iſt alles  
waß ich mir von Ihnen Liebe Tochter erbitte. Hir-  
bey kommt ein Brieflein von der kleinen Brentano — 20  
hiraus iſt zu ſehen daß Sie noch in frembten Landen  
ſich herum treibt — auch beweizen die Ausdrücke  
ihres Schreibens — mehr wie ein Alwabeth wie es  
ihr bey Euch gefallen hat — auf ihre Mündliche  
Relation verlangt mich erſtaunlich — wenn ſie nur 25  
die allerfürze Zeit bey Euch war; ſo weiß ich zu-  
verläßig daß kein ander Wort von ihr zu hören iſt

als von Goethe — Alles was Er geschrieben hat,  
jede Zeile ist ihr ein Meister werck — besonders Eg-  
mont — dagegen sind alle Trauerspiele die je ge-  
schrieben worden — nichts — gar nichts — weil sie  
5 nun freylich viele Eigenheiten hat; so beurteilt man  
sie wie das ganz natthürlich ist ganz falsch — sie  
hat hir im eigentlichen Verstand niemand wie mich —  
alle Tage die an Himmel kommen ist sie bey mir  
das ist ihre beynahe einzige Freude — da muß ich  
10 ihr nun erzählen — von meinem Sohn — als dann  
Mährgen — da behauptete sie denn; so erzähle kein  
Mensch u. s. w. Auch macht sie mir von Zeit zu  
Zeit kleine Geschenke — läßt mir zum Heiligen  
Christ bescheren — am ersten Pfingstfest schickte sie  
15 mir mit der Post 2 Schachteln — mit 2 Süperben  
Blumen auf Hanben so wie ich sie trage — und  
eine prechtige porzelänerne Schokolade Tasse weiß  
und gold. Nehmt einen großen Sprung von Betinen  
zu den gläsern Obst flaschen — die kommen auf an-  
20 rathen von Herrn Nicolaus Schmidt ohn Frankfirt —  
bezahlt ich die Fracht — welches sonst bey mir immer  
gewöhnlich ist; so mögte es gehen wie es einmahl mit  
dem Kistegen gegangen ist — das 1.2 Jahr in der  
Fre herum fuhr — weil es bezahlt — und der Fuhr-  
25 mann deßhalb auf den Fracht brief nicht achtete und  
ihn verlor. Gott befohlen! Grüßen Sie Mann  
und Sohn von

Ihrer  
tremen Mutter Goethe.

191.

den 9ten Juli 1807.

Liebe Tochter!

Mit dem hentigen dato ist Fuhrmann Valentin  
Fräbel von Schmalkalden mit 50 Bouteillien Spaa-  
wasser nach Weimar abgegangen: mein Sohn hat <sup>5</sup>  
mir von Karls baad aus den Auftrag gegeben Ihm  
Spaawasser zur Nach Eur zu übersichden welches ich  
hirmit gethan habe — Gott seegne das Carls baad  
und das Spaawasser! Jetzt eine Frage? schon lange  
habe ich Ihnen Liebe Tochter 36 Bouteillien vor Obst <sup>10</sup>  
einzumachen übersichdt — da ich nun nicht das min-  
ste ob sie glücklich angekommen sind vernommen  
habe: so ersuche Ihnen mir solches mit ein paar  
Worten zu berichten -- auch bitte bitte wenn das  
Spaawasser ankommt nur weiter nicht als ebener- <sup>15</sup>  
maßen ein paar Worte davon zu melden, ich weiß,  
daß Sie Liebe Tochter! Sehr viel Geschäfte haben  
aber Augst soll so gute seyn und folgende Zeilen an  
mich schreiben: Liebe Großmutter! die Obst Bou-  
teillien sind glücklich angekommen Lebe wohl. So <sup>20</sup>  
soll Er es auch machen wenn das Spaawasser an-  
langt — Ich verlange keinen langen Brief — aber  
um aus der Ungewißheit zu kommen — nur obige  
paar Worte — ich bin überzeugt Augst thut mirs  
zu Liebe. Schlosser ist glücklich angelangt — und <sup>25</sup>  
kan nicht genug rühmen und preißen wie gut und



herrlich es Ihn bey Euch ergangen ist. Noch eins — das Spaawasser kommt ganz Franco zu Euch. Lebt wohl! Und gedenkt meiner im besten.

Eure treue Mutter

Goethe.

5

M.S. Inliegenden Brief geben Sie meinem Sohn bey seiner Zurückkunft — ich hoffe er wird Ihn freuen.

192.

den 17ten Augst 1807.

10

Liebe Tochter!

Gott jeegne meinen Lieben Sohn vor die Freude die Er mir an dem heutigen Tag gemacht hat!!! Herr Städel brachte mir einen Brief vom 20ten Julius von Carls baad — dieser Brave Mann, erzählte  
15 mir so viel gutes und schönes von meinem Sohn — von seiner Gesundheit, gutem Aussehn daß ich mich von Herzen freute — und Gott Lob und Dank sagte, auch das Carls baad von ganzer Seele lieb-  
20 gewan — Aber die Pießel!! die war vor Freude halb  
närisch wegen denen vortreflichen Spizen — dank  
Tausenden mahl und wünscht nur Gelegenheit zu haben ihren Dank recht aus brechen und aus laßen zu können — dazu könnte sie kommen, sagte ich, wenn  
nehmlich jemand von Weimar — Sohn, Tochter —  
25 Enkel hieher kämen — dann sollte sie recht thätig sehn, und alle ihre Kräfte zur guten Bewirthing an-

wenden — welches sie dann auch nicht ermanglen wird — es ist wahr, die Spitzen sind vortreflich — Haben Sie die Güte, und danken meinem Sohn in meinem und in der Liebel nahmen. Da Herr Städel noch eine Thur hie und dahin machte; so brachte Er 5 mir am 16ten Augst erst meines Sohnes Brief — mein Sohn erinnert mich an das Spaa wasser, das nun schon lange bey Euch ist — Gott! Seegne die Nacheur! Jetzt ein Wort mit Ihnen Liebe Tochter! Ihr letzter Brief aus Lauchstädt hat mir gar nicht 10 behagt, Sie schreiben daß seit der Zeit Ihrer Abreise von hir ein immerwährender Catar Sie incomodire, machen Sie mit Husten und Catar keinen Spaß — ich habe Doctor Melbert gefragt — Er hoßt die warme Witterung soll alles wieder gut machen — wenn die 15 Wärme die Genesung vor Ihr Übel ist; so müssen Sie Radicaliter Curirt seyn — denn seit 1748 habe ich so keinen anhaltenten Sonnenschein; so keine Hitze zum Ersticken erlebt wie dieses Jahr. Noch einmahl machen Sie keinen Spaß — Schreiben Sie mir so 20 bald Sie wieder in Weimar sind — ehrlich — redlich und aufrichtig Ihr befinden — der Husten muß weg — ehnder habe ich keine Ruhe — ein großer Arz den nahmen habe ich vergeßen sagt: Es starben mehr Menschen am Cathar als an der Pest — folgen 25 Sie mir, fragen Sie Ihren Arz um Rath und geben mir Nachricht von Ihrem Wohlbefinden — das wird mir einen Freudenreichen Tag machen — ich glaube

noch immer die Verkältung in dem verwichenen  
Wilhelms baad — war Schuld — Nun wenn Ihr  
meine Lieben wiederum besamen seid; so hoffe ich  
gute Nachrichten von Euch zu hören das gebe Gott  
5 Amen. Jetzt noch ein paar Worte von der Ließel —  
sie hat mich sehr gebethen ihren Anerthänigen Respekt  
an die Frau Geheimde Rätthin — und den besten  
Gruß an Jungfer Carolingen mit Bitte sich ihrer  
zuweilen zu erinnern, und sie lieb und in gutem An-  
10 denken zu behalten. Leben Sie wohl! Liebe Tochter!  
Besuchen mich bald mit guten Nachrichten — grüßen  
den Lieben August und glauben, daß ich bin und sehn  
werde

15 Meinen Lieben  
treue Mutter  
Goethe.

193.

den 8ten September 1807.

Lieber Sohn!

Dein Aufenthalt in Carls baad hat mir große  
20 Freude und manches Vergnügen gewärt — denn ich  
hörte lauter gutes und schönes von dir — Herr Städel  
kam mit großem Jubel — brachte mir liebe Nach-  
richten — und ich hatte einen frohen Tag — Aber  
die Liesel! daß die vor Freude nicht närrisch wurde  
25 war ein großes Wunder — die Spitzen sind ganz  
herrlich — und daß du sie gekauft hast, daß ein

Mann wie du an sie gedacht hat — das verwirrwete sie so, daß der Wahnsinn nicht weit entfernt war (denn Stolz ist ihre Hauptleidenschaft) Wie kan ich das je vergelten? — Das will ich ihr sagen — wenn jemand von Weimar her kommt — Sohn — Tochter, 5 oder Enckel dann mache sie ihre Sachen so brav wie bey der Frau Geheimde rätthin — das ist das beste womit sie sich danckbahr beweisen kan — auch ich dancke dir vor das schöne Geschenk — und habe schon an deine Liebe Frau geschrieben — und meinen Danck 10 mit der Liesjel ihrem vereinigt. Deine Liebe Frau hat mir auch bey Ihrer Ankunft in Weimar einen gar lieben Brief geschrieben. Das Spaa wasser hatte sogleich besorgt — Gott! Seegne die Nach Cur! Den Brief an Herrn Milius habe sogleich bestellt. Jetzt 15 habe alles fein und richtig beantwortet — nun Frantzfurther Neuigkeiten. Vergangenes Jahr war Frau Syndicus 4 Monath in München bey Ihrem alten Freund Friß Jacobi — ein gewisser Professor Breher wurde von Landshut nach München an die neue Aca- 20 demi (wo Friß Jacobi Semmering und andre sich schon befanden) berufen — Frau Syndicus Ihre Tochter Henriette und oben benanter Breher Logirten sampt und sonders bey Friß Jacobi — Breher dem gesiehl das Mägchen Er trug Ihr seine Hand an, und wurde 25 — abgewiesen — Schlossers kamen im Herbst hieher zurück — und die Sache war beendigt. Im Merz dieses Jahr, hatte die gute Schlossern das große

Unglück ihren Sohn an einem Nervenfieber das Er  
sich in den Preussischen Spietälern in Königsberg zu-  
gezogen hatte zu verlihren — da Sie mit Ihrer  
Tochter allein war und beide äußers niedergeschlagen;  
5 so wurde beschlossen Lotte Jacobi von München hieher  
kommen zu lassen um eine kleine Diversion zu machen:  
Sie kam — unter allerhand Gesprächen und gespräsel  
kam auch Professor Breher wieder aufs Tapet Tante  
Lotte wußte so viele gute Eigenschaften; so viele edle  
10 Thaten von Ihm zu erzählen daß Henriette in  
einem Anfall (Gott mag wissen wie und aus was  
Grund) Ihm in einem Brief Hand und Herz an-  
bot — Ihn einlode herzukommen u. s. w. Mittler-  
weise war man beschäftigt alles nach München zu  
15 schaffen — Ihre Wohnung künigigte Sie auf — Tag  
und Nacht wurde gepact — Ballen auf Ballen gingen  
nach München, die Betten wurden eingepact ich liehe  
Ihnen ober und unter Betten — die Kupperstiche wurden  
abgenommen — lehre Wände — lehre Stuben — es  
20 sahe aus wie in der Zersthörung Jernsamen — Nun  
kommt der Herr Professor Breher als Bräutigam —  
Er macht mir wie billig eine Visitte — ich finde an  
Ihm einen artigen Mann — Er hat in Jena studirt —  
erzählte viel von dir und wie ich schon gesagt habe  
25 Er gefiel mir — das war Donnerstag, ich sahe Ihn  
Abend im Schauspiel — den andern Tag also Frey-  
tags — kommt um Mittag der älteste Doctor  
Schlosser — sagt mir mit versthörtem Gesicht Henn-

riete nähme Breher nicht, die ehemalige Abneigung wäre bey seiner Erscheinung wieder aufgewacht — hätte seinen Abschied — und ging den Augenblick nach München zurück. Der krim der Jacobi einen braven Mann so zu beschimpfen — das Geträsche in 5  
Frankfurth — das fragen wie und warum das mahle dir selbst aus — nun gings an ein Logi suchen — Kisten und Kasten mußten zurück und dergleichen mehr die Frau Syndicus bleibt also vor der Hand hir. Ist das nicht eine drollige Geschichte?? 10  
Ich vor meine Persohn schreibe nun alle Narrheiten die sich in kurzer Zeit hir gehäuft haben der erstaunlichen Hitze zu, in Rom sind 60 Menschen Narrisch worden — so arg ist's nun frehlich bey uns nicht — aber auch Rom und Frankfurth!!! Der Herr Ge- 15  
heimde Rath von Gerning hat einen Geistigen Umgang mit einer empfindsamen Wittwe — verspricht sich mit ihr — wird in der Kirche dem Gebrauch nach aufgeboden — wird aber so offt das wort 20  
Coupolation ausgesprochen wird ohnmächtig — sie scheiden in Pace von einander u. s. w. Demoiselle Busmann Enckelin von Frau Bethmann Schaff hat einen Bräutigam — soll nur noch etwas warten läßt sich aber von Clements Brentano entführen — 25  
die Hitze ist ganz einlein Schuld — denn wenn es schlechte Menschen wären ja da wäre es ein anders — aber es sind allezusammen edle Seelen die schwachen von Grundjagen — Pflichten — Moraliſchen Aus-

übungen der Pflichten gegen Eltern Verwandten u. j. w.  
Da lobe ich mir das Stockische Haus da lieben die  
Eltern die Kinder — die Kinder die Eltern da ist  
einem so wohl alles was in dem Circle lebt freut  
5 sich des Lebens — Was habe ich diesen Sommer  
wieder vor vergnügte Tage mit Ihnen in Ihrem  
Garten verlebt — da habe ich Mährchen erzählen  
müssen (denn unter uns) das ist meine Briliante  
Seite — da wurde von dir gesprochen — von deiner  
10 Lieben Frau — von allem was das Herz froh  
und das Angesicht frölig machte — alles ohne  
Chrien und Brühen. Die guten Königsberger haben  
eben erfahren was Ihr leider auch erfahren habt  
enorme Einquartirung — Nicolovius hat ohnweit Kö-  
15 nigsberg ein hübsches Landgut das wurde auch sehr  
mitgenommen Fourage — Pferde — Schüssen — was  
mit zu nehmen war mußte mit Er mußte aus seiner  
Wohnung in ein ander Haus unter's Dach in elende  
Kammern Er hat 6 Kinder 5 Knaben ein Mädelein,  
20 der älteste 10 Jahr alt lag krank auf den Tod —  
der mußte mit in die Miserabele Wohnung — seine  
Frau wollten sie prügeln weil sie 12 Eyer verlangten  
und waren nur 2 im Haus u. j. w. Louise ist aber  
gerade so ein braves Weib, wie Ihre Tante Goethe  
25 und hatte eben den Muth — die Herzhastigkeit und  
den Frohsinn. Nach einigen Tagen da Ordnung und  
Ruhe hergestellt waren — ging Sie mit Mann und  
Kinder ins Französische Lager — Vergaß über der

Ordnung — Schönheit — und der Erleuten Musik  
 alle ausgestandene Leiden, bewiße dadurch daß Sie  
 von mir abstammte und von meinem Blut war.  
 Betine Brentano ist über die Erlaubniß dir zu-  
 weilen ein plättgen zu schicken zu dürfen entzückt — 5  
 antworten sollt du nicht — das begere Sie nicht —  
 dazu wäre Sie zu gering — belästigen wolle Sie dich  
 auch nicht — nur sehr selten — ein Mann wie du  
 hätte größeres zu thun als an Sie zu schreiben —  
 Sie wolte die Augenblicke die der Nachwelt und der 10  
 Ewigkeit gehörten nicht an sich reißen.

Jetzt noch ein Wort an meine Liebe Tochter. Ge-  
 stens werde Ihnen ein Kleid schicken das zu einem  
 Überzug vor Ihren Pelzrock sehr schicklich ist — es  
 ist beynähe noch neu sonst würde es nicht zu dem 15  
 Zweck paßen — attlas und andere Seiden zeuge sind  
 zu dünne und verschieben sich gleich — finden Sie es  
 aber nicht nach Ihrem Geschmack so tragen Sie es  
 als Kleid. Castanien sollen auch kommen dieses Jahr  
 müssen sie prächtig seyn. Dißmahl habe ich aber 20  
 geschrieben, daß mir die Finger wehe thun — und  
 vor der Hand weiß ich auch weiter nicht als daß  
 wir täglich noch Cinquartirung haben.

Lieber Sohn — Liebe Tochter

Lieber Euckel Lebt wohl

25

diß wünsch von Herzens Grund

Eure trene Mutter und Großmutter

Goethe.



194.

den 6ten October 1807.

Lieber Sohn!

Dein Brief der so ahnuthig — lieblich und  
Herkerquickend war machte mich froh und frölig! Da  
5 nahm ich nun sogleich die wohlgeschnittne Feder zu  
Hand und schriebe das was jetzt folgt. Spaa wasser  
kauft du haben; so viel du haben wilt — und so  
lang du es vor gut findest — die Adresse ist: An  
Frau Rätthin Goethe — so offt du es also nöthig  
10 hast, so laße es michs wissen — es versteht sich daß  
du immer schreibst wenn du noch einen Vorrath im  
Keller hast — denn man hat die Fuhrleute nicht  
immer gleich bey der Hand — an dem Wasser selbst  
fehlt es nie, Sommer und Winter ist es zu haben,  
15 es kommt schon gepackt aus Spaa wird nur wenn  
es verschickt wird verpackt — die größten Kisten halten  
50 — die kleinsten 30 Bouteillien — es wird weit  
und breit verschickt. Nun hast du eine deutliche Be-  
schreibung des dir so wohlthuenenden Wassers. Gott!  
20 Segne ferner den Gebrauch an dir und andern.  
Daß das überschickte Kleid noch zu so einem guten  
Endzweck gebraucht werden soll freut mich sehr. Fast  
täglich hat meine Lisse mit den herrlichen Spitzen noch  
einen Festtag — wer zu mir kommt muß sie sehen,  
25 am Frehtag waren Stoffs auf einen Thee und Kapuze  
Spielgen bey mir da kamen denn die Spitzen nathtür-

lich auch zum Vorschein, wurden bewundert — gelobt — und wer war glücklicher als Lise! Herr Städel hat auch mit großem Jubel von dir gesprochen — und wird nicht müde das Carls haad zu loben — es hat Ihm aber auch gute Dienste gethan. Diese Meße 5 war reich an — Proseßjoren!!! Da nun ein großer theil deines Ruhmes und Rufens auf mich zurück fällt, und die Menschen sich einbilden ich hätte was zu dem großen Talendt beigetragen; so kommen sie denn um mich zu beschauen — da stelle ich denn 10 mein Licht nicht unter den Scheffel sondern auf den Leuchter versichre zwar die Menschen daß ich zu dem was dich zum großen Mann und Dichter gemacht hat nicht das aller mindeste beigetragen hätte (denn das Lob das mir nicht gebühret nehme ich nie an) 15 zudem weiß ich ja gar wohl wem das Lob und der Dank gebührt, denn zu deiner Bildung in Mutterleibe da alles schon im Keim in dich gelegt wurde dazu habe ich warlich nichts gethan — Willeicht ein Gran Hirn mehr oder weniger und du wärstes ein 20 ganz ordinerer Mensch geworden und wo nichts drinnen ist da kan nichts raus kommen — da erziehe du das können alle Philantopine in ganz Europa nicht geben — gute brauchbare Menschen ja das laße ich gelten hir ist aber die Rede vom außer- 25 ordentlichen. Da hast du nun meine Liebe Frau Aja mit Fug und Recht Gott die Ehre gegeben wie das recht und billig ist, jezt zu meinem Licht das

auf dem Leuchter steht und denen Professoren lieblich  
in die Augen scheint. Meine Gabe die mir Gott ge-  
geben hat ist eine lebendige Darstellung aller Dinge  
die in mein Wissen einschlagen, großes und kleines,  
5 Wahrheit und Mährgen u. s. w. so wie ich in einen  
Circul komme wird alles heiter und froh weil ich  
erzähle. Also erzählte ich den Professoren und sie  
gingen und gehen vergnügt weg — das ist das ganze  
Kunststück. Doch noch eins gehört dazu — ich mache  
10 immer ein freundlich Gesicht, das vergnügt die Leute  
und kostet kein Geld: jagte der Seelige Merck. Auf  
den Bloßberg verlange ich sehr — dieser Ausdruck  
war nichts nutz — man könnte glauben ich wartete  
mit Schmerzen auf den 1ten May — also auf die  
15 Beschreibung deines Bloßberg warte ich; so wars  
besser gesagt. Alle Freunde sollen begrüßt werden.  
Obst die Hüß und die Füll, mein kleines Gärtgen  
hat reichlich getragen — zum Essen wars zu viel zum  
Verkaufen zu wenig — da habe ich denn brav in  
20 Bouteillien eingemacht — Ich und Liesse Essen daß  
uns die Backen weh thun.

Die kleine Brand hat ein gutes Angagement in  
Cassel erhalten. Mit unserm Theater gehts auch  
gut — in der Meße hatte es gute Einnahme, das  
25 ewige Regenwetter halfe mit dazu, die Frembten  
wußten sonst keinen Ausweg — das ist doch wieder  
ein ganz manierlicher Brief — Vor heute aber ge-  
nung — Ich erwarte also Order wenn ich das Spaa

wasser schicken soll. Meine Liebe Tochter — den  
Lieben August grüße herzlich von

Eurer treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

195.

Dinstags d. 27ten October 1807. 5

Lieber Sohn!

Samstags d. 24. October ist Fuhrmann Orbel mit  
den 30 Flaschen Spaa Wasser nach Weimar abgegangen  
du erhältst sie frack und frey — die Fracht ist be-  
zahlt. Gott! Laße die Nach Cur ferner gesegnet sehn — 10  
du darfst nur schreiben wenn du in Zukunft es be-  
nöthigt bist. Seit dem 24ten dieses haben wir hir ein  
prächtiges Schauspiel. Die Kaiserlichen Garden gehen  
hirdurch nach Mainz in ihr Vaterland — d. 24ten  
kamen 1821 Jäger zu Fuß — vorgestern 1767 Grenad- 15  
ir zu Fuß — Gestern hielten sie Revüe auf dem Roß-  
marck — heute kommen 2372 Füßelirer Mittwoch  
1091 Jäger zu Pferd — Donnerstag 657 Dragoner  
— und den 31ten 1051 Grenadir zu Pferde — Nein  
so was hat die Welt noch nie gesehen — alle wie 20  
aus einem Glas schrand kein schmühgen — kein Fleck-  
gen — und die Prächdigte Musik — mir gehts wie  
dem Hund in der Fabel — abwehren kans ichs  
nicht — zerzaußen mag ich mich nicht laßen — gerade  
wie der Hund, ich — Eße mit. Das ist verdollmeicht — 25

Ich freue mich des Lebens weil noch das Lämpchen  
glüht — suche keine Dornen — hasche die kleinen  
Freuden — sind die Thüren niedrig so bücke ich  
mich — kan ich den Stein aus dem Wege thun so  
5 thue ich — ist er zu schwer, so gehe ich um ihn herum  
— und so finde ich alle Tage etwas das mich freut —  
und der Schluß stein — der glaube an Gott! der  
macht mein Herz froh und mein Angesicht fröhlich —  
ich weiß daß es mir und den Meinen gut geht —  
10 und daß die Blätter nicht einmahl verwelken, ge-  
schweige der Stamm. Heute ist uns starcke Ein-  
quartirung angekündigt worden, die oben genannten  
2372 Mann — Sie sollen bey mir mit Schweinen-  
braten gelalirt werden u. s. w. Herr von Gerning  
15 läßt sich dir bestens empfehlen — und du wirst von  
Ihm gedörstes Obst erhalten — die Kastanien sind  
noch nicht gut es sind mir aber sehr schöne ver-  
sprochen — da solt Ihr Euren theil wohl erhalten.  
Heute wie gesagt gehts bunt bey uns zu der Brief  
20 muß also fertig seyn ehe die Gäste kommen — ich  
muß mich aufstücken um am Fenster den Wirrwar  
zu besehen. Lebt wohl! Grüße deine Lieben von  
Eurer

treuen Mutter und Großmutter  
Goethe.

196.

den 7ten November 1807.

Liebe Tochter!

Gestern sind die Kastanien mit dem Postwagen zu Euch abgegangen — Wein und Kastanien sind das nicht geworden was alle Welt geglaubt und geh<sup>5</sup> ößt hat, der Regen bliebe zu lange aus — der September war schlecht — der October zwar sehr schön, er konnte die Sache aber nicht mehr gut machen. Wollen zu Frieden sehn, und Gott vor das danken. Von Ihnen Liebe Tochter! Habe ja lange nicht geh<sup>10</sup> ört, daß Sie immer beschäftigt sind weiß ich gar wohl — denn so eine fleißige — thätige — Sorgliche Hausfrau gibts wenige — Sie sind aber auch überzeugt wie sehr ich Ihnen schäke und liebe — also weiß ich garwohl, daß zum Briefschreiben Ihnen <sup>15</sup> wenig Zeit übrig bleibt — auch verlange ich es nicht — wenn ich nur zu weilen erfahre -- daß Sie Liebe Tochter — und Mein Sohn — Angst mit eingeschloßen wohl und vergnügt sind daran genügt mir. Das Spaawasser ist hoffentlich glücklich an<sup>20</sup> gelangt? Wenn ich wieder schreibe soll der Brief länger gerathen — nur melde noch, daß ich gesund und vergnügt bin — und daß ich unter Herzlicher Begrüßung bin

Ihre treue Mutter <sup>25</sup>

Goethe.

197.

den 21ten November 1807.

Liebe Tochter!

Da die Christfeiertage heran nahen; so möchte  
gerne wissen mit was ich Euch meine Lieben eine  
5 kleine Freude machen könnte — Angst soll dißmahl  
besser bedint werden als vorm Jahr — mit Schrecken  
und Verdruß habe vernommen, daß das Tuch so  
Miserabel aus gefallen war, dem soll vorgebeugt wer-  
den — sachverständige sollen (im fall es wieder  
10 etwas von Tuch sehn soll) es besorgen — bitte was  
der Liebe Angst aus wählt — Ohlen maß und Farbe  
genau zu bestimmen. Vor Ihnen Liebe Tochter habe  
ich im Sinn ein Kleid das Sie zum Staate tragen  
könnten — nur ersuche Ihnen mir Ihre Lieblings-  
15 Farbe anzugeben — wenn mann keine große Gaderobe  
hat; so bin ich sehr vor ein Kleid portirt das mann  
Winter und Sommer tragen kan — deß wegen habe  
ich Ihnen noch nie etwas von Attilas geschickt —  
sollten Sie aber belieben darann haben; so melden  
20 Sie es nur — Ich erwarte demnach über obiges bald  
eine bestimmte Antwort. Lange — lange habe ich von  
Euch Ihr Lieben nichts gehört — ich hoffe daß das  
Sprichwort bey Euch eintrifft was lang wäret wird  
gut. Die Castanien werden nun auch glücklich an-  
25 gekommen sehn? Ich habe einen Interessanten Besuch  
gehabt — Humpoldt der große Reißende war bey

mir, und hat sehr beklagt daß Er Nachts um 1 Uhr durch Weimar paßirt ist, und demnach meinen Sohn nicht hat sehen können. Es ist jetzt still und ruhig bey uns, indem wir keine Französische Garnison hier haben — wenn die Durchmärsche wieder angehn — 5 wird es schon wieder unruhig werden. Alle Freunde Besonders die Stockische Familie grüßen Euch herzlich — das thue auch ich — und bin wie immer

Eure treue Mutter

Goethe. 10

N.S. Daß Sie Liebe Tochter Ihren Lieben Mann, und Augst von mir auf freundlichst grüßen sollen versteht sich von selbst.

### 198.

ich habe das Datum auf die unrechte Seite geschrieben, der Tag ist bald zu Ende 15  
ich bleibe zu Haus und denke an das Rebhun — belieben weiter unten nachzusehn.

[14. December 1807.]

Liebe Tochter!

Hier kommt das Christgeheiß — ich hoffe es wird Ihnen und Augst wohlgefallen der Confect 20 kommt wie allemahl nach — Die Familie Brentano sind (biß auf die Betine die noch in Caßel ist) wieder hier — die können nun mit rühmen, lobpreißen — Dankfagungen nicht zu Ende kommen — So wie es Ihnen bey Euch ergangen ist; so ist nichts 25



mehr — die Ehre die Ihnen wiederfahren — das Vergnügen so sie genoßen — Summa Summarum solche vortrefliche Menschen so ein schönes Haus; so eine Stiege; so ein Schauspiel — das alles ist nur  
5 bey Goethe anzutreffen — das ist alles nur Stückweise erzählt worden, den der Betina dürfen Sie nicht vorgreifen die will mir alles selbst erzählen — Ihr meine Lieben könnt leicht denken welchen Freudentag Sie mir dadurch gemacht haben — und welche  
10 Freude mir durch Betinens Erzählung bevorsteht — Auch vor dieße Freude dancke ich Euch von Herzen. Vor 8 Tagen haben wir Rußen zur Einquartirung gehabt — lauter schöne höffliche wohlgezogne Leute — ich hatte zwey junge überaus liebe Menschen — Sie  
15 wurden auch in der ganzen Stadt mit Liebe und Freundlichkeit aufgenommen und das mit Recht — denn nicht eine einzige Klage und waren doch 1800 und alle lieb und gut! Sagt doch das bey Gelegenheit Guerer Erpprinzes — die soll ja so Liebreich und  
20 vortreflich seyn — und auch die geringsten Ihres Volks schätzen — Willeicht macht Ihr so ein Zeugniß einer ganzen nicht ganz unbedeutenen Stadt einiges Wohlbehagen. Und nun kommt noch was das ist uns noch nicht passiert — alle Einquartirungs Billiet  
25 sind mit dem Stempel worauf ein F. steht gestempelt und dabey wurde gesagt die Einquartirung würde bezahlt — so wenig es vor mein theil tragen mag — so nehme ichs, um mich rühmen zu können von dem

Ruschiſchen Kaiſer etwas erhalten zu haben, Verbürgen  
 kan ich dieſe Sage nicht — allein die geſtemmelten  
 Billiet müßen doch etwas bedeuten — von mir ſolt  
 Ihr es erfahren, denn es ſollen noch mehre Rußen  
 hieher kommen. Mir ſchneidts wie in Lappland meinet- 5  
 wegen mag es ſchneien oder haglen, ich habe zwei  
 warme Stübger und iſt mir ganz behaglich — bei  
 ſo ſtürmiſchem Wetter bleibe ich zu Hauß, wer mich  
 ſehen und hören will muß mir eine Kuſche ſchicken —  
 und ſo ganz allein Abends zu Hauße iſt mir eine 10  
 große Glückſeligkeit. Frau Aja! Frau Aja! Wenn du  
 einmahl in Zug komſt ſehs Schwagen oder Schreiben;  
 ſo gehts wie ein aufgezogner Bratenwender — Braten-  
 wender? das Gleichnüß iſt ſo übel nicht, man zieht  
 ihn doch nicht auf wenn im Hauß entweder Faſt 15  
 Tag oder Armuth iſt — ſondern wenn was am Spiß  
 ſteck das zum Rußen und Frommen der Familie ge-  
 noßen werden ſoll — Ich glaube alſo ich laße ihn  
 noch laufen biß ich Euch von meiner Abend Glück-  
 ſeligkeit einen kleinen Begrief gemacht habe. Zu dem 20  
 Heiligen Johannis kam einmahl ein Frembter der  
 viel vom Johannis gehört hatte, Er ſtellte ſich den  
 Mann vor wie Er ſtudirte unter Manusgribten ſaß  
 verdieft in großen Betrachtungen u. ſ. w. Er beſucht  
 ihn, und zu ſeinem großen Erſtaunen ſpielt der große 25  
 Mann mit einem Rebhun das ihm aus der Hand  
 aß — und Tauſend Spaß trieb Er mit dem zahmen  
 Thirgen — Johannes ſah dem Frembden ſeine Ver-

wunderung an thate aber als merckte Er nichts — im Diskurs sagte Johannes sie haben da einen Bogen lassen sie ihn den ganzen Tag gespannt — behüte sagte der

den 14ten November 1807.

5 Frembte das thut kein Bogenschütz der Bogen erschläßt, mit der Menschlichen Seele ist's eben so, abge-  
spannt muß sie werden, sonst erschläßt sie auch sagte  
Johannes. Nun bin ich frehlich kein Johannes aber  
eine Seele habe ich die wenn sie mir gleich keine  
10 Offenbahrung dictir — doch den Tag über im kleinen  
sich anstrengt und gerechnet daß sie einen körper  
76 Jahr alt bewohnt absolut abge-spannt werden muß —  
davon ist die Rede nicht wenn ich unter guten Freun-  
den bin, da lache ich die jüngsten aus — auch ist  
15 nicht Rede vom Schauspiel da villeicht keine 6 sind  
die das Lebendige Gefühl vor das schöne haben wie  
ich, und die sich so köstlich ammußiren. Die Rede ist  
wenn ich ganz allein zu Hauße bin, und jezt schon  
um  $1\frac{1}{2}$  5 Uhr ein Licht habe — da wird das Rebhun  
20 geholt — da bin ich aber auch so erpicht drauf, daß  
keine Seele mehr zu mir darf. Geheimniß ist die  
Sache nicht den alle meine Freunde kennen das was  
ich Rebhun nenne — aber das würden sie nicht be-  
greiffen, daß eine Frau wie ich ihre Einsamen Stun-  
25 den damit hinbringen könnte — ihre Seelen die den  
ganzen Tag abge-spannt sind, das mann sehr an ihrer  
Unterhaltung merckt — haben demnach von abspannen

keine Begrief. Wenn es also bey Euch 5 Uhr ist; so  
denckt an diejenige die ist und bleibt

Eure treue Mutter

Goethe.

N.S. Die Liesel legt sich Euch allen zu Füßen, 5  
und bittet um beybehaltung Eurer Gnade.

199.

den 25ten December, als am  
heiligen Christtag [1807.]

Liebe Tochter!

Es übersichet Demoiselle Meline Brentano in= 10  
liegendes Käckgen nebst vielen herzlichem Empfieh-  
lungen. Betina ist noch nicht hir sondern in Kassel —  
Das Christkindlein werdet Ihr wohl empfangen haben  
auch den Confect? Auf Order der neuen Einrichtung  
der Postwägen kan man die Sachen nicht mehr ganz 15  
Frankirt nach Weimar schicken, sondern nur biß  
Hersfeld — dieses nur zur Nachricht damit Ihr nicht  
etwan denken möget die Mutter wäre so munsterhaft  
und ließe vor ihre kleine Geschenke das Porte be-  
zahlen. Am kürzen Tag habe ich wieder zwey 20  
Kussen zur Cinquartirung gehabt — liebe — gute  
Leute. Auf die Fehertage sind die neuen Werke  
meines Sohnes alle aus geliehen — die guten Freunde  
glauben (und zwar mit recht) daß sie sich die 3 Feyer-  
tage nicht besser unterhalten könnten — Seine Eugenie 25

das ist ein Meister-Stück — aber die Großmutter hat  
auf neue die Lateinischen Lettern und den kleinen  
Druck zum Adrachmelech gewünscht, Er laße ja nichts  
mehr so in die Welt ausgehn — halte fest an deu-  
5 schem Sinn — deutschen Buchstaben den wenn das  
Ding so fortgeht; so wird in 50 Jahren kein Deutsch  
mehr weder geredet noch geschrieben — und du und  
Schiller Ihr seid hernach Classische Schrieststeller —  
wie Horaz Lilius — Ovid und wie sie alle heißen,  
10 denn wo keine Sprache mehr ist, da ist auch kein  
Volk — was werden alsdann die Professoren Euch  
zergliedern — auslegen — und der Jugend ein-  
pleuen — darum so lang es geht — deutsch, deutsch  
geredet — geschrieben und gedruckt. Jetzt Liebe  
15 Tochter! Leben Sie wohl! Die Klappe muß auf den  
Postwagen. Grüßen Sie Ihren Lieben Mann, und  
sagen Augst auch die Großmutter freue sich aufs  
Wiedersehn nur viel Wein kriegt Er nicht — damit  
kein Böserhals mich ängstigt. Behaltet Lieb

20 Eure treue Mutter und Großmutter  
Goethe.

200.

Freytags d. 15ten Jenner 1808.

Lieber Sohn!

Hier kommt das Loos — welche Freude will ich  
25 haben, wenn es glücklich aus fällt — ich habe es durch

meinen Freund Nicolaus Schmidt erhalten, der bey der Lotteri mit Director ist, du brauchst dich um gar nichts zu bekümmern, gar nicht dich zu bemühen; so wie eine Classe gezogen ist, bekommt du die Liste — im glücklichen Fall wird der redliche Freund alles 5 außs beste besorgen — 1 fl. habe ich als Agio zurück erhalten es wird Gelegenheit geben ihn vor dich anzuwenden.

Vielen Dank vor das Liebe, schöne Kalenderlein — es hat mir große Freude gemacht — Bettine ist 10 vor Freude außer sich über deinen Brief, Sie brachte mir ihn im Triumpf — auch über Herrn Niemers Verse — Weimar ist Ihr Himmel — und die Engel (das ganze Haus gehört dazu) seyd Ihr!!! Betine sagte mir Freulein von Goeckhausen wäre gestorben 15 ist das wahr? ich hatte nach einem langen Zwischenraum wieder einen Briefwechsel mit Ihr wegen gedörtem Obst auf einmahl war alles wieder still, das macht mich die Nachricht glauben. Meine Freude ist aber über allen Ausdruck, daß du diesen Winter so 20 gesund und vergnügt bist — Gott! Erhalte dich ferner — und laße das Jahr 1808 ein Seegens jahr vor uns alle seyn Amen. Unter den Christen gibts hir außer Maszen und Casino Bällen nichts neues, aber das Volk Israhel zu deutsch die Juden sind an 25 ihrem Messias etwas irre geworden, Unser gnädigster Fürst Primas erlaubte ihnen zum Anfang Seiner Regierung die Spazirgänge vor den Thoren mit

Christen gemeinschaftlich zu gebrauchen — da bildeten  
sie sich nun ein das es immer weiter gehen würde und  
sie sahen die Thore des neuen Jerusalem sich öffnen  
— aber da kam bey Barrentrapp und Wenner etwas  
gedrucktes heraus das dem neuen Jerusalem gar nicht  
ähnelte und sie stutzig machte — Neue Stättigkeit  
und Schutz-Ordnung der Frankfurter Judenschaft —  
ein wahres Meisterstück in seiner art — Bey Gelegen-  
heit schickte ich dir es — nun kommen allerley Epigrammen  
in Umlauf — witzig sind sie ob aber alles von ihnen  
kommt ist noch die Frage eins aber gefällt mir be-  
sonders — das sonst sogenannte Eschenheimer Thor  
heißt jezt das Carls Thor im hinaus gehen steht ein  
lateinisches O — gucke einmahl sagte ein Jude zum an-  
dern das erste Viertel — guck einmahl was draus steht  
sagt der andre C fiet du net es ist's lehe Viertel.  
Wenn du einmahl wieder her kommen soltest würdest  
du die Außenseite deiner Vaterstadt nicht mehr kennen  
um die ganze Stadt vom Bockenheimer biß zum  
Allerheiligen Thor gibts einen Park ein Bosket —  
frehlich ist es noch im Werden denn in einem Jahr  
ist das ganze ohnmöglich zu beendigen — aber vom  
Bockenheimer biß zum Karlsthor ist's schon ganz  
vortreflich — und ob deine Lands Leute promeniren?  
das glaube du und an einem schönen Sontag ver-  
prominiren sie alles sonstige Ungemach ihre Devise  
ist: Leichsinn und gutes Herz. Nun habe ich ein-  
mahl wieder geschrieben daß es art und schick hat,

und zwar in einer mir ganz ungewöhnlichen sonst  
incomoden Stunde das ist nach dem Essen, die Tage  
sind aber kurz, und Morgens ist die Zeit vor meine  
Befandten um mir die Cur zu machen — Der Brief  
ist doch noch nicht zu Ende, denn meiner Lieben 5  
Tochter muß ich danken vor Ihren Lieben Brief —  
daß das Kleid Ihnen meine Liebe — Beste wohl-  
gefallen hat freut mich ungemein — der Tag an dem  
Sie es anziehen sey allzeit ein Wonne und Freuden-  
tag. Jetzt auch meinen schönsten Dank meinem 10  
Lieben Augst vor sehn Liebes Schreiben — ich wolte  
ich hätte das Schauspiel mit ansehen können — das  
war ein guter Gedanke von deinem Herrn Oheim  
und brav von den Schauspielern — Wenn du her  
kommst mußt du mir das alles recht deutlich erzählen. 15  
Nun wäre wieder einmahl die Sachen besorgt — das  
Loos — die Antwort auf alle eure Briefe. Melina  
freut sich sehr daß das Käppgen so gut ist aufge-  
nommen worden. Jetzt nur noch eins — Habe die  
Güte und berichte die glückliche Ankunft dieses Briefes 20  
— damit ich wegen des Looses außer Sorgen komme.  
Lebt wohl! und seid versichert daß ich ewig bin

Euer aller

treue Mutter und Großmutter

Goethe.



201.

den 28. März 1808.

Lieber August!

Werthgeschäzter Herr Enkel!

Ich schreibe dir gleich mit umlaufender Post —  
5 damit du erfährts wie es mit dir gehalten werden  
soll — du Logiers bey keinem Menschen als bey  
mir — dein Stübgen ist vor dich zubereitet — das  
wäre mir eine saubre Wirthschaft meinen Lieben August  
nicht bey mir zu haben — Incomodiren solst du mich  
10 nicht — dein Vater hat ja sein Wesen drinnen ge-  
habt — deine Mutter ebenfalls — und du ditto vor  
zwey Jahren — Wir wollen recht vergnügt seyn —  
ich freue mich drauß — daß nicht viel Raum in der  
Herberge ist das wüßt Ihr ja von je — wir loben  
15 doch die Christel und die Salome. Auf deine Her-  
kunft freuen sich herzlichlich Betina — Stock —  
Schlossers — und noch viele andre brave Menschen-  
finder — die Großmutter ist auch diesen Winter ganz  
Mlegro — sie steckt aber auch wegen ihrem Todtfeind  
20 dem Nord Ost wie in einer Baumwollenen Schachtel  
— ist den ganzen Winter nicht ins Comedienpiel  
gegangen — bey gute Freunde desto mehr — aber  
in Pelz gehüllt von oben an biß unten aus — und  
wenn es so fortgeht so triefst du mich gesünder an  
25 als deine Liebe Mutter mich vorm Jahr gesehen hat —  
da war ich an Leib und Seele sehr Contrackt und

gähnte die Leute an im Tact. Wenn ich so gerne  
schriebe als schwänzte; so solltet Ihr Wunder hören —  
dieses Glück soll dir beschieden seyn — freue dich einst-  
weilen drauß — Wir haben auch jetzt ein Museum —  
da steht deines Vaters Büste neben unserm Fürsten 5  
Primas seiner — der Ehren Platz zur Linken ist  
noch nicht besetzt, es soll von Rechts wegen ein Frank-  
further seyn ja könnt eine weile warten — bey so  
einer Oecasion oder Gelegenheit fällt mir immer das  
herrliche Epigramm von Kästner ein Ihr Fürsten — 10  
Graffen — und Prelaten — auch Herrn und Städte  
ins gemein — vor 20 Species Ducaten — denck doch!!!  
soll einer Goethe seyn. Grüße deinen Lieben Vater!  
ditto Mutter. Bivat die erste Woche im Aprill.  
Behaltet mich lieb

15

Goethe.

## 202.

Freitag d. 22ten Aprill 1808.

Liebe Tochter!

Heute Morgens um 5 Uhr ist unser Lieber August  
nach Heidelberg abgereißt — in Gesellschaft eines gar 20  
lieben jungen Mannes der dort Medicin studirt namens  
Pasavant von hir. Gott Segne seine Reize und seine  
studien — hir hat Er sich sehr beliebt gemacht —  
durch seine Lieblichkeit — anständiges Betragen —  
mit einem Wort durch sein äußerliches und inner- 25  
liches — auch kame Er gerade zu einer Zeit wo manches

zu sehen war das man vielleicht nie wieder sieht —  
3. G. das Fest das unsere Bürgerliche Offizire dem  
Primas gaben das war — das war so geschmack voll,  
so schön und prächtig — und sucht seines gleichen —  
5 Bethmann verschaffte Ihm ein Billiet — Bey unserm  
Fürsten hat Er nebst mir gespeißt — der Fürst trand  
meines Sohnes gesundheit und war ganz allerliebßt —  
Ein großes Vergnügen war das Schauspiel da war  
Er alle Abend — Schloßers — Brentano — Ger-  
10 ning — Loconhardi erzeigten Ihm viele Freunds-  
schaft — das angenehmste Haus mangelte Ihm frey-  
lich — der gute Schöff Stock lag an einem Gallen-  
fieber sehr krank darnieder, ist aber auf der Beße-  
rung — So eben kommt ein Brief von Weimar der  
15 nun liegen bleiben muß doch so eben fällt mir ein  
daß er nicht liegen bleiben soll ich schicke ihn Ihm  
heute nach und adressire ihn an Voß. Aber über den  
Lieben Gast ist das welsche Korn beynabe vergessen  
worden — doch soll es die künftige Woche erscheinen.  
20 Jetzt Liebe Tochter leben Sie wohl! Grüßen meinen  
Sohn mündlich oder schriftlich von Ihrer

treuen

Mutter Goethe.

203.

den 31ten April 1808.

Liebe Tochter!

25 Um den Postwagen nicht zu versäumen — empfan-  
gen Sie vor heute nur diese wenige Zeilen. Diese

beide hir bekommende große und kleine Schaals sind von dem neuſten Geſchmack — wünſche daß ſie Ihnen gefallen mögen.

Unſer kleiner iſt nun an dem Ort ſeiner Beſtimmung, Gott! erhalte Ihm geſund — und ſegne ſeine Studien — Er iſt Brav und alles wird gut gehen. Heute geht meine Zeit ſehr zuſammen Abſchieds Viſitte beim Primas — und ſonſt allerley — alſo bald ein Mereres — Grüßen Sie meinen Lieben Sohn! und behalten Lieb

Ihre treue Mutter  
Goethe.

10

N.S. Das Welſch Korn wird jezt angekommen ſeyn?

## 204.

Montags d. 2ten Mai 1808. 15

Liebe Tochter!

Mit dem heutigen Poſtwagen ſolte an Ihnen — eine groß Schaal und ein Modernes kleines Hals- tuch abgehn — alles war ſchön amballirt u. ſ. w. nun ereigente ſich ein Umſtand den ſich die älteſten Poſt Offizianten nicht erinnern erlebt zu haben, nemlich der Wagen war ſo voll, daß das kleine Päckgen keinen Raum mehr darauf finden konnte — zu dem Ende ſchreibe ich dieſe paar Worte — damit Sie nicht glauben daß der Wagen (der nun erſt künftigen Frey- tag den 6ten May von hir wegfährt) ſo lange unter-

20

25

wegs geblieben wäre da mein beyliegender Brief die  
letzten Tage des Aprills datirt ist — weiter soll dieser  
Brief nichts Ihnen sagen oder berichten — Grüßen  
Sie Ihren Lieben Mann — und behalten mich lieb

5

Ihre treue Mutter  
Goethe.

205.

den 17ten May 1808.

Lieber Augst!

Hier Lieber Freund ein Brieflein von deinem  
10 Lieben Vater — und von der Großmutter einen  
freundlichen Gruß und eine Frage — hast du die  
zwey hir zurück gelaßne Kistgen wohl erhalten?  
wenigstens sind sie gleich nach deiner Abreise nach  
Heidelberg spedirt worden — ich zweifle also keines  
15 weges an ihrer glücklichen Ankunft. Wie gehts dir  
denn in dem schönen Heidelberg? was hat Demoiselle  
Delpf gesagt? was machen die Lieben Voß? Du wirst  
denken, die Großmutter thut auch nichts wie fragen —  
Hier sind alle Freunde wohl und lassen dich herzlich  
20 grüßen — neues passirt hier nichts das dich amüsiren  
könnte — Rinaldino hat die bleierne Armee bekommen  
— Lebe wohl! Grüße die würdige Familie Voß —  
die Delpf — und Pasjavand — behalte mich lieb: so  
wie ich ewig bin

25

deine treue Großmutter  
Goethe.

206.

den 3ten Juni 1808.

Liebe Tochter!

Aus beifommender Liſte können Sie erſehen daß  
das Loos 75 fl. gewonnen hat — viel iſts freylich  
nicht, doch beßer wie nichts — Haben Sie die Güte 5  
und ſchicken mir das Loos und benachrichtigen mich  
ob Sie das Geld — oder davor ein neues Loos und  
Ihr Glück noch einmahl probiren wollen. Sie ſind  
alſo vor jetzt allein — haben aber die gute Hoffnung  
Ihren Lieben Mann neu geſtärkt an Leibes und 10  
Seelen Kräfte wieder zu ſehen, und Sich mit Ihm  
des Lebens außs herrlichſte zu erfreuen — Unſer Lieber  
Augſt befindet ſich (ſo wie Er mich berichtet hat) wie  
der Vogel im Hanſſaamen — macht Sontags Fuß-  
reißen — und erfreut ſich an der herrlichen Gegend — 15  
und wird durch Gottes hülfe recht Brav. Es iſt  
jetzt Gott ſey Dank! Sehr ruhig und ſtill bey uns —  
vortrefliches wetter — Obſt — Wein — und Korn  
alles ſteht erzeleut — wir hoffen es in Ruhe zu ge-  
nügen — Meinem Sohn werde ich auch ein paar 20  
Zeilen ins Carls baad ſchreiben — Leben Sie wohl!  
und behalten lieb

Ihre treue Mutter  
Goethe.

N.S. Betina iſt im Reihngau die Grüße müßen 25  
alſo warten biß Sie wieder komt.

207.

den 3ten Juni 1808.

Lieber Sohn!

Dein Brief vom 9ten May hat mich erquicket und hoch erfreut — Ja Ja man pflanzt noch Weinberge  
5 an den Bergen Samarie — man pflanzt und pfeift!  
So offte ich was gutses von dir höre werden alle in meinem Herzen bewahrte Verheißungen lebendig —  
Er! hält Glauben ewiglich Halleluja!!! Er! Wird auch dißmahl das Carlsbaad segnen — und mich  
10 immer gute Nachrichten von dir hören laßen. Von deiner Lieben Frau — und von Augst habe auch die besten Nachrichten — heute habe an meine Liebe Tochter geschrieben und Ihr gemeldet daß das Loosß  
75 fl. gewonnen hat es ist doch besser wie nichts —  
15 auch habe ich Sie gebethen mir das Loosß zu schicken und mich Ihre Gedanken wißen zu laßen ob ich das Geld Ihr übermachen, oder ob Sie den Gewinn an ein neues loosß wenden und dem Glück noch einmahl trauen will. Betina ist im Reingau, Sie soll aber  
20 alles das gute das du von Ihr geschrieben hast trenlich erfahren. Auf deine Werke warten wir mit Sehnsucht und da wir sie bald bekommen werden indem sie Gestern den 1ten Juni hir in den Buchläden angekommen sind; so statte ich hirmit im Voraus in  
25 meinem und in meiner Freunde Rahmen dir den besten Dancß ab — das wird uns ein großes Fest

seyn, den die 4 ersten Bände sind herberquickend —  
mir besonders der Erste — der kommt mir nicht von  
der Seite — wolte ich alles dir darlegen was mich  
himlich entzückt; so müßte ich den ganzen 1ten Band  
auschreiben aber nur einiges, das Epigram 34<sup>b</sup> ist <sup>5</sup>  
ganz herrlich — die Braut von Corinth — der Gott  
und die Bajadere — die Hochzeit — Eufrosine ge-  
nung — wo man nur das Buch aufschlägt ist ein  
Meisterwerck. Gott! erhalte dich! Gebe dir Freude  
die Hüll und die Füll — Behalte Lieb 10

deine  
glückliche und treue Mutter  
Goethe.

208.

den 1ten Juli 1808.

Lieber Sohn!

15

Deine Werke sind den 29ten Juni glücklich bey  
mir angelangt — Ich — Schloßers — Stocks danken  
auf das herzlichste davor — alle 8 Bände sind bey  
Buchbinder werden in halb Frankband auf das  
schönste eingebunden wie sich das vor solche Meister <sup>20</sup>  
werke von selbst versteht. Dein Liebes Briefgen vom  
22ten Juni war mir wieder eine tröstliche — lieb-  
liche — herrliche Erscheinung — Gott! Segne die  
Eur fernex — und laße das alte Übel völlig ver-  
schwinden — und an Lob und Dank soll es so lang <sup>25</sup>  
ich athme nicht fehlen. Deinen Lieben — freund-



lichen Brief an Betinen habe Ihr noch nicht können  
zustellen Sie fährt wie ein Irwisch bald ins Klein-  
gau — bald anders woherum so bald Sie kommt  
soll Ihr dieses Glück werden. Herr Werner ist hir —  
5 Frau von Staell geborne Necker war hir. In dieser  
Jahres Zeit ist Frankfurth mit Frembten immer ge-  
propft voll es ist wie eine Volks Auswanderung so  
gar von Norwegen kommen sie, und alle sind erstaunt  
über die Schönheit in Frankfurth besonders aber  
10 außer der Stadt — die alten Wälle sind abgetragen  
die alten Thore eingerißen um die ganze Stadt ein  
Park man glaubt es sey Feerrey — man weiß gar  
nicht mehr wie es sonst ausgesehen hat — unsere alte  
Perücken hätten so was biß an Jüngsten Tag nicht  
15 zu wegen gebracht — bey dem kleinsten Sonnenblick  
sind die Menschen ohne Zahl vor den Thoren Christen  
— Juden — pele mele alles durcheinander in der schön-  
sten Ordnung es ist der rührenste Anblick den man  
mit Augen sehen kan — und das ist und wird alles  
20 ohne Unkosten gemacht — die Plätze der alten Stadt  
Mauren — Wälle werden an hifige Bürger ver-  
kauft — da nimbt der eine viel der andre weniger  
jeder baut nach Herzens Lust — einer macht einen  
Bleichgarten — der andre einen Bleichgarten u. s. d.  
25 das sieht denn Schamant aus — und hirmit  
Basta! Laße mir den guten Augst mit Schreiben  
ungeplagt ich weiß wo Er wohnt — weiß Er ist  
gesund — Er macht Fußreißen, was soll ich denn

noch mehr wissen — plage den jungen nicht mit  
schreiben — Er hat vielleicht eine Ader von der  
Großmutter — Schreiben — Daumen Schrauben es  
ist bey mir einerley — heute habe ich 3 Briefe zu  
Schreiben!! Einen an Herrn Bulpinz, einen an dich 5  
— einen an meine Liebe Tochter nach Lauchstädt  
Lebe wohl! Grüße Herrn Kiemer — und behalte lieb  
deine  
treue Mutter  
Goethe. 10

N.S. Wenn ein Schauspieler namens Verdi dich  
ohngefähr anriecht sey Ihm freundlich.

209.

den 1ten Juli 1808.

Liebe Tochter!

Ich wünsche Ihnen viel Freude in Lauchstädt — 15  
Mir schicke ich Ihnen die No. vom neuen Zooß — das  
Zooß selbst behalte ich hir — wovon soll es hin und  
her reißen — Gewinn oder Verlust erfahren Sie durch  
die Liste — Die 4 neuen Bände habe vor mich —  
vor Schloßers — vor Stocks — vor Herrn Reichard 20  
einen Brief an Augst mit 2 Ducaten alles richtig  
empfangen alles richtig besorgt. 1 fl. 30 kr. habe am  
Zooß zurück erhalten — sollens bey Gelegenheit richtig  
erhalten. Daß meinem Sohn das Carls Baad wieder  
gut bekommt freut mich wie Sie leicht denken können 25

von Herzen — Gott! Wird ferner sein Gedeien geben.  
Denken Sie Liebe Tochter! das ist heute der 3te Brief  
den ich schreibe! Einen zur Dancksagung an Ihren  
Herrn Bruder — einen an meinen Sohn! Und diesen  
an Ihnen — die Hitze ist heut stark — gescheides  
kan ich vor heute nichts zusammen bringen — darum  
verzeihen Sie die fürze — einandermahl mehr von

Ihrer  
treuen Mutter  
Goethe.



## Zusätze und Anmerkungen.



## Erklärung der Abkürzungen.

- Werte      Goethes Werke, herausgegeben im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen. Weimar 1887 ff. III. IV. Dritte, Vierte Abtheilung: Goethes Tagebücher (TB.), Goethes Briefe.
- Wb.      Goethes Werke. Berlin. Gustav Hempel.
- TB. 1 — 4    Wb. 20 — 23. Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit. Mit Einleitung und Anmerkungen von Gustav v. Voepel. TB. allein verweist auf die Angaben des Personen-Registers daselbst 4, 288 ff.
- Schr.      Schriften der Goethe-Gesellschaft.
- Jb.      Goethe-Jahrbuch.
- JM.      Frau Rath. Briefwechsel von Katharina Elisabeth Goethe. Nach den Originalen mitgetheilt von Robert Keil. Leipzig F. W. Brockhaus. 1871.
- B.      Maria Belli-Gontard, Leben in Frankfurt am Main. Auszüge der Frag- und Anzeigungs-Nachrichten (des Intelligenz-Blattes) von ihrer Entstehung an i. J. 1722 bis 1821. Band 1 — 10. Frankfurt a. M. 1850.
- Hj      Handschrift (der Briefe von Goethes Mutter).
- CB.      Cassa- (Haushaltungs-) Bücher der Mutter Goethes; vgl. S. 360.
- P., R.      Dr. Heinrich Fallmanns (in Frankfurt) und Carl Ru-lands Beiträge zu den Erklärungen; vgl. S. 361.
- \*      vor dem Datum oder Wortlaut einer Briefstelle: bisher ungedruckt.
- ( )      um Seiten- und Zeilenziffer: eine in die Erklärung mit eingegriffene Stelle.

# 1.

Frankfurth den 17 November 1786.

Lieber Sohn! Eine Erscheinung aus der Unterwelt hätte mich nicht mehr in Verwunderung setzen können, als dein Brief aus Rom — Jubeliren hätte ich vor Freude mögen daß der Wunsch der von  
frühester Jugend an in deiner Seele lag, nun in Erfüllung gegangen ist — Einen Menschen wie du bist, mit deinen Kenntnüssen, mit dem reinen großen Blick vor alles was gut, groß und schön ist, der so  
ein Adlerauge hat, muß so eine Reise auf sein ganzes  
übriges Leben vergnügt und glücklich machen — und nicht allein dich sondern alle die das Glück haben in deinem Wirkungs freiß zu leben. Ewig werden mir die Worte der Seeligen Mettenbergern im Gedächtniß  
bleiben „Wenn dein Wolfgang nach Mainz reißet bringt Er mehr Kenntnüsse mit, als andere die von Paris und London zurück kommen — Aber sehen hätte ich dich mögen beym ersten Anblick der Peters Kirche!!! Doch du versprichst ja mich in der Rückreise zu besuchen, da mußt du mir alles Haarklein erzählen. Vor ohngefähr 4 Wochen schriebe Friß von Stein er wäre deinetwegen in großer Verlegenheit — kein

Mensch, selbst der Herzog nicht, wüßte wo du wärest —  
 jedermann glaubte dich in Böhmen u. s. w. Dein mir  
 so sehr lieber und Interestinger Brief vom 4ten No-  
 vember kam Mittwochs den 15 ditto Abends um  
 6 Uhr bey mir an — Denen Bethmännern habe  
 ihren Brief auf eine so drollige Weise in die Hände  
 gespielt, daß sie gewiß auf mich nicht rathen. Von  
 meinem innern und äußern Befinden folgt hier ein  
 genauer und getreuer Abdruck. Mein Leben fließt  
 still dahin wie ein flahrer Bach — Unruhe und Ge-  
 stümmel war von jeher meine Sache nicht, und ich  
 danke der Vorsehung vor meine Tage — Tausend  
 würde so ein Leben zu einförmig vorkommen mir  
 nicht, so ruhig mein Körper ist; so thätig ist das  
 was in mir denkt — da kan ich so einen ganzen  
 geschlagenen Tag ganz alleine zubringen, erstaune daß  
 es Abend ist, und bin vergnügt wie eine Göttin —  
 und mehr als vergnügt und zufrieden seyn, braucht  
 man doch wohl in dieser Welt nicht. Das neueste von  
 deinen alten Bekandten ist, daß Papa la Roche nicht  
 mehr in Speier ist, sondern sich ein Haus in Offen-  
 bach gekauft hat, und sein Leben allda zu beschließen  
 gedenkt. Deine übrigen Freunde sind alle noch die  
 sie waren, keiner hat so Rießenschritte wie du gemacht  
 (wir waren aber auch imer die Lakaien sagte einmahl  
 der verstorbene Max Mohrs) Wenn du herkomst so  
 müssen diese Menschen Kinder alle eingeladen und herr-  
 lich Traktiert werden — Willprets Braten Geflügel



wie Sand am Meer — es soll eben pompos hergehen.  
Lieber Sohn! Da fällt mir nun ein Unthertäniger  
Zweifel ein, ob dieser Brief auch wohl in deine Hände  
kommen mögte, ich weiß nicht wo du in Rom wohnst  
5 — du bist halb in Comito (wie du schreibst) wollen  
das Beste hoffen. Du wirst doch ehe du komst noch  
vorher etwas von dir hören lassen, sonst glaube ich jede  
Postschäße brächte mir meinen einzig geliebten —  
und betrogne Hoffnung ist meine sache gar nicht.  
10 Lebe wohl Bester! Und gedenke öftters an

deine

treue Mutter

Elisabetha Goethe.

2.

Da ich mich entschlossen habe, meinem Sohne, dem  
Herzogl. Sachsen Weimarischen Geheimen Rath, Herrn  
15 Johann Wolfgang von Goethe, auch dadurch einen  
Beweis meiner sorgfältigen Theilnehmung an seiner  
häuslichen Verfassung und meiner mütterlichen Liebe  
zu geben, daß ich mit ihm einig worden bin, ihn auf  
den Fall, wenn er, des großen Unterschiedes der Jahre  
20 unerachtet, vor mir versterben sollte, über die Folgen  
dieser Möglichkeit in Ansehung seines Nachlasses völlig  
zu beruhigen: So erkläre ich hierdurch mit freyer  
Überlegung, daß, wenn ich auch gegen den Lauf der  
Natur meinen obgenannten Sohn überleben sollte, ich  
25 dennoch sein Vermögen an Immobilien, Mobilien,  
Activen und worin es irgend nur bestehen möchte,

ganz zu seiner eigenen Disposition überlassen, und jede Anordnung, die er unter den Lebenden oder auf den Todesfall darüber treffen möchte, es sei auf eine rechtsförmliche Weise, oder ohne alle Feierlichkeit der Rechte, vollkommen anerkennen und als gültig bestehen lassen will, ohne mich irgend einiger zur Schwächung oder Vernichtung seiner gemachten Dispositionen abzielenden Rechtsmittel zu bedienen. Zu dem Ende entsage ich, wohlbedächtig, dem in den Ge-  
sehen geordneten Pflichttheil und überhaupt allem 10  
Beerbungsrecht, das mir auf den Nachlaß meines Sohnes bei Überlebung desselben zustehen möchte; ich begebe mich auch aller Exceptionen, die etwa zur Entkräftung dieser meiner freiwilligen Anerkennung und  
Entsagung erfonnen werden könnten, besonders der 15  
Verletzung der Überredung und der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, und wünsche übrigens meinem Sohne die längste und zufriedenste Lebenszeit.

Zur Beglaubigung dieser Renunciation habe ich meinem Sohne gegenwärtige Urkunde ausgestellt und 20  
solche eigenhändig unterschrieben.

So geschehen Frankfurt am Main den 17. Junii  
1797.

(L.S.) Catharina Elisabetha Goethe. Wittib.

(L.S.) Johann Ludwig Nehler Sen. als Zeuge. 25

(L.S.) Jakob Stöck Sen. als Zeuge.

Die Originale der Briefe von E. 1—349 sowie der Urkunde E. 355 f. sind in Weimar und, mit Ausnahme der beiden ersten Briefe, welche das Großherzogliche Haus-Archiv aufbewahrt, insgesamt als Eigenthum Ihrer Königl. Hoheit der Frau Großherzogin Sophie von Sachsen, im Goethe- und Schiller-Archiv. Auswärts befindet sich, soweit bekannt, nur ein zugehöriges Stück, der Brief nach Rom, vom 17. November 1786. Diesen hat Sebastian Brunner „in einem noch versiegelten Theil“ des k. k. Haus- Hof- und Staatsarchivs zu Wien aufgefunden und 1868 bekannt gemacht. Das Original schien nicht erreichbar. Noch rechtzeitig ist, dank hoher Vermittelung des Deutschen Botschafters in Wien, Seiner Durchlaucht des Prinzen Heinrich VII. Reuß, und der Gefälligkeit des Ritters von Arneth, Directors der k. k. Archive, dieser Brief in einer buchstaben- und strichgetrennen Abschrift zur Verfügung gestellt worden, nach welcher er hier als erstes Stück des Anhangs, E. 353 ff. erscheint.\*

Ein kleiner Bruchtheil nur von unserer Sammlung, die so mit durchgehend auf dem Quellenmaterial beruht, ist bisher bekannt gewesen, und nicht ein einziges Stück in zuverlässiger Gestalt. Selbst der Brief (Nr. 138 E. 233), den Riemer in die Goethe-Zelter'sche Correspondenz aufnahm (3, 394 f.)\*\* ist nicht fehlerfrei. Was Rob. Keil unter 31 Nummern in seine Sammlung „Frau Rath“ 1871 eingereicht hat, das sind, abgesehen von jenem Zelter'schen Stück und einem andern, in ziemlicher Vollständigkeit, doch mit den Fehlern der Vorlage gegebenen Briefe (hier Nr. 49, *JK*. Nr. 115) nur größere und kleinere Bruchstücke. Keil bot diese Fragmente dar, so wie sie ihm in ungenauen Abschriften, meist von Caroline Ulrich's Hand\*\*\* vorlagen; auch so

\* Das Weitere in der zugehörigen Anmerkung.

\*\* Vgl. die Anmerkung zu Nr. 138.

\*\*\* Nur zwei Abschriften sind, wie Keil mir freundlich mittheilt, von Riemer's Hand.

sind sie ihrer Zeit dankbar aufgenommen worden. Unerfindlich ist übrigens, welchem Zwecke diese Abschriften (von denen sich doch vielleicht nur ein Rest in Niemers Nachlaß erhalten hat) zuerst haben dienen sollen. Nach einer von Adolſ Schöſ herührenden modernisirten Abschrift hat schließlich Fielich im Anhang der Briefe Goethes an Charlotte von Stein (2. Aufl. 1, 495 ff.) den Brief vom Juni 1781 (Nr. 2 unsrer Sammlung) veröffentlicht. —

Zu den Vorbereitungen der großen Reise, die Goethe im Sommer 1797 antrat, gehörte es nach seiner eigenen Angabe in den Tage- und Jahreshesten, daß er die seit 1772 an ihn gesandten Briefe vernichtete. „Briefe verbrannt“ lautet in lakonischer Kürze die diese draconische Maßregel betreffende Eintragung des Tagebuchs vom 2. und 9. Juli. Nicht „alle“ Briefe indeß (wie der biographische Bericht besagt) sind ihr zum Opfer gefallen; sondern verschont blieben, größtentheils sicherlich, die Eingänge vom September 1792 an. So sind uns, von diesem Termin ab, in zusammenhängender Folge erhalten die Briefe aus dem Jacobischen Hause, die von v. Knebel, Schiller; desgleichen die von der Mutter. Aus den früheren Jahren aber von ihr, wie von anderen, nur was sich 1797 in fremder Hand und Hut befunden hat: so die beiden Briefe, welche Goethe, ersichtlich ihres Inhalts wegen, dem fürstlichen Freunde zustellte, so schließlich der, welcher auf eine gar merkwürdige und doch von der Verfasserin schon geahnte Weise aus Rom seinen Weg, mit dem Gesandtschaftsbericht des Cardinals Grafen Hrzau, in das Cabinet des Fürsten Kauniz, und von da in das K. K. Staatsarchiv genommen hat.

Die für ihn selbst bestimmten Briefe der Mutter, auch manchen der an Christiane geschriebenen, hat Goethe, nach dem seit September 1792 (nachweislich) mit seiner Korrespondenz beobachteten Verfahren, mit in die „Quartalhefte“ einbinden lassen, welche nach zeitlicher Ordnung alle Eingänge, jeweilig auch die Concepte der Antworten, Blatt für Blatt eigenhändig von Goethe, beziffert, in aktenmäßiger Ordnung enthalten. Nur die drei letzten Jahrgänge waren nicht eingestekt, und wahrscheinlich ist es auch schon auf Goethes Anordnung geschehen, daß die meisten Briefe der früheren Jahrgänge aus jenen Heften wieder gelöst und zu einer Sammlung von 182 Nummern vereinigt wurden, welche sich in einem besonderen Verschluß vorfand. Vielleicht bald nach dem

Tode der Mutter, oder damals als Goethe die Briefe der neunzigsten Jahre bei der Abfassung der Tag- und Jahreshefte benutzte. (1820—25). Auf einigen Blättern finden sich Bleistiftnotizen von Niemers Hand, auf das Datum bezüglich, die am füglichsten bei der Herausnahme aus den Quartalheften gemacht werden konnten, auch scheinen von ihm die Ziffern (links oben) herzurühren, mit denen sie durchgezählt sind. Das erste Stück dieser Sammlung ist Nr. 13 unserer Publication, als letzte Nummer (182) ist eine Niederschrift von unbekannter Hand (wahrscheinlich der Frau Schöff Schlosser) angefügt: Aufträge und Bestimmungen der Mutter aus ihren letzten Lebenstagen (29. August, 8. September), welche sich auf entliehene Capitalien, Versorgung der Dienstmoten u. s. w. beziehen.

Diese Sammlung wurde zu dem gegenwärtigen Bestande, wie er nun gedruckt vorliegt, erweitert durch eine ergiebige Nachlese in den Quartalheften; einige Stücke hatte schon Erich Schmidt aus August v. Goethes Nachlaß hinzugefügt.

Die Briefe sind sehr gut erhalten, besonders deswegen, weil die meisten in besonderem Umschlag gesteckt haben, auch wegen der Güte des Materials. Es ist holländisches geschöpftes Papier von dünnerer und stärkerer Sorte, zumeist ist Quartformat gewählt, selbst für Briefe von geringerem Umfang. Statt Strensländ Goldspänchen, die manchmal noch auf dem Datum (das öfters unterstrichen ist) in der rechten Ecke oben sitzen, und uns sagen, daß dasselbe gewohnheitsmäßig erst vor der Abendung dahin gesetzt worden ist. Auch das Übrige an diesen Briefen ist nach einer festen Obervanz behandelt. Gleichmäßig steht auf den ohne Couvert petzhierten Briefen (16 an Goethe, 6 an Christiane, 1 an August) in fünf Zeilen die Aufschrift: „An Herrn Geheimden Rath von Goethe“ — „An Demoiselle Christiane(a) Vulpins auf dem Frauenplan“ — und nachher: „An Frau Geheimde Rätin von Goethe“ — in Weimar.“\* Gleichmäßig in der rechten Ecke oben ein eigenhändiges franco, während etwaige andere Vermerke für die Post ihre Stelle gegenüber

\* Ein paar kleine Besonderheiten merke ich hier nicht an. Auf Nr. 196 ist, jedenfalls mit Absicht, Christianes neuer Name unterstrichen.

links unten haben. Das Siegel zeigt in verzierter Ausführung die verschlungenen Buchstaben AT: es ist das von der Mutter, Frau Anna Margaretha Textor, ererbte Petschaft. Nur ein Brief, Nr. 7, findet sich (schwarz) mit dem Familienwappen gesiegelt, und drei Mal ist ein kleiner geschnittener Stein mit dem Sokrateskopf benutzt.\*

Von dem Ordnungssinn der Mutter, wie er sich wohl besonders im Verkehr mit dem pädagogischen Eheherrn ausgebildet hat, zeugen noch andre Urkunden, deren hier zu gedenken ist. Ihre Haushalts- und Rechnungsbücher, drei starke Quartanten in dauerhaftem Einband. Im Weimarer Goethehaus gefunden, sind sie, durch Carl Rulands Vermittlung, dem Goethe-Archiv überwiesen worden. Auf dem Einband die Zahlen V. VI. VII, beim letzten Bande außerdem die Bezeichnung „Cassa-Buch“. Die älteren Bände sind verloren; die erhaltenen aber decken sich in der Zeit gerade mit der geschlossenen Folge unserer Briefe (1792—1808). Die Einrichtung, das Eintragen bedeutenderer Capital- und Zins-Vermerte, sowie die Jahresabschlüsse hat die Frau Rath einem Geschäftskundigen, dem in den Briefen öfters erwähnten Liebhold überlassen, im übrigen aber über ihren Haushalt und ihr Vermögen selbständig Buch geführt. Mit Regelmäßigkeit verzeichnet sie im Frühjahr die (5 bis 6) „Geseid Welsch Korn“ (Mais), im Herbst die Kronberger Castanien „nach Weimar“ (20 und mehr Pfund), so auch „Christkindlein“ und Confect (diese natürlich auch für Schlossers Familie); regelmäßig erscheint von 1793 an „die große Schätzung vor mich“, darunter „die kleine vor meinen Sohn“ (58 fl. 55 Kr., 3 fl. 6 Kr.) Selbstverständlich hat sich der wirthschaftliche Commentar, den diese Bücher liefern könnten, auf einige Proben in den Anmerkungen beschränkt, die sich an ihrer Stelle als zweckgemäß ausweisen mögen.

Im Vorwort schon ist gesagt, daß ich in den Anmerkungen ein reichliches Material, welches von Freunden gesammelt und zugereicht ward, verarbeitet habe. Es galt oft nur eine kürzende, angleichende Redaction des Dargebotenen herzustellen. Ich nannte

---

\* Nr. 55. 136. 143; letztere war Einlage an Augst. Mit einem Sokrateskopf, in größerer Bildung, hat auch Goethe gesiegelt, besonders in der Wertherzeit.

dort unter den freiwilligen Mitarbeitern in erster Linie Heinrich Pallmann. Ihm, und öfters neben ihm meinem Freunde und Nachbar vom Goethe-Nationalmuseum, verdanke ich die eigentlichen Francfortensia. Unermüdllich ist der Frankfurter Bundesgenoff gewesen, aus einem Quellenmaterial, dessen Auffindung und Benützung zum Theil auch für den Ortsanfässigen erhebliche Schwierigkeiten bot: aus alten Standesamts-Registern, Raths-Protokollen, Kriegsdeputations- und Theater-Alten, Familienpapieren u. f. w. Erläuterungen zu beschaffen, und seine Chiffre P. müßte, wenn es die Zahl gegoffen hätte, viel häufiger erscheinen; aber im Einverständniß mit ihm ist sie nur an den Stellen gesetzt, welche Art und Grad seiner Theilnahme kennzeichnen, und besonders auch da, wo er eine Berichtigung geliefert hat. In gleicher Weise habe ich es mit den zahlreichen Beiträgen gehalten, welche ich Mülands freundwilliger Betheiligung, seiner selten versagenden Sach- und Ortskunde verdanke. Handelte es sich um entlegene litterarische Notizen, so kam, wie schon oft, Reinhold Köhler's und Carl Redlich's bewährte Beihülfe zu statten.

Schließlich aber habe ich der redlichen Theilnahme meiner nächsten Arbeitsgenossen zu gedenken. Die Anfertigung des Druckmanuscripts hat zum größeren Theil Dr. Eduard von der Hellen übernommen, das übrige hat zumeist Dr. Julius Wähle geliefert, ich selbst fand nur wenig Zeit zum Abschreiben. Bemerkungen, wie sie sich bei solcher Arbeit dem Philologen ergeben, wurden von beiden jungen Freunden mitgetheilt, und so kamen von der Hellen's Beobachtungen besonders der Anordnung zu Gute. Mit ihm gemeinsam habe ich sodann die Correctur des Textes besorgt, so daß ein jeder Bogen zum wenigsten zweimal auf die Originale verglichen und viermal gelesen ist. Diese doppelte Überwachung erst gab die Gewähr einer Sicherheit, wie sie bei dem Schrift- und Schreibgebrauch der Frau Rath, bei ihrer (mit einem Wort) un- und widerorthographischen Weise sonst nicht zu erzielen gewesen wäre. Geßfientlich wurde diese individuelle, aller „Tannen-schrauben“ der Regeln und des „A. B. C.-Buchs“ spottende Art und Weise erhalten; nur in einzelnen wenigen Fällen ist, wo es das Verständniß verlangte, ein den in denn, daß in daß geändert worden (sie schreibt hin und wieder so oder so) und nur die störendsten Berichreibungen wurden beseitigt; diese sind, von ganz Unerheblichem abgesehen, hinter einem Hf: in den Anmer-

tungen aufgeführt. Selbst die „Hochbeinigen Zeiten“ wurden 3. B. an ihrem Orte (299, 9) belassen, da man nicht wissen kann, ob „die gute Mutter“ hochpeinige oder hochpeinliche hat schreiben wollen; das Lächeln des ersten Lesers, dem es sonst in der schweren Noth jener Tage gewiß nicht lächerlich zu Muth war, mag bei dem „Gurriosen“ Wortbilde sich noch heute erneuen.\*

Das Register am Schluß hat von der Hellen zusammengestellt.

1. Carl Augusts Brief, vom 19. März, JK. 163 ff.: „Mein vielgeliebter Comercien Rath Paulsen wünscht sein figürchen Ihnen sehen zu lassen“ n. i. w. Frau Elisabeth antwortet der Herzogin auf deren uns nicht erhaltenen Brief den 31. März, Schr. 1, 57 ff. Wie dieses Schreiben, so enthielt das an den Sohn zugleich den Dank an den Herzog. 1, 12 Friedrich (Maler) Müller trat in Rom, Winter 1779/80, mürbe gemacht durch Krankheit und Nahrungsjorgen, zum Katholicismus über. „Da möchte man ja gleich katholisch werden“, scherzhaft desperate Redensart.

2. Dem Herzog zugestellt, wegen des seinen Bruder und v. Kalb betreffenden Inhalts. Prinz Constantin, auf dessen Besuch Goethe die Mutter offenbar vorbereitet hat, trat in der zweiten Juniwoche, begleitet vom Legationsrath Albrecht (6, 27), eine Bildungsreise nach Italien, Frankreich und England an, von der er erst nach zwei Jahren heimkehrte. Der Herzogin Mutter berichtet Frau Rath über die Einkehr des Prinzen am 29. Juni (Schr. 1, 74 f.). 2, 9 v. Kalb, Präsident der Kammer, schon damals nicht mehr sicher in dieser Stellung, die er ein Jahr darauf an Goethe abtreten mußte, hatte mit seinem Schwager, dem Kammerherrn Sigmund v. Seckendorff, am 18. Mai Weimar verlassen. Dünker, Goethe und Karl August, 2. Aufl., 144 f. 149. 26 Der Sandhof, ein beliebter Vergnügungsort auf dem linken Mainufer, eine halbe Stunde unterhalb Frankfurt. 4, 21 „Ghilian“, doch wohl (obchon ein wörtlicher Beleg aus „Hans-

\* Einzelne Eigenthümlichkeiten ihrer „Orthographie“ sind an betreffender Stelle in den Anmerkungen verzeichnet.



wurde's Hochzeit" sich nicht erbringen läßt) Kilian Brunsfleck. Auf ein Volksbuch „Kilian Brunsflecks lustige Scherz=Spiele“ hat Reinhold Köhler aufmerksam gemacht (Zeitschrift f. D. Alterth. 20, 126). Auch dem alten Frh ist Kilian B. bekannt. (Aus Goethes Frühzeit S. 122 ff.) 5, 18 — 6, 16 Aus v. Uffenbachschen Familienpapieren, jetzt im Frankfurter Stadt=Archiv, theilt Pallmann folgendes mit: „1781 den 27. May Mittags <sup>1</sup>/<sub>4</sub> nach 3 Uhr kam Ihre Maj. der Kaiser Joseph II incognito hier in die Stadt, logirte eine Nacht im Röm. Kaiser auf der Zeil, und ginge des andern Tags Morgends <sup>1</sup>/<sub>5</sub> Uhr nach Darmstadt. Eodem ginge Hr. Commissarius v. Schmanß nach Eschersheim und ersäufte sich in der Rida.“ Carl Caspar Schmanß von Livonegg, Reichsritter, Kaiserl. Wirtl. Rath und Oberfeld=Kriegs=Commissarius, schon 1772 in Frankfurt wohnhaft. 21 Hj: Bastienne, mit Voransnahme des si wie sie könnstest, finstest (für findest), minsteten (= mindestens) u. dgl. schreibt und überhaupt Doppel- und mehrfache Consonanz leicht umkehrt und verchränkt. Es erklärt sich dies aus einem stillen Vorans=Buchstabiren und kommt in allen Wandlungen vor, z. B. 176, 12 zuerst: ängstigen, 327, 14 getalirt f. regelirt, 327, 16 gedörzes f. gedörstes. Selbst bei der Construction kann man dies stille Voranswitten beobachten, wie 204, 7 meinem (aus 3. 8 Ihm) 7, 6 Den Brief der Herzogin, 9. Junius 81, JK. 167 f., hatte Prinz Constantin überbracht. Goethes Antwort auf Nr. 2 und auf einen späteren, verloren gegangenen Brief JK. 171 ff. Werte IV, 5, 178.

3. Ging über Pempelfort, wo Frau Rath ihren Sohn noch als Gast von Frh Jacobi vermuthet, nach Weimar. Jacobi an Goethe 19. Dec. 92: \*„Du wirst dort [in Weimar] einen Brief von mir [Dat. 9. Dec.], mit einem Einschluß von deiner Mutter gefunden haben. Wahrscheinlich hat sie dir den Wunsch des Herzogs, dich wieder bey sich zu haben, gemeldet — Also hat dein Genius dich einmahl wieder zur rechten Zeit gewarnt.“ Vgl. Carl August an Goethe, Frankfurt 27. Dec., Briefwechsel I, 173. Am 2. Dec. waren die Franzosen (unter Cüstine) aus Frankfurt herausgeschlagen; zuerst drangen in die Stadt heftige Truppen ein, die der Landgraf zum preussischen Heere hatte stoßen lassen. B. 8, 14 ff.

4. 8, 15 Hj: invitite 26 Willemer (beharrlich geschrieben Willmer) war Rathsherr seit 1789. Er nahm seine Entlassung unmittelbar nachdem er seine erste Frau verloren, welcher der

Schreck über seine von Güstine verfügte Festnahme tödtlich gewesen war. (Greizenach, Briefw. zw. Goethe und Marianne v. Willemer, 2. Aufl., S. 4 f.) 9, 1 Über den ersten Brief der Mutter in der Angelegenheit der Rathsherrnstelle, den er verspätet in Trier erhalten, berichtet Goethe in der „Campagne“ WB. 25, 110 ff.

5. 10, 13 Herders zweiter Sohn, der „gefällige“ Aug. Wolfgang, geb. 1776, Goethes Pathenkind und sein, wie auch der Herzogin Amalia Liebling. ZB. 6, 42. 8, 31 ff. 110.

6. Antwort auf den „schönen Brief“ vom 24. Dec. 92, ZR. 309 — 311. 11, 19 Joh. Ludw. Hepler, geb. 1753, Rathsherr und Senator 1786. zweiter Bürgermeister 1793 (13, 28). An ihn und seinen Bruder sind die drei Briefe Goethes aus der ersten Straßburger Zeit (Werke IV, 1, 237. 242. 248) gerichtet. 23 (14, 3) „zurückgelassne Sachen“ die seit Goethes Abreise (22. August 92) sich in ihrem Verwahrsam befanden. Sein Besuch war nur von kurzer Dauer gewesen (16.—22. August). 12, 8 Die alten Präteritum-Formen, wie laße, vöte, schriebe, welche Frau Rath durchgehends gebraucht, finden sich im Frankfurter Intelligenzblatt vereinzelt noch bis 1808. 9 'T is an ill wind, said a boatsman . . . , which blows nobody any good. A Sentimental Journey, in dem Abschnitt The Fragment. Paris. (Reinhold Köhler.) 24 Die Schrecken eines Bombardements hatten die Frankfurter am 2. December 1792 erfahren, wo die Hessen während des Gottesdienstes die Stadt zu beschießen anfangen. B. 8, 15. 13, 1 „Tand“ ergänzt.

7. Außen der Bemerk: „Nebst einem Emballirten Pack V G gezeichnet“. (66 H.). 14, 6 Der „Schildknappe“ ist der treue und tüchtige Paul Göze, Goethes „Diener und Jüngling“, der schon 1790 (in Schlesien wie in Italien) sich als Reisebegleiter bewährt hatte.

8. An die Mutter ein Brief 14. Januar. WB. Die Herzogin Luise verweilte bis Ende Februar bei ihrem Gemahl. (Briefw. Carl Augusts mit Goethe 1, 174. 178.) 15, 3 Gerning, Joh. Jsaak, damals im 25. Lebensjahre. Die farbigen Gläser (es giebt deren, wie Rutand mittheilt, ein Menge im Goethehause), welche er in England besorgt hat, sollten zu chromatischen und optischen Versuchen dienen. Die Ausführung des Auftrags erwähnt er in zwei (ungedruckten) Briefen an Goethe.

**10. 11.** 8. März. 17. April. „Frankfurt Mutter“ *IB.*, d. i. an die Mutter geschrieben.

**12.** 19, 6 (22, 21) Feuer- und Gartenprüge mit laugem Schlauch (Schlange). Diese Angelegenheit zieht sich durch Goethes und Friz Jacobis Briefe vom December 92 bis Juli 93, ist auch da noch nicht erledigt. <sup>9</sup> Heinrich Meyer wohnte seit 1791 in Goethes Hause. <sup>17</sup> Die Gebrüder Joh. Conr. und Dietr. Banza betrieben ein Wechsel-Commissions- und Expeditionsgeschäft auf der Zeit, dem „rothen Hause“ gegenüber. — Am 26. Mai brach Goethe nach zweiwöchentlichem Aufenthalt von Frankfurt auf; er wohnte der Belagerung von Mainz bis zur Capitulation bei. Nr. 12. und 14.—17. also sind ins „Lager“ gesendet.

**13.** Erster Brief an Christiane (21, 22). 20, 12 (So laß uns fest an diesem Glauben halten,) „Ein einziger Augenblick . . .“ Amanda's tröstlicher Zuspruch (Uberon VII, 75), Lieblingszeit der Frau Aja (72, 27) seit der ersten Lectüre fest in ihrem Gedächtniß. S. 2, 2 und Schr. 1, 57: „Wielands treffliches Werk, genannt Uberon, habe zum erstenmale verschlungen, hernach wie ein vernünftiger Mensch mich dabei geberdet und es langsam und ordentlich gelesen.“ 31. März 1780. Eben so geläufig ist ihr und sicher von den siebziger Jahren her bekannt die Stelle aus Faust, Scene „Vor dem Thor“, B. 808 f. (20, 14. 15. 50, 3. 287, 12.)

**14.** 21, 7 Johann Jacob Kiese, Goethes Jugendfreund (*IB.*), „Gastamtschreiber“ d. h. Secretär bei der Armenkasse. <sup>12</sup> „Überbringer“ vielleicht Karl Wilh. Thurneysen, den Carl August „mit seiner Putverlieferung an die Departements des Ober-Kriegs-Collegii im Hauptquartier des Königs“ verweist. An Goethe 27. August 93. <sup>15</sup> Schlosser, Joh. Georg, der „Schwager und Jugendfreund“, mit welchem Goethe dann in Heidelberg eine Zusammenkunft hatte. *WB.* 25, 268.

**15.** 21, 18 Joh. Friedr. Unger, der Berliner Verleger von Goethes Neuen Schriften. 56, 24. 57, 1.

**16.** 22, 20 (24, 6) Die Lesegesellschaft war von dem Buchhändler Gieslinger 1788 gegründet. Daß sie sich während der Kriegsunruhen erhielt, war das Verdienst ihrer Verwalter, des litterarischen, Dr. med. Friedr. Jac. Kiese, wie des ökonomischen, Joh. Jac. Kiese. (F.)

**19.** Auf der Heimreise (22. August in Weimar) hatte Goethe noch ein Mal einen kurzen Aufenthalt in Frankfurt genommen,

11. — 19. August. In diesen Tagen hat er der Mutter zum Verkauf ihres Hauses gerathen. S. 31, 18. 82, 6. Tag- und Jahreshefte, 1794, WH. 27, 18. Dies ist „das bewußte“, das eigentliche „Hauptstück“, dessen geschäftliche Seite, Verkauf der Bibliothek inbegriffen, nun zunächst mit Stock reiflich erwogen wird. Jacob Stock, geb. 1745, Rathsherr und Senator 1791. Ein Brief der Frau Math an ihn ZB. 1, 264 f.

20. 26, 3 Behörde = Adresse. „Wenn Du die 600 Thaler an die Behörde schaffen wolltest“ (d. h. an Herder, dem sie zugehören) Goethe, Briefwechsel mit Knebel 1, 126. 4 Frau von Goudenhoven, geb. Gräfin von Hagfeld, „eine schöne, geistreiche Dame, sonst die Zierde des Mainzer Hofes“ („Freundin“ des Kurfürsten) WH. 25, 136. Vgl. Werke III, 2, 32, 20 (ZB. 24. Dec. 1793).

22. 28, 4 (31, 2) Gogel, Weinhändler und Bankier, am kleinen Hirschgraben, nicht weit vom Goethehaus. 28, 23 Anna Sophie Elisabeth Bethmann, geb. 1774, Tochter von Peter Heinrich Bethmann und Katharina Elisabeth B. Daß Friedrich Wilhelm II. besonderes Wohlgefallen an ihr gefunden, ist auch aus einer späteren Äußerung der Frau Aja (67, 12) zu entnehmen. Auch Carl August wußte darum. „Die Frau von Lurzburg steht auf der Liste aller deutschen Geißeln; Madame Bethmann mag sie dem Könige durch Mademoiselle Sophie empfehlen lassen.“ An Goethe, den 27. August 93. 29, 17 Kronberg (Frau Math schreibt beharrlich Cronenburg) Städtchen am Taunus. Gerning beschreibt Lage und Umgebung, an Goethe 26. Juli 93: „ein anmuthsvolles Thal, . . . auf beyden Seiten prangen abwechselnd Wälder voll blühender Castanien und fruchtreicher Obstbäume“. Dort trieb er (wie einst Erwald von Kleist im Rosenthal) „die poetische Bilderjagd“. 30, 2 Der Schluß, von „Dem Himmel“ an, am Tage der Absendung geschrieben. 9 „Der Stockin ihre Tablo“ (tableaux) finden ihre Erklärung in und zu Nr. 31. 32.

23. 30, 19 Joh. Wilhelm Liebholt, vereidigter Matler für Waaren und Wechsel. 31, 6 Pierre d'Orville, zu der aus DW. bekannten Offenbacher Familie gehörig. 7 das „rothe Haus“, vornehmer Gasthaus auf der Zeil, (jetzt die Post). Schr. 1, 2. 66, 72. 138. 20 Am 3. December war das „Mädelein“ gestorben, das ihm Christiane am 22. November geboren hatte (Zünzger, Goethes Leben, 1883 S. 464). 22 Maximiliane Brentano („Mare“ la Roche) gestorben 21. November 93. 28 Philipp Nicolaus Schmidt,

geb. 1750, Sohn eines aus Langensalza stammenden Handelsmanns. Der „Hausfreund“ und „Finanzminister“ von Frau Rath. Er hatte sein Geschäft auf dem kleinen Hirschgraben, wo noch heute das Vantthaus Phil. Nic. Schmidt (Schmidt-Poler f. zu 58, 23) sich befindet.

24. 32, 13 „Mordmaschine“, jedenfalls eine kleine Guillotine.  
21 Das Wochenblatt vom 17. December 93 enthält einen Aufruf, ausgehend von einer Anzahl angesehenen Bürger (Ghamot, Graff, J. G. Sarasin, Joh. Schmidt u. a.), welcher so beginnt: „Keine Aufforderung ans Publikum enthalten diese Zeilen; denn es hat selbst den Wunsch, unsern Deutschen Waffen-Brüdern im Felde zwischen hier und Strassburg einen Beweis Deutscher Theilnahme zu geben, eher geäußert, als es dazu aufgefordert werden konnte.“ Sammelstellen für „Naturalien-Lieferungen“ werden namhaft gemacht; Geldbeiträge werden besonders „in des Herrn Castenauts-schreibers Kiese Wohnung in dem Barfüßer Kreuzgang über dem Lotterie-Comptoir angenommen“. Am 20. December sodann: „Die löbl. Bürgerliche Schützen-Gesellschaft auf dem St. Gallenwall hat mit Vorwissen und Genehmigung eines Hochedlen Rath's den Entschluß gefaßt: sich vorläufig mit fünf Hundert Mann zu verstärken, und in den respectabelsten Vertheidigungsstand zu setzen. — Es wird daher denjenigen biedern Bürgern und Bürgers-Söhnen hierdurch bekannt gemacht: daß sie sich täglich bey nachstehenden bevollmächtigten Herren Schützen einschreiben können, . . . d'Orville auf dem Roßmarkt. Jordis auf der Zeil. Fingertlin hinter dem Römer u. a. Frankfurt den 16ten Dec. 93.“ Frau Rath zahlte schon am 2. December „Vor die deutschen Krieger 16 Gulden.“ 33, 23 „meinem Sohn seinem Götz eine Weste zum neuejahr 4 Gulden.“ 68. 34, 19 Joh. Joach. Christoph Bode, der Übersetzer von Moricks empfindsamen Reisen, „Freund Bode“, Schr. 1, 108. 112, 4, starb zu Weimar 13. Dezember 93. 21 Grunelins, Leinen- und Wollenwaaren-Großhandlung. „Herrn Grunelins vor eine englische Decke nach Weimar 13 fl. 30 Kr.“ 68.

25. 26. December 93. „Frankf. Mutter. Mit dem östlichsten Brief.“ 18. 35, 17 Der Garten vor dem Friedberger Thor (18. 1 = 25. 20, 92 mit v. Voepers Numm. S. 311) wurde erst nach dem Tode der Frau Rath verkauft. 36, 3—10 Ein Stück = 8 Ehm = 1200 Eiter. 12 Bendormeister (Müser) Etichling erscheint mit seinem Gehalt (8—16 fl.) wiederholt im 68. dieser

Jahre. 37, s. Adolph Behrens, *Phys. prim.*, geb. 1740; von seinen 16 Kindern waren 1793 13 am Leben. (P.)

26. 39, 13 Elise Bethmann (Katharina Elisabeth), Mutter der Sophie B. (vgl. zu 28, 23) geb. 1753 zu Verdeaur, gestorben 1813; Freundin von Cornelia Goethe; vgl. *JB.* 7, 37. 43. 134 zu 37. 43 = *Werke* IV, 1, 55, 26. 74, 10. Sie heirathete i. J. 1770 Peter Heinrich Mehler, der den Namen Bethmann annahm und mit diesem 1776 von Joseph II in den Adelsstand erhoben wurde. 40, s. Wurmjer, Oberbefehlshaber des österreichischen Heeres; er war Ende 1793 über den Rhein zurückgegangen und wurde im Januar 94 abberufen. — Dieser Brief (wie Nr. 30.) hat ersichtlich als Quelle für die „Tag- und Jahreshefte“ von 1794 *WB.* 27, 17 ff. gedient. 23 richtig: Jean de Vary.

27. Betrifft den Gutskauf, der erst Anfang 1797 zu Stande kam. *WB.* 27, 44, 168. Wie Frau Aja jeht, so hatte auch Goethe gedacht, in jüngeren Jahren: „Auch werde ich niemand, der nicht von der Erde gebohren ist rathen, sich mit der Erde einzulassen, Es ist schwer ihr etwas abnehmen und thörig ihr noch gar hingeben.“ An Knebel 19. Mai 1783. *Werke* IV, 6, 163, 15.

28. Hf: „den 6ten Jenner“ offenbar verschrieben. 43, 18 Ein Exemplar des „Catalogus“ befindet sich im Goethehaus zu Weimar, ein zweites im Frankfurter Stadtarchiv. Beide mit Angabe der Käufer und der Preise. „Verzeichnis von Büchern aus alten Theilen der Wissenschaften und in verschiedenen Sprachen, welche den 18ten August 1794 in der Behausung des geschworenen Ausrufers Herrn Fehh an den Meistbiethenden gegen baare Bezahlung verganthen werden sollen.“ Verzeichnet sind 1321 Nummern. (Der geschriebene enthielt 1693, S. 30, 21. 58, 5.) Der Gesamt-Erlös war 392 fl. 24 Kr. Auf dem Weimariſchen Exemplar handschriftlich: „Hr Liebholdt, Bücher von Göthe, den 5 September 1794.“ (R. P.) 44, 1 Goethe hat den Catalog bald nach Empfang an Voigt gegeben und diesem eine Auswahl verſtattet. Voigt „remittirt“ ihn am 12. Februar: \* „Es ist manches darin was man zu beſitzen wünſchen könnte.“ Er bezeichnet vorerst 19 Titel (31 Bände). 6 Banſa ſ. zu 19, 17. 7 Streiber, Kaufmann in Eſenach, *Schr.* 1, 81. 82. 15 Joh. Andr. Benj. Rothnagel, Beſitzer einer Tapeten- und Wachſtuch-Fabrik. *WB.* 45, 12 (nochmals 150, 13 und ähnlich 69, 3 und *Schr.* 1, 84, 8) Reminiſcenz aus Niedings Tod: „der Welt, die kriegrüß oder

sein Dem Schicksal dient und glaubt ihr Herr zu sein, Dem Rad der Zeit vergebens widersteht“. Das Gedicht stand zuerst im handschriftlichen Journal von Tiefurt, welches Frau Rath aus Weimar zugesandt erhielt. Schr. 1, 124. Werke IV, 6, 222. 164, 3. In demselben Journal aber hat auch (Nr. 9. 11. 16) 1782 Siegm. v. Sectendorf die ersten Kapitel seiner Erzählung „Das Rad des Schicksals“ (gedruckt Dessau 1783) zunächst dem Kreise der Herzogin Amalia mitgetheilt.

29. 46, 20 Das Haus zum „Grimmvoegel und Paradeis“, jetzt Liebfrauenberg Nr. 39. (Das „so genaudte Braunenfels“ Schr. 1, 36, 2.) Eine weit stillere Lage als am Roßmarkt. (55, 11). 47, 9. 22. Historia. „So wär das ein groß Glück, wenn ein Schieferdecker vom Dach fiel und bräch mir ein Bein und sonst kein Glied: solches Glück wollte er gern entbehren.“ (E. Redlich)

30. Vgl. Tag- und Jahreshefte, 1794. WJ. 27, 19, 56. 47, 25 1. April, „nach Offenbach zu fahren zu gunsten Herrn Wielands 2 fl. 48 Kr.“ GB. Vgl. 354, 20. 105, 22. 48, 2 „Das Anthier [d. i. der Bräutigam der Dem. La Roche] heiß Mohn und ist würklicher Hoffrath vom Kurfürsten von Trier“. 30. April 1779 Schr. 1, 28; vgl. 26. 132. 133. 49, 7 Baal Samen oder eher Samen; a und e sind in der Schrift der Frau Rath schwer, bisweilen gar nicht zu unterscheiden, was denn bei Eigennamen, bei dann — denn, wann — wenn oftmals Schwierigkeit verursacht hat. Baal Samen (Samém) = Herr des Himmels (bei Sanchuniaton Beelshamen). Baal Samen (Schemen) würde heißen „Herr des Els“. Woher Frau Uja das Wortspiel hat, das sie auch 266, 22. 271, 11 anwendet, ließ sich nicht ermitteln. 50, 1 Johann Peter Melchior, Bildhauer und Modelleur, Freund Goethes. DW. Von ihm (zwei) Reliefbilder Goethes (1775. 1785) und seiner Eltern (1779). 7 Argiev = Archiv.

31. 50, 25. vgl. 56, 14 (30, 9. 34, 12. 66, 25. 68, 5) „Fächer in Rahmen zu bringen und als Wandschmuck zu verwenden, war in Weimar beliebt: eine ganze Anzahl solcher bildet noch heute den Schmuck eines Zimmers im Schloßchen zu Tiefurt. Die ziemlich tiefen, kastenartigen und verglasten Rahmen wurden von dem „Hofmennifier“ Holzhauser gefertigt; einen solchen bittet sich 56, 17 Frau Stod zum Muster aus. Unter dem „Tableau“ versteht sie wohl, daß mehrere Zeichnungen in einem Rahmen vereinigt werden. „Neapolitanische Fächer“ sind wahrscheinlich solche

mit Ansichten der Bai von Neapel und des Vesuv, wie sie sich auch in Tiefurt finden; viele solche gingen aus Philipp Harters Atelier hervor." (Maland) 51, 11 Hieronymus Knicker, Operette von Tittersdorf, neu bearbeitet von Chr. M. Vulpinus (Christianes Bruder) 1793. 13 verplüpf = verblüfft. 19 „in“ vor „im“ ergänzt. Im Trüben ist gut fischen, Singpiel in 3 Acten aus dem Ital. Passan 1794. 21 Carl Demmer, früher in Weimar, Pasqué, Goethes Theaterleitung 1, 73 f. 2, 286. „Als Schauspieler leistete er Vorzügliches.“ B. 8, 111. Auf Goethe selbst hat er 1797 einen weniger günstigen Eindruck gemacht. WJ. 26, 38. 28 Frh v. Stein (damals im 21. Lebensjahre) war im Begriff zu seiner Ausbildung eine Reise nach England und Schottland zu machen. Goethe beglückwünscht ihn zu dem Entschlusse den 16. Mai (Briefe von Goethe und dessen Mutter an Friedrich Freiherrn von Stein S. 61). 52, 15 Vor Schätzung gestrichen: Lare.

32. Erst zum 17. Juni ist ins GB. eingetragen: „Fracht vor Bücher nach Weimar 34 fl. 17 Kr.“ 54, 4 „Etlingischen“ vertauscht für „Etlingischen“; t und t öfters nicht zu unterscheiden. Dr. Joh. Endw. Hehler hatte 1787 eine Tochter „weiland des Herrn Gottlieb Etling gewesenen beider Rechte Vicentiaten wie auch Schöffen und Senator“ geheirathet. (P.) Vgl. Schr. 1, 1.127.“ 55, 3 richtig: Chamot. 5 richtig: Kellner (Joh. Leonhard), Senator, vgl. 164, 16. 16 Zuerst: jorenheraus

33. 57, 7, 8 Joh. G. Schloffer an Goethe, 10. May 1794: \*„Lieber Bruder! Die gute Mutter wird Dir den VI. Th. meiner kleinen Schriften, und ein kleines Wesen von mir schicken, das Du gut aufnehmen magst.“ 21 Die Erbseleicher, Lustspiel von Fr. W. Gotter. Leipzig 1789.

34. Vgl. Tag- und Jahreshefte 1794, WJ. 27, 18, 55. Der Brief hat als Quelle gedient. 58, 23 Christoph Ernst Pöter, Handelsmann, hatte die Schwester von Nic. Schmidt (31, 28) geheirathet. 59, 6 Adelong hat die Form Hansähre (Hlar area). Sanders führt an: der Ehen. 23 Melchior (50, 1) ging nach Bayern und der Pfalz. 27, 28. „Da nun Frau Aja Wohlgeimuth Den alten Gebräuchen ist herhlich gut“, in der gereinten Epistel an Frh. v. Göckhausen, December 1781. JN. 178.

35. 61, 12 Schöff Schloffer Hieronymus Peter (TW.), dessen Porträt „J. W. Goethe ad vivum delineavit“ (vor 1775) und an den er (1774) das poetische Brieflein richtet: „Du, dem die Mäusen



von den Altenstädten Die Rosenhände willig strecken.“ WB. 3, 316. Julius Freje, Goethe-Briefe aus Fritz Schloßers Nachlaß S. 4 f. „Schöffe bedeutet Rathsherr der ersten Bank; die der zweiten hießen einfach Rathsherrn oder Senatoren, die der dritten führten amtlich nur den Titel Rath.“ (P.)

36. 62, 13 Trentelen = Säumniß, Zögerung. „Wie sie zaudern (ursprünglich: handern) und trenteln, die Göt!“ Götz von Berlichingen, Akt 5 zu Anfang. Werte 8, 140, 16. 63, 12 „zu“ ergänzt.

37. Datirt zuerst den „7ten September“. 64, 4 Pitaval Rechtsbündel, 9 Bde., Leipzig 1767, im Katalog Nr. 237—245. 11 „Der Erlös von 392 fl. 24 Kr. ist nur für 1303 Nummern; der Nachtrag von Büchern, Karten nicht mit gerechnet.“ (P.) 23, 26 Beide Briefe liegen noch vor: der erstere von dem Schauspielers Henry, der zweite von der (Frau Rath befreundeten) Madame Fiata, die schon 1777 als junges Mitglied der Seylerischen Truppe glänzte. Sie unterzeichnet sich in dem Briefe, dat. \*Hannover 31. August 94 als der „Liebsten Frau Rätthin aufrichtigste Freundin.“ Vgl. 74, 11. 64, 28. 65, 1. (67, 24) Johann Wolfgang Stark, Doctor beider Rechte, als Advocat vereidigt 1782, war der Sohn von Mag. Joh. Jac. Stark, Prediger zu S. Cathrinen (gestorben 1796), und der zweitjüngeren Schwester der Frau Rath, Anna Maria Dertor, gestorben 27. November 1794. Vgl. 82, 19.

38. 67, 4, 6 Villa oder Schönheit und Jugend, Singpiel nach dem Ital. (Abbate da Ponte Una cosa rara) üb. v. Joh. Andree, Göttn 1788. Musik von Vinc. Martin.

41. 71, 19, 20 Elije Bethmann, vgl. zu 39, 13. Der ältere von den beiden Söhnen des Bürgermeisters Joh. Jac. Moors war Friedrich Maximilian, geb. 1747, gest. 1782, vgl. 354, 26; der jüngere, Wth. Karl Ludwig (zweiter Bürgermeister 1795) war mit Goethe an demselben Tage geboren. WB. 73, 1 So an Anzelmann, 29. April 88: „Ihnen kan ich sagen daß mir Ihr Weggehen leid sehr leidgethan hat, daß mein Stedenpferd [das Theater] total ruinirt ist — . . . mit einem Wort, daß mein Nährgen im Brunen liegt, und wohl schwerlich wieder heraus gezogen werden wird“. Dorow, Reminiscenzen. Goethes Mutter. S. 141, 3. 14 Samuel Thomas Sömmerring, der mit Goethe befreundete Naturforscher, seit Ende 1793 als „Med. Doctor und

Churfürstlich Mainzischer Hofrath“ in Frankfurt, wo er sich mit Marg. Elisabeth Grunelius verheirathet hatte. Der Brief Goethes an ihn, dat. 12. Januar 95, ist gedruckt in Sam. Th. v. Sömmerrings Leben und Verkehr mit seinen Zeitgenossen von Rud. Wagner 1, 16.

44. 75, 20 Joh. Konr. Seetah, I B. Das Bild verschollen. (R.)

45. 76, 25 Bouclair, vertrieben. (P.) Pierre Louis de Bouclair, seit 1793 Bürger von Frankfurt, vorher Professor an der académie militaire in Hanau. 77, 11 Der Kaufbrief ist unterzeichnet am 1. Mai 1795. Käufer „Herr Johann Gerhard Blum und dessen dormalige Braut Jungfer Susanna Marie Soldan“. V. Volger, Goethes Vaterhaus S. 45. 19, 20 Zinssatz = Hypothek. Jedes Hypotheken-Instrument wurde, um rechtliche Gültigkeit zu erlangen, bei dem Hypothekenamt „im Römer“ (Rathhaus) eingetragen, desgleichen jede Rückzahlung. (R.) „ablegen“ = herauszahlen, rückzahlen vgl. S. 82, 17. 21—23 „unter ausdrücklicher Bedingung und Vorbehalt der Einwilligung ihres Sohnes Herrn Geh. Rathes Freiherrn von Goethe, zu Weimar, und Herrn Geheimen Rathes Schlossers, dormalen zu Anspach, ihres Tochtermannes“, lautet es im Kaufbrief. (Volger) Der Entwurf zu der gewünschten „Vollmacht“ (78, 13. 79, 21) von Voigts Hand, mit einigen Correcturen Goethes liegt im Goethe- und Schiller-Archiv. Vgl. Briefe Goethes an Christ. Gottl. Voigt S. 151. (Man sicher zu datiren.) 79, 10 Entelin: „Frau Louise Mariane Nicolovius, geborene Schlosser.“

46. 80, 10 „Johs. Jacob. Ammelburg als erbetener Zeuge“ unterschreibt an vierter Stelle. Er gehörte (seit 1777) zum „Aus-schuß köbl. Bürgerschaft von 51 Personen“, vgl. zu 166, 23. 24. 21 Marc's Christoph Fingertlin, Bankier, verwandt mit den Bethmanns, verschwägert mit Mezlers. (P.) 22 Moritz, Bruder der Frau Senator Stock, vgl. 51, 2. Der Vater, Legationsrath Moritz, 1771 gestorben; j. v. Voepel, I B. 4 = (B.H. 23) 237. Tagebuch vom 9. Aug. 97: Werke III, 2, 81, 16. Am 18. Mai spendete Frau Rath „Einen Gottespfening wegen Verkaufung meines Hauses“ und einen „wegen mithung's eines Logi“, zusammen 15 Gulden. GB. 81, 1 „Der goldene Brunnen“ war auf dem damals Heumarkt genannten nördlichen Theile des jetzigen Roßmarktes gelegen, Litera E No. 229 bezeichnet; auf seiner

Stelle steht ein Renban (das ehemals Pfähler'sche, jetzt Bogt-herr'sche Haus). Jetztige Bezeichnung Hofmarkt 8. Die Front, nach Osten gerichtet, gewährt die Aussicht auf Kathrinenvorste und Kirche, die Zeil aufwärts bis zum Darmstädter Hof. (P.M.) Vgl. 88, 7. 82, 9 Die „Bammwiesen, am Winheimer Wege liegend, wurden von Peter Heinrich (von) Bethmann = Meßler (i. zu 39, 13) angekauft und mit zu dem Park seiner nordwestlich vor der Stadt liegenden Besitzung „Grüne Burg“ gezogen. Vgl. W.H. 26, 33 f. (P.) Schon unter dem 15. Januar 1793 ist ins G.B. eingetragen: „Vor Messung und Taxirung der Bammwiese 15 fl. 24 Kr.“ Sendung von 1000 Gulden nach Weimar unter dem 19. März 1794. 83, 5 Das Puppentheater wurde von Frau Rath der Frau Sophie Vanja geschenkt, die es 1841 der Stadtbibliothek übergab; jetzt wird es im Frankfurter Goethe-hause aufbewahrt. Passmann, Das Goethehaus in Frankfurt S. 41. — Das „Familiën Portrait“, nach der Überlieferung von Seetah (75, 20), jetzt im Besitz von Herman Grimm und von diesem für das Goethe = National = Museum bestimmt. Der Freundschaft Grimms verdanke ich zwei authentische Nachweise aus dem Arnim'schen Familien-Archiv. Bettina an Achim von Arnim (ohne Datum, 1808): \*Meline [ihre Schwester von Gnaite] hat im Anruf von der Alten Goethe in Frankfurt ein Andenken für mich gekauft; ein Familienportrait; die Alte und ihr Mann als Schäfer und Schäferin, der Sohn und die Tochter im Walde spielen mit Schäflein“. Achim an Bettina. Frankfurt, den 17. November 1808: \* — in deinem Zimmer bin ich noch nicht gewesen — Doch etwas habe ich daraus gesehen, ein sehr artig Bild, das Meline aus der Goethe'schen Auktion für dich erstanden, die alte Goethe sitzend, als wenn sie eben in ganzer Pracht eine Geschichte erzählt, der Alte steht neben ihr als Schäfer, eine Hand auf der Brust in die Jacke gesteckt während er die andere an den Rippen herunterstreichen läßt, er macht ein Gesicht als wenn er mit der Erzählung nicht ganz zufrieden, denn es thut gar zu stark seinen Effekt. [„thut Effekt“ mit Anspielung auf die Redeweise der Frau Aja.] Der alte junge Goethe steht in der Nähe, giebt aber auf beide nicht Achtung sondern bindet ein rothes Band um ein Lämmchen, seine Schwester steht daneben und im Hintergrunde als Genien die verstorbenen Kinder der Goethe.“ Vgl. Goethes Briefwechsel mit einem Kinde, 3. Auflage S. 374. 12. 13 Carl Augusts

Blüte empfing Frau Elisabeth im März 1780, die der Herzogin im Februar 81: ihre Dantjagung Schr. 1, 57. 71 f.

47. 85, 4 Handelsmann und Hofrath Joh. Aug. Lador, der im Saalhof u. a. eine Glas- und Spiegelniederlage hatte. (P.) Das Geschäft wird öfters in den Briefen an Anna Amalia genannt. Schr. 1, Register. 8. 15 Ausruf = öffentliche Versteigerung, wie 27, 19. 64, 12. 89, 12. 16 Zur Erklärung des öfters gebrauchten Wortes „Judenkrän“ (Spizen, Bänder, „Kester“, wie man sie vortheilhaft beim Juden kauft) einige Stellen aus Briefen Goethes an Christiane, 1792. \*Wenn es ankommt (das Judenkränchen) wirst du einen großen Festtag feiern, denn so etwas hast du noch nicht erlebt. Hebe nur alles wohl auf, denn einen solchen Schatz findet man nicht alle Tage. (Frankfurt den 17. August). \*Aus Paris [damals glaubte also auch er an einen baldigen siegreichen Abschluß] bringe ich dir ein Kränchen mit, das noch besser als ein Judenkränchen seyn soll. (2. September.) \*Ich stelle mir vor wie du das Judenkränchen in Stücken schneidest und verarbeitest. Die schönen Spizen zerschneide nur nicht, denn es ist eben zu einer schönen Kränse gerechnet. (27. September.)

48. 86, 22 Reminiscenz aus der Zeit, wo sie, als Mutter der neuen Haimons-Kinder, den Namen Frau Aja erhalten. WB. 4 = WB. 23, 54. 88, 23 richtig: Thadden (Oberst v. Thadden) 24 Der Hausbesitzer Joh. H. Vaur, öfters im GB. genannt.

49. 90, 6 Das Komma ist zu beseitigen, Bethmann-Meyler zu lesen; s. oben zu 39, 13. (P.) 23. 24 (nochmals 152, 23) Martin Msteri's Lied, componirt von Hans Georg Nägeli, 1793; gedruckt im Göttinger Musen-Almanach v. 1796 S. 27.

50. 91, 20 Am 13. October meldet Goethe seiner Christiane aus Eisenach, daß er \*„wohl sobald nicht fortkomme; ich hatte nicht ohne Grund geforgt, denn die Oesterreicher sind mit 60 tausend Mann über den Mayn gegangen und werden sich wohl um Frankfurt herum mit den Franzosen balgen.“ (Vgl. Carl August an Goethe, Eisenach den 9. August.) Darauf den 16. October: \*Du kommst um den Ruß und das Kind um die Pelzmütze, denn ich gehe nicht nach Frankfurt, sondern komme bald wieder. 93, 10 Die Ausrufzeichen malen, wie die preussische Wachtparade, die von der Zeil her anzieht, in die Hauptwache einschwenkt.

51. 15. December. „Christkindleins Transport nach Anspach [an Schloßer] ditto nach Weimar. Vor 3 Schachteln mit bleier-

nen Soldaten 1 fl. 12 Kr.“ GB. 93, 23 K. vgl. 96, 15 Enjanne Katharine v. Kettenberg, gestorben 1774. DW. 94, 17, 18 Der erste Brief, den Luise Schloffer, Cornelia's Tochter, an Goethe richtet, wenige Zeilen, gemeinsam mit ihrem Verlobten G. H. L. Nicolovius geschrieben, Anspach den 30. May 95, schließt mit den Worten: \*„und dann wollen auch wir Beide Sie recht lieb haben, wie unsren Onkel.“ 20, 21 „wer — Schwester“ — wie Jesus sagt, Matth. 12, 48. Marc. 3, 33. 24—26 wohl aus dem Stegreif gereimt: Güt — betrübt, läßliche Aussprache verrathend.

52. Anachronistisch eingeordnet, dem Inhalt nach, da zu der Zeit der Zusammenstellung der Ort nur ungefähr, zwischen 1806 und 1808 (durch 96, 1) bestimmt werden konnte. Das undatirte Blatt war in der ersten Sammlung an das Ende gelegt als Nr. 181, auf die letzten Jahre deuten auch die Züge der Handschrift. Es gehört in den Juni oder Juli 1807. Ich glaube, es ist der „intliegende Brief“, den die Mutter am 9. Juli im Einschluß an Christiane sendet, damit er den Sohn bei der Rückkehr aus dem Karlsbade erfreue (315, 6). Der Nachweis der „Recension“ wurde mir gleichzeitig von G. Redlich und G. Wustmann gegeben, dem letzteren danke ich eine Kopie, mit welcher (von der Frau-Mja-Orthographie abgesehen) der Druck 95, 20—96, 14 übereinstimmt. Sie steht in den von L. Wachler herausgegebenen Neuen Theologischen Annalen von 1807 (Erster Band, Marburg), Stück 19, S. 370 „Bekanntnisse einer schönen Seele. Sechstes Buch in Wilhelm Meisters Lehrjahre. (E. Goethes Werke. Dritter Band S. 125—226) Tübingen, bey Gotta 1806.“ Vj. vielleicht Senior Hufnagel. „Die Stücke 18—21 sind, wie sich aus den Umschlägen ergibt, im Mai erschienen.“ (Wustmann.) Im Juni aber hat Frau Elisabeth eine andre Abschrift dem schönen, innigen „Mutter“-Briefe an Bettina eingefügt, welcher durch das Facsimile in der „Sammlung historisch berühmter Autographen“, Stuttgart 1846 (Erste Serie Nr. 248) bekannt geworden ist. Diese Abschrift für die „Liebe — Liebe Tochter“ ist weniger genau, eigen aber ist, daß die letzten Zeilen fehlen. Bei „zu nahe“ (96, 11) bricht sie ab; die Worte sind, nebst den drei folgenden, unleserlich gemacht — Gedankenstrich: „so weit ist's vor dich — wenn du her kommst reden wir ein meheres — Etwas beßeres kan ich dir vordißmahl nicht zukommen laßen — denn obiges ist ganz herrlich und was ich noch drauf hervor bringen

mögte — wäre Wasser unter den vortreflichen Wein.“ 96, 27. 28 Epistel an die Galater 6, 9; danach auch der Schlußsatz.

53. 97, 21 Der Knabe, von welchem Christiane am 1. November 1795 entbunden wurde, war den Eltern schon am 18. November wieder genommen.

54. 99, 21 Joachim von Schwarzkopf, Königl. Großbritannischer Resident, mit Sophie von Bethmann vermählt November 1796. 23 Johanne Caroline Louise von Bethmann (1777—1801). 25 Ednard von Bethmann (1786—1839).

55. 100, 15 Nicolas Bernard, wie Peter d'Orville aus DW. bekannt. 17 Fränzl, später Königl. Bayerischer Musikdirektor; JB. 10, 20.

56. 101, 3 Über Jfflands Besuch in Weimar giebt Weiteres die Einleitung zu dem Heilbronner Neudruck von Jfflands Schrift Über meine theatralische Laufbahn S. XLV ff. Pasqué, Goethes Theaterleitung 1, 255 ff.

57. 101, 18 „Der Mutter den Lotterieplan“, Tagebuch 15. Juni 96. Dies ist die Einlage. Freund Kiese „über dem Lotterie-Comptoir“ vgl. oben zu 32, 20. 103, 7 Joh. Bernhard Krespel, „Hochfürstlich Thurn- und Tarischer Rath und Archivarius“, Jugendfreund Goethes (DW.), „war ein höchst origineller Mann“. B. 4, 132. FR. 74, ff. 8 Laubach in der hessischen Wetterau. 10 Kiefelsort, Kiefelsheft, Kiefelsnest, Frankfurter Ausdrücke für kleine Dörfer. (P.) Kiesel = Kuchlein. 14 Mundartlich „Muster lehn mir dei Form“, eine veraltete Redensart, besonders bei schlecht sitzenden Kleidern gebraucht. (P.)

58. Schiller erhält den Brief am 28. von Goethe mitgetheilt und sendet ihn eodem zurück. „Für den Brief Ihrer Mutter danken wir schönstens. Außer dem, was er historisches enthält, interessirte uns die Naivetät ihrer eignen Art und Weise.“ (Briefw. 1, 162.) Zum „Historischen“ dieses und des folgenden Briefs s. G. Heyner, Frankfurt a. M. im Jahre 1796. Frankfurt 1867, auch B. 8, 73 ff. 104, 20 Der R. R. Oberst Freiherr von Wylins. 105, 7 Georg Heinrich Cornelius Schuler, Major der dritten Stabs-(Infanterie)Compagnie des Frankfurter Contingents, vermählt mit der jüngsten Schwester der Frau Rath, Anna Christine. 106, 10 Johann André, 1741—99, DW.

59. 107, 16 Durch den Brand ward das westliche Drittel der alten Judengasse zerstört. 108, 12. 13 Der „gelbe Hirsch“,

damals ein großes Fuhrmanns- = Wirthshaus, in der (großen) Friedberger (in den Briefen stets: Friedburger) Gasse, neben dem ehemaligen Hause des Stadtschultheißen Dextor. (P.) 22 Es fehlt etwa: untergebracht hätte.

60. 110, 15 Der 4. Artikel der „Kapitulation der Stadt Frankfurt“ (26. Messidor des 4. Jahres der Republik = 14. Juli 96) enthält den Satz: „Kein Vorwurf darf den Einwohnern wegen ihrer vorigen Aufführung gemacht werden.“ (Heyner S. 28.) 16 Das Protokoll über Ernst Brecht aus Weimar hat Dr. Ballmann ermittelt. Der Inhalt stimmt mit dem, was Frau Math meldet, überein. 25 „am 2ten December“, als die Hessen ein-  
drangen, S. 363 zu Nr. 3.

61. Am 11. September ist im I.B. notirt: „Nachricht daß Frankf. am 8ten von den Franzosen verlassen sey.“ 113, 14 In der Bibliothek von Goethes Vater befand sich eine derartige Gesammmlung: Series statutorum, edictorum atque decretorum Francofurtensium, 21 Bände fol. (M.) 15 Nothnagel f. 368 zu 44, 15 „geleße“ für Lectüre, wie Goethe an Elisabeth Jacobi: „Hier schick ich Mamagen ein Geles (3. November 73).“ 21 Oberpfarrer Joh. Endw. Christ, 1786—1813 in Kronberg, Verfasser von Schriften über Landwirthschaft und Obstbaumzucht.

62. 115, 13 Gestert in dem Liede „Zufriedenheit mit seinem Zustande.“ Es folgt der allbekannte Vers: „Genieße, was dir Gott bechieden“ u. s. w. 18, 19 Kirchenlied von Joach. Neander. 116, 5 Legationsrath Moriz hatte zu dem Kreise des Fräuleins von Klettenberg gehört; ebenso der Pfarrer Joh. Andr. Claus, geb. 1731, berufen 1768, gest. 1815. Lappenberg, Reliquien der Frl. v. Klettenberg S. 236. 10 Ihnsnelde, Fräulein von Göchhausen. Der Maler Georg Melchior Kraus, Schr. 1, Register.

63. 118, 18 Güterbestätter = Exediteur. 119, 9—11. 122, 24 Ein Conventionsthafer und ein Ducat mit der Inschrift Aus den Gefäßen der Kirchen und Burger der Stadt Franckfurt 1796 liegen in Goethes Münzsammlung. (M.) 11 H: Spaarbüße. 13, 14 Friedr. Wilh. Freiherr von Malapert-Neufville, Königl. preussischer Kammerherr. Rahel Eleonore Veerje, geb. de Neufville, geb. 1731 (also fast gleichalttrig mit Frau Math) Witwe (seit 1790) von Jac. Philipp Veerje. 25 Dominicus Bernh. Pfeil oder sein Brnder Joh. Philipp, Kaufleute. (P.) Unter dem

29. Juni 96 sind im Cassa = Buch eingetragen 7342 fl. 27 Kr. (einschließlich der „Interessen“) „Zahlung von Herrn Pfeil, und legte dieser das Capital ab, so auf dessen Behausung gestanden.“ 120, 6 Christ. Friedr. Steib, Ältester der niederländischen Gemeinde, Herz. Sachl. Weim. Eisenach. Hofrath und bei der freien Reichsstadt accreditirter Resident (vgl. zu Nr. 109.). 20 Die Neutralitäts-Erklärung, sowie die Freigabe der Geiseln (darunter von Holzhausen, von Barthausen, Schlosser, Hehler, Moors, Steib) erfolgte am 2. December. Vgl. 127, 19. B. 8, 75.

66. 121, 3 1. Dec. 1 Stück Warndörfer Tuch No. 9, 31 fl. 30 Kr. 6B. Warndorf in Böhmen. 11 Heintz. Christoph Albrecht, Leben und Tod Karls I von England. Nebentitel: Die Revolution in England. Schleswig 1786. 122, 5 Die „Montags-Gesellschaft in Stocks Garten“, bisweilen im 6B. erwähnt mit einem Aufsatze von etlichen (im Spiel verlorenen?) Gulden. Schon Schr. 1, 38, 4.

67. 122, 20 – 24. 123, 18 9. Dec. Vor Spietsachen nach Weimar 2 fl. 30 Kr. 16. Dec. Vor Confect 5 fl. 20 Kr. 17. Dec. Vor porto nach Weimar 1 fl. 6B. 123, 10 Susanna Elisabeth Bethmann, das älteste von den Kindern des Joh Phil. Bethmann, vermählt 1780 mit dem Kaufmann Jac. Hollweg, der sich dann Bethmann-Hollweg nannte; Mutter des preussischen Ministers von Bethmann-Hollweg. (F.) 12 Willemmer hatte im Januar 1796 seine zweite Frau verloren. Marie Anna Jung aber (Marianne = Suleika), geb. 1784, kam erst Ende 1798 nach Frankfurt und trat 1800 in sein Haus ein. Hier also muß von einem bisher nicht bekannten Vorspiel seiner dritten Neigung und Verbindung die Rede sein. Greiznach wenigstens, in der Einleitung zum Briefwechsel zw. Goethe und Marianne (S. 6. 8) erwähnt nichts davon.

68. 69. 124, 1. 24 wird erklärt durch 184, 12. Bernard gehörte auch mit zur Leitung der Oper; vgl. 126, 3. 125, 18 – 21 „Zu jener Zeit befanden sich als Bevollmächtigte des Raths in Paris Tetmar Basse und Konrad Elsner, zwei Männer, die kein öffentliches Amt bekleideten.“ Dr. Ballmann aus den Akten der geheimen Kriegsdeputation.

70. 126, 11 Der Präliminarfriede von Leoben 18. April 1797. 20 Den 15. Juni schreibt Goethe an Sömmerring einen Dank für die Schrift über das Organ der Seele, „die ich zu rechter Zeit erhalten habe“, Wagner, Sömmerring 1, 18. Am 3. August, dem



Tage seiner Ankunft in Frankfurt, ist er Nachmittags bei Cömmerring: „über Auge [mit ihm geredet] dessen schöne Arbeiten über dieses Organ“. Werke III, 2, 79.

71. 127, 17 (vgl. zu 120, 20—22) „Joh. Jac. Mylins, in den Rath gewählt 1793, hatte im Winter 1796 zu Paris einen Separatfrieden vermittelt.“ (P.) 128, 9 Susanna Mehlner, geb. Schaaß, Nichte der Frau Bethmann-Schaaß. 11 von Mylins, s. zu 104, 20. 16 Divisionsgeneral Lefebvre, nachmals Marschall, Herzog von Danzig. 129, 4 Ober-Lieutenant Brzezinski vom Regiment Manfredini. B. 9, 50 f. 130, 11 Erbprinz Wilhelm, vermählt 13. Februar 1797 mit Prinzess Auguste, Tochter Friedrich Wilhelms II. 12 Palmira, Prinzessin von Persien, heroisch-komische Oper nach dem Italiänischen frei bearbeitet von Joh. Jac. Zblér, Mitdirektor des Frankfurter Nationaltheaters. Am 7. April 97 zum ersten Mal aufgeführt. (P.) Goethe wohnte einer Aufführung am 13. August bei; EB. und WH. 26, 34 ff.

72. Goethe an Christiane, Jena 30. Mai 97: \*Den inliegenden Brief an meine Mutter giebst du Mittwoch Abend (31. Mai) auf die Post. 9. Juni: \*Hier schicke ich dir einen Brief meiner Mutter, daraus du sehen kannst wie gut sie denkt; alle Einrichtungen können nunmehr aufs beste gemacht werden und ehe 14 Tage herum gehen, kann alles in der besten Ordnung sein.

73. 132, 3 Die „Akte“ ist oben S. 355 f. gedruckt. 13 Goethe an Christiane, 14. Juni 97: \*Gerning lädt mich ein mit ihm über Regensburg und Wien nach Italien zu gehen ich kann mich aber nicht darauf einlassen, weil ich noch Nachricht von Meyer [aus Florenz] erwarte und ungewiß bin ob dieser nicht gar wegen seiner Gesundheit heraus und in die Schweiz geht.

75. 135, 12 Die dritte Person Singularis als Anrede in Goethes älteren Briefen an die Mutter üblich. Den 30. Juli Nachmittags reist Goethe von Weimar ab; Werke III, 2, 76. Am 3. August „morgens 8 Uhr in Frankfurt. Abends um 8 Uhr kamen die Meinigen nach“ Er verweilt bei der Mutter bis zum 25. Christiane reiste mit dem Knaben schon am 7. August wieder heim. Am 15. schreibt ihr Goethe: \*Meine Mutter hat dich recht lieb, und lobt dich und erfreut sich des Kleinen.

76. Diese Aufzeichnungen, während des Besuchs wohl auf Goethes Wunsch gemacht, fanden sich eingeklebt in die „Akten einer Reise nach Frankfurt“ Vol. I, aus denen die ins Tagebuch

gehörenden Stücke Werke III, 2, 76 ff. gedruckt sind. In Gekermanns leichter Überarbeitung bilden jene „Akten“ betanntlich den ersten Theil der Schrift „Aus einer Reise in die Schweiz über Frankfurt“ n. j. w. W.H. 26, 19 ff. 136, 22. 23 von der Hand des Schreibers Goethe, welcher Goethe auf der Reise begleitete. Die Namen der Schauspieler, nach Gewohnheit der Fran Aja ungenau geschrieben. Berichtigungen im Register. Über die besseren Kräfte machte sich Goethe selbst Aufzeichnungen: W.H. 26, 36—38.

77. Gleichzeitig, den 24ten, schreibt Goethe an Christiane: \*Die gute Mama schickt dir eine sehr schöne Tasse und noch einiges Zuckerwerk für das Kind und dich, laß dagegen sogleich, durch deinen Bruder, wenn du es selbst nicht finden kannst, Huselands Buch über das lange Leben, in zwey Bänden, in meiner Bibliothek suchen und schicke es ihr mit einem dankbaren, heitern Briefe. Laß auch den Kleinen schreiben, denn sie ist gar zu gut gegen euch gesinnt. (Vgl. Nr. 78. 139, 9.) Den 28. aus Heilbronn: \*Freitag den 25ten nahm ich früh von der guten Mutter Abschied, nicht ohne Rührung, denn es war das erstemal nach so langer Zeit daß wir uns wieder ein wenig an einander gewöhnt hatten.

78. 139, 19 Tagegen Goethe an Christiane, Zürich den 25. October 1797: „\*Endlich habe ich, mein liebes Herz, deine letzten Briefe erhalten . . . Ich weiß nicht was die gute Mutter machte indem sie die andern bey sich liegen ließ, da ich ihr doch Cotta's Adresse gegeben, und alles umständlich verabredet hatte“. Wahrscheinlich ist er im Unrecht; nur Christianen hatte er, die ursprüngliche Bestimmung, „alles immer fort an die Mutter zu adressiren“, abändernd, Cotta's Adresse gegeben. (11. September.) 24 Frankfurter Staats-Ristretto vom 21. September 1797: „Die künftige Königin von Schweden, die Prinzessin Friederike von Baden, ist heute Nachmittag auf ihrer Reise von Carlshuhe nach Aulam hier eingetroffen, wo der schwedische Hofstaat die Prinzessin erwartet“ n. j. w. (P.)

79. 142, 13. 14 Poh Fischen! richtig: Poh Fischgen! (158, 24) Poh Fiefgen! Poh Fischgen! hat auch Goethe im Munde geführt. „Poh Fischen; ich dünkte so könnten wir uns bey Hof wohl sehen lassen.“ Was wir bringen, Auftritt 15. W.H. 11, 1, 61. 22 Zwei Exemplare des Vieweg'schen Taschenbuchs für 1798 (Herrmann und Dorothea); die Ausgabe auf Postpapier in einem Einband

von gewirkter Seide, aus dem Nachlaß der Frau Kath stammend, wird jetzt im Goethehaus zu Frankfurt aufbewahrt. Pallmann, Goethehaus Z. 28. 143, 1 Wilh. Friedr. Hufnagel, geb. 1754, gest. 1830, wurde 1791 des Evangelischen Ministeriums Senior und Consistorialrath. Besuch bei Hufnagel und Gegenbesuch notirt Goethe im Tagebuch den 14. August, nochmals den 21.

80. 145, 2 „innliegendes“ wohl eine Druckschrift, wie 189, 19. 13. 14 Georg Fuentes, in dessen Atelier Goethe am 17. August einen Besuch macht. WH. 26, 40 f.

81. 146, 16 Im Proclamations- (Aufgebots-) Buch: „Inf. Reg. von Laurence“. (P.) Lodoiska, Oper in drei Aufzügen nach dem Französischen von T. Schmieder, Musik von Cherubini. Erste Aufführung 6. September 97. Die Ouvertüre noch heute beliebt. 147, 2 der „Tyrran“: ein polnischer Starost. 7 Die Strelizen, ein heroisches Schauspiel in 4 Aufzügen von Babo. Mannheim 1790. Erste Aufführung 15. December 93. 15 Josepha Woraletz, trittsirt WH. 26, 36. „Damals die erste Sängerin der hiesigen Bühne“, B. 8, 71. 16 Der Unfall trug sich bei der zweiten Aufführung am 24. September zu. 148, 3 Maurer, später in München. „Eine große Zierde des hiesigen Theaters“, B. 8, 120.

83. 151, 19 Graf von Donwig und seine Mutter. Eine Geschichte aus den Papieren des K. th. H.. Herausgegeben von K. P. J. Erster Theil. Berlin, Vieweg 1797. 25 Karl Mehrlich, Schillh, Jena Voigt 1798. 152, 7 Es ist, wie Pallmann durch den „Comödien Zettel“ ermittelt: Das unterbrochene Opferfest, heroisch-komische Oper von Peter Winter, zum ersten Mal aufgeführt den 17. Januar 98. Myrha (Tochter des Inka Guayna) Mad. Cannabich; Murnen ein Engländer, Temmer. Frau Kath liebte besonders die Arie: „Kind, willst du ruhig schlafen“, (über deren Melodie Beethoven eine Reihe von Clavier-Variationen gesetzt hat) sie lernte damals noch (vgl. 153, 2) den Violinschlüssel, um ein Quartett auf diese Melodie mitspielen zu können. B. 3, 93.

84. 153, 16 Gemeint académicien.

85. 154, 9. 10 Der Roman von Caroline v. Wolzogen erschien als Buch Berlin 1798. 18 (156, 8) Zwischen Grünthal, eine Pensionsgeschichte, Berlin 1784, von Frid. Helene Unger, zweiter Band 1798 (nachdem in demselben Jahre ein zweiter Band dazu von einem Andern herausgegeben war), mit Kupfern von Chodowiecki, ein zu der Zeit viel gelesenes Buch. Der Stoff wurde zu einem

Drama verarbeitet: Zutchen Grünthal, oder die Folgen der Pensions-Austalten, Berlin 1794. 153, 3 Nicht zu Adonia, sondern zu Annon gesagt: 2 Samuel. 13, 4. 19. 11 gemeint: sowohl in Ihrem häuslichen Cirkel als — 14 „Die Freudigkeit ist die Mutter“ — sagt Bruder Martin, Werke 8, 13, 19. Frau Rath aber citirt „Fröhlichkeit“, so auch an Frig v. Stein, 18. December 1785.

86. 157, 5 schreiben verdruckt für: schreiben. Zur Sache hat Herr Director Dr. Glossy zu Wien die Güte gehabt folgendes mitzutheilen: „Der Prater wurde auf Veranlassung des Kaisers Joseph i. J. 1766 der Benützung des Publicums übergeben. Eine Aufschrift wurde damals und auch späterhin über den Eingang nicht gesetzt. Dagegen hat Kaiser Joseph am 30. April 1775 den hentigen Augarten (vormals „alte Favorite“) freigegeben und über das Eingangsthör die noch heute daselbst befindliche Inschrift: 'Allen Menschen gewidmeter Erquickungs-Ort von ihrem Schächer' anbringen lassen.“ 8 — 11 Die einfachen Leute so gut wie die Gelehrten (die Herren von der Zenaer Litt. Zeitung, ein Dr. Hufnagel und andere). 153, 24—26 Was für ein Buch mit rothem Titelblatt gemeint sein mag, war nicht zu ermitteln.

88. 160, 19 Nicht 1790, sondern 1792, vgl. 212, 9. (F.) 21. 22 „Den 19ten May [1796] gründete meine Frau [Luise Marg. Grenhm, Tochter des Hofraths Joh. Ludw. Gr.] das Glück meines Herzens auf Lebenszeit.“ Zffland, Über meine theatralische Laufbahn, S. 121, 24 des Heilbronner Neudrucks, vgl. 107, 2 und S. XLVII f. der Einleitung. 161, 12. 13 Die „Steckenpferde“ der Frau Aja — „ich habe deren vier — Einmal ist's Brabanter Spizenklöppeln, das ich noch in meinen alten Tagen gelernt, und eine kindische Freude darüber habe — dann kommt das Clavier — dann das Lesen — und endlich das lange aufgegebenes aber wieder hervorgejuchte Schachspiel“. An Frig v. Stein, den 20. December 1790.

89. 162, 21 (164, 3) Dem. Schnauß, wohl Schnauß, Tochter des Geh. Rath's Christian Friedr. Schnauß (gest. 1797) später Frau von Heinrich Mylius. 163, 8 Temmer, vgl. oben zu 51, 21. Sichel, ein Feldscherer, in Dittersdorfs komischer Oper „Der Apotheker und der Doctor“.

90. 164, 16 Kellner, vgl. zu 55, 5. „Gegen Abend nach Uverrad zu Senator Kellner“, ZW. 11. August 97. 17 Hf: wohl es mir.

92. 166, 23—25 Die drei Gemeindercollegien: der Magistrat (Rath), die 51er (Bürgerrepräsentation), die Renser (Rechnungscolleg). (F.) 167, 4 Johanna (Hannchen) Jahlmer, G. J. Schloßers zweite Frau. 21 Die ausgeschnittene Nummer des Loojes 9203 in der oberen Ecke des ersten Blattes angeklebt. 168, 3 (169, 12) Madame Bulla, auf Theaterzetteln auch Bulle, W.H. 26, 36 f. 14 Das Directorium des Frankfurter Nationaltheaters bestand damals, in der Periode der ersten Actiengesellschaft, aus sieben Personen: Dr. J. G. Grambs, Peter Bernard, G. Guaita, Heinr. Schwendel, J. T. Schmidt u. s. w. Vgl. G. v. Oven, Das erste städtische Theater zu Frankfurt a. M. Frankf. 1872 S. 40. 101.

95. 171, 15 Die gebeißerte Eigensinnige, komische Oper, nach dem Ital. Musik von Martin. Erste Aufführung 6. Mai 98. 16 Die Brüder als Nebenbuhler, Oper nach dem Ital. Musik von Winter. Erste Aufführung 16. August 98. (Die drei Brüder als H. Lustig. von La Font; überf. Göttingen 1772.) 17 Hf: Kananbich. 19 Hf: Maures. Eur, W.H. 26, 37.

98. 174, 19 Das neue Sonntagskind, Singpiel, Musik von Müller. Erste Aufführung 28. November 97. 24 „die Nägel fest“: Erklärung S. 208, 26.

99. 175, 18 Hofgärtner Reichardt. 176, 4, 5 Gröning: Werke 27, 189. W.H. 21, (= D.B. 2) 110 mit v. Voepers Anmerk. 297, 338. 10 Gesandtenmord, 28. April 1799.

100. 177, 5 Verschönerungen = schöne Ansprache. 22 Geist, Schreiber, f. 380 zu Nr. 76. 178, 15 19. Mai. „An Frau M. Goethe. Wegen der Bethmannischen Bestellung des Samens.“ 19. Juni. „Ein Packet nordamerikanische Sämereien an Frau M. Goethe.“ D.B.

101. Antwort auf den im Tagebuch notirten Brief Goethes und Christianes vom 12. und die „mit dem Kammerwagen“ übersandten Bücher (179, 24). 178, 25 Friedrich Wilhelms III. Besuch, B. 9, 51. 179, 6 Erbprinz Georg von Mecklenburg-Strelitz. Ein Brief von ihm an Goethes Mutter (20. August 1805) J.R. S. 358 f. Am 30. Oktober 1813 schreibt er an seine Schwester, die Fürstin von Thurn und Taxis: „Wie schade, daß die alte Goethe todt ist, daß sie die Wiedergeburt ihrer Stadt nicht erlebt, deren Fall ihr das Herz abgedrückt hat.“ 179, 11—13 Die beiden Prinzessinnen waren 1790 bei der Krönung Leopolds II. bei der Frau Rath. Goethes Briefw. m. einem Kinde 3. Aufl.

S. 117. 26 Confirmation Seiner Hochfürstl. Durchlaucht Carl Friedrich, Erbprinzen von Sachsen-Weimar und Eisenach. Den 20. März 1799. Herders *Sämmtliche Werke* 31, 561—599. Das Werk wurde nur in einer beschränkten Zahl von Exemplaren gedruckt für die fürstlichen Verwandten und erlesene Freunde. 28. 180, 1. 2 ABC-Buch mit kurzen Lese-Übungen für die Stadt- und Dorfschulen von Frankfurt am Main. Den Einblick in das vielleicht letzte Exemplar verschaffte Dr. Pallmann, welcher es bei der alten Verlagshandlung (Jäger) ausfindig gemacht hat. Das Büchlein war von einem Schulmann ausgearbeitet auf Veranlassung Hufnagels, der auch ein Vorwort dazu schrieb. Ein ABC-Buch, das mit i j r x c anfängt — das ging schlechterdings wider den Strich, und die Empörung der Sachsenhäuser und der Frau Rath gegen diese revolutionäre Schulmeister-Idee läßt sich begreifen. Hufnagel erlebte denn auch, wie Pallmann aus den Consistorial-Akten nachweist, wenig Freude daran. 180, 15 Die Sonnenjungfrau, Schauspiel von Koberne.

102. Zwischen Nr. 101. und 102. fällt ein Brief Goethes an die Mutter, 9. August. (I B.) Das ungefähre Datum von Nr. 102. ergibt sich aus den zwei Angaben des Tagebuchs: 22. Oktober. „Abends Nachricht von Schloßers Tod.“ 28. Oktober. „An Frau R. Goethe. Schloßers Tod.“ Noch am 16. September hat das Tagebuch die Notiz: „Päckchen an Frau. Synd. Schloßer nach Frankf. mit den [Hofgärtner] Reichardtischen Katalogen“; sowie auch die letzten Briefe, welche Goethe und Schloßer ausgetauscht haben (Schloßer an Goethe, \*15. Mai, \*24. August, \*14. September), den Ankauf des Gartens vor dem Friedberger Thor (182, 7) und die Anpflanzungen darin betreffend. 183, 9 (186, 13) Goethe feierte die alte Freundin „durch ein romantisches Fest, ganz in ihrem Sinne“. von Voepel, Einleitung zu den Briefen Goethes an Sophie von La Roche S. XXXIII. \*„Du hast der L. R. einen schönen Tag gemacht“, schreibt auch Joh. G. Schloßer an ihn. Es war der 25. Juli. „Frau von La Roche und andre Freunde zu Tisch“. I B.

103. 184, 2 Herbst = Weinlese.

105. Goethes Tagebuch: 9. December. „An Frau R. Goethe. Wegen dem Weihnachten.“ 30. December „Danke für das Weihnachtsgeschenk.“ 186, 20 Das Gemälde ist H. Meyers Nachbildung der Aldobrandinischen Hochzeit.

**106.** 1-6, 10 (180, 15. 188, 22 u. a.) Fanny Caspers, geb. zu Mannheim 1787. Goethe nahm sich ihrer weiteren Ausbildung an, studirte ihr z. B. selbst 1801 die Rolle der Amenaide in seinem „Tancréd“ ein; Werke III, 3, 4, 3. Bb. 27, 55, 215 mit v. Biedermanns Angaben S. 597. Sie verließ die Bühne bereits Ostern 1802. Weiteres Pasqué, Goethes Theaterleitung in Weimar 1, 249.

**107.** 188, 18 (191, 20. 210, 19) Janus. Eine Zeitschrift auf Ereignisse und Thatfachen gegründet. Der erste Jahrgang (2 Bände) Weimar bey den Gebrüdern Gädcke. 1800. Der zweite, Jena bei J. C. G. Göpferdt. Im ersten Jahrgang von Goethe die Ankündigungen von Preisaufgaben, im zweiten (1, 9 ff. 321 f.) Scenen aus Tancréd und Stanzas: „Der lang' ersehnte Friede naht wieder“.

**108.** 189, 19 Das „etwas“ ist die Abhandlung „Über das Verdienst des vollendeten Gesangs: Hermann und Dorothea, religiösen Bürger- und Familienjinn allgemeiner zu verbreiten“ in Hufnagels „Für Christenthum, Aufklärung und Menschenwohl“, Band 2 Heft 8, XX. (F.)

**109.** 190, 11 Fehlers Brief an den „Theuersten Freund“, dat. \*Frankfurt, den 5. April 1800, enthält zunächst eine genaue Berechnung der einzuzahlenden Beträge, begründet durch eine Geschichte des „modus repartitionis“. (Über denselben s. von Oken, Die Kriegisleistungen der Stadt Frankfurt a. M. in den französischen Invasionskriegen von 1792—1813. Mittheilungen des Vereins für Geschichte und Alterthumskunde in Frankf. a. M. IV, 2, 363 ff.) Dann ein beredtes Lob des patriotischen Verhaltens der Fremdin, von dem übrigens die Eintragungen in den Cassa-Büchern ebenso zeugen. Auch für die Magd bezahlt sie mit. Bei Goethes Rechnungen fanden sich in einem Umschlag, auf dem von Frau Elisabeths Hand geschrieben steht: „Bezahlte Beiträge zur Contribution vor meinen Sohn“ acht (gedruckte) Quittungen der Rechnungs-Commission über die Einzahlungen der Jahre 1797 (200 fl.) 1800 (10 fl.) 1801 (15 fl.) 1802 und 1804 (je 37 fl. 30 Kr.) 1806 (18 fl. 45 Kr.) 1807. 1808 (je 37 fl. 30 Kr.). Dabei auch ein Briefchen von Senator Christian Friedr. Steig (120, 6. 261, 19) an sie, vom 27. August 1801 auf ihre bisherigen Einzahlungen bezüglich, mit dem Sage: „daß Sie damit mehr gethan haben; als Sie zu thun schuldig sind“. 23 Koncertmeister Joh. Friedr. Kranz, Januar 1778 mit Wieland als Gast im

Goethijchen Hause, der „casa santa“, wie er es nennt. *JR.* 104 ff. Wiederum 1780. *Schr.* 1, 69 f. und öfter. 191, 7 Hälse = Halsstragen. 13—17 Goethe an Christiane, Stäfa am 13. Oktober 1797: \* „Ich habe auch ein Paar Doeken vom schönsten Hauf eingepackt, damit die Spinnerinnen auch dieses Material kennen lernen“. Die Schwester: Sophie Ernestine Luise, mit der Tante (Juliane Vulpius) in Goethes Hause.

**112.** 193, 18 Leipziger Reise, 28. April — 16. Mai. *Werke* III, 2, 288 ff. 24 Catalog des Hofgärtners Reichardt, vgl. zu Nr. 102. 194, 21 Schapo = jabots. 195, 6 Journal der Romane, Berlin bei Unger, 1800—1802, 11 Stücke.

**114.** 196, 20 „Im Sommer 1800 wurden 2000 Mann in die Stadt gelegt, um 800 000 Franken zu extrahieren.“ *B.* 9, 51. *S. v. Ovens* „Kriegsleistungen“ (citirt zu Nr. 109.) *S.* 354 (1). 197, 10 (D) wer weiß . . Don Carlos I, 1; vgl. oben *S.* 99, 20. 293, 15. 198, 23 Tische von Fuentes gemalten Decorationen werden noch heute gebraucht. (*P.*)

**115.** 200, 7 Gräfinn Pauline von Friederike Unger (der Verfasserin von „Zulchen Grünthal“) *Journal der Romane*, Stück 1. und 2. 20 Am 1. März 1800 war aufgeführt: Die Geburt des Harlekins, große Pantomime mit Tänzen. (*P.*)

**116.** 202, 18 Friß (Joh. Friedr. Heinr.) Schloffer, geb. 1780. 20 — 24 22. Dec. „An Frau M. Goethe. Dank für den Weihnachten, wegen Beitrag zu Jacobi's Taschenbuch. Wegen dem jungen Schloffer.“ *VB.* 203, 3 Hj: damatificiren 4 v. Formen, als Mitspieler in dem Dilettanten-Theater, zu dem die Bethmann-Mehler und Jenni von Bethmann gehören, in dem „Epilog nach Maske für Maske.“ *JR.* 325. 6 Prandt: *WH.* 26, 37. 12 „Westhaufen“ soll wohl Duestenberg sein! 18 „das“ gebeßert aus: daß 27 Hj: Aug (das einzige Mal, daß sie sich bei diesem lieben Namen verrieben hat).

**117. 118.** Den Verlauf der Krankheit giebt das *VB.* genau an. *Werke* III, 3, 1 ff. 204, 17 Hj: Anmen. 206, 6 Johanna von Montfaucon. Ein romantisches Gemälde aus dem 14. Jahrhundert, von Kogebue. Erste Aufführung 7. Januar 1801. 7 „War die Entzündung des Auges am höchsten so wie der Krampfhusten sehr heftig.“ An diesem Tage ließ Carl August den Hofrath Starck aus Jena an das Krankenbett kommen.



**119.** Goethes Brief vom 1. Februar (im *IV.* unter dem 2. verzeichnet als „durch die reitende Post“ gesandt) *JK.* 341 f. Concept im Archiv, Geist in die Feder dictirt. Goethe hat in der eigenhändigen Reinschrift mehreres, besonders die auf das Verhalten „der Kleinen“ (Christiane) und Augusts bezüglichen Stellen zugefügt. 208, 6 Philipp Seidel, Frankfurter Kind, Goethes Diener und Secretär, seit 1789 Rentamtmann. 7 richtig: Caspers, s. zu Nr. 106. 11 Eine dieser „Zeitungen“ unten zu Nr. 126, S. 217, 7. 8. 16 Johanna Maria, die nächstjüngere Schwester der Frau Rath, mit dem Handelsmann Georg Adolph Melber verheirathet, verwitwet 1780; die „lustige Tante“. *IV.* *JB.* 1, 262 ff. 20 Legationsrath Moritz, *IV.*, Vater der Frau Esther Stodt.

**120.** 18. Februar. „An Fr. R. Goethe, ein Kupfer von Patäophron und Neoterpe übersendet.“ *IV.* Jedenfalls die Hauptgruppe. 210, 11 zu lesen: Thau. (P.)

**121.** 211, 11 — 13 (214, 20) Bei den Rechnungen Goethes findet sich in einem Umschlag mit der Aufschrift von Frau Rath „Berichtigungen Meinen Sohn betreffend“ ein Wechsel: „Den 1. Juni 1801 belieben die Frau Rätthin Goethe in F. a. M. gegen diese meine Anweisung 1000 fl. im 24 fl. F. an die Ordre des Herrn Van Inspector Steffani [in Weimar] zu zahlen“. Die „Berichtigungen“ belaufen sich bis 1801 auf die Summe von 6188 fl., nämlich 1778 700 fl., 1782 888 fl., 1782. 1785. 1794. 1801 je 1000 fl. 21 „Wer einmal auf einem fahlen Pferde er tappet wird, dem glaubt man nicht leichte mehr“ Grimms *WB.* 212, 5—9 (vgl. 160, 19) Ziffand trat am 15. Juli 1792 in der Rolle des Hofraths Reinhold in den Hagestolzen auf, laut Theaterzettels. (P.)

**122.** Antwort auf den im *IV.* notirten Brief vom 2. April, aus Oberroßla.

**123.** 213, 10 — 13 (214, 16. 216, 3) Es scheint sich um „Übertragung des Restaufschillings von 14000 Gulden“ (vom Hause) an die Handelsleute Johannes Schmidt den Älteren und den Jüngeren zu handeln. Volger, Goethes Vaterhaus S. 45<sup>b</sup>. (22. Mai 1802 daselbst vielleicht verdruckt für 1801?) 24—214, 1 Die drei Schloßherren in Jena, s. zu 221, 17.

**124.** 214, 13 Goethe war vom 25. März bis 14. April auf seinem Gute Oberroßla gewesen, dann wieder vom 22. — 30. April. Am 5. Mai ging er nach Jena. 17 richtig: Bayer. (P.)

**125.** Auf der Adresse: „Recommandirt.“ 215, 15 Währung, Währschaftsgelder, der bei jedem Verkauf von Liegenenschaften zu entrichtende Steuerbetrag. (R.) 17 15. Mai: „An Fr. R. Goethe. Dank für die übersendeten Taschentücher.“ IB.

**126.** 216, 21 — 23 „der weise Rath des Gevatters Wieland“, An Frh von Stein 9. September 84. 217, 2 Hf: 47. 7. 8 Frankfurter Kaiserliche Reichs-Uber-Postamtzeitung vom 31. Januar 1801 Nr. 19: „Der berühmte Dichter S. Weim. Geh. Rath v. Goethe wurde zu Anfang des Januars an einer Bräune und andern Zufällen so krank, daß man für sein Leben besorgt war. Zur Freude für alle seine Verehrer ist die Gefahr nun so gut wie gänzlich vorüber. Ohne Zweifel hat sich die Nachricht von seiner Krankheit schon durch Privatbriefe verbreitet; und so wird die von seiner Genesung dem Publikum, das ihn verehrt und bewundert, willkommen sein.“ (P.) 12 — 13 3. Juni. „Nach Frankfurt an Fr. R. G. Modejourn. und Mercur über- sendet.“ IB.

**127.** 218, 20 Willemer wurde i. J. 1800 durch Wahl der Actionäre Mitglied der Oberdirection des Frankfurter Nationaltheaters; nebst ihm Dr. Grambs (237, 15), Georg Heyder und Moritz von Bethmann.

**128.** Am 5. Juni war Goethe mit August nach Pyrmont abgereist, am 15. dort angekommen. IB. Werke III, 3, 15 ff. 219, 11 „Übernahme des Gutes“ (durch den neuen Pächter) im IB. notirt. Diese „Gutsgeschäfte“ hatten Goethes längere Anwesenheit zu Oberroßla im Frühjahr veranlaßt; s. zu Nr. 124. 20 — 22 15. — 20. August mit Christiane in Cassel. „Sonntag am 16ten. Fuhr ich mit den Meinigen nach Wilhelmshöhe, wo die Wasser sprangen.“ u. f. w. IB.

**129.** 221, 12 „so“ wahrscheinlich verschrieben für: du. — Wallenstein . . . von Fr. Schiller, bearbeitet von Vogel; zum ersten Mal aufgeführt, den 18. October 1801. 15 (202, 18. 213, 24-232, 26. 233, 1 und 19 — 21) Frh und Christian Heinrich Schloffer, Söhne Hieronymus Peters, des Schöffens, und Eduard, Sohn Joh. Georgs, des Syndicus. 19. Oct. „Nach Tisch der junge (20.: die jungen) Schloffer.“ IB. Über sie und „zwei Boffe“, die zusammen „eine der wunderbarsten jungen Gesellschaften machen“, Goethe an Fr. Jacobi 23. November 1801, Briefwechsel S. 226.

**130.** 222, 11 „da“ ist nachgetragen; „zu“ für dazu schreibt sie nach älterem Gebrauch auch sonst.

**131.** Antwort auf den im IV. notirten Brief vom 13. November. 14 vgl. zu 218, 20.

**132.** 224, 3. 4 Kogebue, Das merkwürdigste Jahr meines Lebens. Berlin 1801.

**133.** 224, 21 Dieses „Brieflein“, Abschrift Lenzens von einem Briefe Klingers an ihn, vorgefunden im Kasten der 182 Briefe (vgl. 358), ist gedruckt ZB. 9, 10 f. Über das durch Klinger vermittelte Geschenk des Kaisers Alexander konnte ich nichts ermitteln. Ein Brief Klingers an Goethes Mutter, Petersburg, 18. September 1804, ZB. 355 f. 225, 8 Das Epigramm, Lustspiel in 4 Aufzügen von Kogebue; Leipzig 1801. Erste Aufführung in Frankfurt, 13. December 1801. 10 Temmer, f. zu 51, 21. „Die Darstellung seines Commerzienrath Hippeldanz ist noch nicht wieder erreicht worden.“ B. 8, 111.

**134.** 227, 15 „8 Gecheid Welschforn a 8 R. Porto davor“ (3 fl. 30 Kr.) GB., 18. März. 228, 1 Wort und That stimmen überein. Sie zahlte ihren regelmäßigen Beitrag für das Institut. Gewöhnlich 1 fl. Den 18. Jenner 1802: „Zeichnungs Academi nebst Büchlein“ 2 fl. 12 Kr. GB. Zeit Valentin, Über Kunst, Künstler und Kunstwerke. Frankfurt a. M. 1889 S. 133 — 146: Eine Frankfurter Kunst-Akademie im 18. Jahrhundert. (P.) 21 Joh. Wolsq. Tector, Dr. jur., seit 1790 Advocat. 229, 5 Die Confirmation Augusts vollzog Herder im Hause.

**135.** 229, 21 Hf: da sie 22 Prinz von Oranien, später König Wilhelm I. 25 Erbprinz Karl Friedrich, auf der Reise nach Paris, die durch Schillers Abschiedslied (22. Februar) bekannt ist. 230, 22 Zum weißen Schwan, nahe bei ihrer Wohnung.

**136.** 231, 3. 11 Die Romanze „Zu Steffen“ ist aus der Operette: Das Irrlicht (so änderte der Wiener Componist Ignaz Umlauff den ursprünglichen Titel: Der Irrwisch) von Christoph Friedr. Brehner (1748 — 1807). Der Text zuerst gedruckt in Brehners Operetten, Leipzig 1779. Die Basspartie des Werks, den Fischer Berthold, schrieb Umlauf für Ludwig Fischer, den berühmtesten Bassisten jener Zeit, welcher durch den Vortrag der Romanze nicht nur diesem Musikstücke, sondern der ganzen Operette zum Glück verhalf. Fischer, geb. 1745 in Mainz, starb 1825 in Berlin als penf. kgl. preuß. Opernsänger. Im Jahre 1786, als

Frau Rath ihn die Romanze singen hörte, war er Hoffjänger des Fürsten von Thurn und Taxis. Er machte noch in seinen späteren Lebensjahren weite Kunstreisen in Deutschland. (Mitgetheilt von Dr. Max Friedländer, Berlin.)

**137.** 231, 24 — 232, 17 Ein Theil der von Gerhard Matth. Wallacher (geb. 1744, Schöffe 1802) gesammelten Porträts befindet sich gegenwärtig im Besitz der Stadt Frankfurt. (P.) Die „Bemerkungen“ aber, die Goethe ihm „so geschwindt überschießt hat“ (234, 17), sind leider für uns verloren.

**138.** Antwort auf den im IV. notirten Brief vom 27. September. Dies der Brief, den Goethe den 9. Januar 1824 Zelter zum Geschenk macht. (vgl. S. 357). „Hier liegt auch ein Brief meiner Mutter bei, den Du wünschtest; darin, wie in jeder ihrer Zeilen, spricht sich der Charakter einer Frau aus, die, in alttestamentlicher Gottesfurcht, ein tüchtiges Leben voll Zuversicht auf den unwandelbaren Volks- und Familiengott zubrachte und als sie ihren Tod selbst ankündigte, ihr Leichenbegängniß so pünktlich anordnete, daß die Weinforte und die Größe der Begehren, womit die Begleiter erquickt werden sollten, genau bestimmt war.“ 233, 14, 15 Des Heil. Röm. Reichs freyen Wahl- und Handelsstadt Frankfurt a. M. verbesserter Rathsz- und Stadt-Calender, bei Varrentrapp und Wenner. 21—26 Goethes Charakteristik der „drei Schloffer“, an Fr. Jacobi 23. November 1801: „Der jüngste Sohn des Schöff Schloffer [Christian] ist ein kleiner Curagé für die neueste Philosophie und das mit so viel Geist, Herz und Sinn, daß ich und Schelling unser Wunder daran sehen.“ Frau Elisabeth hat mit ihrem gesunden Urtheil über Christians krankhafte schwärmerische Wesen (245, 24) Recht behalten. Julius Frieses Goethebriefe aus Fritz Schloffers Nachlaß S. 6. 234, 2, 3 nach Psalm 65, 10.

**140.** 236, 4 Die „Ingredienzien“ waren: „Castanien von Cronenburg, 1 Duzend Englische Sacktücher, Eine Schaal.“ GB.

**141.** 237, 14 Joh. Jac. Graff, ein sehr geschätztes Mitglied des Weimarer Theaters (seine erste bedeutende Leistung Wallenstein). Von einem beabsichtigten Übertritt an die Frankfurter Bühne ist sonst nichts bekannt. Gerade 1802 erhielt er in Weimar günstigere Bedingungen. Pasqué 2, 189 ff. 15—17 Dr. jur. Grambs, Jac. Phil. Leerse genannt Sarasin, und Heinrich Georg Schwendel gehörten 1802—1803 zur Oberdirection des National-

theaters. Vgl. zu Nr. 127. 24 Büchner, aus Frankfurt ge-  
bürtig Künstlername: Kienischüb.

142. 238, 15 „December“ verschrieben für November. Nur  
an diesem Tage enthält das Cassa-Buch einen bezüglichen Eintrag.  
„Porto nach Weimar 52 Kr. Ein gestrickt Kinderkleidgen 6 fl.  
30 Kr.“ 1. Dec. „noch ein gestrickt Kinderkleidgen.“ 18. Dec. „3 lb.  
Confect nach Weimar 3 fl. 36 Kr.“ Also vor Nr. 141 zu stellen.  
239, 9 „Caneret“ nach einem Versuch Gra(neret) zu schreiben.

143. Aus Weimar geht ein Brief an die Mutter den  
24. December (I.B.), welcher den am 21. December erfolgten Tod  
des am 18. gebornen Töchterchens meldet, des vierten Kindes,  
welches Goethe so rasch verlor. Tünker, Goethes Leben S. 526.  
241, 8 August schrieb an die Großmutter am 3. Januar.

144. Aufschrift: An Meinen lieben Onkel August Goethe.

145. 241, 26 Sertus in Mozarts Titus. 242, 4—6 Stille  
Wasser sind tief. Lustspiel nach Beaumont und Fletcher von  
Schröder. Fräulein von Wieburg, Kammerjungfer unter dem  
Namen Therese, der Baronin von Holmbach. Zu der Aufführung  
der „Deutschen Kleinstädter“ von Kogebue gab Dem. Mayer die  
Sabine. (P.) 8 Hf: unseren (mit Voransnahme der nächsten  
Endung).

146. 147. 243, 15 Hf: treue 244, 7 Madame Bötticher  
W.H. 26, 37. 9 Gladni, der berühmte Physiker, war Ende Ja-  
nuar bei Goethe. 26. Januar. „Gladni. Neustic.“ I.B. Seit  
1802 machte er Reisen mit den von ihm erfundenen musikalischen  
Instrumenten. W.H. 27, 508 (v. Biedermann, Personen-Register).

148. 244, 21 Brief vom 4. April. I.B. 245, 5 „Trauer-  
spiel“ vgl. 246, 3. 251, 17. 245, 6 Hf: gaudite 11 Friederike  
Nuzelmann war Ende September 1801 in Weimar gewesen und  
hatte da „acht wichtige Vorstellungen hinter einander gegeben.“  
W.H. 27, 72, 282. 407. 649. Ihr Gastspiel in Frankfurt dauerte  
vom 27. April—19. Mai 1803.

149. 150. Von Riemers Hand in der Sammlung der  
„182“ als 120. 121. beziffert, 120. mit dem Datum „1803 April“  
versehen. Diese positive, anscheinend aus dem Quartalheft ge-  
schöpfte Ausgabe hat einen Irrtum in der Anordnung verursacht.  
Aus äußeren Kennzeichen ist zu erweisen, daß die beiden getrennten  
Blätter in umgekehrter Folge einen Brief gebildet haben. Herders  
Brief gehört allerdings in die von Riemer angenommene Zeit, wie

der dem Inhalt nach nah verwandte, den Caroline Herder an Knebel schreibt (Knebels Litterarischer Nachlaß 3, 345 ff.), am 12. April 1803 geschrieben ist. Nr. 149 gehört zu den weniger sorgfältig geschriebenen. 246, 4 empfenes 12 Vielleicht: ansprechend. 20 Wohl Frau Elise Müller, geb. Ihan (210, 11) zur Frankfurter Bühne gehörig, auch Concertsängerin. (P.) 247, 15 Wilhelmsbad, Bade- und Vergnügungsort, nahe bei Hanau. 248, 2 Fürstin Solms, vgl. oben zu 179, 10. ZB. 1, 247.

151. 249, 17 Hj zuerst Vorath: Sophie Karoline, die nächst ältere Schwester der Herzogin Amalie von Weimar. Schr. 1, 66, 3. 20 „Er hat zu thun wie die fette Pflaume in der Fastnacht“ (wo das Kröpfel-Backen kein Ende nimmt) noch heute in Frankfurt gebräuchlich für einen in viel Geschäften steckenden Menschen. (P.)

152. 251, 6 Ironisch wie Goethe an J. G. Schloffer 30. August 99: „(Er (Gerning) macht alle Anstalten berühmt zu werden. Ich wünsche daß es gut ablaufe“. 17 Hj: Rathhülche. 20 Clavigo zum ersten Male am 14. Juli 1804 aufgeführt, in dieser Periode; ältere Aufführungen in der Messe 1778. 1779 erwähnt G. Menzel, Geschichte der Schauspielkunst in Frankfurt a. M. 1882 S. 526. Eine Aufführung im Jahre 1782 Schr. 1, 96. 22 (259, 9. 265, 20. 266, 11) Joh. Friedr. v. Meyer, geb. 1772, Bürgermeister. (P.) Einen Brief Goethes an ihn verzeichnet das ZB. unter dem 20. Juli 1804.

153. 252, 18 Hj: öffe 253, 15—18 Taschenbuch auf das Jahr 1804. Tübingen, Gotta. Die Natürliche Tochter. Taschenbuch auf das Jahr 1804. Herausgegeben von Wieland und Goethe. Tübingen, Gotta. Enthält (sub II) „Der Geselligkeit gewidmete Lieder. Von Goethe“ (später zumieist in der Rubrik: Gesellige Lieder). 24. December „An Frau K. Goethe.“ ZB.

154. 254, 5 Die Geschichte, die Bettina von der Begegnung der beiden Frauen erzählt, Goethes Briefwechsel mit einem Kinde S. 185 ff., mag etwas aufgeschmückt sein, aber (das liest man hier zwischen den Zeilen) etwas Verstimmendes ist dabei vorgefallen.

155. 255, 4 Jeremiaß 17, 19. 256, 19. 20 Fische und Reilhotz debütirten am 5. und 10. April, Reinhard, als Marinelli, am 24. März. (P.)

156. 256, 23 Friedr. Wilh. Tesche, handette mit Rauch- und Schnupftabak. Goethe hat seine Abneigung gegen diesen Artikel

allem Anschein nach auf das „Geistesproduct“ übertragen, er läßt sich nicht dazu herbei, es auch nur anzusehen; vgl. 284, 11.

**157.** 258, 15 Der Jurist und der Bauer, Lustspiel von Rautenstrauch. Rosine, die Tochter des Bauern Künze. 259, 18 Reminiscenz aus Lenzens Pandämonium Germanicum. — Goethes Antwort vom 25. April „eingeschossen Göln Joseph Hofmann“ (Historienmaler). *IB.*

**158.** 260, 3 Theod. Friedr. Arnold Kestner, Alberts und Lottes jüngster Sohn, geb. 1779 (sein Bild vor *JB.* 10, vgl. Vorwort S. V) Dr. med. 1801, als Arzt aufgenommen 1804. 261, 2 Otto, in der Titelrolle.

**159.** 13. Juli. „Mutter Franckf. wegen Nicol. Schmidt pp.“ *IB.* 263, 9—11 Armuth und Edelsinn, Lustspiel von Kogebue. Frau Rose, eine Predigerswitwe, Dem. Böttcher (Zettel vom 20. März 1804). Die Aussteuer, Schauspiel von Ziffand. Das große Loos, Lustspiel in einem Aufz. von Hagemeister. 23—27 Charlotte Böttcher (*WB.* 26, 37) starb 10. November 1803. Eine Todtenfeier für sie wurde 29. November im Theater veranstaltet. (*P.*) 264, 9 Hf: wie kam 11 Hf: bracht 16 Brand vom Hoftheater in Cassel. (*P.*) 17 Villa, vgl. zu S. 64, 4. 6. 22 Ziffands Gastspiel ist in den Theaterzetteln nicht zu finden. (*P.*) 25 Der Gsigmann mit seinem Schubfarrn (später auf den Zetteln: Der Gsigghändler) von Mercier, überf. von Marchand. „Gebrecht“ nach unsicherer Vermuthung, Hf: gebreucht. 265, 2 Die „Nymphe der Donau“, ein f. g. Volksmärchen in 3 Aufzügen, Wien 1803, von K. Friedr. Hensler, dem Verfasser des „Donauweibchens“. Vgl. Pasqué, Goethes Theaterleitung 2, 91. 7 Georg. Ad. Stark, Herzogl. Sachf. Weim. Hofrath, gestorben 23. Juni 1804. 11 22 Juli. „Ging Boß (Joh. H.) weg.“ *IB.*

**160.** 266, 28 August erhält sein Lob für den am 25. Juli an die Großmutter geschriebenen Brief. *IB.*

**161.** 267, 12—17 9. August. „Bethmann. Schwarzkopf. Engländer zum Thee.“ *IB.* Simon Mor. von Bethmann, Ober des Banthanjes, russischer Consul, der hervorragendste unter den Bürgern von Frankfurt im Anfange des Jahrhunderts. Kriegt, Geschichte von Frankfurt 1871. S. 523—536.

**163.** 19. November. [An die] „Mutter Franckf. wegen der Castanien und des heil. Christis“. *IB.* 271, 1 Joh. Heinr. Jung (Stilling), Die Schlender eines Hirtenknaben gegen den

Hohn sprechenden Philister, den Verfasser des Nothauer (Fr. Nicolai) Frankfurt a. M. 1775. 7—9 Der junge Goethe 3, 224.

164. 273, 8 Riefes Lesegesellschaft, s. zu Nr. 16.

165. 166. Mitte December 1804 hatte Goethe an einem Katarrh zu leiden, so daß er damals den üblichen Donnerstags-Gimpfang aussetzen mußte. 1805, am 11. Januar erkrankte er wieder. 12. „Blieb im Bette.“ 22. „Bisher Krankheit und Reconvalescenz.“ ZB. Er hatte eine sehr schmerzhaftes Nierenkolik zu überstehen, die sich in den nächsten Monaten wiederholte. (Dünker, Goethes Leben S. 537 f.) Nr. 165 wird mit umgehender Post beantwortet. 15. Januar. „Mutter Frankfurt. mit Beschreibung der Feiertlichkeiten.“ ZB. 273, 20 Caroline Jagemanns Gastspiel währte vom 8.—19. Januar. (P.)

168. 276, 9. 10 Am 20. Februar ist „die Brochüre der Feiertlichkeiten“ nach Frankfurt gesandt (ZB.) d. h. das „Taschenbuch für Weimar aufs Jahr 1805“, 150 Seiten fl. 8. Innerer Titel: „Die Feiertlichkeiten in St. Petersburg und Weimar, bei Gelegenheit der Vermählung und des Einzugs Sr. Herzogl. Durchlaucht des Herrn Erbprinzen Karl Friedrich . . und Ihro Kaiserl. Hoheit der Frau Erbprinzessin Maria Pawlowna, geb. Großfürstin von Rußland.“ Dazu ein Bilder-Atlas in gr. Folio. Das letzte Blatt zeigt die „Ehrenpforten“ (274, 7). 15 Jesaias 37, 14.

169. 278, 9 Mline, R. v. G., Große heroische Oper aus d. Franz. Musik von Bertou. 11 Pagenstreich, Lustspiel von Kogebue. Es war die zweite Aufführung. — Antwort: 26. April. ZB.

172. Goethes Antwort gedruckt. ZR. 357.

173. 282, 21 (291, 27) „Sie wissen, ich bin einmahl von Stolpe nach Danzig gereist“, sagt Herr von Kreuzqueer, ein alter Landjunker, in Kogebues „Pagenstreich“ (Act 1, Anstr. 6), und so hebt er noch schier unzählige Mal an. Neue Schauspiele von Kogebue, 1804, 11, 29—31. 34, 36. 48. 56. 85 u. f. w.) „Von Stolpe nach Danzig“ ist damals, und noch lange, sprüchwörtlich gewesen, selbst im Holländischen Van Stolpe naar Dantzig. „Men gebruikt het ter bespotting van hem, die op zijne verre reizen snoeft. P. J. Harrebomée, Spreekwoordenboek der Nederlandsche Taal. (Mitgetheilt von Reinhold Köhler).

174. 284, 3 Elisabetha Hoch, das treue Mädchen der Frau Rath, schon 1789 in deren Briefen erwähnt. Sie verheirathete



sich erst nach dem Tode ihrer Herrin. Als das Frankfurter Goethe-Denkmal enthüllt wurde (1844), gehörte sie zu den geladenen Ehrengästen. B. 9, 106. 18. 19 Längerer Besuch bei Friedr. Aug. Wolf, Juli. 23 Joh. Mour. Friederich, geb. 1789, Pf. von „Vierzig Jahre aus dem Leben eines Todten“ (1790—1830) Tübingen 1849. Er erwähnt in Band 1, 173 ff. dieses Buchs seine Theaterleidenschaft und einen in Folge derselben unternommenen Besuch bei Goethe. (P.) 285, 17 Garnerin „begann eine Lustfahrt auf der Pfingstweide vor einer unzähligen Menge von Neugierigen“ am 12. September. 20 Blanchard war in Frankfurt am 3. Oktober 1785 aufgestiegen. 27 Muzelmann war vom 25.—30. Juli als Gast anwesend. (P.) Auffallend die Mäkte, mit der sie von dem weiland geliebten Freunde redet. 286, 3 Schenheimer ist vom 30. Juni—14. Juli, dann vom 31. Juli ab noch drei Mal als Gast aufgetreten, u. a. als Secretär Wurm in Cabale und Liebe. (P.)

175. 287, 6 Pallmann erinnert an das Frankfurter Localstück „Der Bürgercapitän“ von Malsz. 19—21 Wunderliches Aleeblatt: Reminiscenz aus dem Liede An die Freude, aus dem „Jäger von Kuempfalz“ und dem andern: „So geht es im Schnüßelpuß Händel. . . Im Schnüßelpuß Händel da geht es sehr toll . . . (Schluß:) Ich möchte der Dinge noch mehr zu sagen, Die sich im Schnüßelpuß Händel zutragen, Gar lächerlich über die Maßen.“ Dies letztere hatte schon 1776 in den Frankfurter Gelehrten Anzeigen gestanden, Nr. XV S. 120, wie Reinhold Köhler ermittelt, und von da her kennt es Frau Elisabeth. Spätere Drucke: Büsching und von der Hagen, Sammlung deutscher Volkslieder 1807 S. 59. Des Knaben Wunderhorn 1808, 2, 406. Vgl. in Virlingers Ausgabe 2, 417.

177. 289, 3. 4 (291, 14) Zum Neujahrstage 1806 sandte Goethe an Frau Esther Stoll die Zeilen: „Was auch Günstiges in fernem Landen Wir erlebten, sehnt trotz allem Glück Doch das Herz sich nach der Jugend Landen Nach den heimischen Kreisen sich zurück.“ Hirzels Neues Verzeichniß, 1874 S. 213. Vgl. zu 310, 3. 4. 5 Am 18. Januar 1806 wurde Frankfurt von 9000 Mann unter General Angereau besetzt. Dieser forderte am 5. Februar eine Contribution von 4 Millionen Franken, wovon die Hälfte sofort bezahlt werden mußte. 290, 7—9 Wintermärchen v. 560. 561 (gegen Ende des ersten Theils).

**178.** 291, 3. 4 Friedrich Maximilian von G nderode (Sch f fe 1787) und Peter Clemens Müller (Rathsherr 1798). (P.) 16 Am 7. Januar war Christianes Schwester Ernestine gestorben, am 1. März ihre Tante Juliane; vgl. 386 zu 191. Dünker, Goethes Leben 465. 546. 292, 14 H : Looung; Loosung = Einnahme. 17. 18 H  zuerst: um das Mann(script). Die Theaterbearbeitung von 1804. „Diese nahm Goethe nur für die praktischen Zwecke der Bühne vor; dem Druck derselben hat er sich trotz zahlreicher Bitten immer widersezt.“ A. Sauer, im Schlußbericht zum G g v. B., Werke 8, 309, mit Bezug auch auf diese Frankfurter Petition; s. Nr. 179. 293, 3. 4 So Goethe selbst. „Sprichwörtlich“ (WB. 2, 339) „Nichts taugt Ungeduld“ u. s. w.

**179.** 293, 24 Streng heißt das „ hlm nnchen“, ein Specereiswaarenh ndler in der Schnurgasse. (P.) 294, 9. 10 Im Juni wurden weitere 540,000 Frank  Contribution gezahlt. — 16. Juni „Brief [an die] Mutter“ IB.

**180.** Goethe war am 11. August nach Weimar zurückgekehrt, auf der Rückreise von Karlsbad hatte er noch drei Tage in Jena (8. — 10.) Halt gemacht, wohin er sich bereits am 15. wieder begab. Am 9. Abends ist er bei dem Buchhändler Frommann zu Gast. IB. 295, 7 „unsere Lage“. Am 12. Juli 1806 war die Conf derationsacte des rheinischen Bundes in Paris unterzeichnet worden. Carl von Dalberg, Erzbischof von Regensburg vereinigte als Fürst Primas kraft dieser Acte Stadt und Gebiet von Frankfurt mit seinen Staaten. Den 19. August, an dem unser Brief geschrieben ist, ward die letzte Sitzung des Senats der „freien Stadt“ gehalten. B. 9, 51 f. Am 6. September übernahm Dalberg die Regierung (296, 2). 295, 8 Psalm 116, 11. 10 Die mundartliche Form des Murats (wie 33, 9. 75, 11. 97, 14. 332, 7 Schr. 1, 1 Moppelger) stellt sich hier, wo Frau Alja respectivlich reden will, ganz natürlich ein. 296, 14 — 16 Mit der Prinzessin Solms ist Goethe im Karlsbad zusammen getroffen: 5. 29. 30. Juli. 19 H : zuerst: Hoffetkette 26 Frau Elisabeth hatte die vorangehenden vier Krönungen erlebt. 297, 4 „deines Auftrags“ — jedenfalls: die Mutter zu grüßen. H : hat

**181.** 297, 20 H : Cinquatiiren 23. 24 Die Grundzüge der neuen f. g. „primatischen“ Verfassung, das Fürstliche Organisations-Patent vom 10. October 1806, wurden bekannt gegeben im Intelligenzblatt vom 21. October; abgedruckt B. 9, 55 — 66.

**182.** 299, 2 „Tranung“ — erstes Wort des Tagebuchs vom 19. October. 9 Hochbeinigen vgl. S. 362 3. 1. — Goethe antwortet den 31. October. **IB.**

**183.** 300, 16 Heinrich Voß. Sein Begleiter „Bein“ wird wohl der in der Handschrift bis zur Unkenntlichkeit entstellte Friedrich Voie sein. **JB.** 10, 81 f. 21 richtig: Herzseld.

**184.** 302, 3 Hf: nach 16. 17 Aus dem Liede: Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut. — Goethe antwortete den 28. November.

**185.** 304, 3 Jef. Sirach 30, 23. 27.

**186.** 23. März. „Reiste meine Frau nach Frankfurt ab.“ 12. April. „Kam meine Frau von F. zurück.“ **IB.** Am 30. März schreibt Goethe an Christiane (mit Einschluß an die Mutter). \*„Daß uns die liebe Mutter noch als Genien in Worten und Werken erkennt freut mich recht sehr. Es ist mehr als jemals nöthig genialisch zu seyn, wenn man nur einigermaßen leben und sich des Lebens erfreuen will.“ 304, 22 (vgl. 339, 14. 15) Rehrreim in der „Wallfahrt der Binsgauer“ (Büsching und v. d. Hagen, Sammlung I. Volkslieder S. 143): „Zuch Zuchhe! Kyri Kyrie! Gelobet sei die Krisspel und die Salome!“ Greispel wohl aus Schelmerei verschrieben.

**188.** Antwort auf einen Brief vom 22. April. 306, 21 Herzogin Amalia war den 10. April gestorben. Am 12. dictirt Goethe „den Aufsatz zu der Herzogin Mutter Abfindung“ (von den Ranzeln), den er alsbald an seine Mutter sendet (307, 4) in dem Groß-Folio-Druck „Zum feyerlichen Andenken der Durchlauchtigsten Fürstin und Frau Anna Amalia, verwittweten Herzogin zu Sachsen-Weimar und Eisenach.“ 307, 2 Die „Freudentage im Rothen Hause“, im Juni 1778, wo sie in der Fürstin „Umgang seelig war“ — wie sie ihr im ersten ihrer Briefe sagt. Schr. I, 1. 10 Ednard Schloffer, geb. 29. Januar 1784, gest. 26. März 1807. 21 Fritz Schloffer. 22 Trippischer, von dem beliebten 'tribien' (und treiben) 144, 22. 212, 11 u. ö.

**189.** 308, 19 Gemeint fröhlt- und freudig, vgl. 312, 11. 12. 309, 4. 5 „Die öffentliche Speisung der Waisenkinder unter den hohen schattigen Linden der Pfingstweide geschah, seit 1733 nachweisbar, an jedem Pfingstmittwoch. Der Brauch kam gegen 1840 ab.“ (N.) 9—11 „1807. 21. Mai hatten die hiesigen Scharfschützen mit Erlaubniß des Fürsten Primas ein großes Mitterschießen mit einem großen glänzenden Aufzug; das Schießen dauerte 8 Tage.“

Pallmann aus Törings's Neuester Chronik der fr. St. Fr. S. 90. 27 „treiße“ ergänzt. 310, 3 Der Brief ist, wie der vom gleichen Datum an den Senator Stock (nach Hirzels's Neuestem Verzeichniß 1867—74) gedruckt bei Strehlke, Goethes Briefe 2, 306, wo auch über die persönlichen Beziehungen Auskunft gegeben ist. 6. 7 Bettina war mit ihrem Schwager Guaita und ihrer Schwester bei Goethe, Ende April. Goethes Briefw. mit einem Kinde, 3. Auflage S. 11 f. 311, 3 Hj: war andre 7 Georg David Melber, das jüngste Kind von Goethes „Instiger Tante“, geb. 1773, Dr. med., zum Stadt-Hebearzt ernannt auf Frisirprache der Fran Rath, JB. 1, 262 ff. Er war ihr Arzt auch in ihrer letzten Krankheit. 12 Soll heißen: fließenden Stil.

190. 312, 20 Briefe Goethes an Sophie von La Roche u. s. w. S. 148 ff. vgl. Briefw. mit einem Kinde S. 8. 71 f. 23 ein Alva-beth d. i. ein Buch, das ein Alphabet, 25 Bogen, stark ist. 313, 14 — 18 Der Brief an Bettina, 19. Mai 1807, in welchem sie für das Geschenk dankt. JB. 1, 375. Nach zeitlicher Folge gehört hinter 190. oder 191. der Brief Nr. 52.

191. Antwort auf einen Brief vom 24. Juni.

192. 20. Juli. „Briefe [aus Karlsbad] an Frau Rätthin Goethe mit Spitzen an Lieschen.“ In Karlsbad war Goethe den 28. Mai angekommen, mit August. Er blieb bis 7. September und kam am 11. nach Weimar zurück. 315, 13 Bantier Joh. Friedr. Städel, der Stifter des Städel'schen Kunst-Instituts. 317, 5 Hj: Carolinen: Caroline Ulrich, später Niemer's Frau.

193. 318, 15 27. August „An Hrn Mylins nach Frankfurt, eingeschlossen in dem Brief an die Mutter.“ IB. Heinrich Mylins, geb. 1769, verheirathet mit der Tochter des Geheimen Rath's Schnanß (s. 382 zu 162, 21). 18 Syndicus's Schlosser. 23 Henriette Schlosser, geb. 1781, verheirathete sich 1809 mit Dr. Hasenclever. 27 Hj: bendigt 319, 16 Hj: zuerst: ging 320, 16—21 Am Frankfurter Intelligenzblatt unter der Rubrik: Proclamirt und ehelich Angeboden — „Am Sonntage Miß. Dom., 12 April 1807: Herr Joh. Isaac von Gerning, Königl. Sicilianischer Geh. Legationsrath wie auch Hochfürstl. Heffen-Homburgischer Geheimrath, und Frau Susanna Magdalena Soldan, Wittwe.“ 21—24 „Er ließ sich von ihr (Dem. Bußmann) entführen.“ Greizenach, Briefw. zw. Goethe u. Marianne v. Willemex, Einleitung S. 14.

322, 6 Bettina will es nicht so gemeint haben; Briefw. m. e. Kinde S. 74 f.

**194.** Antwort auf einen Brief vom 28. September. 324, 15 vor „Lob“ steht, gestrichen: „was mir nicht“. 23 Philanthropine. — „in ganz Europa“ jovial, wie im Rheinweinliede von Matthias Glandius. 325, 3 Hj: hast

**195.** Antwort auf einen Brief vom 12. Oktober. 326, 25 „der“ ergänzt. 327, 14 Gemeint: regaliert.

**197.** Antwort auf einen Brief vom 17. November. 331, 12 Die Russen kehrten aus der französischen Gefangenschaft heim, vollständig organisiert; sie marschirten, wie auch die am 20. 24. 25. December nachfolgenden Jüge (334, 20) nach einmaligem Nachtlager weiter. 332, 13 Das Gleichniß hat auch Goethe von einer Arbeit, die rasch und einformig abschnurrt: „Es schnurrt mein Tagebuch Am Bratenwender.“ WS. 2, 367. Solch einen Bratenwender neuerer Construction, der durch eine Feder getrieben wurde, also nur aufgezogen zu werden brauchte, hatte Frau Rath schon 1779 für Weimar zu besorgen. Grenzboten IV, (1870) 113. 20 Die Legende „Sankt Johannes“ (Herders Werke 28, 229 ff.) hatte sie aus dem Teutschen Merkur 1782, I, 9 kennen gelernt. 333, 4 „November“ verschrieben. Die Großmutter hat „gedämmert“, wie es damals in der Familie hieß.

**199.** 334, 18 „munsterhaft“, deutlich geschrieben; im Niederdeutschen Munster = Munster. Oder wäre es eine kühne Bildung, und sollte heißen: ein solches Monstrum? 335, 3 Den Aldramelech citirt sie wohl launig in Erinnerung der Zeiten, wo sie mit Wolfgang und Cornelia den Messias gelesen. Werke 26, 123.

**200.** Antwort auf den Brief aus Weimar vom 3. Januar „mit Geld fürs Loos“. Auf den vorliegenden Brief erwidert Goethe den 22. Januar. 336, 27. 28 Bereits 30. September 1806 erfolgte eine Bekanntmachung der Stadt-Kanzlei in diesem Sinne. 337, 4 Datirt ist die Verordnung: Paris 30. Nov. 1807. (P.) Auf diese „neue Städtigkeit“ beziehen sich die zwei Briefe Goethes an Bettina (Briefe an La Roche n. f. w. S. 162, 164, 24. Februar, 3. April 1808) welche ihm die „jüdischen Brochüren“ zugesandt hat. Vgl. Briefw. m. e. Kinde S. 129. 337, 5 Hj: dedruckes ehraus

**202.** 340, 19 August bezog Oſtern 1808 die Universität. 34. 10, 3 ff. 73. 22 Joh. Carl Passavant, geb. 1790. 341, 4. 5

Für die Einladung zu Dalberg stattete Goethe durch Bettina seinen Dank ab. Briefe an Sophie von La Roche S. 170, Bettina berichtet über den Aufenthalt Augusts nach Weimar, Briefw. m. e. Kinde S. 125, 127, 129. <sup>10</sup> Rathsherr Joh. Peter von Leonhardi, neben Willemmer und Städel als „Freund der Wissenschaften unter dem Kaufmannsstande“ in erster Linie genannt. <sup>12</sup> Schöffe Stöck starb 12. Oktober.

**205.** Aufschrift: An Herrn August von Goethe in Heidelberg Abzugeben in der Karlstraße No. 19. 343, <sup>17</sup> Dem. Delph (Dorothea Helena) aus DW. bekannt; starb 20. Oktober 1808. <sup>21</sup> Rinaldo, Augusts Vetter, Sohn des Bibliothekars Chr. A. Vulpins. Hf; Arme.

**207.** 345, <sup>4</sup> „Es ist eben um die Zeit, wenig Tage auf ab, daß ich vor neun Jahren krank zum Tode war, meine Mutter schlug damals in der äußersten Noth ihres Herzens ihre Bibel auf und fand, wie sie mir nachher erzählt hat: Man wird wiederum Weinberge pflanzen an den Bergen Samariä, pflanzen wird man und dazu pfeifen.“ [Jerem. 31, 5]. Sie fand für den Augenblick Trost, und in der Folge Freude an dem Spruche.“ Goethe an Charlotte von Stein, 9. December 1777. Werke IV, 3, 196, 15. Goethe erinnert die Mutter gern daran. So vor dem ersten Besuch von Weimar aus, 9. August 1779, und wieder als sich die Geschichte das vierzehnte Mal jährt, den 7. December 83. Werke IV, 4, 49 f. 6, 222, 7. 346, <sup>5</sup> Werke 1, 315: „Klein ist unter den Fürsten Germaniens“ —

**208.** 22. Juni „An meine Mutter, eingeschlossen darin an Demoiselle Brentano.“ DW. 347, <sup>4</sup> Zacharias Werner hielt sich eine Woche in Frankfurt auf, bis zum 4. Juli. 348, <sup>10</sup> richtig: Werdy. Pasqué, Goethes Theaterleitung 2, 113 ff. 315. Bettina tarifirt ihn im Briefw. mit einem Kinde. S. 16.

**209.** „An Frau G. A. Goethe in Lauchstädt.“ 348, <sup>19</sup> Reichard, vgl. 237, 2.

Fritz Schloffer an Goethe, \*Frankf. 13. Sept. 1808: Schon seit einigen Wochen nöthigten uns die Gesundheits-Umstände Ihrer Frau Mutter dem nahen Ende derselben entgegenzusehen. Nur ihr ausdrückliches Verbot hinderte uns Ihnen Nachricht von ihrem Befinden zu ertheilen. . . . Gestern besiel sie eine neue Schwäche, und ihre Krankheit nahm plötzlich eine so rasche Wendung, daß

man seit gestern auf ihren Tod mit höchster Wahrscheinlichkeit rechnen mußte. Heute um die Mittagszeit erfolgte dieser, sanft, und, dem Anscheine nach, schmerzlos. Ihre Besonnenheit und der feste, ruhige Muth den wir in ihrem Leben bewunderten, verließ sie auch vor und bei ihrem Tode nicht. Nur in den letzten Augenblicken ihres Lebens waren keine sichtbaren Äußerungen des Bewußtseins mehr zu erblicken. . . . Das ausdrückliche Verlangen der uns Allen so theuern Verstorbenen macht es mir zwiefach zur Pflicht, Ihnen von dem Tode derselben sogleich Nachricht zu geben.“

1. 353. „Brief der Mutter Goethes an ihren Sohn Wolfgang in Rom“, veröffentlicht in dem Buche „Die theologische Dienerschaft am Hofe Joseph II.“ Wien, 1868 S. 157 ff. von Sebastian Brunner, als Beilage zu dem Bericht des österreichischen Gesandten Cardinals Grafen Franz von Hrzan-Harras an Fürst Rannitz vom 24. März 1787. S. 156 f.: „Er [Goethe] hatte auch einen starken Briefwechsel mit verschiedenen Gelehrten, und seiner Mutter in Frankfurt, von welcher letzterer mein deutscher Secretarius einen Brief in seine Hände bekommen, und ich hier beilege.“ Auf dieser Publication beruht der Aufsatz von Siegfried Samojch „Ein entwendeter Originalbrief der Mutter Goethes an ihren Sohn“ im Feuilleton der Nationalzeitung vom 6. November 1887. Außer Frage steht, daß der Cardinal zur Beobachtung „des Geheimen Raths des Herrn Herzogs von Sachsen Weimar“ Auftrag gegeben, und zwar, wie natürlich, ohne Auegung von Wien her — dies beweist ein von Samojch übersehener früherer Bericht vom 3. März, Brunner S. 151; andererseits daß Goethe dem deutschen Secretarius eine vertrauliche Annäherung leicht gemacht hat, dem er, wie ebenfalls in dem ersten Bericht zu lesen, „einige Stücke aus seinem Tagebuche vorgelesen, wo er über die Inquisition, die gegenwärtige Regierung und das große Glend Roms sehr scharfe und bissige Anmerkungen macht“.

Unser Brief ist die Erwiderung auf ein Schreiben vom 4. November 86, welches Julius Frese unter den „Goethe-Briefen aus Fritz Schloßers Nachlaß“ S. 99 f. veröffentlicht hat. Mit Grund nimmt Frese an, daß Goethe den Brief der Mutter er-

halten hat, dieser also erst nachher in unrechte Hand gelangt ist. Bis zum 9. März 87 hat Goethe im ganzen nur zwei Briefe an die Mutter gesandt. Schr. I, 114. Der zweite ist, mit der großen Menge der übrigen, verloren gegangen; wir besitzen bekanntlich insgesammt nur elf von so vielen, die an die Mutter geschrieben sind. Von diesen elf sind sechs bereits in die bis jetzt erschienenen sechs Bände von Goethes Werken, Abtheilung IV eingereiht, und der siebente, vom 3. October 85, JN. 239, gehört in den nächsten Band. Nr. 8 ist der aus Schöffers Nachlaß. In die Zeit von 1792 an fallen nur drei von den erhaltenen, gedruckt JN. 309. 341. 357.

2. 355. Die Akte der Erbschafts-Entsagung, Beleg zu Nr. 72. 73. von Geist vortrefflich geschrieben, von Goethe, oder doch nach seinen Angaben verfaßt, zur Vollziehung an die Mutter gesandt (132, 3). Den Unterschriften angehängt die notarielle Beglaubigung: „Daß S. Tit. die verwittwete Frau Rath Catharina Elisabetha Göthe die vorstehende Urkunde mit völliger Genehmigung deren Inhaltz benehßt denen S. S. T. Tit. Herren Zengen in meiner Gegenwart eigenhändig unterschrieben und besiegelt habe: wird hiermit auf die an mich geschehene Requisition pflichtmäßig attestirt. Frankfurt am Main den 17 Junii 1797. Jonathan Gottlieb Hacter, Kaiserl. dahier approbirt und immatriculirter Notarius.“ — „Herrn Notarius Hacter vor sein atestat 2 fl. 45 Kr. CB., 17. Juni. — Auf Grund dieser Akte errichtet nun Goethe, bevor er die geplante dritte italienische Reise antritt, sein Testament, Weimar den 24. Juli 1797, worin er seinen Sohn August als Universal-erben einsetzt — \*„seiner Mutter hingegen“ (der „Freundin und vieljährigen Hausgenossin Christiane Vulpins“), lautet es weiter, „vermache ich den Nießbrauch alles dessen, was ich, in hiesigen Landen, zur Zeit meines Todes besitze, dergestalt daß sie zeitlebens in dem ungestörten Besiz desselben bleibe und davon die Einkünfte erhebe. . . doch unter der Bedingung, daß sie auf Erziehung unfres Sohnes mütterlich das nöthige verwende.“



## R e g i s t e r.

(Schauspieler und Sänger in besonderer Zusammenstellung am Schluß.)

- Abrecht, C.**, Weimariſcher Lega-  
tionsrath 6, 28. 362.
- , **H. Chr.**, Hiſtoriker 121, 11.  
378.
- Ammelburg, J. J.**, Handelsmann  
in Jft. 80, 10. 372.
- André, J.**, Componiſt und Muſi-  
kalienhndler in Oſſenbach  
(1741-1799) 106, 10. 116, 25.  
117, 4. 376.
- , **J. A.**, Sohn des Vorigen,  
Componiſt und Verleger in  
Oſſenbach (1775-1842) 116, 24.
- Annalen, Theologiſche**, hrsg. v.  
L. Wachler 95, 17. 375.
- Baden, Prinzessin Friederike v.**  
139, 24. 380.
- Baireuth, Markgräfin Sophie**  
Karoline v. 249, 16. 392.
- Banja, Gebrüder**, Commiſſionre  
in Jft. 19, 17. 44, 6. 84, 11.  
213, 2. 365. (373.)
- Barthauſen, v.**, Rathsherr in  
Jft. 120, 22. 378.
- , **L.**, deſſen Tochter 257, 14.
- Barry, Jean de** 40, 23. 368.
- Baſſe, D.** 125, 18. 378.
- Baclair, P. L. de**, Profeſſor  
76, 25. 372.
- Baur, J. H.**, Hausherr im  
„Goldnen Brunnen“ 88, 23.  
92, 21. 104, 26. 131, 9. 372.  
374.
- Bayer, J. A.**, Notar in Jft.  
214, 17.
- Behren , J. A.**, Arzt in Jft.  
37, 8. 41, 16. 368.
- Bein ſ. Boie.**
- Bernard, Nicolaus**, Kaufmann  
in Oſſenbach 100, 15. 124, 2. 24.  
126, 3. 184, 9. 376. 378.
- , **Peter**, in Jft. 168, 14. 383.
- Bernus** 88, 24. 98, 19.
- Bertuch, F. J.**, Legationsrath  
und Literat in Weimar 149, 3.  
Vgl. Journal des Luxus und  
der Moden.
- Bethmann, E. M. v.**, Banquier  
und ruſſiſcher Conſul in Jft.  
267, 12. 282, 2. 284, 1. 341, 5.  
388. 393.
- **= Mehler, P. H. v.**, Banquier  
in Jft. 90, 6. 368. 373. 374.
- , **Katharina Eliſabeth v.**,  
deſſen Frau, geb. v. Bethmann

Bethmann]

- 39, 13. 41, 23. 71, 20. 92, 26.  
95, 6. 99, 15. 145, 8. 175, 16.  
176, 4. 178, 1. 18. 180, 2. 193, 23.  
217, 16. 366. 368. 383. 386.  
—, Sophie v., 1796 verm. mit  
J. v. Schwarzkopf 28, 23.  
53, 4. 67, 12. 95, 12. 99, 21.  
111, 12. 114, 4. 121, 25. 194, 15.  
203, 1. 257, 15. 27. 366. 376.  
—, Johanne Karoline (Jenny) v.  
99, 23. 203, 5. 376. 386.  
—, Eduard v. 99, 25.  
—, Hollweg, Susanne Elisabeth  
v., verm. mit Kaufmann J.  
Hollweg in Jst. 123, 10. 378.  
—, Schaaß, Frau v. 320, 22. 379.  
—, Familie v. 39, 28. 354, 5.  
—, Bankhaus 55, 4.  
Beyer J. Bayer.  
Biblische Citate 94, 20. 96, 16. 26.  
102, 21. 150, 21. 155, 3. 174, 24.  
186, 26. 208, 24. 216, 24. 226, 7.  
234, 2. 255, 4. 276, 15. (278, 23.)  
295, 8. 299, 7. 324, 11. 345, 4.  
382. 390. 397.  
Blaichard, Luftschiffer 285, 20.  
395.  
Blum, Weinhändler in Jst.  
77, 12. 78, 12. 79, 9. 80, 10.  
82, 25. 83, 28. 86, 24.  
Bode, J. J. Chr. 12, 9. 34, 19. 367.  
Boie, Friedrich (vgl. Wein) 300, 16.  
397.  
Böttiger, R. M., Gelehrter und  
Schriftsteller in Weimar 149, 2.  
Bonaparte, Napoleon 128, 12.  
216, 16. 268, 20. 289, 24.  
Bouclair J. Baclair.

- Braun (?) 300, 1.  
Braunschweig, Herzog M. W.  
J. v. 40, 6.  
Brecht, Ernst 110, 16. 377.  
Brentano, Peter Anton († 1797)  
31, 24.  
—, Maximiliane, dessen Frau  
geb. v. La Roche 31, 22. 366.  
Deren Kinder:  
—, Clemens 31, 24. 320, 24.  
—, Bettina 31, 24. 310, 6. 312, 20.  
322, 4. 330, 22. 331, 6. 334, 12.  
336, 10. 339, 16. 344, 25. 345, 19.  
347, 1. 375. 392. 398. 399.  
400.  
—, Melina 31, 24. 334, 10. 338, 17.  
—, Familie 31, 24. 330, 21. 341, 9.  
Breuer, Professor in München  
318, 19.  
Brzezinśki, Kaiserl. Ober-Lieute-  
nant 129, 4. 27. 379.  
Büßmann, Jrl. 320, 22. 398.  
Chamot, G. Fr., Handelsmann  
in Jst. 55, 3. 367. 370.  
Chladni, G. H. Fr., Physiker  
244, 9 f. 391.  
Christ, J. L., Pfarrer in Kron-  
berg 113, 21. 377.  
Clandius, M. 324, 23. 399.  
Claus, J. M., Pfarrer in Jst.  
116, 5. 377.  
Gondeuhove (Guttenhofen), Grä-  
fin v. 26, 4. 366.  
Grunelius J. Grunelius.  
Guſtine, franzöſiſcher General  
8, 20. 363.

- Dalberg, R. Th. v., (1744 — 1817) 296, 2. 303, 19. 306, 7. 309, 9. 336, 27. 340, 3. 341, 3. 6. 342, 8. 396, 397.
- Delpf, Frf. Dorothee Helene, in Heidelberg 343, 17. 23. 400.
- Dief, Gastwirth im „Rothen Haus“ zu Jft. 31, 7. 44, 13. 54, 12. 307, 2. 366, 397.
- Donwih, Graf v., Titel eines Romanz von X. J). 3. 151, 19. 381.
- Dübarr j. Bary, de.
- Dorville, j. d'Orville.
- Ettingen = Ettingen, Jfter Jazmie 54, 4. 370.
- Eutenfpiegel 47, 9. 369.
- Farrentrapp j. Barrentrapp.
- Jingertlin, Familie in Jft. 80, 21. 164, 15. 261, 19. 367, 372.
- Feilichbein v. Kleeberg, J. D. (geb. 1772, Schöff in Jft. 1799-1806, † 1807) 208, 15. 261, 18. 276, 18. 308, 23.
- Formey, v. 99, 24. 203, 4. 386.
- Fränzl, Wofinift in Jft. 100, 17. 376.
- Franz II., 1792 — 6. Aug. 1806 deutscher Kaiser, 14. Aug. 1804 — 1835 Kaiser von Öfterreich 295, 21.
- Frommann, C. Fr. C., Buchhändler in Jena 294, 24.
- Fuentes, G., Theatermafer in Jft. 145, 14. 158, 10. 198, 24. 381. 386.
- Warnerin (Gernerin), Luftfchiffer 285, 17. 395.
- Geift, Goethes Schreiber 168, 19. 207, 14. 256, 23. 260, 20. 380. 387. 402.
- Gellert, Chr. J. 115, 13. 377.
- Gerning, Frau v. 34, 17. 41, 13. 113, 17.
- , J. J. v., deren Sohn, Legationsrath in Neapel, 1804 homburgifcher Geheimer Rath 15, 5. 17, 21. 29, 13. 27. 30, 10. 32, 3. 34, 16. 38, 5. 41, 12. 51, 5. 86, 9. 89, 9. 99, 24. 110, 17. 111, 10. 113, 17. 114, 21. 124, 10. 125, 14. 132, 13. 134, 9. 168, 2. 170, 13. 199, 10. 213, 19. 214, 14. 251, 6. 320, 16. 327, 14. 341, 9. 364. 366. 379. 392. 398.
- Gladni j. Ghladni.
- Göckhanjen, Louife v., Hofdame der Herzogin Almafia († 7. Sept. 1807) 116, 10. 336, 15.
- Goethe, J. R., Kaiſerl. Rath in Jft. († 27. Mai 1782) 1, 19. 5, 3. 43, 21. 52, 17.
- Goethe, J. W. v., Schriften: Gedichte 23, 4. 95, 9. 253, 17. 305, 21. 346, 2.
- Gög von Verlichingen 155, 15. 261, 10. 268, 12. 292, 18. 293, 15. 382. 396.
- Clavigo 251, 20. 261, 12. 262, 15. 392.
- Jauft 20, 14. 50, 3. (240, 24.) 287, 12. 16. „Hrſauft“ 20, 81. 325, 12. 365.
- Edmont 288, 7. 313, 2.
- Gechwifter 251, 19. 254, 3.

[Goethe]

- Iphigenie 95, 24. 203, 14.  
 Tasso 203, 14. 257, 23.  
 Bürgergeneral 19, 16. 21, 19.  
 23, 5.  
 Palaeophron und Neoterpe  
 209, 17. 387.  
 Natürliche Tochter 245, 5.  
 246, 1. 251, 17. 253, 16. 334, 25.  
 391.  
 Tancred 236, 26. 239, 9.  
 Mahomed 236, 26. 239, 9. 260, 26.  
 Hanswursts Hochzeit 4, 21. 362.  
 Pater Brey 271, 7.  
 Maskenzug zum 30. Jan. 1802  
 228, 5.  
 Reineke Fuchs 56, 22. 57, 25.  
 71, 2.  
 Hermann und Dorothea 133, 6.  
 142, 22. 144, 25. 158, 25.  
 177, 4. 178, 6. 189, 20. 284, 4.  
 Werther 95, 25.  
 Wilhelm Meisters Lehrjahre  
 70, 21. 71, 15. 73, 5. 75, 4. 25.  
 85, 19. 89, 16. 91, 17. 93, 21.  
 95, 2. 18. 103, 16. 110, 5.  
 116, 6. 118, 3. 121, 14. 123, 2.  
 289, 8.  
 Benvenuto Cellini 267, 23.  
 270, 16.  
 Das Römische Carneval 57, 3.  
 Abkündigung der Herzogin  
 Amalia 307, 4. 397.  
 Jenaische Literaturzeitung  
 249, 23.  
 Physiognomik 232, 12.  
 Göthe, J. G. F., Goethes Diener  
 14, 6. 23, 16. 24, 21. 26. 33, 22.  
 38, 2. 43, 15. 45, 21. 364. 367.  
 Gogel, Jean Noé, Handelsmann  
 in Jft. 28, 4. 31. 2. 54, 12. 366.  
 Gotter, Fr. W., 57, 21. 370.  
 Graf, Gastwirth in Jft. 286, 14.  
 Graff, G. Cl., Kaufmann in Jft.  
 108, 16. 367.  
 Grambs, J. G., Advocat in Jft.  
 168, 14. 237, 15. 383. 388. 390.  
 Gröning, G., Rathsherr und  
 Bremischer Gesandter in Jft.  
 176, 4. 383.  
 Grunelius, J. B. P., Handels-  
 mann in Jft. 34, 21. 367. vgl.  
 371.  
 Guatta, G., 168, 14. 383. 398.  
 Günderröde, Fr. W. v., Schöff  
 in Jft. 291, 3. 396.  
 Guttenhofen f. Gundenhove.  
 Hater, J. G., Kaiserl. Notar  
 in Jft. 132, 5. 402.  
 Hardenberg, K. H. v., preußi-  
 scher Minister 70, 25.  
 Haydn, Joseph, 278, 25.  
 Heintze (?) 203, 8.  
 Hensel (?) 203, 10.  
 Hensler, K. Fr., Dramatiker  
 265, 2. 393.  
 Herder, J. G., 116, 11. 149, 3.  
 179, 25. 183, 1. 246, 1. 273, 9.  
 384. 392.  
 —, Karoline, geb. Nachsland  
 116, 11. 392.  
 —, August Wolfgang 10, 13. 364.  
 Hessen-Cassel, Erbprinz Wil-  
 helm v., 130, 11. 379.  
 Hessler, J. L. (geb. 1753, Rathsh-  
 herr in Jft. 1786, zweiter  
 Bürgermeister 1793, Schöff

[Heßler]

1797, † 17. Mai 1800) 11, 19.  
13, 28. 54, 4. 80, 22. 109, 9. 120, 20.  
132, 4. 133, 10. 190, 11. 193, 10.  
194, 2. 356, 25. 364. 370. 378.  
385.

Hoch, Elisabeth 284, 3. 315, 14.  
317, 5. 24. 323, 23. 325, 20. 334, 5.  
394. 398.

Hoche, französischer General  
126, 10.

Hollweg j. Bethmann.

Holtzhausen, A. H. G. v. (geb.  
1754, Schöff in Jft. 1785,  
erster Bürgermeister 1800 und  
1806, † 1830) 87, 3. 98, 10.  
120, 22. 378.

—, G. F. H., geb. v. Hohenstein,  
dessen Frau 203, 7. 257, 27.

Horaz 335, 9.

Hufeland, J. Fr., Arzt und Pro-  
fessor in Jena 139, 9. 157, 14.  
316, 24. 380.

Hufnagel, W. Fr., Prediger zu  
den Barfüßern in Jft. 143, 1.  
144, 27. 157, 11. 179, 28. 189, 19.  
375. 381. 384. 385.

Humboldt, A. v. 329, 26.

Jffland, A. W. 57, 11. 101, 3.  
148, 10. 160, 15. 200, 24. 212, 3.  
263, 10. 264, 22. 270, 18. 286, 4.  
376. 382. 387. 393.

Jacobi, Fr. H. (1743-1819) 8, 11.  
19, 5. 22, 21. 73, 4. 318, 19. 363.  
365. 388. 390.

—, Charlotte, dessen Schwester  
319, 5.

[Jacobi]

—, J. G. (1740-1814) 73, 4.  
200, 9. 202, 22. 217, 5. 386.  
Dessen Frau 200, 11.

Jannas, Zeitschrift 188, 18 u. ö.  
228, 27. 385.

Jordis, J. H., Bantier in Jft.  
40, 7. 367.

Jorik j. Sterne.

Joseph II., deutscher Kaiser (1765-  
1790) 5, 18. 157, 4. 363. 382.

Journal der Romane 195, 6.  
200, 6. 386.

— des Lurus und der Moden,  
1786-1804 hrsg. v. F. J. Ver-  
tuch u. G. M. Kraus 10, 8  
u. ö. ö. 250, 13.

Jung, J. H. (Stilling) 271, 1.  
393.

Kästner, A. G., Professor in Göt-  
tingen († 1800) 340, 10.

Kästner 260, 3 j. Restner.

Kalb, J. A. v., 1776-1782 Kam-  
merpräsident in Weimar 2, 9 f.  
362.

Karl (?) 284, 15.

Kappel (Keppel), J. H., Wein-  
händler in Jft. 90, 7. 91, 10.

Kestner (Keller), J. L., Rathsherr  
in Jft. 55, 5. 164, 16. 370.  
382. vgl. Megler.

Keppel j. Kappel.

Restner, Charlotte, geb. Buß  
200, 12. 250, 9. 264, 26.

—, Th. Fr. A., deren Sohn  
260, 3. 393.

Kinkel, (Kinfell?), v., holländi-  
scher Gesandter in Jft. 38, 10.

- Kleutenberg, Enjanne Katharine v. (1723-1774) 93, 23. 96, 3. 18. 116, 6. 353, 14. 375. 377.
- Klinger, Fr. M. v. 224, 18. 389.
- Klopstock, Fr. G. 335, 3. 399.
- Koebne, M. v. 180, 18. 200, 24. 206, 7. 218, 13. 224, 4. 225, 4. 227, 26. 242, 6. 256, 18. 263, 18. 278, 11. 282, 21. 291, 27. 384. 389. 391. 393. 394.
- Kranz, J. F., Kapellmeister in Weimar 190, 23. 385 f.
- Kraus, G. M., aus Jft., 1774 nach Weimar. 1780-1806 dort Director der Herzogl. Zeichenschule 116, 10. 149, 3. 164, 3. 377. Vgl. Journal des Luxus und der Moden.
- Kreipel, J. B., Rath und Archivar in Jft. (1747-1813) 103, 7. 376. Vgl. 304, 22: 339, 15 mit 397.
- La Roche, Sophie v., geb. Gutermann, seit 1786 in Offenbach 15, 2. 31, 25. 47, 25. 50, 20. 105, 22. 122, 3. 175, 2. 183, 9. 186, 13. 225, 23. 354, 20. 369. 384.
- Lavater, J. K. 232, 4 f. 233, 10. 234, 17.
- Leerje, Fran K. L. 119, 14. 377.
- , J. Ph. Handelsmann in Jft. 237, 16. 390.
- Lesèbre, franzöf. General 128, 16. 129, 16. 379.
- Leiningen, Gräfin v. 247, 18.
- Leisewig, J. A. 1, 16.
- Lenz, R. M. 259, 10. 389. 393.
- Leonhardi, J. P. v., Rathsherr in Jft. 341, 10. 400.
- Leffing, G. G. 203, 15. 280, 23. 292, 14.
- Lettern, lateinische und deutsche 57, 1. 156, 24. 223, 16. 335, 2.
- Liebhof, J. W. (Lippold), Maler 25, 19. 28, 11. 30, 3. 43, 18. 50, 15. 55, 1. 58, 8. 21. 61, 22. 64, 1. 76, 6. 85, 17. 86, 6. 120, 7. 366. 368.
- Livins 335, 9.
- Luther, Martin 266, 6 f. Vgl. Bibl. Citate.
- , J. K. (geb. 1732, Jfter Rathsherr 1789, zweiter Bürgermeister 1798, † 1805) 40, 6.
- Malapert-Neuville, Fr. W. v. und Fran, geb. Schneider 119, 13. 279, 12. 377.
- Mecklenburg-Strelitz, Erbprinz Georg v. 179, 6. 296, 17. 383.
- —, Erbprinzessin v. 296, 15. vgl. 396.
- Melber, Johanne Marie, geb. Tector, Schwester der Fran Rath 208, 16. 387.
- , G. D., Arzt in Jft., Nefse der Frau Rath 311, 7. 316, 15. 398.
- Melchior, J. P., Bildhauer in Jft. 50, 1. 59, 23. 369. 370.
- Merck, J. H., Kriegsrath in Darmstadt (1741-1791) 3, 7 f. 325, 11.
- Meyler, J. W., (geb. 1755, Jfter Rathsherr 1792, zweiter Bürgermeister 1802 und 1805,

[Meyler]

- später erster, † 1837) 9, 13.  
55, 5. 80, 21. 123, 10. 261, 19.  
—, Johanna Karoline, geb. Kell-  
ner, dessen Frau 55, 5.  
—, Susanna, geb. Schaaß, Frau  
des Freig. Meyler 128, 9. 379.  
—, P. H. vgl. Bethmann.  
Meyer, J. H., Maler und Kunst-  
schriftsteller in Weimar 19, 9.  
134, 8. 186, 20. 365. 379. 384.  
—, J. Fr. v. (1772-1849), Bür-  
germeister, 1803 Intendant  
des Theaters in Jßt. 251, 22.  
253, 12. 259, 9. 261, 12. 263, 6.  
28. 265, 20. 392.  
Milius j. Mylius.  
Möhn, Frau Hofrätthin, geb.  
v. La Roche 48, 2. 369.  
Moors, Fr. M., Advocat in Jßt.  
(1747-1782) 71, 20. 354, 26.  
371.  
—, W. K. L. (geb. 28. August  
1749, Jster Rathsherr 1787,  
zweiter Bürgermeister 1795,  
Stadt- und Gerichtsschultheiß  
1802, † 1806) 120, 22. 228, 19.  
260, 2. 371. 378.  
Moriß, J. Fr., Legationsrath  
und Kreisgesandter in Jßt.  
(† 1771) 308, 20. 372. 387.  
—, Katharine Sibylle, geb. Schöll,  
dessen Frau 116, 5. 377.  
—, J. K., deren Sohn 51, 2.  
80, 22. — vgl. Stöck.  
Mozart, W. A. (1756—1791)  
25, 13. 28, 27. 45, 14. 51, 13.  
112, 21. 115, 16. 126, 4. 16.

[Mozart]

- 148, 8. 163, 12. 191, 4. 198, 22.  
241, 26. 256, 18. 391.  
Müller, Fr., Maler und Schrift-  
steller (1750-1825) 1, 12. 362.  
—, P. Gl., Rathsherr in Jßt.  
291, 3. 396.  
—, J., Theilhaber des Beth-  
mannschen Bankhauses 55, 3.  
—, Violinist in Jßt. 246, 23.  
Musik (eigne Ausübung) 71, 25.  
109, 22. 153, 1. 161, 13. 190, 22.  
217, 20. 381. 383.  
Mylius, J. J. (geb. 1756, Jster  
Rathsherr 1793) 127, 17. 379.  
vgl. 125, 18. 378.  
—, Heinrich 318, 15. 398.  
—, v., Kaiserlicher Oberst und  
Commandant in Jßt. 104, 20.  
128, 11. 376.  
Nägeli, H. G., schweiz. Componist  
(1773-1836) 90, 23. 152, 23.  
327, 1. 374.  
Napoleon j. Bonaparte.  
Nehrlich, K., Schriftsteller 151, 25.  
381.  
Nicolovins, G. H. L. (1767 -  
1839) 189, 8. 321, 11. 375.  
—, Louise Marianne, geb. Schloß-  
fer, Enkelin der Frau Rath  
(1774-1811) 79, 10. 94, 17.  
97, 7. 189, 8. 213, 15. 321, 14.  
372. 375. Deren Kinder:  
—, Eduard (1796-1808) 94, 15.  
97, 8. 189, 9. 321, 19.  
—, Franz (geb. 1797) 189, 9.  
321, 19.

[Nicolovius]

- , Heinrich (1798-1869) 189, 9.  
321, 19.  
—, Ferdinand (geb. 1800) 321, 19.  
—, Cornelia (1802-1833) 321, 19.  
—, Alfred (geb. 1806, lebt als  
Professor in Bonn) 321, 19.  
Nothnagel, J. M. B., Handels-  
mann in Jft. 44, 15. 51, 8.  
113, 14. 115, 7. 368.  
Olsner, R. 125, 18. 378.

Orauen, Prinz Wilhelm v. 229, 22.  
389.

O'Erville, P. 31, 6. 100, 15. 184, 9.  
366. 367.

Ovid 335, 9.

Pajjavant, J. R. (1790-1857)  
340, 22. 343, 23.

Pausen, Pantier in Jena 1, 3.  
362.

Pfeil, Kaufmann in Jft. 119, 25.  
377.

Pitaval, Fr. G. de, Causes  
célebres et intéressantes  
1734 ff. deutsch 1747-67, 9  
Bde 64, 4. 371.

Poler (Poleckä), Chr. G., Handels-  
mann in Langensalza 58, 23.

—, dessen Tochter 312, 4.

Preußen, König Friedrich Wil-  
helm II. v. (1786-1797) 11, 7.  
12, 13. 17, 3. 28, 23. 29, 10.  
67, 11. 366. 379.

—, König Friedrich Wilhelm III.  
(1797-1840) 178, 25. 247, 14 f.  
383.

[Preußen]

—, Königin Louise v. 178, 25.  
247, 14 f. 249, 15. 291, 27.  
296, 16. 383.

Prohler, Jst. in Jft. 261, 6.

Reichardt, J. Fr., Componist  
und Schriftsteller (1752-1814)  
71, 25. 237, 2. 348, 19. 400.

—, Hofgärtner in Weimar 175, 18.  
383. 384. 386.

Riemer, Fr. W., 1803-1808  
Hauslehrer Augusts v. Goethe  
278, 13. 336, 12. 348, 7. 357 f.  
391.

Riese, J. J. (1746-1827) Kasten-  
schreiber in Jft. 21, 7. 22, 17.  
24, 6. 101, 18. 103, 6. 365. 367.  
376.

Ritter, Fran 88, 25. 98, 19.

Rußland, Kaiser Paul I. v.  
(1796-23. März 1801) 271, 16?

—, Kaiserin Maria Feodorowna  
v. 271, 15.

—, Kaiser Alexander I. v. (1801-  
1825) 224, 16. 271, 16? 332, 1.  
389.

Sachsen-Hildburghausen, Her-  
zogin v. 247, 26 f.

— = Weimar, Herzogin Mutter  
Anna Amalia v. (1739-1807)  
1, 7. 4, 4. 7, 5. 10, 25. 83, 13.  
100, 20. 116, 9. 207, 7. 287, 11.  
306, 21. 362. 397.

—, Herzog Karl August v.  
(geb. 1757 reg. 1775-1828)  
1, 5. 3, 24. 4, 4. 7, 13. 8, 14.  
11, 6. 12, 14. 13, 26. 14, 20.



[Sachsen-Weimar]

- 16, 13. 21, 13. 34, 3. 37, 14.  
83, 1. 11. 100, 20. 116, 9. 206, 14.  
207, 3. 248, 6. 275, 24. 287, 11.  
354, 1. 362 f. 386.
- —, Herzogin Louise v. (1757-1830) 5, 15. 15, 1. 16, 13. 52, 27.  
100, 20. 116, 9. 207, 7. 287, 11.  
364.
- —, Prinz Konstantin v. (1758-1793) 2, 6. 6, 27 f. 362 f.
- —, Erbprinz Karl Friedrich v. (geb. 1783, reg. 1828-1853) 179, 26. 207, 7. 228, 9. 229, 25.  
245, 8. 255, 19. 384. 389. 394.
- —, Maria Paulowna, Erbprinzessin v. (1786-1859) 228, 9. 255, 19. 269, 7. 271, 14.  
277, 2. 287, 9. 331, 19. 394.
- Sachsenhausen und Sachsenhäuser 29, 3. 33, 5. 45, 18. 112, 25.  
164, 15. 180, 1.
- Sarasin, J., Handelsmann in Jft. 367.
- , Elisabeth Barbara, dessen Tochter 146, 15.
- Schilden, Frau v., geb. Gräfin Rankau 53, 1.
- Schiller, Fr. 99, 20. 149, 2. 151, 17.  
154, 16. 177, 20. 178, 9. 189, 13.  
197, 10. 202, 27. 203, 3. 210, 14.  
221, 12. 223, 15. 238, 8. 11.  
249, 24. 253, 18. 258, 17. 264, 24.  
272, 10. 278, 26. 308, 24. 335, 8.  
376. 386. 388.
- Schleußner, Dr. 113, 1. 114, 23.
- Schlosser, Johann Georg, Goethes Schwager (1739-1799) 21, 15.  
22, 25. 27, 21. 28, 7. 29, 23. 25.

[Schlosser]

- 35, 21. 36, 1. 42, 6. 44, 2. 49, 18.  
57, 7. 59, 22. 60, 19. 62, 2. 14.  
65, 7. 71, 1. 72, 5. 28. Nr. 42  
77, 15. 78, 13. 99, 9. 101, 9.  
102, 24. 166, 20. 174, 10. 181, 15.  
18 f. 184, 17. 365. 370. 372.  
383. 384.
- , Johanne Katharine Sibylle, geb. Fahlmer (1744-1821, seit 1778 verm. mit Goethes vermittwetem Schwager) 73, 1.  
102, 25. 167, 4. 174, 10. 181, 15.  
182, 25 f. 189, 9. 200, 10. 206, 5.  
208, 2. 233, 1. 261, 18. 268, 16.  
278, 28. 307, 8. 318, 18. 339, 17.  
341, 9. 346, 17. 348, 19. 383.
- , Louise Marianne, Tochter J. G.s und der Cornelia Goethe, f. Nicolovius.
- , Elisabeth Katharine Julie, deren Schwester (1777-1793) 22, 27.
- , Henriette, Tochter J. G.s und der Johanne Fahlmer (geb. 1781) 182, 26. 307, 15.  
318, 23 f. 339, 17. 341, 9. 346, 17.  
348, 19. 398.
- , Eduard, deren Bruder (1784-1807) 182, 26. 214, 1. 221, 15.  
232, 25. 233, 1. 245, 17. 307, 10.  
319, 1. 388. 397.
- , Hieronymus Peter, Bruder J. G.s, (geb. 1735, Jfter Rathsherr 1777, zweiter Bürgermeister 1786 und 1789, Schöff 1792, † 11. Sept. 1797) 61, 12. 77, 23. 78, 8. 10. 79, 6.

[Schlöffer]

- 80, 8. 109, 9. 120, 22. 167, 18.  
202, 18. 213, 24. 370 f. 378.
- , dessen Frau 120, 6. 182, 13.  
202, 20. 215, 4. 245, 18. 279, 1.  
339, 17. 341, 9. 346, 17. 348, 19.  
359. Deren Söhne:
- , J. Fr. H. (1780-1851) 202, 18.  
213, 24. 215, 5. 221, 15. 232, 25.  
233, 21. 245, 17. 307, 21. 314, 25?  
319, 28. 339, 17. 341, 9. 346, 17.  
348, 19. 388. 390. 400. 401.
- , Chr. H. (1782-1829) 221, 13.  
232, 25. 233, 21. 245, 17. 247, 8.  
314, 25? 339, 17. 341, 9. 346, 17.  
348, 19. 388. 390.
- Schmauß, C. C. v. 6, 11. 363.
- Schmerber, verw. Frau Marie  
Eleonore, geb. de Saussure,  
und deren Tochter 38, 12.
- Schmidt, J. Chr., Geheimer Rath  
in Weimar 312, 5.
- , J. D. 168, 14. 383
- , Gebrüder, Handelsleute in  
Jft. 387.
- , Fr., Handelsmann in Jft.  
206, 12.
- , Ph. Nicolaus, Handelsmann  
in Jft. und Mitglied des  
„Auschnusses Löbl. Bürger-  
schaft von 51 Personen“ 31, 28.  
58, 22. 113, 12. 118, 15. 121, 8.  
237, 13 f. 257, 6. 261, 23. 262, 8.  
282, 15. 310, 21. 312, 8. 313, 20.  
336, 1. 366 f. 391. 393.
- Schnaß, Jrl., aus Weimar  
162, 21. 164, 3. 382.

- Schuler, G. H. C., Major,  
Schwager der Frau Rath  
105, 7. 376.
- Schwarzkopf, J. v., Englischer  
Resident in Jft. 99, 21. 111, 11.  
203, 6. 223, 12. 236, 26. 239, 8.  
257, 22 f. 267, 13. 268, 11. 282, 2.  
376. 393.
- , Sophie v., f. Bethmann.
- Schweizer, Fr. C. (geb. 1749,  
Jrter Rathsherr 1783, zweiter  
Bürgermeister 1791, 1794 und  
1796, Schöff 1797) 104, 23.  
111, 2. 112, 23. 128, 15. 129, 15.
- Schwendel, J. G., Handelsmann  
in Jft. 168, 14. 237, 17. 383.  
390.
- Sekendorf, H. E. v., Kammer-  
herr in Weimar 2, 9 f. 362.  
369.
- Seeger, C. Fr., Syndicus in  
Jft. 128, 15. 129, 15.
- Seefah, J. K., Maler in Darm-  
stadt (1719-1768) 75, 20. 372.  
373.
- Seidel, Philipp, geb. Jft. 1755,  
Rentamtman in Weimar,  
vormals Goethes Secretair,  
208, 6. 387.
- Shakespeare, W. 199, 16. 226, 1.  
239, 11.
- Singheimer, Jrl. in Jft. 261, 7.
- Sömmerring, S. Th. v., (1755-  
1830) 73, 14. 118, 4. 126, 18.  
153, 7. 318, 21. 371. 378.
- Soldan, verw. Frau S. M.  
320, 17. 398.

- Solms, Fürstin Friederike Maro-<sup>[Stod]</sup>  
line Sophie v. 247, 26. 392.  
396.
- Städel, J. Fr., Bankier in Hft.  
315, 13. 316, 4. 317, 21. 324, 2.  
398.
- Städel-Holstein, Anna Germaine  
de, geb. Necker 254, 4. 255, 6.  
257, 10. 347, 5. 392.
- Stark, J. J., Prediger zu St.  
Katharinen in Hft. 65, 1. 70, 25.  
82, 19. 119, 15. 371.
- , Anna Marie, dessen Frau,  
geb. Textor, Schwester der  
Frau Rath 70, 26.
- , Johann Wolfgang, deren  
Sohn, Advocat in Hft. 64, 28.  
67, 25. 82, 20. 371.
- , J. Chr., Weimariſcher Leib-  
arzt und Profeſſor in Jena  
206, 15. 275, 26. 386.
- Stark, G. A. (Starke) Weima-  
riſcher Hofrath 265, 7. 393.
- Stein, Friedrich v. (Sohn Char-  
lottenſ) 51, 28. 353, 21. 370.
- Steig, Chr. Fr., Weimariſcher  
Hofrath und Reſident in Hft.  
120, 6. 261, 9. 309, 9. 378. 385.
- , deſſen Tochter 120, 6.
- Sterne, L., engliſcher Schrift-  
ſteller (1713-1768) 12, 9. 364.
- Stichling, Rundermeiſter, (ſah-  
bender) in Hft. 36, 12. 367.
- Stock, J. (geb. 1745, Hſter Katho-  
herr 1791, Schöff 1805, † 12.  
Oct. 1808) 25, 15. 28, 7. 34, 14.  
46, 9. 68, 6. 72, 4. 77, 23. 85, 20.  
95, 1. 132, 4. 231, 10. 341, 12.  
356, 26. 366. 398.
- , Eſther, geb. Morik, deſſen  
Frau 30, 9. 50, 24. 53, 20. 56, 14.  
180, 25. 188, 25. 194, 18. 208, 6.  
280, 6. 284, 5. 289, 3. 290, 11.  
291, 15. 310, 4. 366. 387. 395.
- , Familie 34, 12. 57, 19. 66, 25.  
68, 12. 70, 18. 80, 22. 108, 17.  
111, 8. 118, 4. 164, 13. 177, 8.  
261, 20. 279, 1. 284, 9. 306, 3.  
309, 3. 310, 16. 321, 2. 323, 25.  
330, 7. 339, 16. 341, 11. 346, 17.  
348, 19. 378.
- Stolberg, Fr. L., Graf v. 86, 22.  
374.
- Streiber, Bankier in Eiſenach  
44, 7. 368.
- Streng, Handelsmann in Hft.  
293, 24. 396.
- Tabor, J. A., Handelsmann in  
Hft. 85, 1. 229, 11. 374.
- Teiche, Fr. W., Tabakshändler  
und Dichter in Hft. 256, 25.  
259, 15. 266, 19. 270, 18. 284, 11.  
392.
- Textor, Johann Wolfgang, Ad-  
vocat in Hft., Reſſe der Frau  
Rath 228, 21. 389.
- Thadden, Oberſt 88, 23. 374.
- Theatraliſche Aufführungen (vgl.  
außerdem Fuentes, Goethe,  
Gotter, Jſſland, Moſebue, Lei-  
ſewitz, v. Meyer, Mozart,  
Schiller) 51, 11. 67, 4. 90, 23.  
93, 7. 101, 5. 122, 6. 130, 12.  
131, 28. 145, 13. 146, 16. 148, 26.  
150, 25. 152, 7. 163, 7. 171, 14.  
176, 22. 217, 15. 242, 4. 256, 15.

[Theatralische Aufführungen]

258, 15. 263, 11. 265, 18. 267, 19.  
278, 9. 285, 28. 370. 371. 379.  
381. 382. 383. 391.  
Thurn und Taxis, Erbprinzessin  
v. 247, 26. 383.  
Thurneisen, Gebrüder J. und  
K. W., Handelsleute in Jst.  
21, 12? 46, 20. 123, 11. 131, 27.  
365.

Ulrich, Karoline, später Fran  
Kiemer 317, 8. 357. 398.

Unger, J. J., Buchhändler in  
Berlin, 21, 18. 56, 24. 365.  
386.

—, Fr. H., Schriftstellerin  
154, 18. 156, 8. 200, 7. 381.  
386.

Usteri, J. M., schweiz. Dichter  
(1763-1827) 90, 23. 152, 23.  
327, 1. 374.

Varrentrapp und Menner, Buch-  
drucker in Jst. 233, 14. 337, 4.  
390.

Vollsbücher 307, 18. 310, 25. vgl.  
240, 24.

Voltaire, Fr. M. de 109, 25.

Voß, J. G. (1751-1826, seit  
1805 Professor in Heidelberg)  
265, 11. 343, 17. 22. 388. 393.

—, Heinrich, dessen Sohn 300, 16.  
343, 17. 22. 388. 397.

Vulpin, Juliane Auguste,  
Christiane's Tante († 1. März  
1806) 291, 15. 386.

—, Sophie Ernestine Louise,

[Vulpin]

Goethe's Schwägerin († 7. Jan.  
1806) 191, 15. 291, 15. 386.

—, Chr. A., Goethe's Schwager,  
geb. 1762, Romanschriftsteller,  
Theaterdichter (seit 1790) und  
Bibliothekar (seit 1797) in  
Weimar 142, 21. 205, 3. 214, 22.  
338, 13. 348, 5. 349, 3. 370.

—, Rinaldo, dessen Sohn 343, 21.

Waldensfeld, v., Lieutenant im  
preuß. Regiment v. Laurence  
146, 15.

Wallacher (Wessacher) G. M.  
(geb. 1744, zweiter Bürger-  
meister 1800 u. 1801, Schöff  
1802, † 1806) 231, 24 f. 233, 10.  
234, 17. 390.

Wegner, Hofmeister Eduard v.  
Bethmanns 99, 25.

Werner, Zacharias (1768-1823)  
347, 4. 400.

Wieland, Chr. M. 2, 1. 20, 12.  
48, 11. 57, 5. 72, 27. 116, 10.  
149, 3. 175, 2. 183, 2. 216, 21.  
253, 17. 273, 9. 290, 7. 365.  
369. 388. 395. Der Deutsche  
Merkur 19, 9 u. ö. ö. 269, 15.

Wiesenhütten, Fr. A. v. (geb. 1759,  
Schöff 1798, erster Bürger-  
meister 1805, † 1823) 208, 14.  
Dessen Frau 208, 14.

—, Frau Geh. Rätthin, geb. v.  
Forstner (1754-1815) 257, 15.

Willemer, J. J. v. 8, 26. 23, 5.  
29, 11. 121, 15. 123, 15. 218, 9.  
223, 11. 228, 10. 257, 25. 278, 27.  
280, 2. 378. 388.

[Willemer]

—, Marianne v. (? nicht = En-  
leita) 123, 12. 378.

Wolzogen, W. v., Oberhofmeister  
in Weimar 229, 17.

—, Karoline, v., geb. v. Lenge-

[Wolzogen]

feld, verw. v. Bentwig 154, 9.  
156, 7. 381.

Wurmser, D. S., Graf v., Kaiser-  
licher General 40, 8. 368.

## Schauspieler und Sänger.

### Herren:

Achenbrenner 137, 3. 13. Blum 148, 14. Böheim 136, 17.  
Bllendorf 136, 2. Bjensberg 136, 12. Brand 264, 16. 393.  
Brufel 137, 2. Büchner 237, 24. Canabich 210, 9. Christ 137, 14.  
Demmer 51, 21. 152, 9. 163, 8. 225, 10. 256, 16. 370. 381. 382.  
389. Dbber 137, 5. Elmenreich 136, 24. Eunice 136, 1. Fischer  
231, 3. 256, 19. 389. 392. Friederich 284, 24. 395. Gelhaar 136, 15.  
Graff 237, 14. 243, 24. 390. Günther 136, 19. Henry 64, 23. 371.  
Hbfch 137, 1. (Ziffand f. o.) Keilholz 256, 20. 392. Koch  
136, 5. Krug 136, 4. Lippert 136, 13. Luy 171, 19. 383. Maurer  
148, 4. 171, 19. 381. Mende 137, 13. Ochsenheimer 286, 3. 395.  
Otto 161, 2. 261, 2. 393. Pauer 137, 15. Porich 137, 6. Prandt  
203, 6. 218, 5. 237, 25. 386. Reinhard 150, 28. 162, 6. Reinhold  
(Reinhard) 256, 20. 392. Rio 136, 18. Schtke 163, 11. Stadler  
148, 9. 161, 2. Stegmann 137, 8. Steiger 136, 14. Streng 293, 23.  
Huzelmann 136, 11. 285, 27. 395. Walther sen. 137, 10. jun.  
137, 19. Wenner f. Friederich. Werdi 161, 2. Wenrauch 51, 11.  
67, 1. Wolchowetzky 137, 18.

### Damen:

Bheim 136, 17. Bfficher 244, 7. 263, 14 f. 391. 393. — 262,  
14. 263, 8 f. 393. Brand 325, 22. Bulla 168, 3. 169, 12. 383. —  
168, 5. Canabich, geb. Woraletz 147, 15. 152, 9. 171, 17. 210, 9.  
228, 14. 381. Caspers 180, 15. 187, 10. 188, 22. 191, 25. 208, 7.  
385. Demmer 51, 23. Eunice 136, 2. Fiala 64, 26. 74, 11. 136, 9.  
371. Gelhaar 136, 15. Gromes 148, 13. Günther 136, 19. Jage-  
mann 180, 22. 268, 5. 273, 20 f. 394. Kallmes 137, 7. Koch 136, 6.  
Kunzen 137, 4. Lange 228, 25. 244, 6. Mayer 210, 11. 241, 19.  
243, 21. 391. Mende 137, 12. Müller, geb. Thau 210, 11. 246, 20.

387, 392. Fauser 137, 16. Reinhard 150, 28. 161, 3. 162, 6.  
 Schief 67, 7. 136, 7. Schwachhofer 136, 8. Spigeder 148, 14.  
 Stegmann 137, 9. Ihen (Ihan) j. Müller. Angelmann 67, 6.  
 136, 10. 245, 11. 249, 18. 266, 24. 391. Wasther 137, 11. Weh-  
 ranch 51, 12. 67, 1. Willmann 67, 7. 136, 16. Wolischowsky 137, 17.  
 Woraletz j. Canabich.







PT  
2045  
G65  
Bd. 2

Goethe-Gesellschaft, Weimar  
Schriften

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

